F. O. C.

CATALOGUED
OCT 1 1907
J. F. B.

Die

# Leistungen und Fortschritte

der

# Medizin in Deutschland

im Jahre 1834.

Von

Dr. Matthias Joseph Blatt.

3rd

Dritter Jahrgang.

# Die

# Leistungen und Fortschritte

der

# Medizin in Deutschland.

Die

# Leistungen und Fortschritte

der

# Medizin in Deutschland.

Von

Dr. *Bluff.*

Band III.

Dritter Jahrgang 1834.

Berlin, 1835.

Bei August Hirschwald.

(Burg-Strafse No. 25.)

Die

# Leistungen und Fortschritte

der

# Medizin in Deutschland

im Jahre 1834.

Von

***Mathias Joseph Bluff***,

der Medizin und Chirurgie Doctor, praktischem Arzte und Mitgliede mehrerer gelehrten Gesellschaften.

Berlin. 1835.

Bei August Hirschwald.

(Burg-Strafse No. 25.)

BOSTON MEDICAL
OCT 1 1907
LIBRARY.

CATALOGUED
OCT 2 1907
J. F. B.

# Vorrede.

Die beifällige Aufnahme, welche auch der 2te das Jahr 1833 umfassende Band dieses Werks gefunden, darf mir zur Ueberzeugung der Nützlichkeit meines Unternehmens dienen, und ich übergebe daher den 3ten Band der Presse mit der Hoffnung gleicher Anerkennung.

Die zahlreichen Beobachtungen durch Zeitschriften bringen aufserordentlich viel zu Tage, was sowohl für die Wissenschaft als für die Praxis ohne bedeutendes Interesse ist; um daher den nur zu beengten Raum, welcher meinem Werke gestattet ist Wichtigere zu erhalten, ist von dem Unwichtigeren das Resultat stets nur kurz angedeutet, bei einfachen Beobachtungen die nur Bekanntes bestätigen nur ihr Vorhandenseyn angegeben, dagegen bei dem bedeutendern stets auf die frühern Jahrgänge verwiesen worden. So hoffte ich meinen Lesern viel Zeit und vergebliche Mühe erspart zu haben, indem ich das Interessante ausführlicher dargestellt, das Gewöhnliche aber — um der Vollständigkeit willen und für denjenigen, welcher über irgend einen Gegenstand alle specielle Beobachtungen kennen will, — blos angeführt habe.

Wiederholt erinnere ich, dafs alles hier Fehlende im nächsten Bande folgt, da die Journale oft sehr unregelmäfsig eintreffen, und mein Mcpt.

im Februar geschlossen wird. Dasselbe gilt von selbstständigen Werken, und bitte ich diejenigen Schriftsteller, welche mir ihre Arbeiten zu näherer Erörterung in diesen Jahrbüchern zusenden, mir solche durch den Buchhandel zukommen zu lassen, da das Porto einiger mir für 1834 zugestellten den Ladenpreis überstieg.

Uebrigens findet sich auch wohl einmal eine Schrift in dem laufenden Jahrgange, obschon sie zum folgenden hätte gezählt werden können, wenn mir dieselbe nämlich früh zukam; wie dies z. B. mit dem in einer Recension des Jahrgangs 1833 vermifsten Werke von Kramer über Schwerhörigkeit der Fall ist, dessen Inhalt ich schon im Jahrgang 1832 mittheilte.

Möchte übrigens der Ausspruch meines Recensenten in Schmidt's Jahrbüchern Bd. IV. S. 362, nach welchem

> „diese mühsame Arbeit allen denen zu empfehlen ist, welche in der Schnelligkeit eine kurze Uebersicht über dasjenige wünschen, was in Bezug auf Medizin Deutschland dargeboten, und denjenigen, welche mehr wünschen, eine genaue Nachweisung giebt, wo das ihnen besonders Wichtige zu finden ist,“

auch von diesem Bande gelten, so würde ich meine Aufgabe als gelöst ansehen.

Aachen, im Februar 1835.

**Dr. Bluff.**

# Uebersicht.


| | Seite. |
|---|---|
| Medizin im Allgemeinen | 7 |
| Anatomie und Physiologie | 16 |
| Allgemeine Pathologie and Therapie | 33 |
| Specielle Pathologie und Therapie | 39 |
| Chirurgie | 111 |
| Augen- und Gehör-Krankheiten | 138 |
| Geburtshülfe, Frauenzimmer- und Kinderkrankheiten | 145 |
| Psychologie | 169 |
| Arzneimittellehre und Toxicologie | 178 |
| Diaetetik und populäre Medizin | 213 |
| Homöopathie | 220 |
| Gerichtliche Medizin | 230 |

# Druckfehler.

(Kleinere Druckfehler wird der geneigte Leser leicht selbst verbessern.)

| *Seite* | *Zeile* | *von* | *Statt:* | *Lies:* |
|---|---|---|---|---|
| 4 | 21 | oben | Gehirnkrankheiten | Gehörkrankheiten |
| 7 | 5 | - | Herren | Heroën |
| - | 8 | - | Holt | Host |
| - | 22 | - | nenne | nennen |
| 11 | 11 | unten | Kunstrichterwuth | Kunstrichterwerth |
| 15 | 4 | - | Snogwitz | Signowitz |
| 16 | 13 | - | allgemeinen | aligemein |
| 17 | 10 | oben | Riimbold | Reimbold |
| 56 | 2 | unten | Coelius | Caelius |
| 101 | 12 | oben | Berendt | Berends |
| - | 1 | unten | Haaslauer | Haasbauer |
| 113 | 4 | oben | Amelang | Amelung |
| 135 | 5 | unten | Frenkel | Fränkel |
| 152 | 16 | - | Schrakenberg | Schnackenberg |
| 173 | 13 | oben | Gonradi | Conradi |
| 178 | 12 | - | v, Graefe | durch v, Graefe |
| 181 | 13 | - | Fromberg | Fromherz |
| 183 | 6 | - | Fater | Faber |
| 200 | 5 | - | Friedrich | Friedreich |
| 201 | 20 | - | Hylosteum | Xylosteum |
| 222 | 11 | unten | Krtztschmer's | Kretschmar's |

BOSTON MEDICAL
OCT 1 1907
LIBRARY.

Ein kurzer Blick auf die medizinische Literatur des Jahres 1834 lässt uns einige Veränderungen in der Reihe der Journale sehen, und die frühere Behauptung, dass manche dieser Blätter kaum etwas mehr als ein ephemeres Leben führen, bestätigt sich. Durch das Eingehen einiger kaum dagewesenen Blätter und das Auftauchen anderer, bleibt sich die Gesammtzahl fast gleich, und wir haben für 1833 im Ganzen 40 Journale zu nennen; eine Zahl die offenbar viel zu gross ist Wir finden in diesen Zeitschriften sehr viel des Werthvollen, aber noch ungleich mehr Mittelgut nnd selbst Gewöhnliches dargeboten; wir werden unter der Last von Beobachtungen erdrückt, und was *Reil* seiner Zeit sagte, lässt sich mit Recht auch auf unsere. Tage anwenden: es wird zuviel gesehen und zu wenig gedacht!

Daran ist aber eben die wachsende Journalistik Schuld; sie öffnet zu leicht ihre Thüre jedem erst in's Heiligthum der Arzneikunde Hineinblickenden, und über dem vorlauten Treiben der Jüngeren, zieht sich der ältere Theil zurück; und doch sollten von ihm gerade die Beobachtungen ausgehen, da die praktische Erfahrung erst das Wichtigere recht unterscheiden lehrt.

Wenn wir daher wohl nicht mit Unrecht gegen die Zunahme der Zeitschriften-Zahl eifern, so freut es uns doppelt mit 1834 einer gleichsam alten und dennoch neuen Zeitschrift gedenken zu können, die einem fühlbaren Bedürfniss abhelfen soll. Es ist die Fortsetzung des *Meckel*'schen Archivs, welches der geniale Prof. *Joh. Müller*, in seiner jetzigen Stellung an der Universität zu Berlin so ganz besonders dazu geeignet, als Archiv für Anatomie, Physiologie und wissenschaftliche Medizin, in Verbindung mit mehreren Gelehrten herausgiebt, (Jährlich 6 Hefte, 4 Thlr) und dem wir das schönste Gedeihen um so mehr wünschen, als der Verfasser die genannten Gegenstände auch für die Praxis brauchbar machen, und gleichsam mit letzterer verknüpfen will.

Eine zweite neue Original-Zeitschrift, ist die Schweizerische Zeitschrift für Natur und Heilkunde herausgegeben vom Prof. *v. Pommer*, von welcher je 4 Hefte (2 Thlr. 16 Gr.) einen Band bilden sollen.

Als eine ausgezeichnete Erscheinung haben wir ferner die von Dr. *C. C. Schmidt* herausgegebenen Jahrbücher der in- und ausländischen gesammten Medizin unter deren Mitarbeitern wir die gefeiertesten Namen erblicken, zu nennen. Es erscheinen jährlich 12 Hefte oder 4 Bände (12 Thlr.) welche neben Auszügen aus den gesammten in- und ausländischen Journalen und kritischen Relation über alle medizinischen Werke, auch Original-Abhandlungen vorzugsweise von den Vorstehern der Heil-Entbindungs- und Irrenanstalten liefern, und eine Zeitschrift bilden wie das Ausland nirgend eine ähnliche aufzuweisen hat.

Die Homöopathie hat ebenfalls drei neue Zeitschriften sammt eine Gegnerin hervorgerufen; nemlich

*Die Allopathie.* Zeitschrift herausgegeben von *D. Helbig* und Dr. *Trinks.* (jährlich 24 Nummern einen Band bildend. 1 Thlr.)

Diese Zeitschrift beabsichtigt die Blöfsen der Allopathie aufzudecken und sucht dies zu thun, indem sie einzelne aus allem Zusammenhang gerissene Stellen aus allopathischen Werken der verschiedensten Zeiten abdruckt und mit Glossen begleitet!

Dr. *Simon* jun. fährt dagegen in seinem, in zwanglosen Heften erscheinenden antihomöopathischem Archiv (jedes Heft 1 Thlr.) wie früher in eigenen Schriften fort, die neue Lehre mit Ernst und Würde sowohl zurechtzuweisen, als mehr noch mit einer bittern Satyre zu geifseln.

Auch für homöopatische Arzneimittellehre erschien ein neues Journal von mehreren homöopathischen Aerzten herausgegeben. (Das Heft à 16 Gr.)

Hierher gehört ferner die unter der Redaction von den Dr. Dr. *Kramer, Wich, Werber, Arnold* und *Griesselich* von dem homöpathischen Verein im Grofsherzogthum Baden herausgegebene *Hygea*, Zeischrift für Heilkunst. (6 Hefte à 2 Thlr)

Als populäre Zeitschrift haben wir *Dzondi's* Humana, Zeitschrift für Menschenkunde und Menschenwohl zu nennen (23 Nummern mit 2 Tafeln, 2 Thlr.

*Friedrich's* Magazin erhielt mit dem 4ten Jahrgange den neuen Titel: Archiv für Psychologie für Aerzte und Juristen unter Mitwirkung von *Mittermaier, Groos* und *Grohmann* (jährlich 3 Hefte, 3 Thlr. 12 Gr)

Eingegangen sind *Schnitzer's* Zeitschr f d. gesammte Medizinal- und Sanitätspflege, — *Vetter's* Berliner Gesundheitszeitung, — und *Ascherson's* wöchentliche Uebersicht der medizinischen Literatur. Eben so scheint *Hesselbach's* Bibliothek der deutschen Medizin und Chirurgie nicht fortgesetzt zu werden, da der Jahrgang 1832 noch unbeendet ist.

---

Den Charakter von Zeitschriften tragen 1834 ferner: *Mezler's* Sammlung auserlesener Abhandlungen über Kinderkrankheiten aus den besten medizinisch-chirurgischen Zeitschriften und andern Werken der neuern Zeit zusammengestellt (jedes Bändchen 20 Gr); — *Alb, Sachs* medizinische Denkwürdigkeiten aus der Vergangenheit und Gegenwart (jährlich 12 Hefte à 3 Thlr. 12 Gr) Die Excerpte aus neuern und ältern Schriften oft geistreich verknüpft darbieten; — *Hufeland's* kleine medizinische Schriften, neue Auflage, (Band I. 1 Thlr. 18 Gr); — und *Rust's* Aufsätze und Abhandlungen aus dem Gebiete der Medizin, Chirurgie und Staatsarzneikunde. (Bd. I mit 3 lith. Tafeln, 2 Thlr. 18 Gr)

---

Betrachten wir die einzelnen erschienenen Schriften je nach den Fächern welchen sie zugehören, so erschienen 1834:

Für Medizin im Allgemeinen, Geschichte und Literatur 24 Werke; darunter die Namen *Callisen, Copland, Hecker, Meissner.*

Zur Anatomie erschienen 13 Schriften, darunter die Namen *Albers, Arnoldi, Mayer, Wagner, E. H. Weber, M. I. Weber,* und Uebersetzungen der Werke von *Lobstein* und *Velpeau.*

Zur Physiologie erschienen 10 Werke, worunter wir die Namen *Bartels, Th. L. W. Bischoff, Eberle, Schulz,* neue Auflagen der Werke von *Berthold, Treviranus* und Uebersetzungen von *Luden* und *Magendie* finden.

Zur allgemeinen Pathologie erschienen 6 Werke, worunter die Namen *Herz, Rau* und *Hoffmann* zu bemerken; die allgemeine Therapie hat nur eine Schrift aufzuweisen, und für die Semiotik erschien nur das Werk von *Albers.*

Für die specielle Pathologie und Therapie finden sich 35 Werke, worunter die geschätzten Namen *Choulant, Eisenmann, Vogel;* Fortsetzungen der Schriften von *Bene, Naumann, Neumann,* neue Ausgaben von *Choulant, Hufeland,* und eine Uebersetzung von *P. Frank's* Werken.

Die Chirurgie zählt 44 Werke, worunter die Namen *Blasius, Dieffenbach, v. Froriep, v. Gräfe, Langenbeck, Rust, Textor,* und Uebersetzungen nach *Boyer, Dupuytren, Larrey, Lawrence* und *Sabatier,*

Zu den Augenkrankheiten erschienen 11 Werke, unter denen wir die allgemein geschätzten Namen *Dzondi, Jüngken, Rosas* und *Schön* finden, und eine Auflage einer Schrift von *v. Ammon.* Für die Gehirnkrankheiten erschien nur eine kleine Abhandlung von *v. Vering.*

Für die Gebnrtshülfe erschienen 11 Werke, worunter wir die Namen *Busch, Eisenmann* und *v. Siebold* bemerken; Fortsetzung eines Werks von *Hohl,* und Uebersetzungen nach *Boer, Burns, Conquest* und *Maygrier.* Für Frauenzimmerkrankheiten erschienen 4, für die Kinderkrankheiten 1 Werk.

Zur Psychologie haben wir 7 Werke zu nennen, unter denen die Namen *Heinroth, Jacobi* und *Neumann,* eine 2te Auflage eines Werks von *Schubert* und die Fortsetzung der *Kerner*'schen Schriften zur Geschichte der Seherin von *Prevorst* zu bemerken.

Die Arzneimittellehre hat diesmal sehr viele ihr angehörende Werke zu nennen; unter 35 dahin gehörigen Schriften finden sich die Namen *Bischoff, Harless,* und Fortsetzungen von *Dulk* und *Sachs.* Die Toxicologie hat 12, das Formulare 4 Werke, unter welchen der Name *Kraus* und

eine zweite Auflage von *Choulant* zu bemerken. Die Zahl der Badeschriften beträgt 15,

*Diätetik* und populäre Medizin sind wieder am reichsten, und zwar mit 69 Schriften bedacht worden; ihnen steht die

Homöopathie mit 64 Werken, unter denen wir auf die von *Krüger-Hansen*, *L. W. Sachs* und *Simon* jun. aufmerksam machen, am nächsten.

Die gerichtliche Medizin zählt 9 Werke, unter denen wir die Namen *Bernt*, *Choulant* und *Henke* finden.

Wir finden demnach die Minderzahl der Werke wieder bei der allgemeinen Pathologie und Therapie, den Gehörkrankheiten, den Frauenzimmer- und Kinderkrankheiten, so wie die Cholera mit ihrem allmähligen Verschwinden auch weniger Schriften hervorrief. Dagegen hat sich die Zahl bei der speciellen Pathologie und Therapie, der Chirurgie, den Augenkrankheiten und der Arzneimittellehre vermehrt, und zwar bei den letzten 3 Branchen in auffallendem Verhältnifs. Es erschienen nemlich

für Chirurgie 1833 im Ganzen 29 Werke, dag. 1834 im G. 44
- Augenkrankh. 1833 - - 1 - - 1834 - - 11
- Arzneimittellehre 1833 - - 20 - - 1834 - - 35

Eben so sehr nehmen Diätetik und populäre Medizin (obwohl wir fast nur Schriften für letztere finden), und die Homöopathie zu, es erschienen:

1833 für populäre Med. im Ganzen 46 Schriften, dag. 1834 im G. 69
1833 - Homöopathie - - 41 - - - - 64

und wir finden demnach letztere seit 1832 in welchem Jahre sich nur 19 homöopathische Werke fanden, um mehr als das dreifache vermehrt. Zum Troste dieses traurigen Ergebnisses in Bezug auf die Homöopathie mag es indessen bemerkt werden, dafs wir nächstes Jahr wahrscheinlich die Gesammtzahl der homöopathischen Schriften zu den populären zu stellen haben, da die Mehrzahl der diesjährigen schon diese Tendenz trägt. Wir haben aber die populär-medizinischen Schriften in ihrer Mehrzahl stets den Pilzen und Schwämmen zugezählt, die der Nachtseite der Natur angehörend, rasch hervorschiefsen, aber eben so rasch verschwinden.

Mit 40 Journalen, welche über 170 Thlr. kosten, erschienen 1834 im Ganzen 409 Werke, welche zusammen

628 Thlr. kosten, und (excl der Journale) 5182 Bogen füllen, so dafs auf jeden Tag über 14 Bogeu zu lesen kommen. Hatte sich 1833 die Bogenzahl gegen 1832 gemindurt, (1832 mit 4622 Bogen, täglich $12\frac{2}{3}$, 1833 mit 3800 Bogen, täglich $10\frac{1}{2}$), so hat sie sich dagegen wieder 1834 gegen 1833 um 1382 Bogen vermehrt, und übersteigt selbst um 560 Bogen jene von 1832!

# Medizin im Allgemeinen.

Ehe wir zu den hierher gehörigen Schriften übergehen, mag es erlaubt sein, an unvergefsliche Männer zu erinnern, die im Laufe des Jahres 1834 dieser Welt entrissen wurden. Aufser einigen Herren des Auslandes betrauert Deutschland den Verlust mehrerer ausgezeichneten Aerzte, unter denen wir den Staabsarzt *Hoffmann* in Darmstadt, — M. R. *Brünninghausen* in Würzburg (73 Jahre alt), — den Leibarzt *Holt* in Wien (72 Jahr alt), — den Prof. *Sundelin* in Berlin, — Prof. *Gaertner* in Tübingen, — Prof. *Schreger* in Halle († den 29sten October 1832, 60 Jahre alt), — M. R. *Walz* in Stuttgard († den 4ten Februar, 62 Jahre alt), — Prof. *Hempel* in Göttingen († den 28sten Februar, 67 Jahr alt), — Prof. *Elsner* in Königsberg († den 27sten April), — Dr. *Robbi* in Rom († den 18ten April), — M. R. *Ross* in Würzburg († den 5ten Mai, 58 Jahre alt), Privatdozent Dr. *Becker* in Berlin († den 22sten Juni, 28 Jahr alt), — Prof. *Guistorp* in Greifswalde († den 22sten Juli), — Prof. *Günther* in Duisburg († den 11ten August, 83 Jahre alt), — Prof. *Schübler* in Tübingen († den 8ten September), — und den Nestor der deutschen Aerzte, den hochverdienten *Heim* in Berlin († den 15ten September, 87 Jahre alt) nenne.

Hieran reihen wir die Jubelfeiern einiger geschätzten Männer, da ja so wenige ein so frohes Ereignifs erleben. Es feierten 1834 ihr 50jähriges Doktorat der O. M. R. *Haberl* in München, am 16ten Februar, — der Leibarzt des Kaisers von Oestreich, *von Stifft* in Wien, am 21sten August, — und der Leibarzt des Königs von Preufsen *von Wiebel*, am 2ten October. Bei Gelegenheit dieser letztern Feier erschienen als Gratulationsschriften: Prof. *Blasius* Commentatio de hydrope ovariorum profluente (s. Frauenzim-

merkrankheiten), und vom M. R. *Graefe* eine Uebersetzung des Receptaschenbuchs von *Milne Edwards* und *Vavasseur*.

Bei Gelegenheit des *Hufeland*'schen Jubiläums (s. Uebers. v. 1833. S. 28.) erschien *Hufeland*'s Stammbuch, enthaltend 3200 Facsimilia gratulirender Personen. (1 Thlr.)

---

M. R. *Casper* theilte aus einem gröfsern Werke ein interessantes Bruchstück über die wahrscheinliche Lebensdauer im ärztlichen Stande (Casp. Wochenschr. No. 1.) mit. Von 700 im gegenwärtigen Jahrhundert verstorbenen praktischen Aerzten und Wundärzten hat kaum der 4te Theil das 70ste Lebensjahr erlebt, während die Hälfte schon vor dem 60sten Lebensjahre starb. Während von 100 Theologen 42 das 70ste Jahr erreichten, hatten nur 24 Aerzte dieses Alter erlebt. Ein wahrlich nicht sehr erfreuliches Resultat, wenn es auch bei den vielen Beschwerden, die den ärztlichen Stand treffen, nicht unerwartet erscheint.

Prof. *Hecker* lieferte (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 21.) einen Aufsatz über den Ursprung der christlichen Krankenpflege, die Basilias, deren erste Stiftung vor 370 vom heiligen *Basilius* von Caesarea in Cappadocien gegründet wurde, und in welcher wirkliche Aerzte heilten.

Vom Prof. *Hecker* erschien ferner ein sehr wichtiger ärztlicher Beitrag zur Geschichte des 15ten und 16ten Jahrhunderts, in einer Darstellung des englischen Schweifses (1 Thlr. 12 Gr.), die um so mehr Interesse erregt, als die neueste Weltseuche, die Cholera nämlich, manche interessante Vergleichungspunkte und Aehnlichkeiten mit dieser Krankheit darbietet.

Prof. *Dzondi* dringt in einer Bitte und Aufforderung an Deutschlands Aerzte (*Hufel.* Journ. Jan.) auf genauere Beachtung des Verhältnisses der verschiedenen Krankheiten zu den einzelnen organischen Geweben, und hofft vom genauen Studium dieser Verhältnisse eine Reform der gesammten Heilkunde und eine gröfsere Sicherheit des Heilverfahrens.

Dr. *Becker* bemerkt in seinem Aufsatze über die Hypenantiosis, oder den Satz: contraria contrariis curantur (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 4.) mit Recht, dafs dies Prinzip eigentlich nicht auf reiner Erfahrung beruhe, sondern nur nach der mechanischen und chemischen Ansicht der Pathologie geformt ist. Krankheit und Heilung stehen nicht im Gegensatze, und der Satz contraria contrariis curantur ist keineswegs oberstes Heilprinzip, zu welchem ihn nur die Homöopathen den Allopathen aufgebürdet haben, um mit dem Gegensatze: Similia similibus, um so auffallender hervortreten zu können.

Dr. *Biermann* sucht die Grenzen der Medizin und Chirurgie (*Henke*'s Zeitschr. f. d. St. H. 1.) festzustellen. Die an den äufsern Theilen ohne Complication mit innern krankhaften Erscheinungen auftretenden Krankheiten gehören der Chirurgie an; sind jene Complicationen vorhanden, so ist das äufsere Leiden nur Symptom des innern und gehört der Medizin an, die jedenfalls über der Chirurgie steht. (Man sieht leicht das precäre der Unterscheidung, und der Grund liegt offenbar darin, dafs die Trennung zwischen Medizin und Chirurgie eine an und für sich unnatürliche ist, die wohl nur zur Erleichterung des Studiums aufgestellt wurde. Wir haben in der Uebersicht der Leistungen der Medizin vom Jahre 1832 S. 221. auf die Unzweckmäfsigkeit der Trennung hingewiesen, und fragen nur wer nach obiger Ansicht Krätze, (nach *Pfeuffer* blos locales Leiden,) primäre Syphilis, Fungus, Furunkeln u. s. w. behandeln soll, ob der Chirurg oder der Arzt, da die Frage ob hier innere Dyscrasie im Spiele sey, oft gar nicht zu entscheiden ist. *Ref.*)

Dr. *Kothe* zeigt durch 4 erzählte Fälle, dafs nicht jedes Operiren heilen ist. (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. i. Preufs. No. 24.), und macht aufmerksam, dafs die völlige Degeneration krankhafter drüsiger Gebilde oft durch die Angriffe auf dieselben befördert wird. In zwei Fällen erfolgte auf Castration wegen anscheinend durch äufsere Veranlassung erkrankter Hoden, bald Phthisis und der Tod; in den beiden andern Fällen wurden Fisteln mit Erfolg operirt, allein es trat im ersten Apoplexie, im zweiten Phthisis exulcerata ein, und die Fisteln hatten wohl der Natur zur Ableitung resp.

Ablagerung schadhafter Stoffe gedient; wie denn wirklich ein Phthisiker durch eine fistula ani mit starker Absonderung von seinem Brustleiden befreit wurde.

Als Anleitungen zum medizinischen Studium sind zu nennen:

Prof. *M. J. Weber*, Schema des medizinischen Studiums, für angehende Mediziner und als Leitfaden zu Vorlesungen über Encyclopädie und Methodologie entworfen. (3 Gr. Ein blofser Abrifs.)

Dr. *Eble*, Methodologie oder Hodegetik als Einleitung in das gesammte medizinisch-chirurgische Studium. (6 Gr. — nur eine kurze Uebersicht enthaltend.)

Zur Geschichte der Systeme in der Medizin gehören:

Dr. *J. Braun*, die Medizin unserer Tage in ihrer Vervollkommnung durch das homöopathische Heilsystem oder nöthiges Wissen für allopathische Aerzte sowohl als gebildete Nichtärzte, in Absicht auf eben so glückliche als segensreiche Ausübung der homöopathischen Heilmethode; mit einer vollkommenen Anweisung zur zweckmäfsigen und besten Bereitungsweise homöopathischer Arzneien. Ein Wort des Friedens und der Versöhnung an Deutschlands Aerzte und ihre Kranken gerichtet. ($1\frac{1}{2}$ Thlr.)

Dr. *J. C. Brandt* jun., Grundrifs eines Systems der Harmonie in Natur- und Menschenleben, der Sympathie und Antipathie in der rationellen Heilkunde, nebst Kritik der Homöopathie, nach besondern originellen Ansichten für denkende Nichtärzte und Aerzte. (12 Gr.) Ein verunglückter Versuch nach nichtverstandenen naturphilosophischen Prinzipien.

Als neue Ausgaben classischer Schriften haben wir diesmal sehr wenig zu nennen, es gehört dahin blos eine vom Prof. *Diez* erschienene neue Ausgabe von Scholien zum *Hippocrates* und *Galen*. (Apollonii Citiensis, Stephani, Palladii, Theophili, Meletii, Damascii, Joannis, aliorum scholia in Hippocratem et Galenum, e Codd. Mfs. 2 Thlr. —) und ein Auszug der Arzneimittellehre der Araber, nebst Nachrichten über zu London befindlichen zur Arzneikunde gehörigen Manuscripte in der Sanskritsprache. (Analecta medica ex libris Mfs. primum edita. Fasc. I.

Elenchus Materiae medicae Ibn Beitharis Malencensis sec. cod. Mfs. arabicos. — Catalogus cod. Mfs. de re medica Sanscritorum Londinensium. 21 Gr.)

---

Zu den interessantesten medizinischen Schriften des Jahres 1834 gehören die Heil- und Unheil-Maximen des genialen *Krüger-Hansen's* (1 Thlr. 4 Gr.) in welcher der Verfasser mit seiner gewohnten freien Sprache über die verschiedenen ihm hier oder da vorgetretenen Mängel in der Heilkunde spricht. Der Eingang: über den Standpunkt der heutigen Heilkunst, reiht sich an den Eingang dieser Uebersicht der Leistungen der Medizin vom Jahre 1832, in welchem auch wir einige Blicke auf den gegenwärtigen Standpunkt der Heilkunde thaten, die wir gelegentlich erweitern werden. Der geehrte Verf. spricht sich sehr wahr über die Lehre von den Ursachen der Krankheiten aus, und berichtigt ihren Werth für die Praxis. Was über das Studium auf den Universitäten gesagt wird, bestätigt gewifs mancher praktische Arzt von ganzem Herzen; was man lernte kann man nicht brauchen, und was man brauchen könnte wurde eben nicht gelehrt! — Wenn *Krüger-Hansen* hier wieder einige Versuche mit der Homöopathie anstellte, (s. w. unten) so finden wir dies natürlich, er nimmt das Gute woher es auch kommen mag, ohne den gerechten Tadel zurückzuhalten, er mag nun damit treffen wer es immer sein mag. So können wir nur auf die Abfertigung *W. Sachse's* (in dem Aufsatze „Kunstrichterwuth") verweisen; verweisen unsere Leser aber recht dringend darauf, da hier seit langer Zeit zuerst wieder einmal der dictatorische Schulmeisterton eines zur Normalzunft Gehörigen der auf den anders Denkenden im vornehmen Dünkel herabsieht, — gebührend zurecht gewiesen worden. — Auch die Kritik *Krüger-Hansen's* über einige andere Aerzte (in den Aufsätzen: über Schützung gegen Wochenbett-Krankheiten, — das Verfahren der Wundärzte, — therapeutische Behandlungen, — und *Dieffenbach's* gekrönte Preisschrift über die Cholera) wird den Leser interessiren, wenn er auch gleich dem Referenten nicht

überall seinen Ansichten beitritt. Ueber die Resultate zur Homöopathie und die Bemerkungen zur Schmier-Cur reden wir an den betreffenden Orten.

Die schon in der Versammlung der Naturforscher und Aerzte zu Wien erörterte Nothwendigkeit einer allgemeinen deutschen Pharmacopoe (s. Uebers. v. 1832. S. 42. — 1833 S. 489.) deren Wichtigkeit wohl jedem gebildeten Arzte einleuchtet, hat den Prof. *Harless* dem die erste Idee eines solchen Unternehmens gehört, bewogen, den Gegenstand in einer eigenen Schrift: die Errichtung einer allgemeinen deutschen Nationalpharmacopoe nach ihrem Bedürfnifs, ihrer Wichtigkeit und ihren Vortheilen, (1 Thlr.) zu beleuchten, in welcher die Gründe für ein solches Unternehmen von dem hochgeehrten Herrn Verfasser mit der ihm eigenen wissenschaftlichen Darstellung hervorgehoben sind. Leider scheint es mit derartigen Unternehmungen in Deutschland nur den Schneckengang zu nehmen; wir deliberiren, finden die Sache vortrefflich, höchst nöthig, unaufschiebbar und nachdem wir dies Alles weitläufig bewiesen haben, lassen wir sie links liegen, und begnügen uns mit der Freude, dafs unsere Nachkommen einst sagen werden, dafs auch wir daran gedacht. Es handelt sich hier um eine Sache, die für das Wohl der Kranken und die Wissenschaft gleich wichtig ist; für jene, indem bei gleichen Präparaten und gleichen Gewichten in ganz Deutschland, auch überall die gleichen Erfolge nach Anwendung der Mittel erwartet werden dürfen, für diese, indem man jetzt bei jeder praktischen Erfahrung über die Wirksamkeit eines Arzneistoffes ungewifs ist, wie dessen Dosen-Verhältnisse und Zusammensetzungen gemeint sind; mufs man doch, wenn man in manchem Werke von der Tr. Opii liefst, erst nachsehen, ob sie vor oder nach der 5ten Ausgabe der preufsischen Pharmacopoe gedruckt wurden, da die Tinctur der 5ten Ausgabe in etwa 10 Tropfen einen Gran Opium enthält, während die nach der 4ten Ausgabe bereitete, schon in 6 Tropfen einen Gran enthält; eine Differenz die für die Kinderpraxis namentlich höchst bedeutend ist. — Möchten die Wünsche des gelehrten Verfassers obiger Abhandlung doch zu denen gelangen, die die Realisirung möglich machen können, und deren heilige Pflicht es ist dieselben wohl zu erwägen.

Die diesjärige Versammlung der Naturforscher und Aerzte, welche in Stuttgard Statt fand, gehört mit zu den zahlreichsten; es fanden sich 542 Mitglieder, Geschäftsführer waren *v. Kielmeyer* und Prof *Jäger*, und sowohl der Besuch der reichen Sammlungen und wissenschaftlichen Anstalten Stuttgards war aufs bereitwilligste zugänglich, so wie der Aufenthalt selbst möglichst angenehm gemacht. Dr. *Plieninger* hatte im Auftrage der Stadt eine Beschreibung von Stuttgart nach seinen naturwissenschaftlichen und medizinischen Verhältnissen verfafst, die unter die Mitglieder vertheilt wurde; eben so liefs die Gemeinde Canstatt, *Tritschler*'s Schrift über Canstatts Mineralquellen und Bäder vertheilen. — Wir verweilen nicht bei den einzelnen Vorträgen, die wir ohnediefs bald in den Zeitschriften finden und von daher wiedergeben werden. Wem die Folge derselben interessirt, den verweisen wir auf einen ausführlichen Bericht über diese Versammlung in *Schmidt*'s Jahrbüchern (1834. Bd. 4. S. 250. u. 374.). Nur das Eine mag wiederholt berührt werden, dafs Prof. *Harless* durch die Würtembergische Regierung seinen Vorschlag zu einer allgemeinen deutschen Nationalpharmakopöe, die uns so sehr Noth thut, an den Bundestag gelangen liefs. Möge der Wunsch des gelehrten Verfassers, den er in einer dahin gehörigen Schrift näher entwickelte, endlich den gehofften Anklang finden.

Es erschien ein vollständiges Verzeichnifs der Mitglieder und Theilnehmer dieser Versammlung, nebst Uebersicht derselben nach ihren Wohnorten. (3 Gr.)

Ueber die Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Breslau im September 1833 erschien ein amtlicher Bericht von den amtlichen Geschäftsführern *Wendt* und *Otto*, mit lithographirten Namenszügen der Theilnehmer. (1 Thlr. 8 Gr.)

---

Da die Aerzte Staatsdiener ohne Besoldung oder Pension sind, so sind alle Versuche das Alter des Arztes vor Mangel zu schützen höchst lobenswerth. Die *Hufeland*'sche Stif-

tung trägt das ihrige dazu bei, und *Jäckle* machte einen Vorschlag zur Bildung einer Aerzte-Afsecuranz in jedem Staate, zunächst aber im Grofsherzogthum Baden, (9 Gr.) dem wir Beachtung wünschen.

Als Fortsetzungen encyclopaedischer Schriften, so wie für das Beginnen neuer derartiger Werke nennen wir folgende:

Von *Copland*'s encyclopaedischem Wörterbuch der praktischen Medizin, mit Inbegriff der allgemeinen Pathologie, Therapie und pathologischen Anatomie, so wie der durch Clima, Geschlecht und Lebensalter bedingten Affektionen, nebst einer nach pathologischen Grundsätzen gebildeteten Krankheitseintheilung, mit einer grofsen Menge eingeflochtener, wie auch in alphabetischer Reihe angehängter bewährter Recepte einer vollständigen Literatur, und genauen Citaten. — Aus dem Englischen mit Zusätzen von Dr. *Kalisch*, erschienen der erste Band in 4 Heften und 1 Heft des zweiten Bandes, bis „Cholera" gehend. (Jedes Heft 16 Gr.)

Von dem von den Prof. der medizinischen Fakultät zu Berlin herausgegebenen encyclopaedischen Wörterbuch der medicinischen Wissenschaften erschien der 10te und 11te Band, von Dystocia bis Fallkraut gehend. (Jeder Band 3 Thlr. 8 Gr. — Band 1 — 9 werden zu 18 Thlr. abgegeben.)

Die von *Meissner* und *Schmidt* nach dem Dict. de Méd. bearbeitete Encyclopaedie der medizinischen Wissenschaften wurde mit dem 13ten Bande beendet. (Das ganze Werk kostet jetzt $32\frac{1}{2}$ Thlr.)

Von dem Universal-Lexicon der praktischen Medizin und Chirurgie u. s. w. erschienen die 4te bis 11te Lieferung (jede à 8 Gr.), von Alienatio bis Apoplexia gehend.

Die Encyclopaedie der gesammten medizinischen und chirurgischen Praxis, mit Einfluſs der Geburtshülfe und der Augenheilkunde (s. Uebers. v. 1832. S. 7. u. 31.) wurde beendet. (8 Hefte zusammen $6\frac{2}{3}$ Thlr.)

Von Prof. *Callisen*'s medizinischem Schriftsteller-Lexicon der jetzt lebenden Aerzte, Wundärzte, Geburtshelfer, Apotheker und Naturforscher aller gebildeten Völker erschien Band 16 — 20, wodurch das Werk bis Wels fortgeführt ist. (Jeder Band 2 Thlr. 8 Gr.)

Zur medicinischen Topographie gehört:

Policzka, Königl. Böhmische Leibgedingsstadt in historisch-medicinisch-topographischer Beziehung dargestellt von Dr. *Eiselt.* (1 Thlr.)

Nachrichten über Spitäler und Lehranstalten sind:

*Martins* theilt (*Heck.* Annal. März.) eine kurze Notiz über das St. Ludwigshospital zu Paris mit, nach welcher dasselbe 1607 erbaut, aus einem rings herumlaufenden grofsen Saal besteht, der in verschiedenen Abtheilungen getrennt worden für chirurgische Uebel, Syphilis, Scrofeln, Krätze, Hautkrankheiten, Weiberkrankheiten, und im Ganzen 706 eiserne Bettstellen hat. Es wurden 1833 im Ganzen 5539 Kranke behandelt.

M. R. *Wendt* theilt (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 16.) eine Nachricht über die medicinisch-chirurgische Lehranstalt in Breslau mit, nach welcher dieselbe ihrem Zwecke, Chirurgen zu bilden, entspricht. Was die Chirurgen erster Klasse, die sogenannten Medico-Chirurgen betrifft, so bleibt ihre Stellung eine Zwitterform, die man nicht gut heifsen kann.

M. R. *Seiler* lieferte eine zweite Nachricht über die Wirksamkeit der unter dem Namen chirurgisch-medicinische Akademie geeinigten Institute zu Dresden und zeigt deren Zweckmäfsigkeit.

---

Aehnlich dem von *Snogowitz* herausgegebenen Geschäfts-Tagebuch für praktische Aerzte, erschien 1834 ein Geschäfts-Kalender für praktische Aerzte und Wundärzte für 1835 mit Schwangerschafts-Kalender. (20 Gr.)

# Anatomie und Physiologie.

Wir haben schon im vorigen Jahrgang auf die Fortsetzung des *Meckel*'schen Archivs für Physiologie durch Herrn Prof. *Müller*, und die Wichtigkeit dieses Journals aufmerksam gemacht, und können dieses Jahr schon mehrere gediegene Aufsätze dieser Zeitschrift nahmhaft machen, Ist es möglich, so möge der hochgeschätzte Herausgeber sein Versprechen halten, und sein Augenmerk besonders auf diejenigen Theile richten, deren Einflufs auf unsere pathologischen und therapeutischen Ansichten vorzüglich grofs ist. — Für 1835 machen wir unsere Leser schon im Voraus auf heftweise erscheinende Beiträge zur Physiologie von *F.* und *H. Nasse* (Vater und Sohn) aufmerksam, da wir Vorzügliches erwarten dürfen.

Der vierte Band von *Neumann's* specieller Therapie enthält (namentlich in den Kapiteln: über die Organe der Empfindung, — von den Sinnen der Schleimhäute der Luftwege, des Digestionscanals, der Schleimhäute, der Beckenhöhle, — Entwicklung und Thätigkeit des Gehirns und Nervensystems, —) interessante Beiträge zur Physiologie, die manchen alten allgemeinen als wahr angenommenen Satz bestreiten, und viele neue Ideen aufstellen.

Prof. *Tiedemann* theilt (dessen und Trev. Zeitschr. V. G i.) Nachricht über merkwürdige Menschenschädel in Peru, die er in Paris beobachtete, mit. Der Längendurchmesser war sehr grofs, an den Seiten waren sie platt, die Stirn mit flachem schmalen Stirnbein trat zurück, die Jochbeine waren nicht vorstehend, das Hinterhauptsloch war statt nach vorn und unten nach hinten gerichtet. America scheint also auch in seinen Urbewohnern eine eigene Menschenrace gehabt zu haben.

M. R. *Münchmeyer* theilte (*Henkes* Zeitschr. d. St. II. 2) eine Beobachtung eines auffallenden Zusammenhanges

ges des kleinen Gehirns mit den Geschlechtstheilen mit. Die Leiche eines 17jährigen Schifferlehrlings überhaupt unentwickelt, zeigte die Genitalien wie bei einem 7—8jährigen Knaben, und das kleine Gehirn sowohl an und für sich als in Bezug auf das grofse Gehirn welk, trocken, fast atrophisch. — Diese Thatsache spricht wieder für *Gall's* Ansicht in Bezug auf den innigen Zusammenhang zwischen den Genitalien und dem Cerebellum. (Vergl. die dafür sprechenden Thatsachen in einer Dissertatio de cerebellum inter et systema genitalium nexu auct. *Rümbold* Berol. 1826.)

Die von *Arnoldi* herausgegebenen icones nervorum capitis (17 lith. Tafeln, 8 Thlr.) zeichnen sich durch Treue und sorgfältige Zeichnung aus; die einzelnen Nerven sind sowohl in ihrem Ursprung als ganzen Verlauf mit den Nebenparthien und namentlich den Gefäfsverzweigungen dargestellt, und dürfen diese Abbildungen namentlich den Studirenden bestens empfohlen werden.

Dr. *Valentin* stellte (*Müllers* Arch. H. 5.) Untersuchungen über die Dicke der varikösen Fäden in dem Gehirne und dem Rückenmarke des Menschen an, nach welchen die Gehirnsubstanz als solche diese Fäden in allgemeinen und an allen Stellen hat, ihre Dicke aber an denselben Stellen höchst abweichend erscheint, und sie wohl als die erste Idee der Faserbildung zu betrachten sind.

Prof. *Retzius* macht (*Müll.* Arch. H. 3) aufmerksam, dafs der Circulus venosus im Auge und der Canalis Fontanae nur eins sind, und will den letztern Namen nun wegfallen sehen. Den von ihm und mehrern andern neu entdeckten Sinus soll man Sinus circularis iridis nennen, da er wahrscheinlich bei Erweiterung der Pupille Blut aus den Gefäfsen der Iris aufnimmt.

Dr. *Eschricht* beschreibt (*Müll.* Arch. H. 2) einige neue Muskeln am Kehlkopfe eines langarmigen Affen; es sind zwei Crycothyreoidei inferiores, zwei Cr. interni und ein Cr. superior die dem Affen eine gröfsere Beweglichkeit des Kehlkopfes möglich machen. Vielleicht ist der Kehlkopf so ursprünglich zur Respiration, nicht zur Sprache gebildet.

Prof. *Mayer* in Bonn entdeckte ein neues Band der Rippen, welches er Ligamentum costarum conjugale nennt,

und welches zur Befestigung der Rippe an die Rükkenwirbel dient. (Ueber ein neuentdecktes Band, Jochband der Rippen. *Müll* Arch. H. 3.)

Prof. *Müller* spricht (dessen Arch. H. 3.) über die Existenz von vier getrennten, regelmäfsig pulsirenden Herzen, welche mit dem lymphatischen Systeme in Verbindung stehen, bei einigen Amphibien, und vindizirt sich die Priorität der Entdeckung (1832) gegen *Panizza*.

Prof. *Albers* theilt (*Rust's* Mag. Bd. 42. H. 1) einige Bemerkungen über die verschiedene Weise der beiden Zweige der Arteria pulmonalis und die daraus hervorgehende Disposition zu Krankheiten der linken und der rechten Lunge mit. Das Ergebnifs von mehr als 30 Sectionen zeigte stets den weitesten Arterienast zur kranken Lunge gehend, ohne dafs sich bestimmen läfst, ob dies Folge oder Ursache des Uebels war.

Prof. *Müller* stellte (dessen Arch. H. 1) Untersuchungen über die Structur der eigenthümlichen Körperchen in der Milz einiger pflanzenfressenden Säugethiere, die *Malpighi* zuerst entdeckte, bei Schafen, Rindern und Schweinen an. Diese Körperchen hängen mit feinen Arterien zusammen, sind rundlich, weifs, hart und zwischen $\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{2}$ Millimeter grofs. Prof. *Müller* hält diese Körperchen für Excrescenzen der Arterienwände, während die Arterien selbst nicht durch diese Körperchen gehen. Ihr Inhalt besteht aus den Blutkörnchen ähnlichen oder kugelförmigen Körnchen, gleich denen der rothen Substanz der Milz in denen sie liegen.

Prof. *Müller* theilt (dessen Arch. H. 4) nach einer Section einige Bemerkungen über die äufsern Geschlechtstheile der Buschmänninnen mit, deren Resultat mit dem früher von *Cuvier* gewonnenen übereinstimmt. Die sogenannte Schürze entsteht aus dem Praeputio, dem Fraenulo clitoris und den seitlich verlängerten obern Nymphen.

Prof. *Krause* widerspricht der von Prof. *Müller* aufgestellten Ansicht, dafs die in dem Corp. cavernosum wahrnehmbaren Bündel eine musculöse Struktur zeigen. Das von *Müller* an der Wurzel des N. glossopharyngeus gefundene Ganglion fand *Krause* ebenfalls und nennt es Ganglion Mülleri. (*Heck* Annal. Febr.)

Prof. *Schlemm* beschreibt (*Müllers* Arch. H. 1.) seine anatomischen Beobachtungen über die Anzahl der Steifsbeinnerven, ihren Ursprung und über die an ihm befindlichen neuentdeckten Nervenknoten. *Schlemm* fand 32 Rückenmarksnervenpaare, indem sich neben den 5 Kreuzbeinnerven noch 2 Steifsbeinnerven fanden, die in einen Knoten anschwollen, welchen *Schlemm* Ganglion spinale infimum seu-rhachitico-coccygeum nennt, und dessen Lage etwas wechselnd ist.

Prof. *Wutzer* wiederholte (*Müllers* Arch. Heft 4.) seine Untersuchungen über den Zusammenhang des sympathischen Nerven mit den Spinalnerven, die er zuerst 1817, dann durch die neuern Entdeckungen über die verschiedene Wirkung der vordern und hintern Rückenmarkswurzeln, 1832 und 1834 wieder vornahm. Es bestätigte sich in die früher gewonnene Ansicht, nach welcher die dünnere vordere Wurzel an der stärkern hintern verläuft, und sich in einem Knoten so mit ihr kreuzt, dafs von diesen Parthieen hinter dem Knoten nicht mehr angegeben werden kann, was vom vordern oder hintern Theile herkömmt; ein anderer Theil beider Nerven verläuft aber in verschiedenen Bündeln noch eine Zeitlang getrennt, vereinigt sich dann aber ebenfalls ehe der Nerv zum Sympathicus abgeht, so dafs diesem Fäden der vordern und hintern Wurzeln zukommen. Der Sympathicus hat auch sowohl Empfindung als Bewegung zu vermitteln, namentlich in Bezug auf die Herzthätigkeit und jener des Darmkanals; der Einflufs des Willens auf diesen Nerven fällt weg durch das Ganglion, welches hier isolirend wirkt; dieselbe isolirende Eigenschaft scheint das zwischen den neben einander laufenden Nerven liegende Zellgewebe zu besitzen.

Dr. *Alphons Wendt* stellte interessante Untersuchungen über die menschliche Epidermis an (*Müll.* Arch. H. 3.). Die Textur der Haut gleichförmig gelblich weifs, ohne Körnchen und Gefäfse, sie besteht aus dem rete Malpighi, der Epidermis und dann nach aufsen hin abgestorbener Schicht; das rete ist körnig, die Epidermis blatterig. Die Hautdrüsen erscheinen als besondere Säckchen, die mit den Oeffnungen der Haut communiziren, und aus deren Boden die Haarzwiebeln emporsteigen. Aufserdem finden sich mit den Poren der

Haut zusammenhängend, fadenartige sich spiralförmig windende an ihrem Hautende angeschwollene Canäle, welche hohl sind, und den Schweifs nach aufsen leiten.

Dr. *Valentin* stellte (*Heck.* Ann. März.) interessante Untersuchungen über die Gestalt und Gröfse der Durchmesser der feinsten Blutgefäfse in den kleinsten Netzen derselben an. Er theilt die feinsten Netze der Blutgefäfse in Arteriennetze, Venennetze und Uebergangsnetze, deren Gefäfse zwischen Arterien und Venen liegen. Die Lage und Form dieser Netze macht sie verschiedenartig, eben so ihr Gewebe, wie der Verf. in den einzelnen Organen nachweifst. Der Verf. stellte zahlreiche Versuche über den Durchmesser der feinsten Blutgefäfse in verschiedenen Organen an, indem er stets dasselbe Organ 10mal untersuchte und daraus das Mittel für den Durchmesser seiner Gefäfse zog; aus einer hierüber mitgetheilten Tabelle entnehmen wir nur die Bemerkung, dafs Gehirn, Lungen und Aderhaut des Auges die feinsten Gefäfse zeigen, während die *Malpighi*'schen Körperchen und die Hoden die gröfsten Durchmesser ihrer feinsten Blutgefäfse besitzen.

Prof. *Wagner* stellte (*Heck.* Annal. Febr.) Untersuchungen über Lymph- und Chyluskörnchen und ihr Verhältnifs zu den Blutköperchen bei verschiedenen Thieren an, nach denen die erstern gröfser, als die Kerne der Blutkörperchen sind, und demnach, wenn man annimmt, diese Kerne seien Lymphkügelchen, sicher erst noch irgend eine Veränderung erleiden.

Hierher gehört:

*Rud. Wagner*, partium elementarium organorum quae sunt in homine atque animalibus mensiones micrometricae. Commentatio. (6 Gr.)

Zur Anatomie des menschlichen Eies erschienen:

*Velpeau*, die Embryologie und Ovologie des Menschen, oder beschreibende und iconographische Geschichte der Anatomie und Physiologie des menschlichen Eies. Aus dem Franz. übersetzt von Dr. *Schwabe*. (Mit 15 lith. Tafeln. 2 Thlr.)

Dr. *L. W. Bischoff* unterscheidet in seinen auf interessante Beobachtungen gegründeten Beiträgen zur Lehre

von den Eihüllen des menschlichen Foetus (m. 2 lithographirten Tafeln. 16 Gr.) drei Häute; Decidua, Chorion, Amnion und eine erst von ihm näher beschriebene mittlere Haut zwischen den beiden letztern. Die Decidua ist Exsudat des Uterus, besitzt aber Gefäfse; die Flocken des Chorions, welches aus zwei Platten besteht, sind dem Verf. Gefäfse mit einer Scheide umgeben, während das Chorion keine eigenthümliche Gefäfse besitzt. Die mittlere Haut bisher blos für Zellgewebe gehalten, ist dünn, durchsichtig, glänzend und hat nach dem Verf. Blutgefäfse, die Ausbreitungen der Nabelgefäfse sind, und die erste Ernährung des Foetus vermitteln. Das Amnion hat keine Gefäfse, aber auf seiner innern Fläche sehr kleine regelmäfsige runde Körper, deren Bedeutung noch unbekannt ist.

Prof. *Rob. Froriep* giebt (*Casp.* Wochenschr. No. 23. 24.) eine kurze Darstellung der neuern Untersuchungen über die Eihäute, aus denen sich das Schlufsresultat erzielt, dafs das Ei des *Graef*'schen Bläschens eine Schaalenhaut, Dotterbläschen mit Dotter, und einen Keim besitzt, sich beim fruchtbaren Coitus aus dem Eierstock in den Uterus begiebt, dort durch die Decidua gehalten und weiter entwickelt wird, indem sich zuerst das Chorion bildet, dann Amnion und Allantois entwickeln, indem der Inhalt des langsam verkümmernden Nabelbläschens verschwindet. So findet man nun im ausgebildeten Ei Decidua, Chorion, den Rest des Sac reticulé von *Velpeau*, und Amnion.

Von Prof. *M. J. Weber's* anatomischem Atlas des menschlichen Körpers in natürlicher Gröfse erschien die 6te und 7te Lieferung, mit welcher das Werk (zusammen 36 Theile) geschlossen ist.

Die mit Text von Dr. *Th. Richter* herausgegebene Pfennig-Encyclopaedie der Anatomie, oder bildliche Darstellung der gesammten menschlichen Anatomie nach *Rosenmüller* u. s. w., gestochen von *Schröter*, von welcher 7 Lieferungen (jede à 7 Gr., illum. à 14 Gr.) erschienen, sind nur ein Wiederabzug der alten Tafeln der allgemeinen Encyclopädie der Anatomie, welche seit 1819 von demselben Verleger geliefert wurden.

Dr. *Blumrich*, die Anatomie in einer Nufs. (14 Gr.)

Von Prof. *Wagner's* Lehrbuch der vergleichenden Anatomie erschien die erste Abtheilung (1 Thlr.), welche nach einer geschichtlichen und eine Charakteristik der Thierklassen liefernden Einleitung, die microscopischen Theile des thierischen Organismus, und die Organe der Verdauung, des Kreislaufs, des Athmens und der Stimmwerkzeuge bei den verschiedenen Thierklassen vergleicht, und die interessantesten Aufschlüsse darbietet.

---

Prof. *Müller* empfiehlt (dessen Archiv. f. Phys. Heft 1.) die Anwendung des Kreosotwassers zur Conservation und Praeparation des Gehirns und Rückenmarks als das zweckmäfsigste Mittel die Farbe sowohl, als das Volumen, unverändert zu erhalten.

---

Von *Lobstein's* Lehrbuch der pathologischen Anatomie, deutsch bearbeitet von Dr. *Neurohr*, erschien der erste Band. (2 Thlr.)

Von *Albers* Atlas der pathologischen Anatomie für praktische Aerzte erschienen die 2te bis 4te Lieferung, mit 16 lith. Tafeln, deren 11 colorirt. ($4\frac{1}{2}$ Thlr.)

Dr. *Sturm* beobachtete eine seltene menschliche Mifsgeburt, (Med. Jahrb. d. ö. St. VI. Heft 1.) indem das Kind einer Primipara, welches angeblich erst 4 Wochen über die Schwangerschaftszeit geboren wurde, Mangel der vordern Bauch- und Brustwand zeigte, so dafs die Leber, das Herz, und ein Theil der Gedärme blos lagen. Die Bewegungen des Herzens, der Abgang des Kindspech und die Bewegung der Glieder bewiesen das vorhandene Leben; die Gallenblase, der Herzbeutel, das Diaphragma und ein Theil des Sternums fehlte. Das Kind starb an Entzündung der blosliegenden Eingeweide. Prof. *Czarmak* stellt diese Mifsbildung in seinen Bemerkungen dazu in die Classe der mangelhaften Bildungen mit vollkom-

mener Spaltung der vordern Körpertheile und Mangel einiger Organe.

Dr. *Arnold* beschreibt (Würt. med. Corr. Bl. No. 21.) eine merkwürdige Mifsgeburt weiblichen Geschlechts, die einen lederartigen Ueberzug über die Haut hatte. Es war eine Art von Ichthyosis. Das Kind starb nach 6 Tagen; eine innere Deformität wurde nicht gefunden.

Dr. *Eschricht* beschreibt (*Müll.* Arch. H. 3.) einen Fall von Gesichtsverdoppelung mit Mangel an Gehirn und Rückenmark. Die zum 2ten Male schwangere 25jährige Frau abortirte im 6ten Monat die $13\frac{1}{2}$ Zoll lange, $2\frac{3}{4}$ Pfund schwere Mifsgeburt.

Dr. *Fronmüller* liefert (*Henke*'s Zeitschr. f. d. St. H. 2.) die Beschreibung eines als Mädchen erzogenen männlichen Zwitters. Der 16 Jahre alte jüdische Knabe hat einen kurzen Penis, dem hinten Vorhaut und Harnröhre fehlen; zwei Hoden liegen jeder in einem Sacke. Der Harn fliefst durch die Harnröhre bis zur Mitte des Penis, dann durch eine offene Rinne bis zur Eichel.

Dr. *Gräff* sah bei einem nicht völlig ausgetragenen hydrocephalischen Kinde die Nase fehlend und nur eine Augenhöhle mit Augäpfeln; auf der Stirne ein Fleischgewächs. (*Casp.* Wochenschr. No. 5.) *Jung Hilling* sah am After eines neugebornen Kindes eine kopfgrofse kugelförmige Geschwulst, aus der, nach einem Einstich mit einer Lancette, $1\frac{1}{2}$ Maafs röthliche Flüssigkeit flofs und die dann zusammensank. Die Geschwulst, welche nicht mit dem innern Leibe zusammenhing, wird vom Prof. *Müller* für eine Balggeschwulst gehalten.

Prof. *Tiedemann* theilt (*Tied.* und *Trev.* Zeitschr. V. H. 1.) einige Beobachtungen über Abweichungen der Brüste mit; er fand 2mal links 2 Warzen, und einmal auf beiden Brüsten auf jeder zwei Warzen.

Dr. *Salomon* beobachtete (*Casp.* Wochenschr. No. 2.) einen Fall von Fungus medullaris in der Beckenhöhle bei einem 19jährigen Manne. Die glücklich exstirpirte Geschwulst wog 19 Loth; aus der Wunde trat mehrere Wochen nach der Operation eine Blutung ein, der Patient fieberte, fiel in colliquative Schweifse und Diarrhoe und starb 3 Monate nach der Operation.

Dr. *Siebenhaar* beobachtete bei der Section eines hydropisch verstorbenen 12jährigen Mädchens steotomatöse Geschwülste am Bauchfell und Durchbohrung der Gedärme durch Spulwürmer. (Klinische Mittheilungen. *Hufel.* Journ. April.)

M. R. *Heyfelder* fand bei der Obduction eines 34jährigen Mannes in der grofsen Leber und Milz in einem Sacke sehr viele Hydatiden, ohne dafs diese sich durch Krankheitserscheinungen kund gegeben hatten. (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 13.)

Dr. *Phoebus* nennt (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 27.) als lebende Exemplare pathologisch-anatomischer Seltenheiten, die ihm näher bekannt; einen Fall von vollkommener Leucosis bei einem Gymnasiasten; — eine Exstrophie der Harnblase bei einem $1\frac{3}{4}$jährigen Mädchen; — einen exquisiten Fall von angeborenen Halsfisteln bei einem Kinde; — Verschmelzung von Zähnen bei einem 6jährigen Knaben; — 2 Fälle von Hydrocephalus chronicus, bei einem 7 und einem 14jährigen Knaben; — und organisirte häutige Massen bildende Darmausleerungen bei einem 50jährigen Manne und einer 60jährigen Frau.

Der Wundarzt *Brunhes* fand folgende Mifsbildungen. (*Casp.* Wochenschr. No. 5.): einen ganz aufserhalb der Bauchhöhle liegenden Darmkanal, der durch eine Oeffnung des Nabels hervortrat; — eine doppelte Hasenscharte mit geschlossenen Augenliedern ohne Augäpfel und einer blosen Haut statt der Nasenknorpel. —

Dr. *Lieber* sah einen bartlosen Mann von 40 Jahren mit entwickelten Brüsten, einen kleinen Penis mit Phimosis congenita, und kleinen Hoden, — der auch in seinen Neigungen weibliche Arbeiten liebte. (*Casp.* Wochenschr. No. 8.)

Prof. *Albers* beobachtete (*Rust's* Mag. Bd. 41. H. 1.) bei einem 46jährigen Mädchen einen völlig getheilten Uterus.

Prof. *Wutzer* beobachtete (*Müller's* Arch. H. 4.) an der Leiche einer 37jährigen Frau eine Einmündung des Ductus thoracicus in die Vena azygos, wie sie bei manchen Thieren normal vorkömmt. Der Ductus thoracicus sandte in der Gegend der 8ten Vena intercostalis dextra zwei Zweige

in die Vena azygos und schlofs sich oberhalb dieser Vene vollständig. Aehnliche Fälle wurden bereits von andern Anatomen beobachtet.

Prof. *Retzius* theilte (*Tied.* u. *Trev.* Zeitschr. V. H. 1.) seine Bemerkungen über Anastomosen zwischen der Pfortader und der untern Hohlader aufserhalb der Leber mit, indem er ein auf der äufsern Seite des Bauchfells befindliches Venennetz mit der Pfortader und untern Hohlader in Verbindung stehen sah. Die Anwendung örtlicher Blutentziehungen bei Peritonitis wird hierdurch in ihrer heilkräftigen Wirkung erklärt. Eben so gingen Venenäste vom Duodenum, Colon und Rectum zur Vena cava, Aeste vom Colon zur V. renalis, und vom Rectum zu den Venen der Genitalien.

Prof. *Rob. Froriep* beschreibt (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 3.) einen Fall von angeborner Erweiterung (Ectasie) der rechten Nabelarterie bei einem 8monatlichen Kinde, welches 4 Tage nach der Geburt an Erschöpfung starb.

Dr. *Heyfelder* beobachtete (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 2.) eine ungewöhnliche Fettbildung und Corpulenz bei einem $3\frac{1}{2}$ Jahre alten Mädchen. Es war das 4te Kind schwächlicher Leute, fing mit 6 Monaten an ungewöhnlich fett zu werden, und hatte einen zarten Knochenbau; es wiegt $49\frac{1}{4}$ Pfund, ist 3 Fuss $3\frac{1}{2}$ Zoll gross, und hat völlig entwickelte Genitalien.

Prof. *Wutzer* bezweifelt (*Müller's* Arch. H. 5.) die Möglichkeit der Bildung von Muskelfasern durch pathologische Processe, wie sie *Leo Wolff* (s. Ueber. v. 1832. S. 61.) am Herzen beobachtet haben will, und hält jene Bündel für Analogien der Faserhaut der Arterien.

Dr. *v. Stosch* beobachtete einen Fall von plötzlich eingetretenem Tod veranlafst durch innere Blutung in Folge spontaner Zerreifsung der innern Haut mehrerer Arterien, (*Casp.* Wochenschr. No. 15.) namentlich der Aorta thoracica.

Prof. *Albers* fand nach seinen (anatomisch-pathologischen Bemerkungen über den Nervus vagus. *Rust's*

Mag. Bd. 41- H. 1.) den Nervus vagus von 47 Fällen am Keuchhusten Verstorbener nur 4mal verändert; von 7 Fällen von Dothinenteritis war 2mal der rechte, einmal der linke Nervus vagus in seiner Scheide geröthet. Bei 15 an Phthisis tuberculosa Verstorbenen war der Vagus an beiden Seiten sehr stark.

Prof. *Wolff* in Berlin beobachtete (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. Preufs. No. 21.) Abgang lebender Fliegenlarven aus der Harnblase eines 33jährigen Mannes, der an Rheumatismus acutus litt. Die Krankheit ergriff das Rückenmark, es trat Lähmung der Extremitäten ein, und der Harnabgang stockte, als der Kranke kurz vor dem Tode in heftiger Anstrengung zu uriniren mit einer ziemlichen Menge Harn viele lebende im Urin herumschwimmende Insektenlarven ausleerte. Die Section gab über dies Phänomen keine Aufklärung.

Von *Magendie's* Handbuch der Physiologie erschien das erste Heft des ersten Bandes der Uebersetzung von *Heusinger* (2 Bände, 3 Thlr.) und das erste Heft des zweiten Bandes der Uebersetzung von *Elsässer* (2 Bände, 3 Thlr.)

Von *Treviranus* Biologie, oder die Erscheinungen und Gesetze des organischen Lebens neu dargestellt, erschien die 2te Abtheilung des 2ten Bandes (1 Thlr. 8 Gr)

Prof. *Weber* veranstaltete eine Sammlung von 23 von ihm verfafsten Programme, welche er vereinigt herausgab unter dem Titel: *E. M. Weber* de pulsu, resorptione, auditu et tactu annotationes anatomicae et physiologicae (1 Thlr. 12 Gr)

Prof. *Czermack* stellte (Med. Jahrb. d. ö. St. VI. H. 2) Beobachtungen über den Winterschlaf des Siebenschläfers (Myoxus Glis.) an. Der Verf. beobachtete einen 3tägigen Fiebertypus bei einem Hunde und einer Simia capucina, und auch beim Siebenschläfer tritt ein solcher normaler Typus beim beginnenden Winterschlaf ein, indem die Thiere über den andern Tag Morgens zusammengerollt lagen und gegen Mittag Nahrung zu sich nehmend erwachten; dies fand in 7 Perioden Statt, dann trat ein doppelt dreitägiger Typus ein, indem an den freien Tagen kurzer an den andern langen Sopor Statt

fand, bis der völlige Winterschlaf eintrat. Ein bestimmter Typus beim Erwachen war nicht zu bemerken. Hieran reiht der Verf. einige Bemerkungen über den Winterschlaf der Thiere, nach welchen er denselben als ein Zurücksinken in eine niedere Thierstufe betrachtet.

*Mitscherlich, Gmelin* und *Tiedemann* stellten interessante Versuche über das Blut an, namentlich den Gehalt desselben an Kohlensäure, an Harnstoff und Milchzucker, und da die beiden letzten Stoffe im gesunden Blute nicht gefunden wurden über Harnstoff nach Wegnahme der Nieren. (*Tied.* u. *Trev.* Zeitschr. s. Rep. V. 1). Die angestellten Versuche beweisen, dafs sich sowohl im arteriellen als venösen Blute gebundene Kohlensäure findet, und zwar enthält das venöse Blut mehr kohlensaures Alkali als das arterielle. Hiernach wird nun folgende Theorie des Athmens aufgestellt, nach welcher ein kleiner Theil Stickstoff aus der atmosphärischen Luft beim Einathmen zum Blute tritt, ein gröfserer Theil Sauerstoff sich mit dem Kohlenstoff des Blutes zu Kohlensäure verbindet, die exhalirt wird; während die durch diesen Prozefs gebildete Essigsäure durch Nieren und Haut ausgeschieden werden, durch welche dem Blute neue Kohlensäure zugeführt wird. Die in Bezug auf Harnstoff nach exstirpirten Nieren angestellten Versuche zeigten die Anwesenheit desselben im Blute schon sehr kurze Zeit nach der Exstirpation.

*Poiseuilles* Untersuchungen über die wesentliche Ursache der Bewegung des Blutes in den Venen finden sich übersetzt im Auszuge, in *Müller's* Archiv, Heft 4.

Dr. *H. Nasse* lieferte (*Tied.* u. *Trev.* Zeitschr, f. Phys. V. 1) einen ausführlichen Aufsatz über die Lymphe mit Nachweisung Alles über diesen Stoff bis jetzt bekannt Gewordenen. Der Verf. hatte Gelegenheit Lymphe aus einer Verwundung eines Lymphgefäfses bei einem 20jährigen Menschen zu untersuchen, und fand, klar durchsichtig gelblich alkalisch reagirend und salzig schmeckend; sie enthält deutlich runde Kügelchen, coagulirt aufser dem Körper nach 10—20 Minuten und wird dann trübe, sich wie der Faserstoff des Blutes verhaltend. Abweichende Resultate erlangt man, wenn die Lymphe nach *Brande* und *Magendie* aus Thieren, die man lange hungern

liefs, genommen wird, oder aus krankhaften Ausscheidungen herrührt.

In Bezug auf *Burdachs* Ansichten über den Schlag und Schall des Herzens (s. Uebers. v. 1832, S. 66) stellte Prof. *Ant. Hayne* Untersuchungen über den Herzschlag in anatomischer, physiologischer vorzugsweise aber pathologischer Bedeutung an (Med. Jahrb. d. ö. St. VI. H, 1, 2) und gelangte namentlich durch eine Kalbsmifsgeburt mit ausser der Brusthöhle liegendem Herzen, zu der Ueberzeugung, dafs der Herzschlag wirklich während der Erweiterung der Herzkammer und nicht durch Anprallen der Herzspitze gegen den Brustkasten zu Stande kömmt, indem die Spitze sich jedenfalls auch nicht nach der Brustwand, sondern einwärts bewegt, ohne dafs das Herz seine Lage verändert. Der Herzschlag entsteht durch selbstständige Thätigkeit des Herzens, nicht durch das in die Kammern dringende Blut, denn auch nach Unterbindung der Vena cava dauert der Herzschlag noch einige Zeit fort. Vermehrter Herzschlag ist demnach nicht Zeichen der Entzündung, sondern der Schwäche und mit reizenden antiseptischen Mitteln zu behandeln. Die Entzündung zeigt kaum fühlbaren Herzschlag, dagegen pocht das Herz bei Schwächezuständen heftiger. (Dies reiht sich nicht an die pathologisch-therapeutische Behauptung, dafs die Digitalis bei Schwächezuständen des Herzens anzuwenden sei, weil sie stärkend auf das Herz wirke, und die krankhaft vermehrten Pulsationen durch gröfsere Kräftigung des Organs vermindere. Eine Ansicht, der *Ref.* nach mehreren Erfahrungen völlig beistimmt.) Endlich glaubt der Verf., dafs in Krankheiten mehr Gewicht auf den Herzschlag als den von jenem zum Theil abhängigen Puls gelegt werden müsse, weshalb ersterer stets ebenfalls zu untersuchen sei.

Prof. *Hering* stellte an Pferden Versuche über das Verhältnifs zwischen der Zahl der Pulse und der Schnelligkeit des Blutlaufs an (*Tied.* und *Trev.* Zeitschr. f. Phys. V. 1), nach denen sich als Resultat ergiebt, dafs man aus vermehrter Zahl der Pulsschläge nicht auf beschleunigte Circulation schliefsen könne.

Dr. *Sticker* stellte (*Müll.* Arch. H. 2) mehrere Versuche über die Veränderungen der Kräfte durchschnittener

Nerven und über Muskelreizbarkeit an. Wenn aus dem Ischiadicus ein 4″ langes Stück ausgeschnitten wurde, so verbanden sich die Enden durch eine dickere harte knorplige Masse, die aber zur Fortleitung der vom Gehirn ausgehenden Willensleistungen hinreichte. Stücke von 8″ ausgeschnitten, hatten die Folge, dafs sich die Nervenenden nicht wieder verbanden, sondern blos anschwollen und mit dem Zellgewebe ihrer Umgebung verklebten, Nach durchschnittenem Nerven vagirte das untere Stück weder auf schwache galvanische, noch sonstige Reizung, eben so wenig diejenigen Muskeln, welche ihre Bewegungsnerven blos vom Ischiadicus erhalten. Da nun die Muskeln später auf keinen Reiz reagirten, so ist es wahrscheinlich, dafs die bewegenden Nerven derselben jede Kraftäusserung derselben bedingen. Bei allen Lähmungen schwindet demnach allmählig die Kraft des Willens, bei einigen gleich vom Anfang der Krankheit an.

Als eine sehr interessante zur Physiologie gehörige Arbeit nennen wir die Beiträge zur Physiologie des Gesichtssinnes, von Hofr. *Bartels*. Der Verf. spricht in denselben über die Gröfse und Stellung des Gesichtsgebietes, das Aufrechterscheinen der Gesichtsobjecte, das Verhalten der Strahlendirektion zur Gesichtsdirection, das Gesichtsfeld und das Einfach- und Doppelsehen, und giebt zum Schlufs eine Parallele des Gesichts- und Tastsinns hinsichtlich ihrer Raumanschauung. Es sind hier eigenthümliche Forschungen dargeboten, deren Resultat oft von dem bisherigen abweicht, (wie der Verf. namentlich *Berthold's* Ansicht vom Aufrechterscheinen der Gesichtsobjectur widerlegt), und die dringend zur Beachtung auffordern.

Von *Berthold's* Werk über das Aufrechterscheinen der Gesichtsobjecte trotz des umgekehrt stehenden Bildes desselben auf der Netzhaut des Auges, erschien eine zweite vermehrte Auflage (12 Gr. — Die erste Auflage erschien 1830.)

Dr. *Romberg* theilt (*Casp.* Wochenschr No. 13) einige Versuche mit, durch welche die Abhängigkeit der Irritabilität von der Nervenenergie dargethan wird, und die wirkliche Regeneration der Nervensubstanz bezweifelt werden mufs.

Prof. *Schulz* schrieb, nach zahlreichen Beobachtungen an sich selbst zur Zeit als er an einem Wechselfieber litt, und nach vielen Versuchen an Thieren eine Abhandlung De alimentorum concretione experimenta nova, (mit einer Kupfertafel, 1 Thlr. 10 Gr.) durch die er den Beweis lieferte, dafs *Tiedemann* und *Gmelin* den Antheil der chemischen Einflüsse des Magensaftes u. s. w. zur Verdauung zu hoch angeschlagen haben, indem vielmehr ein vitales Einwirken die Verdauung der Nahrungsstoffe besonders befördert.

Hieran reiht sich *Eberle's* Werk, Physiologie der Verdauung, nach Versuchen auf natürlichem und künstlichem Wege (1 Thlr. 16 Gr.), in welchem der Verf. nach ausführlicher Beschreibung der Verdauungsorgane, besonders die Wichtigkeit des Speichels und Mucus der Magenschleimhaut zur Verdauung hervorhebt, und das Unstatthafte der bisherigen rein chemischen Ansichten darthut. Die vom Verf. auf künstlichem Wege angestellten Versuche durch Nachahmung einer dem Magensafte ähnlichen Mischung ausserhalb des thierischen Körpers scheinen indefs ohne Nutzen und beweisen nichts.

Von *Beaumont's* neuen Versuchen und Beobachtungen über den Magensaft und die Physiologie der Verdauung, auf eine höchst merkwürdige Weise während einer Reihe von sieben Jahren an einem und demselben Subjecte angestellt, erschien eine Uebersetzung aus dem Englischen von Dr. *Luden* mit 3 lith. Tafeln. (1 Thlr. 6 Gr)

Dr. *Salomon* theilt (*Casp.* Wochenschr. No. 7) einen Beitrag zur Geschichte der Bluter mit, indem er diese Dyscrasie bei mehreren Gliedern einer Familie (deren mütterliche Seite daran litt, während die väterliche davon ganz frei war,) zu beobachten Gelegenheit hatte.

*Hufeland* berichtet über die frühzeitige Pubertät eines Kindes, welches jetzt 7 Jahr alt, seit mehreren Jahren regelmäfsig alle 6 Wochen 3 — 4 Tage lang menstruirt ist; und körperlich einem 12jährigen Mädchen gleicht, geistig aber zurückgeblieben ist.

Dr. *Droste* beobachtete (*Casp.* Wochenschr. 1833 No. 52) einen Fall von Menstruation aus dem After bei einer 36jährigen Frau, die nach einer schweren Niederkunft eine Metrorhagie erlitten hatte. Zehn Jahre lang zeigte sich Statt

der Menstruation auf gewöhnlichem Wege alle 4 Wochen ein Blutabgang aus dem After. Eine zweite Schwangerschaft fand nicht Statt.

Dr. *Schwarzschild* gab (*v. Siebold's* Journ. XIII. H. 3) ein Bruchstück aus einem ungedruckten gröfsern Werke, über den Zweck der Menstruation. Der Verf. beleuchtet die verschiedenen Ansichten der Schriftsteller über diesen Gegenstand von den ältesten bis zu unsern Zeiten her, und stellt dann die Meinung auf, die Menstruation bezeichne das Weib als Mensch. Die höchste Harmonie aller Theile im Menschen findet erst bei der vollkommenen Entwicklung Statt, dann erst ist das Streben nach Einheit seiner Realisation nahe; nun waltet aber beim Weibe bis zur Pubertät die Reproduction bedeutend vor, und die Menstruation ist eben das Streben diese Gleichheit herzustellen resp. zu bewirken. Daher bei ihrem Eintritt allerlei krankhafte Erscheinungen, daher bei ihrem Nichtzustandekommen tiefere Krankheiten der andern Sphären des Lebens. Dann aber mag es auch nicht völlig zu verwerfen sein, dafs die Menstruation zugleich als eine Reinigung dient, wie sie ja selbst zur critischen Ausleerung in manchen Krankheiten, namentlich vielen Cachexien wird.

Prof, *Naumann* giebt in seinen Beiträgen zur physiologischen Pathologie (*Clar.* u. *Rad.* Beitr. I. H. 1) folgende Erklärung vom Wesen der Menstruation. Das vom Gehirn zum Sexualsystem strömende Nervenmark wird in letzterm angehäuft und bei unvollständigem Verbrauch häuft sich dasselbe als verflüssigtes Nervenmark in den Capillargefäfsen des Uterus an, aus denen es in Folge von Blutandrang zuerst mit blossem Serum, später mit wirklichem Blute in den Uterus abgesondert wird. Von daher entsteht der eigenthümliche Geruch des Menstrualblutes, da beim männlichen Geschlechte das fluidisirte Nervenmark in den Saamen, beim weiblichen Geschlechte ins Menstrualblut übergeht, wie denn überhaupt das an Faserstoff ärmere Blut des Weibes viel leichter jenen Nervenstoff aufnimmt. — Diese Grundansicht vom Uebergange eines fluidisirten Nervenmarks ins Blut, die nun mehr oder minder erschwert sein kann, oder in Mifsverhältnisse zwischen der centralen und peripherischen Nerventhätigkeit ausarten kann, wendet der Verfasser ferner auf Entzündung und Entartung

der Ovarien an; gegen erstere werden allgemeine und örtliche Blutentziehungen, Calomel und Opium und bei gleichzeitiger Metritis Zink und Castorum zugleich mit Nitrum und Aq. laurocerasi gerühmt. — Die Parasitenbildung im Uterus beruht theils auf skrofulöser Diathesis, theils auf Dyscrasien im Blute, theils auf Neurosen oder wiederholten Entzündungen des Uterus, sie erzeuge alle eine specifische (krebsartige) Kachexie, gegen welche eine diätetische Behandlung das Meiste thun mufs. Wo bei Schwächezuständen der Mutter die Ernährung des Fötus auf Kosten der Mutter Statt findet, und der Uterus bei mangelndem Nervenfluidum gröfsere Kopfanstrengungen zu machen hat, tritt Putrescenz des Uterus ein. Die Schleimflüsse der weiblichen Genitalien sind als Ausscheidungen schadhafter Stoffe aus dem Blute zu betrachten, die, indem sie gleichsam ein neues absonderndes Organ darstellen und profus werden, schädlich sind. So ist denn auch in der Bleichsucht ein Mifsverhältnifs im Einflusse des Nervensystems auf die Verdauung vorhanden; theils durch primäre Schwäche des Nervensystems, theils weil an andern Stellen zu grofse Energie Statt findet. Durch die fehlerhafte Assimilation tritt fehlerhafte Blutmischung ein, und hierdurch zu geringe Einwirkung desselben auf die Organe, wodurch die Energie des Nervensystems selbst wieder geschwächt, und die Empfänglichkeit gegen Reizeindrücke vermehrt wird, also eine erhöhte Reizbarkeit eintritt. Da nun das Nervensystem beim Weibe ohnedies eine geringere Energie zeigt, so tritt diese Krankheit auch besonders beim weiblichen Geschlechte in ihren höhern Graden hervor.

---

# Allgemeine Pathologie und Therapie.

Die allgemeine Pathologie und Therapie enthält wie in den beiden vorhergegangenen Jahren die wenigsten Schriften und Aufsätze aus der Masse des Erschienenen, dennoch haben wir einige werthvolle Mittheilungen zu nennen. Wenn wir im vorigen Jahrgang (1833, S. 69) auf den Mangel einer den jetzigen Anforderungen entsprechenden Semiotik hinwiesen, so haben wir die Freude dieses Jahr in dem Werke von *Albers* unsere Idee so realisirt zu finden, dafs wenig zu wünschen übrig bleibt.

Prof. *Naumann* huldigt in seinen Elementen der physiologischen Pathologie (12 Gr.) einer unbedingten Nervenpathologie, fufst aber auf Vordersätze die keineswegs allgemein zugegeben sind, und für welche er in dieser mehr aphoristischen Schrift den Beweis schuldig bleibt. Nach diesen nervenpathologischen Ansichten theilt er alle Krankheiten in folgende 7 Classen ein: 1) Entzündung; 2) Fieber; 3) Säftefehler; 4) Nervenleiden; 5) Afterbildungen; 6) Lähmung; 7) Seelenstörung.

M. R. Dr. *K. Hoffmann*, vergleichende Idealpathologie, ein Versuch die Krankheiten als Rückfälle der Idee des Lebens auf tiefere normale Lebensstufen darzustellen (3 Thlr. 8 Gr.). Ein verunglückter Versuch das *Stark*'sche pathologische Gesetz auf die Erscheinungen der einzelnen Krankheiten anzuwenden und diese in den tiefern Organismen zu deuten. Wenn der Verf. lernen will, wie eine solche Andeutung geistreich zu entwickeln ist, so lese er die Erörterungen über diesen Gegenstand, die der treffliche *Jahn* im med. Conv. Bl. 1830 No. 6 mittheilte.

*Rau* sucht in seinen Grundlinien einer Pathogenie (20 Gr.) die Frage festzustellen, wie der Organismus sich ge-

gen krankmachende Einflüsse erhalte, um auf diese Weise der Entstehungsweise der Krankheit näher zu kommen, und glaubt nur auf diese Weise lasse sich eine naturgetreue Pathogenie aufstellen, da bisher das Nichterkranken bei den offenbarsten Schädlichkeiten nur als Ausnahme angesehen worden.

Prof. *Henschel* spricht (*Clar.* u. *Rad.* u. Beiträge I. H. 1.) über die allgemeine Krankheitsanlage in der menschlichen Natur und ihre höhere Nothwendigkeit. Die Erhaltung des Organismus durch sich selbst bildet die Gesundheit, und diese Selbsterhaltungsfähigkeit ist in den verschiedenen Thierklassen verschieden, hiernach schon die Sicherheit dauernder Gesundheit nicht überall gleich, vielmehr die Krankheit als Uebergangsstufe zu dieser Integrität zu betrachten. Da nun andererseits die Entwickelung und Fortbildung des Organismus nothwendig Aufregungen hervorrufen mufs, so ist es leicht einzusehen, wie diese das Maafs überschreiten können, und indem sich ein höherer Reizzustand entwickelt, die Geneigtheit zur Krankheit gegeben ist. Demnach wäre die Behandlung dieser Opportunität oder ihre Verhüthung zunächst die Hauptaufgabe des Arztes, die nur durch eine passende Diätetik zu erfüllen ist.

Dr. *Herr* liefert in seiner Abhandlung über den Einflufs der Säfte auf die Entstehung der Krankheiten (12 Gr.) den Beweis für die Möglichkeit des primären Erkrankens der Säfte, namentlich des Blutes, sowohl in quantitativer als besonders in qualitativer Hinsicht, indem jede Abweichung der Normal-Verhältnisse der Bestandtheile des Blutes als krankhafter Zustand anzusehen ist. So können nur ferner sowohl Excretions- als Secretionsstoffe wieder ins Blut gelangen; eben so wurden verschiedene in den Körper gebrachte Stoffe im Blut, der Milch, dem Harn u. s. w. wiedergefunden.

Prof. *Rob. Froriep* sucht die Erscheinungen der Eitermetastasen durch die von *Parrot* entdeckte Endosmose und Exosmose zu erklären, indem zu beiden Seiten einer thierischen Haut befindliche verschiedenartige Flüssigkeiten sich allmählig mit einander verbinden. Es treten also wohl auch aufgelöste Theile des Organismus sowohl durch die Wände der Capillargefäfse, als durch Aufsaugung in den Blutumlauf

und können so durch den Harn u. s. w. ausgeschieden werden. (Ueber die sogenannten Eitermetastasen von Prof. *Rob. Froriep* in Berlin. *Casp.* Wochenschr. No. 8. 9. und Fortsetzung dieser Untersuchungen nach einer speciellen Beobachtung in der Charité. — Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 16.)

Dr. *Succow* sucht in einem Aufsatze (Was sind active Congestionen und wie entstehen sie. *Heck.* März.) darzuthun, dafs active Congestionen als vermehrte Blutanhäufungen durch vermehrte Thätigkeit eines Organs oder Systems, nur durch vermehrte Herzthätigkeit und zweitens durch vermehrte Anziehung des Blutes durch einzelne Organe entstehen könne, und jede andere Art von Zustandekommens der activen Congestionen problematisch sei.

Dr. *Most* hält bei den verschiedenen Krankheits-Verschlimmerungen bei Veränderungen des Wetters, zu geringen Luftdruck für die Ursache dieser Erscheinungen. Bei tiefem Barometerstand befinden sich Schwindsüchtige schlechter, es treten gern Zahnweh, Krämpfe, Durchfälle ein, während zu Krämpfen geneigte Personen sich bei hohem Barometerstand besser finden. (Allgem. med. Zeit. No. 35.)

Der ungenannte Verf. eines Aufsatzes über Lichtkrankheiten (*J. M.* in *Clar.* u. *Rad.* Beitr. I. H. 1.) sucht nach einer Darlegung des Einflusses der Lichtstrahlen auf das organische Leben, die Krankheiten in Bezug auf jenen Einfluss zu classificiren. So sind dem Verf. Scharlach, Masern; Rötheln, Scrofeln, Scorbut, nördliche Formen, Pocken, Flechten, Lepra Syphilis mehr südliche, wie denn in nördlichen Gegenden mehr chronische, in südlichen mehr acute Augenkrankheiten vorkommen.

---

Prof. *Naumann* spricht (*Clar.* u. *Rad.* n. Beitr. I. H. 1.) einige Worte über die ärztliche Regulirung der Einbildungskraft, indem er aufmerksam macht, wie oft Arzneimittel, namentlich in vielen chronischen Krankheiten, uns im Stich lassen und blos eine diätetische Behandlung zum Ziele

führt. Je höher die geistige Entwickelung des Menschen, um so höhern psychischen Eindruck vermag er in sich aufzunehmen. Man lasse daher in chronischen Krankheiten, gegen welche schon viel Arzneimittel gebraucht worden, zuweilen eine Zeitlang ohne Arznei verstreichen, und man wird sich über das Verschwinden mancher Symptome, die eben nur Arzneiwirkungen waren, wundern. Dann aber vermag der Arzt durch seinen psychischen Eindruck sehr viel, und der thierische Magnetismus möchte hierzu ganz besondere Hülfe leisten können.

Dr. *Brand* macht (Einige alte und neue ärztliche Bemerkungen, nebst einer Aufforderung an die deutschen Aerzte und Naturforscher. Allgem. med. Zeit. No. 30. 31.) auf die immer noch nicht hinreichend erkannte und gewürdigte Vis medicatrix naturae, der auch die homöopathischen Heilungen zugeschrieben werden müssen, aufmerksam, und trägt auf Errichtung von Lehrstühlen zur Anleitung dieser Erkenntnifs an. Die Beobachtung der Kranken ohne alle arzneiliche Einwirkung sei dabei die Hauptsache, dann beobachte man aber auch die Arzneiwirkungen an Gesunden sowohl als an Kranken. Nur so glaubt der Verf. auf eine günstige Reform in der Heilkunde hoffen zu dürfen. — (Wenn auch die Vis medicatrix von den Homöopathen, um ihre Ohnmacht zu verbergen, geleugnet wird, so erkennen sie doch die meisten Allopathen und alle jenen Eklektiker bessèrer Art nicht nur an, sondern wissen ihren hohen Werth recht wohl zu schätzen. Allen denen aber, die noch zweifeln, und denen nicht im Schlendrian einer handwerksmäfsigen Receptkrämerei jede höhere Richtung gänzlich untergegangen ist, empfiehlt *Ref.* von ganzem Herzen des trefflichen *Jahn's* Meisterwerk von der Naturheilkraft (1831.), um in dem dargebotenen Schatze von Thatsachen diese bewundernswürdige Macht anzustaunen, und jedes Handeln am Krankenbette dieser weisen und göttlichen Fürsorge unterzuordnen.)

Dr. *J. J. Günther*, (Natur und Kunst in Heilung der Krankheiten, ein Leitfaden für angehende Aerzte (21 Gr.), macht auf die Wichtigkeit der Naturheilkraft, die Fähigkeit sich durch die Macht des Gemüthes vor Krankheiten zu schützen, auf den Einflufs der Phantasie auf die Krankheits-

zustände; dann auf die Schwierigkeit wahre Erfahrungen zu machen aufmerksam, und wünscht zur Förderung der Heilkunst, die Errichtung einer praktisch-medizinischen Academie. Die kleine Schrift ist jüngern Aerzten zu empfehlen.

---

Das Lehrbuch der Semiotik, für Vorlesungen von Prof. *Albers* (3 Thlr. 8 Gr.) enthält eine höchst vollständige Darstellung des diesen wichtigen Theil der Arzneikunst Betreffenden, und scheint uns deshalb weniger zu Vorlesungen geeignet, da Alles nicht blos angedeutet, sondern völlig ausgeführt erscheint. Dies ist indefs kein Vorwurf für das Werk, sondern vielmehr ein Vorzug, denn indem wir es dem Kreise der auf Universitäten Studirenden entziehen, überweisen wir es der viel gröfsern Zahl der practischen Aerzte, für die es, da der Verf. wieder Phaenomenologie und Semiotik vereinigt, sehr vieles der Beachtung und nähern Untersuchung werthes enthält, wie denn namentlich die in der ersten Abtheilung (welche die Untersuchung und Würdigung der Zeichen betrachtet) vorkommende Aufzählung der pathognomonischen Zeichen sehr wichtig ist. Die zweite Abtheilung beleuchtet den Zusammenhang und Werth der einzelnen Zeichen mit dem jedesmaligen gesammten Krankheitszustand, und in der dritten Abtheilung werden die einzelnen Krankheitszeichen je nach den verschiedenen Regionen des Körpers einzeln berücksichtigt. In einem Anhange sind das Blut und die Krankheitsursachen als Zeichen betrachtet. Die Reichhaltigkeit und grofse Ausführlichkeit des Werkes lassen hier nur diese kurze Inhaltsübersicht geben, indem wir unsere Leser auf das Werk selbst dadurch aufmerksam machen wollen.

Prof. *Puchelt* gab eine tabellarische Uebersicht der Zeichen, welche das Herz darbietet, und der Krankheiten, welche sie andeuten, nach neueren Berichtigungen und vielseitigen Beobachtungen entworfen. (3 Gr. Auch ins Französische übersetzt.)

Dr. *Höfling* erörtert die semiotische Bedeutung der äufsern Nase. (*Casp.* Wochenschr. 4. 6.) Bei Scrofeln ist

die Nase fein, scharf gezeichnet, mit schmutzigrother Haut und durchschimmernden Adern, die an der Spitze getheilte Nase kömmt bei Neigung zum Blutspeien vor, bei Respirationsleiden sind die Nasenflügel weit geöffnet, bei Hemiplegie ist die Nase nach einer Seite hin gezogen. Bei Ohnmachten, Krämpfen und Erschöpfungskrankheiten wird die Nase kalt gefunden, eben so bei gestörten Crisen, die Farbe ist schmutzig, oft kreideweifs bei Bleichsucht, bleifarben bei Wassersucht, gelblich bei Leber- und Unterleibsleiden, roth bei Congestionen zum Kopf, blau im Fieberfrost, beim Scorbut und den Hämorrhoiden. Bei Trinkern entstehen an der Nase gern eigenthümliche Ausschläge.

# Specielle Pathologie und Therapie.

Die grofse Zahl von Zeitschriften, welche die Veröffentlichung jeder Beobachtung so sehr erleichtert, läfst uns auch in diesem Jahre eine Menge von Thatsachen zur speciellen Pathologie und Therapie vorführen, die indessen von höchst verschiedenem Werthe sind. Wir verkennen nicht die Wichtigkeit mancher Beobachtungen, mögen sie nun zweifelhafte Ansichten bestätigen helfen, oder als wahr angenommene Sätze bestreiten; — allein die grofse Menge wirklich nur alltäglicher Nachrichten über Dinge, die längst abgeschlossen, nur wiederholte Bestätigung erhalten, ist als lästiges Erzeugnifs der Journal-Literatur zu betrachten. Wir führen die letztern der Vollständigkeit wegen auf, werden indessen, um unsern begrenzten Raum dem Wichtigern zu erhalten, das Ergebnifs nur kurz andeuten, und nur bei interessantern Mittheilungen länger verweilen.

Wir haben einige Fortsetzungen bändereicher Werke und einige neue Auflagen zu nennen:

Von *Naumann's* Handbuch der medicinischen Klinik erschien die erste Abtheilung des 4ten Bandes. (4 Thlr. 4 Gr)

Von *Bene's* elementa medicinae practicae (s. Uebers. v. 1833. pag. 107.) erschienen der 3te bis 5te Theil, die doctrinas de excretionibus morbosis, de cachexiis, et de neurosibus enthaltend. (Alle 5 Bände 10 Thlr.)

Von Prof. *Choulant's* Lehrbuch der speciellen Pathologie und Therapie des Menschen, ein Grundrifs der practischen Medizin für akademische Vorlesungen erschien eine 2te vermehrte und verbesserte Auflage. ($3\frac{3}{4}$ Thlr.)

*Joh. Pet. Frank's* klinische Erklärungen auserlesener Beobachtungen, welche er zur Erläuterung seines Werks „über die Heilung der Krankheiten des Menschen" aus seinen akademischen Tagebüchern gesammelt hat. Aus dem Lat. übersetzt von Dr. *Heimreich* ($1\frac{1}{2}$ Thlr.)

Von der von *Kühn* besagten Sammlung auserlesener Abhandlungen zum Gebrauche praktischer Aerzte erschien das 4te Stück des 40sten Bandes (18 Gr.)

*Leroy*, die heilende Medizin, oder die durch Erfahrung bewährte, gegen die Ursache der Krankheit gerichtete, ausleerende Heilmethode. 2 Theile, 2te Aufl. der Uebers. (2 Thlr. 12 Gr.)

*Clarion*, pathologisch-therapeutisches Manual, oder vollständiger Inbegriff der praktischen Medizin nach physiolgischen Grundsätzen, und nach den Lehren und Ansichten der berühmtesten neuen Aerzte Frankreichs, als Hand- und Hülfsbuch für stete praktische Benutzung und augenblickliche Belehrung. Nach dem Französischen bearbeitet und mit den nöthigen Abänderungen und Zusätzen versehen, von Dr. *Venus* (2 Thlr.)

Die von *v. Vogel* herausgegebenen medizinischen Beobachtungen und Memorabilien aus der Erfahrung enthalten im ersten Bande ($\frac{3}{4}$ Thlr.) 83 Beobachtungen, die alle mehr oder minder wichtig und interessant sind, von denen jedoch mehrere Wiederabdrücke früherer Journal-Aufsätze desselben Verfassers sind. Wir können in die einzelnen Beobachtungen hier nicht eingehen, verweisen aber die Praktiker um so dringender darauf, als die Mehrzahl der Bemerkungen aus der Fülle einer reichen Praxis geschöpft für manche schwierige Fälle Anhaltspunkte darbietet.

Von *Hufeland's* kleinen medizinischen Schriften erschien der erste Band in neuer Auflage (1 Thlr. 18 Gr.)

Hofr. *Pitschaft* setzt (*Hufel.* Journ. März) seine Vergleichungen im Gebiete der Arzneiwissenschaft alter und neuer Zeit und Beobachtungen fort und giebt in aphoristischer Kürze oft sehr interessante Andeutungen, die aber auch manchmal sehr gesucht erscheinen.

Von *Neumann's* specieller Pathologie und Therapie erschien der 4te Band, die Krankheiten der sensi-

blen Sphäre enthaltend (4 Thlr. 6 Gr. — s. Uebers. v. 1833 S. 105), mit welchem nun das ganze die gesammte ärztliche, wundärztliche und augenärztliche Praxis umfassende Werk geschlossen ist. Der vorliegende Band betrachtet die Krankheiten der Sensibilität in folgender Ordnung: I. Krankheiten der Empfindung. 1) Organe der Empfindung. 2) Vom Lichtsinn. 3) Von den Krankheiten des Lichtsinns. 4) Von der Wirkung der Dyscrasien auf den Lichtsinn. 5) Entzündung der dem Auge dienenden Organe. 6) Entzündung des Augapfels und seiner Theile. 7) Fehler des Lichtsinns überhaupt. 8) Schwarzer Staar. 9) Blindheit des Auges. 10) Hindernisse im Sehen durch Krankheit der das Auge umgebenden Theile. 11) Krankheiten des Tonsinns. 12) Krankheiten des Tastsinns. 13) Sinne der Schleimhäute. 14) Geruchsinn und dessen Krankheiten. 15) Sinne der Luftwege. 16) Sinne des Digestionscanals. 17) Sinne der Schleimhaut der Beckenhöhle. 18) Falsche Empfindungen. II. Krankheiten der Vorstellung. 1) Vom Vorstellen überhaupt. 2) Anomalien der Vorstellung im Allgemeinen. 3) Entwicklung und Thätigkeit des Gehirns und Nervensystems. 4) Vegetationskrankheiten des Nervensystems und seiner Hüllen. 5) Krankhafter Schlaf. 6) Schwindel. 7) Delirium. 8) Manie. 9) Blödsinn. 10) Wahnsinn. 11) Von Irrenanstalten. 12) Hysterie und Hypochondrie. III. Krankheiten der Bewegung. 1) Von der kranken Bewegung überhaupt. 2) Convulsionen. 3) Veitstanz. 4) Kriebelkrankheit. 5) Epilepsie. 6) Apoplexie. 7) Lähmung. 8) Catalepsie und Somnambulismus. 9) Trismus und Tetanus. 10) Nervenschmerzen. 11) Fehler der Stimmen und Sprache. — Man sieht, dafs der Verf. überall aus einer reichen Erfahrung schöpfte, und dadurch vielleicht eben verleitet wurde zu viel Gewicht auf eigene, zu wenig auf fremde Beobachtungen zu legen. Um originell zu sein, finden wir den Verf. nicht selten paradox, und blos auf seine Erfahrungen fufsend, tritt er oft in Widerspruch mit bekannten Thatsachen. Dadurch wird das Buch eben für ältere Aerzte, die durch eigene Beobachtung Manches berichtigen können, interessant und höchst werthvoll. Der Verf. hat einen reichen Schaz von Thatsachen dargeboten und durch eine freie, von keiner

Schule beschränkte Darstellung zur nähern Untersuchung sehr wichtiger Ideen für die Praxis veranlafst.

---

Dr. *Richter* spricht über die Nachwirkung endemischer Einflüsse, indem zwei Escadronen Uhlanen, die in einer feucht gelegenen Kaserne sehr durch gastrische und gastrisch-nervöse Fieber gelitten hatten, als sie nachher aus jenem Orte versetzt und beide Escadronen getrennt wurden, beide in der neuen Garnison wieder von denselben gastrischen Fiebern befallen wurden (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 17).

Dr. *Münzenthaler* theilt (*Hufeland's* Journ. Mai) einige merkwürdige Krankheitsfälle und Heilungen nach den Monaten geordnet, mit. Im October 1827 herrschten Gallenfieber mit Erbrechen, einzelne Lungenentzündungen, Nervenfieber, Magenkrämpfe. Im November und December rheumatische und catarrhalische Affectionen mit gastrisch-galligten Symptomen. Diese verschwanden im Januar, während die Hauptleiden dieselben blieben; einige Pneumonien wurden jetzt schnell nervös, und auch im Februar kamen gutartige Nervenfieber vor. Im März zeigten sich rheumatische und intermittirende Fieber, Durchfall, Colic, die im April mit Gastricismus complicirt erschienen. So blieb es bis zum August und September, in welchen Monaten sich wieder häufiger Magen- und Darmentzündung und bei Kindern Pneumonien, so wie in Folge des Genusses unreifer Trauben, Durchfälle zeigten. — Von den einzelnen vom Verf. erzählten Fällen sind folgende bemerkenswerther: Knochenerweichung durch Sublimat geheilt; — arthritische Cataracte durch Calomel mit Extr. Aconiti und Einreibungen mit Ungt. tart. stib. geheilt; — Herzbeutelwassersucht durch einen harntreibenden Thee und Digitalis mit Extr. lact. virosae geheilt; — Trismus durch ein Brechmittel geheilt; — Fall von Extravasat unter dem Schädel in Folge eines Sturzes vom Pferde; — Peripneumonie mit Delirium tremens durch Aderlafs und Opium geheilt; — Abnahme eines Kropfs durch Einreibung einer Jodinsalbe. — Der Verf. fand den Leberthran gegen Cardialgie, halbseitiges Kopfweh, Coxarthrocace und nervöses Hüftweh sehr heilsam.

Prof. *Heusinger* giebt (*Schmidt's* Jahrb. p. 75) einen medizinisch-clinischen Bericht aus Marburg. Mit Uebergehung der genauen meteorologischen Thatsachen bemerken wir, dafs nach vorhergegangenem Leiden der Schleimhaut der Respirationsorgane im December 1832 mehr die Schleimhaut des Nahrungscanals affizirt wurde; zugleich kamen viele Rheumatismen vor und 2 Fälle von Metritis wurden glücklich geheilt. Im Januar wurden die Affectionen des Darmcanals seltener, dagegen traten die rheumatischen Erscheinungen mehr hervor, die in der Mitte Februars mehr in catarrhalische Leiden übergingen und sich so im März erhielten; so besonders Croup (von dem der Verf. mit Recht bemerkt, dafs man heut zu Tage zu viele catarrhalische Affectionen dafür ausgiebt, *Ref.*) aber auf Leiden der Schleimhaut des Mundes febris catarrhalis cum Stomatitide aphthosa. Auch im April waren catarrhalische Krankheiten häufiger doch nicht eigentlich herrschend zu nennen. Im Mai trat die Influenza epidemisch auf, die gutartig sich doch wohl zur Peripneumonia notha oder zu höhern Leiden der serösen Häute mit Neigung zu hydropischen Affectionen steigerten. Der Verf. bemerkt, dafs auch in Marburg, wo sonst Wechselfieber selten sind, 1830—1832 derselben ungewöhnlich viele vorkamen.

Dr. *Windisch* lieferte (*Schmidt's* Jahrb. III. S. 198) einen clinischen Bericht über die im Jahre 1833 in das Pesther Bürgerspital bei St. Rochus aufgenommenen und behandelten Kranken aus dem wir mit Uebergehung des meteorologischen Theils, das Allgemeine hier angeben und die einzeln mitgetheilten Fälle an den passenden Stellen einreichen. Der Krankheits-Character war von Januar bis April vorwaltend entzündlich, Pleuritis, Angina, Enteritis, Rheumatismus chronicus waren häufig, 2 Fälle von febr. puerperalis im Januar wurden durch antiphlogistische Behandlung geheilt; im Februar zeigten sich auch bei Geimpften Blattern; im März gleichzeitig Wechselfieber und Hinneigung znm Catarrhalischen, während im halben April die Influenza eintrat. Im Mai herrschten Catarrhe, Entzündungen, anhaltende Fieber und Wechselfieber, die im Juni fortwährten. Der Juli gab keine herrschende Krankheitsform; im August waren entzündliche Rheumatismen und Gallenfieber häufig, welche auch im

September fortwährten. Im October fand ein Stillstand der acuten Krankheiten Statt, dagegen zeigten sich viele cachectische Leiden, eben so im November, und besonders hydropische Affectionen nach Wechselfieber. Im December traten die Wechselfieber wieder vor, doch auch Rheumatismen und Brustentzündungen. Es wurden 2941 Kranke behandelt, von denen 2204 geheilt, 219 gebessert entlassen wurden, 355 starben und 163 in Behandlung blieben. — Von 85 Geburten war bei keiner Kunsthülfe nöthig und der Verf. mufste in 9 Jahren nur einmal die Wendung vornehmen. Eine Tabelle zeigt das Resultat der Behandlung der einzelnen Kranken.

Dr. *Duvernoy* theilt einige Bemerkungen über die Krankheiten, welche während der Monate Juli, August, September 1333 auf der Abtheilung der innerlichen Kranken des Catharinen-Hospitals in Stuttgart vorkamen, mit. Nach der Influenza im Juli kamen gastrische und gallige Fieber vor, gegen die Brechmittel treffliche Dienste leisteten und wiederholten Abführmitteln bedeutend vorzuziehen waren. Uebergang in Nervenfiebhr kam nicht selten vor, zugleich mit Gehirnaffectionen gegen die indessen Blutegel keine Hülfe brachten, und die gewifs nicht stets auf Congestionen beruhen, sondern vielmehr oft den umgekehrten Zustand bezeichnen, gegen den Blutentziehungen nur schädlich sind. Die Darmgeschwüre sind durchaus nicht Folge einer Entzündung, und rühren vielleicht von einer Schärfe der Absonderungsstoffe des Darmcanals her, was um so wahrscheinlicher ist, weil sich diese Zustände aus vorhergegangenen gastrischen Leiden zu entwickeln pflegen.

M. R. *Schneider* lieferte (*Schmidt's* Jahrb. II. S. 220. III. 330) einen medicinisch-clinischen Bericht aus Fulda. Mit Uebergehung der meteorologischen Daten bemerken wir, dafs der Verf. fand, dafs in seiner Gegend nasses Wetter weniger Nachtheil für die Gesundheit bringt, als anhaltend trocknes warmes Wetter. Die Krankheits-Constitution war im Januar 1834 rheumatisch-catarrhalisch (am Ende des Monats kamen auch Croup, Asthma Millari und Pocken vor) und neigte im Februar mehr zum entzündlichen, zuweilen gastrisch-nervösen, und blieb so im März mit Hervortreten intermittirender Formen. Der Verf. erzählt einen tödtlich abgelau-

fenen Fall von Hirngeschwür der apoplectisch endete, und reiht daran zwei ähnliche fremde Beobachtungen. Im April und Mai herrschte die Grippe, welche catarrhalisch mit gastrischer und nervöser Complication auftrat; im Juni zeigten sich neben den catarrhalisch-rheumatischen Krankheiten gastrisch-nervöse Fieber, Croup, Cholerine, Varioloiden, Varicellen und Scharlach. Die Varicellen befielen besonders Erwachsene.

Prof. *Berndt* gab (*Schmidt's* Jahrb. IV. S. 226) einen Jahresbericht (pro 1833) über die medicinische Klinik bei der Universität zu Greifswald, mit numerischer Angabe der einzelnen vorgekommenen Krankheitsformen vor, unter denen gallichte Fieber, Catarrhus, Angina membranacea, Pleuritis und Pneumonia biliosa, Scharlach, Rheumatismus, Syphilis, Polycholie und Scabies am häufigsten waren. Bei den typhösen Kranken zeigte sich der Campher sehr wirksam. Die Wechselfieber traten zurück, als die Influenza erschien; diese war theils catarrhalisch-gastrisch, theils entzündlich-gastrisch. Rheumatische Affectionen waren sehr häufig und meist intensiv. Als besonders wichtig kamen 2 Fälle von Veitstanz vor, die in 24 Stunden durch Ferrum. carb. geheilt wurden; — einmal Asthma Millari durch Asa foetida geheilt; — einmal Trismus von Colica entstanden, durch Asa foetida geheilt; — zweimal Ichthyosis mitior, von denen einer an Hydrops starb; — 3 Fälle von Diabetes, bei denen 2mal Kreosot viel leistete; — 77 Krätzige, die durch Einreibungen mit grüner Seife in 8 Tagen geheilt wurden; — 2 Fälle von Zoster, einmal an der vordern Fläche des linken Oberschenkels, einmal an der hintern Fläche des rechten Vorderarms.

Nach dem Jahresberichte über die im Charité-Krankenhause gehaltene medizinische Klinik der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin (*Rust's* Mag. Bd. 41. Heft 2.) wurden im Sommersemester bei gastrisch-nervösem Krankheits-Charakter 109 Kranke behandelt, von denen 18 starben. Im Winterhalbjahr, das mehr rheumatisch-catarrhalische Entzündungen mit unverkennbar fortwährender Hinneigung zum Nervösen zeigte, wurden 138 Personen behandelt. Es kamen überhaupt verschiedenartige Krankheiten vor, deren wichtigste und einige interessantere Sectionen der Verf speciell mittheilt, worauf wir indessen nur verweisen können.

Die medizinisch-chirurgischen Mittheilungen von Dr. *Schmidt* in Hohenleuben (*Hufel.* Journ. Juniheft.) enthalten einen Fall von Spina bifida, in welchem die Punction gemacht worden war, der aber tödtlich endete, — einen Fall, in welchem unter Agina Wahnsinn eintrat, — die Beobachtung der nachtheiligen Wirkung eines unpassend angewendeten Vesicators, welches ein sehr ausgebreitetes Geschwür veranlafst hatte, — einen Fall von Mydriasis durch mechanische Ursache, — einen Fall von Uebertragung einer Thierkrankheit (Feigmaal) auf mehrere Menschen, — eine Beobachtung eines bedeutenden innern Tumor cysticus in dem Unterleibe eines Kindes, — und eine theilweise Verknöcherung der Milz bei einem Säufer.

---

Dr. *Eisenmann* beschrieb die Schleimhaut-Exantheme, welche er als Krankheitsform Pyra nennt. (2 Bände. 3 Thlr. 18 Gr.) Der Verf. stellt folgende Eintheilung auf: I. Pyren der peripherischen Schleimhäute, A. Pyren der Sinnesorgane. 1) Ophthalmopyra neonatorum, 2) Ophthalmopyra epidemica. B. Pyren auf krankhaft entarteten Schleimhäuten. Pyra traumatica. — II. Pyren der Respirations-Schleimhaut. 1) Laryngo-Tracheopyra (Croup), 2) Broncheopyra (Bronchitis), 3) Tracheopyra intermittens (Tussis. convulsiva), 4) Pneumopyra (Pneumonia nervosa), 5) Pneumopyra roseola (Rubeolae, Morbilli.) — (Asthma pyrosum oder Asthma thymicum Koppii.) III. Pyren der Digestions-Schleimhaut. 1) Stomapyra Soor. 2) Stomapyra Aphtha. 3) Isthmopyra, Pyrangone. 4) Gastro-duodenopyra roseola (Febris mesenterica, Dothinenteritis) 5) Ileopyra (gewöhnlich als Nervenfieber bezeichnet). 6) Enteropyra senum. 7) Gastropyra neonatorum. 8) Enteropyra infantum. — a. Gastromalacia infantum. b. Entero-Cephalopyra infantum (Hydrocephalus acutus). c. Entero-Rhachiopyra. ($\alpha$. Trismus neonatorum. $\beta$. Hydrorrhachia Dentientium.) d) Eclampsie. — 9) Enteropyra puerorum. 10) Puerperopyra. 11) Colonpyra (Dysente-

ria). 12) Enteropyra roseola. (Cholera asiatica.) 13) Paedopyra americana (Cholera asiatica infantum.) — Wir haben in Klammern die ältern bekanntern Namen beigefügt, damit sich der Leser leichter zurecht finde, denn es dürfte auf den ersten Augenblick doch auffallend genug erscheinen Croup, Trismus neonatorum, Hydrocephalus acutus und Cholera als zu derselben Krankheitsgattung gehörig betrachtet zu sehen. Wir finden hier zuerst die ausgedehnteste Anwendung der Resultate der pathologischen Anatomie, insofern Ausschlags- und Geschwür-Bildung auf Schleimhäuten nach sehr verschiedenartigen Krankheiten in den Leichen gefunden wurden, und sehen diese Exantheme als das Ursächliche dieser verschiedenen Krankheiten betrachtet. Wenn nun auch der Verf. es nicht wird leugnen können, dafs diese Exantheme bei einigen der von ihm beschriebenen Krankheiten noch höchst problematisch sind, während bei andern ihr Zusammenhang mit den Krankheitserscheinungen noch zu wenig ermittelt ist, und ihr Vorkommen bei derselben Krankheit nicht stets bestätigt wurde, — wenn demnach der Verf. manche Krankheitsform in seinen Kreis gezogen, die noch wenigstens fremd in dieser Umgebung steht, — so mufs man ihm doch das verdiente Lob beilegen, seine Arbeit mit Scharfsinn und Fleifs durchgeführt zu haben, und glaubt Ref., dafs durch dieses Werk nicht nur eine richtigere Würdigung des Zusammenhangs der Schleimhaut-Exantheme mit verschiedenartigen Krankheiten wird hervorgerufen werden, sondern ist auch überzeugt, dafs die Ansichten des Verf. von wohlthätigem Einflufs auf die Praxis seyn werden.

Dr. *Weigersheim* stellte in seiner Schrift die dyskratischen (mit Säfteveränderungen verbundenen) Reproductionsfieber des letzten Jahrzehends als Weltseuche (1 Thl.) die letztern Epidemien zusammen und betrachtet sie als höhere Grade desselben Miasmas, deren Mittelpunkt das Wechselfieber ist und als deren Endgrenze die Cholera erscheint. So tritt folgende Reihe auf: a. Febris catarrhalis mitior, b. Febris catarrhalis gravior, c, Febris intermittens simplex, d. Febris intermittens gravis, tropica, e. Febris scorbutica, f. Febris dysenterica, g. Febris cholerica simplex, h. Cholera asiatica. Indem der Verf. die Verwandschaft zwischen Intermittens und

Cholera zuerst aufgestellt zu haben behauptet, hat er die dafür sprechenden Thatsachen mit vielem Fleifs und grofsem Scharfsinn aneinandergereiht.

Dr. *Blumenthal* liefert (*Casp* Wochenschr. No. 22.) einen Versuch einer practischen Eintheilung der Fieber, die der Verf. als beschleunigten Lebensprozefs betrachtet, der in den 3 verschiedenen Systemen des Organismus beginnend und in einem derselben vorwaltend bestehend, stets alle 3 verschiedene Systeme zugleich ergreift. Dies begründet die Eintheilung, bei welcher der Typus als unwesentlich nicht in Betracht kommt, und wovon deshalb das Wechselfieber ausgeschlossen ist, weil es kein Fieber sui generis ist. Der Verf. giebt folgende Eintheilung. A. Einfache Fieber. I. Sensibilitätsfieber, indem der beschleunigte Lebensprozefs vom sensibeln System ausgeht. Hierzu gehört die Febris nervosa cum erethismo, und Febris nervosa stupida. II. Irritabilitätsfieber, bei welchen der beschleunigte Lebensprozefs vom irritabeln System ausgeht; hierher Febris inflammatoria (exquisita und benigna), und Febris vasorum adynamica. III. Reproductivitätsfieber vom reproductiven System ausgehend; hieher das hectische Fieber. — B. Verwickelte Fieber; hierher febris nervosa lenta, — febris nervosa inflammatoria und febris hectica inflammatoria. C. Zusammengesetzte Fieber; hierher gehören: 1) das catarrhalische, 2) das rheumatische, 3) das gastrische (intestinalis, — biliosa, — atrabilaria, — gastrica venosa.), 4) das fauligte, 5) das Ausschlagsfieber (Typhus contagiosus, — Pestis, — Variolae, — Scarlatina, — Morbilli, — Rubeolae, — Urticaria, — Essera, — Miliaria.) —

Prof. *Friedereich* lieferte (*Schmidt's* Jahrb. I. S. 369.) einen Bericht über die Influenza in der Stadt Weifsenburg im Nordgau im Jahr 1833. Die Krankheit trat in dreifacher Form auf, als rein catarrhalisch, und befiel von 4300 Bewohnern gegen 800 bis 1000. Eigentliche Prodromi fanden nicht statt, der Verlauf war der bekannte, doch fand *Friedreich* den von *Meyer* als critisch bezeichneten klebrigen sauren Schweifs, oft während der ganzen Krankheit und völlig unwesentlich. Die Reconvalescenz dauert lange, die Be-

Behandlung überhaupt so einfach, dafs der gröfste Theil der Erkrankten gar keiner ärztlichen Hülfe bedurfte.

*Zlatarovich* Geschichte des epidemischen Catarrhs (Influenza, Grippe) welcher im Frühjahr 1832 in Wien grafsirte, und über sein Verhältnifs zum stationären Genius der Krankheiten. (12 Gr.)

Prof. *Clarus* unterscheidet (*Schmidt's* Jahrb. III. S. 216.) 4 Formen der Influenza, eine einfach catarrhalische, eine catarrhalisch-rheumatische, eine catarrhalisch-gastrische und eine gastrisch-nervöse oder krampfhafte Form.

Prof. *Eckstein* beschreibt die catarrhalischen Epidemien der Jahre 1833 und 1834 zu Pesth, (*Schmidt's* Jahrb. III. S. 217.) mit genauer Nachweisung der Witterungs- und Temperaturverhältnisse. Die Krankheit zeigte die bekannten Erscheinungen, trat oft mit Vorboten (Kopfweh, Husten, Schnupfen, Catarrh) auf, und zeigte ein Fieber mit grofser Hitze, Abgeschlagenheit, wechselndem Pulse, geringem Durste, Kopfschmerz, Uebelkeiten und Erbrechen, und oft mit grofser Neigung zum Schwitzen. Einmal waren Nesselausschlag und Blüthen um den Mund (wie beim Wechselfieber) damit verbunden. Der Verfasser unterscheidet Grippe mit entzündlichem, gastrischem, rheumatischem und nervösem Charakter. Die Dauer war verschieden, Schweifs und Epistaxis waren für das Fieber critisch, nicht aber für den Husten, der sich durch dicklichen Auswurf entschied. Der Tod trat nur bei kleinen Kindern direct, sonst nur durch Uebergang in andere Krankheiten ein. Uebergang in Nervenfieber, Schwäche der Respirationsorgane und Verdauungswerkzeuge, Phthisis, Recidive, und metastatische Ablagerungen auf das Ohr und die Parotis waren nicht selten. Die Krankheit ist dem Verf. miasmatisch-tellurischen Ursprungs mit primärer Affection des Plexus solaris, entwickelt sich durch Erkältung und verdorbene Luft beim Zusammenwohnen in engen Räumen, und befällt Frauen und schwächliche Subjekte am ersten. Die Behandlung ist die bekannte des catarrhalischen Fiebers mit seinen verschiedenen Complicationen.

Dr. *Köchling* sah einen merkwürdigen Fall von Schnupfen, der in Folge unterdrückter Fufsschweifse entstanden, eine citrige Beschaffenheit annahm, die sich durch Chlorkalk

verlor. Wiederholte Fufsbäder mit Senf brachten die Fufsschweifse wieder hervor und mit ihnen verlor sich der Schnupfen. (*Horn's* Arch. Jan.)

Dr. *Marcinkowski* beschreibt (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 11.) ein epidemisches Frieselfieber, welches 1829 und 1830 in Posen und der Umgegend herrschte. Nach leichtem Fieberfrost trat gegen den 5 — 9ten Tag das Exanthem auf, und nach kurzem Nachlafs des Fiebers ging es in eine nervosa oder Typhus putridus über, endete dann tödtlich oder ging erst langsam in Heilung über. Der Ausschlag zeigte sich zuerst an der Brust, steigerte sich 5 Tage lang und schuppte sich kleienartig ab. Durchfall war nicht selten dabei, aber jedesmal gefährlich, oft mit Tenesmus, trockner Zunge und Tympanitis verbunden, wässrig und selbst blutig. Atmosphärische Einflüsse bewirkten die Entstehung des Uebels, welches besonders an Wechselfieber Leidende befiel, und auch contagiös war; Kinder unter 5 Jahren wurden nicht befallen. Allgemeine und mehr noch örtliche Blutentziehungen, Mineralsäuren mit Reizmitteln, bei Diarrhöe Columbo und Ratanhia, und Opium waren die Hauptmittel.

BOSTON MEDICAL LIBRARY 1907

Dr. *Rösch* erzählt (Würt. med. Corr. Bl. 8. 9.) die Geschichte einer Nervenfieber-Epidemie in Thuningen, welche er als Typhus abdominalis ansieht, die aber dem Ref. vielmehr als Febris gastrica erscheint, bei welcher sich durch Vernachlässigung ausleerender Mittel ein typhöser Zustand entwickelte. Der Verf. handelte nach *Brown*'schen Ansichten, wandte aber nebenbei reichliche Einreibungen von Mercurialsalbe an. Das Uebel war contagiös, und wohl durch die Lage des dem Einflusse des Windes entzogenen nassen, feuchten Ortes entstanden.

Dr. *Windisch* beschreibt (*Schmidt's* Jahrb. III. S. 200.) einen Fall von Febris nervosa torpida, gegen den Phosphor sich trefflich zeigte. Es wurde gegeben: ℞ Phosph. in ol. anisi ℈i solut. gr. II. Ol amygdal. dulc. ℥i. G. arab. ℥i. Aq. meliss. ℥VI. Syr. Cinnam. ℥VI. D. S. Drei Tage lang stündlich einen halben Efslöffel voll zu nehmen.

Dr. *Köchling* beobachtete merkwürdige Delirien bei einer am Nervenfieber erkrankten schwangern Frau; dieselben bezogen sich nämlich auf die Geschlechts-Sphäre und der

Verf. prognostizirte daraus einen Abortus, mit dessen Eintritt die Delirien aufhörten, bald nachher aber der Tod eintrat. (*Horn's* Arch. Jan.)

Dr. *Herzog* theilte (*Casp.* Wochenschr. No. 22.) einige Sectionsergebnisse bei an gastrisch-nervösen Fiebern Verstorbenen mit. Die Erscheinungen deuteten auf Typhus hin, und die Section zeigte Darmkanal, Nerven und Ganglien normal, aber den stumpfen convexen Theil des rechten Leberlappens livide und breiartig erweicht, und die Substanz der Milz völlig erweicht, zuweilen so, dafs der Ueberzug derselben nur noch eine breiige Masse enthielt. — Dem Verf. zeigte sich besonders Chinin mit Acid. sulph. dil. nützlich.

Dr. *Ebermaier* spricht sich über die Behandlung der Nervenfieber (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 16.) besonders gegen ein zu eingreifendes Verfahren aus. Der Typhus abdominalis der in der letzten Zeit die übrigen Formen des Nervenfiebers verdrängt zu haben scheint, und besonders seit Nachlafs reiner Entzündungen häufiger geworden, beruht auf Erweichung und Geschwüren im Darmkanal, die nicht Folge, sondern Ursache des Uebels sind, aber keineswegs als entzündliche Prozesse betrachtet werden dürfen. Reizmittel sind dagegen stets schädlich, eben dasselbe gilt von grofsen Dosen Calomel, zu dessen Anwendung wohl nur die Idee einer zum Grunde liegenden Entzündung verleitet hat; es steigert den Durchfall und die Abmattung. Die Heilung der geschwürigen Darmerweichung geschieht durch die Natur; man lasse nur reichlich säuerlich schleimige Getränke nehmen, und gebe gegen den Durchfall schleimige Klystiere. Die Salzsäure ist besonders empfehlenswerth; Aderlässe sind schädlich, und Blutegel können wenig nützen. (Vergl. einen Aufs. vom Ref. Uebers. v. 1833. S. 84. Heidelb. Annal. IX. H. 3. S. 375.)

Dr. *Heyfelder* beschreibt (Heidelb. Jahrb. X. 1.) eine eigenthümliche Form von Typhus abdominalis, die tödtlich endete, und bei der die Section die Schleimhaut der Luftröhre und der Bronchien geröthet und aufgelockert, und an der Valvula cocci ohne Affection der *Peyer*'schen Drüsen, mehrere theils mehr, theils minder tief gehende Geschwüre zeigte.

Dr. *Mauthner* lieferte (*Hufel.* Journ. 1834.) Bemerkungen über das typhöse Fieber mit Nasenbrand, vulgo

Nasenbrand, welches im Winter 1831 und 1832 unter dem Militair in Gallizien geherrscht hat. Als während gastrisch-nervöser Krankheits-Constitution ein Militair-Cordon zur Abhaltung der Cholera an den Grenzen Galiziens stand, brach unter dem Militair ein gastrisch-nervöses Fieber aus, welches zwei Formen zeigte, nämlich ein normaler Typhus exanthematicus mit gastrisch-catarrhalischem Charakter, und zweitens ein gastrisch-biliöser Typhus mit grofser Neigung zu brandiger Zerstörung der Nase und Leiden der Ganglien-sphäre. Nach Saburra traten Erbrechen von Galle, Magendrücken, trockene gelbliche kühle Haut, gerötheter Urin, frequenter Puls, gallichte Stühle und ein mit Bewufstsein eintretendes Irrereden auf. Später Petechien und eine begrenzte Röthe der Nase, die bald dunkelblau wurde und meist den bald eintretenden Tod verkündete. Wo Genesung eintrat, war die Crise durch den Urin vorhergegangen, doch war die Reconvalescenz stets lange dauernd. — Die Sectionen zeigten durchaus keine Spur von Entzündung oder Geschwürbildung in den Gedärmen. Meist hatte sich dieser Typhus aus dem Wechselfieber, das überhaupt 1831 in der österreichischen Armee sehr wüthete, entwickelt. Wo der Nasenbrand eintrat, war die Contagiosität viel geringer, obgleich diese Erscheinung durchaus nicht zum Wesen der Krankheit gehört, sondern vielmehr auf demselben Grunde beruht, durch welchen die Cholerakälte entsteht, nämlich auf einem eigenthümlichen Leiden des splanchnichen Ganglien- und nervösen Systems des Unterleibs. In keiner der von den verschiedenen Schriftstellern beschriebenen Typhus-Epidemien war die Affection der Nase so häufig, wie in der in Rede stehenden. — Die Behandlung war nach den verschiedenen Formen der Krankheit verschieden, nach einem Brechmittel pafsten meist Elix. acid. Hall. Camphora, Angelica, Aq. chlorin. äufserliche ableitende Mittel, Waschungen mit kaltem Wasser und Essig; zur Reconvalescenz Wein und China. Sobald sich der eintretende Nasenbrand fürchten liefs, wurde Moschus mit einigem Erfolg gegeben. Der Typhus liefs indessen in Bezug auf seine Ausbreitung erst nach, als wieder häufiger Wechselfieber auftraten.

Dr. *Plecker* theilt (Med. Jahrb. d. ö. St. VI. H. 2.) einige Bruchstücke über Pest im Allgemeinen, mit ei-

niger Beziehung auf die Pest zu Kronstadt in Siebenbürgen, während der Jahre 1813 und 1828 mit. Die contagiöse, meist mit Fieber verbundene Krankheit, hat weder in den Petechien noch den Bubonen ein characteristisches Kennzeichen, allein der rasche Verlauf der Krankheit und diese Erscheinungen in der Haut mit gleichzeitigem Nerven- oder Faulfieber deuten auf Pest hin. Die Erscheinungen, welche der Verf. angiebt, sind die bekannten; die Pestbeulen erscheinen im Anfang als kleine harte Drüsengeschwülste, die bedeutend anschwellen und dann geöffnet Eiter, später eine wässrige Feuchtigkeit entleeren. Die Karbunkeln entstehen mit hirsekorngrofsen hellgelbe Flüssigkeit enthaltenden Bläschen mit rothem Umkreise, die allmählig dunkler werden und platzen, und dann eine Kruste zurücklassen. Die meisten Kranken starben vor dem 5ten Tage, und die Prognose richtet sich im Allgemeinen nach dem Fieberzustande und der Heftigkeit der dasselbe begleitenden Symptome; den 7ten Tag Ueberlebende genesen meist. Die Krankheit entsteht beim Contagium, dafür passende Luftbeschaffenheit und empfänglichen Individuen, meist innerhalb 20 Tagen nach der Infection; in Stoffen bleibt das Contagium noch nach Jahren gefährlich. — Man unterstütze die Natur, gebe Brechmittel, passende Diät, erweiche und öffne die Bubonen und Karbunkel, und reinige die Luft. Oeleinreibungen, Waschen und Baden in Laugenwasser scheinen als Vorbauungsmittel passend.

M. R. *Heyfelder* beobachtete (Klinische Beobachtungen. *Clar.* u. *Rad.* Beitr. I. H. 1.) bei einem Mädchen, das nach einem Typhus abdomnialis von Masern befallen wurde und starb, eine Verwachsung der Gallenblase mit dem Zwölffingerdarm, eine weiche blutreiche angeschwollene Milz, und Auflockerung der *Peyer*'schen und *Brunner*'schen Drüsen.

Dr. *Rosenbaum* lieferte (*Heck.* Annal. Febr.) nach *Joannis Coyttari* de febre pupura epidemiali et contagiosa lib. II. 1578, einen Auszug mit eingestreuten Bemerkungen.

Dr. *Tott* erzählt (*Horn's* Arch. März.) zwei Fälle von Febris intermittens pleuritica, die durch Verbindung antiphlogistischer Mittel mit Febrifugis geheilt wurden.

Dr. *Plieninger* beobachtete (Würt. med. Corr. Bl. No. 22.) ein intermittirendes Fieber nach gestörter Menstruation, welches mit dem Wiedereintritt der Menses ohne Arznei von selbst aufhörte.

Prof. *Nasse* bewirkt die Cur des Wechselfiebers durch eine geringe Menge China, indem er vor zwei Fieberanfällen 3 Drachmen China oder 4 — 6 Gr. Chin. sulph. in 4 Theilen, jedesmal eine Stunde vor dem Anfall und einen Theil beim Eintritt des Anfalls nehmen läfst, und behauptet, wo jene Dosis der China oder des Chinins nicht helfe, helfen auch gröfsere Dosen nicht. (*Horn's* Arch. Jan. — Die letztere Behauptung steht mit aller sonstigen Erfahrung in Widerspruch; es ist längst bekannt, dafs manche Fieber nur grofsen Dosen der China oder ihrer Alkaloide weichen, und Ref. ist nach einer sehr reichen Zahl von Beobachtungen an Wechselfieber Leidenden, bei denen er die verschiedensten Mittel in den wechselndsten Dosen in Anwendung brachte, überzeugt, dafs 4 — 6 Gr. Chinin in 4 Gaben getheilt nur in den allerwenigsten Fällen dem nächsten Anfalle vorbeugen können, viel weniger das Fieber dauernd zu entfernen im Stande sind.)

*Medwedew* behandelt Wechselfieber durch Hunger mit Erfolg, indem der Kranke 3 Tage lang nur Wasser erhält und sich dann langsam wieder an festere Speisen gewöhnt. Das Mittel half in vielen Fällen, in denen Alles andere vergeblich angewendet worden war. (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 18.)

Dr. *Jahn* theilt (*Casp.* Wochenschr. No. 15.) eine Notiz über ein Schweifsfieber mit, welches in der Nähe von Meiningen in einem kleinen Orte mehrere Menschen befiel, und in einigen Fällen tödtlich endete. Auffallend war, dafs kurz vorher in der Nähe dieses Ortes die asiatische Cholera herrschte und dieses Dorf verschonte.

Prof. *Fuchs* beobachtete (*Heck.* Ann. Juniheft.) im Mai 1834 ein epidemisches Schweifsfieber, welches sehr rasch tödtete. Die ohne Vorboten mit Beklemmung und Angst eintretende profuse Schweifsabsonderung fand bei warmer Haut statt; die Kräfte sanken, es traten Convulsionen und der Tod

ein. Starker Friesel schien am 2ten Tage der Krankheit critisch. Die Ursache schien in der Witterung zu liegen; Contagiosität fand nicht statt.

---

Hieran reihen sich wohl am besten die wenigen diesjährigen Mittheilungen über die Cholera.

Dr. *Joël* theilt in seinem Bericht über die Cholera des Jahres 1831 in Berlin (*Rust's* Mag. Bd. 42. H. 1.) die als bedingt contagiös erklärte Krankheit in Cholera sicca, Ch. asphyctica, Ch. erethica, Ch gastrica und Diarrhoea cholerica, denen als Nachkrankheiten besonders Encephalitis, Typhus, Delirium tremens bei Säufern und Hydrocephalus acutus bei Kindern folgte. Die Krankheit beruht auf einer Affection des Plexus solaris durch das Contagium, hierdurch leidet der Vagus, später Rückenmark und Gehirn. Die Cholera ist demnach ein Typhus im Gangliensystem, von dem die Krankheit ausgeht und zum Gehirn aufsteigt, während der wahre Typhus vom Gehirn zum Gangliensystem des Unterleibs, dem Unterleibsgehirn, herabsteigt.

Dr. *Jahn* vergleicht die Aehnlichkeit der Cholera mit der Wintererstarrung der Organismen (*Casp.* Wochenschr. No. 21.) mit Rücksicht auf das *Stark*'sche Gesetz, alle Krankheiten seien Rückfälle des Organismus auf tiefere Stufen des Lebens.

Nach den Untersuchungen von *Radius* über den Einflufs des Standes, Alters und Geschlechts auf das Erkranken an der epidemischen Cholera (dessen Beitr. I. H. 1.) zeigt das Geschlecht keinen Unterschied, in Bezug auf das Alter erkrankten die meisten zwischen 30 — 65 Jahren. Von den verschiedenen Ständen erkrankten am meisten Schiffer, Invaliden, Hospitaliten, Dienstboten, Schuster, Schneider, Nachtwächter, Weinhändler, Küfer, Tischler, Bäcker, Müller, Fuhrleute. — Medizinalpersonen blieben am meisten verschont.

Prof. *Knolz*, Darstellung der Brechruhr-Epidemie in Wien, wie auch auf dem flachen Lande in Oester-

reich, ob der Enns, in den Jahren 1831 und 1832, nebst den dagegen getroffenen Sanitätspolizeilichen Vorkehrungen. (1 Thlr. 8 Gr.)

Prof. *Knolz* lieferte (Med. Jahrb. d. ö. St. VI. H. 1.) einige statistische Notizen, die Brechdurchfalls-Epidemie in Wien und auf dem platten Lande von Nieder-Oestreich in den Jahren 1831 und 1832 betreffend.

Von *Dieffenbach's* physiologisch-chirurgischen Beobachtungen bei Cholera-Kranken, einer vom Institut de France gekrönten Preisschrift, erschien eine 2te vermehrte Auflage. (6 Gr.)

Prof. *Baumgaertner* Anleitung für Nichtärzte zur Behandlung der Cholera, eine Darstellung einer neuen und einfachen Heilmethode dieser Krankheit. (3 Gr.)

---

Dr. *Windisch* beschreibt (*Schmidt's* Jahrb. III. S. 203.) einen Fall von tödtlich gewordener Otitis. Der Kranke hatte sich, um sich von heftigen Schmerzen zu befreien, mit einer Nadel ins Ohr gestochen, wodurch unter Steigerung der Schmerzen eine stinkende Jauche ausfloss. Es wurden erweichende Einspritzungen und Bähungen gemacht, allein der Kranke starb plötzlich, und die Section zeigte die Ventrikel des grofsen Gehirns mit blutigem Serum gefüllt, den linken Lappen des Cerebellums mit grüner Jauche bedeckt, und den Felsentheil des Schläfenbeins cariös.

Dr. *Windisch* behandelte einen Fall von Peripneumonia acutissima (*Schmidt's* Jahrb. III. S. 205.) bei einem 32jährigen Manne. Die heftigsten Erscheinungen machten neben dem Gebrauch des Nitrums 3 Aderlässe nöthig; später wurde Salmiak mit Erfolg zur Beförderung der Expectoration gegeben.

Dr. *Seidlitz* bemerkt, dafs der Morbus cardiacus der Alten eine noch nicht erloschene Krankheit sei, und ihm im Seehospitale zu Petersburg ganz mit der Beschreibung bei *Coelius Aurelianus* übereinstimmend oft vorgekommen sei. Endeten die Fälle, die vielleicht auf Carditis bei hohem Grade

von Scorbut, tödtlich, so fand sich gegen 3 — 4 Pfund dunkelrothes Serum im Herzbeutel. (*Heck.* Ann. Mai.)

Dr. *Windisch* beschreibt (*Schmidt's* Jahrb. III. S. 205.) einen Fall von Myelitis, die nach einer Erkältung kurz nach einer Hepatitis entstanden war. Es trat heftiger festsitzender Schmerz in der Gegend der Rückenwirbel auf, Zittern der Glieder, harter fieberhafter Puls. Man setzte 12 Blutegel an die Seiten der Rückenwirbel und gab innerlich Calomel. Schweifstreibende Mittel vollendeten die Heilung.

Dr. *Behr* beobachtete (Mittheilungen aus der Praxis. *Casp.* Wochenschr. No. 29.) zwei Fälle von Entzündung der Peritonaealhaut der Gedärme, ohne dafs die Krankheitserscheinungen darauf hingewiesen hätten.

Dr. *Behr* beobachtete bei einem 40jährigen Manne eine Entzündung der Zottenhaut des Dünndarms, (*Casp.* Wochenschr. No. 12.) die sich neben den verschiedenen Zeichen eines Leidens des Verdauungssystems und Nahrungscanals dadurch zu erkennen gab, dafs mit dem nach Krampfanfällen eintretenden Stuhlgang häutige grauliche halbrunde Darmparthien in grofser Menge weggingen.

Prof. *Naumann* liefert (*Heck.* Annal. Maiheft.) einen ausführlichen Aufsatz über die Entstehungsweise und die Bildungsgeschichte der Ruhr. Die Anlage zur Ruhr ist ziemlich allgemein, und Alter und Geschlecht haben keinen Einflufs darauf; schlechte Nahrung, fremde Reize im Darmkanal begünstigen sie, wie Frühling und Herbst, obwohl sie auch in den andern Jahreszeiten vorkömmt. Hitze und Feuchtigkeit, daher Tropenländer, sind der Entstehung günstig; Erkältung und namentlich Ueberladung des Magens mit säuerlichen wässrigen Früchten und Getränken thun dies ebenfalls. Die sporadische Krankheit verläuft gelinder, die epidemische tritt oft nach blutigen Durchfällen, gastrischen Fiebern und Wechselfiebern auf; auch die ärmere Volksklasse leidet meistens mehr. Ein Miasma kömmt nicht vor, und obwohl sie oft nicht ansteckend ist, besitzt sie doch ein flüchtiges Contagium, das leicht zu zerstören ist. Der Schleim des Rectums scheint indessen einen speciellen Ansteckungsstoff zu tragen, der dem Trippergift ähnlich wirkt. Nachdem der Verf. die Ansichten verschiedener Schriftsteller über das Wesen der

Ruhr, nach welchen sie bald für Krampf, bald für Catarrhus, für Rheumatismus, Entzündung u. s. w., angesehen wurde, beleuchtet, stellt er die Meinung auf, die Ruhr beruhe auf einem durch die vermehrte Absonderung gesteigerten Leiden der Nerven des Darmkanals.

Dr. *Eisenmenger* theilt (*Casp.* Wochenschr. No. 3.) seine Bemerkungen über die Behandlung der Ruhr mit, die der Verf. 1833 epidemisch beobachtete. Pillen aus Opium, Calomel und Ipecacuanha neben warmen Leinoelumschlägen und Einreibungen von Ungt. Hydrarg. einer. nit. Tinct. vol. auf den Unterleib, brachten baldige Heilung.

Dr. *Wolff* spricht über die Anwendung des Calomels in grofsen Dosen in der Gastroenteritis (Med. Zeit. v. Ver. 1833. No. 51.) für die *Lesser*'sche Methode gegen diese Krankheit. Man wendet die gewöhnlichen diätetischen Vorschriften, wie bei einer Mercurial-Cur, an, und giebt Morgens in einer halben Stunde 2mal 10 Gran Calomel und in dringenden Fällen Abends wieder 10 Gran; so kann man 100 — 150 Gr. Calomel geben, ohne durch Salivation etc. in der Anwendung gehindert zu sein, wie solches nach kleinen Dosen so schnell der Fall ist. Die Cur dauert meist 7 — 9 Tage, nach denen man die Dosen verringern mag; bei gesunkenen Kräften ist zwischendurch Camphor zu geben, oder selbst dem Calomel zuzusetzen. Macht das Calomel Erbrechen, so setzt man gleiche Theile Eleosacch. Menthae hinzu. (Ref. kann dieser Calomel-Cur das Wort nicht reden, weil die Reconvalescenz [von der Dr. *Wolff* wahrscheinlich nicht redet, weil sie in der Spitalpraxis nicht vorkömmt, indem die Kranken eben geheilt entlassen werden], so sehr lange dauert, dafs die Idee einer ihr zum Grunde liegenden Quecksilber-Vergiftung allzu nahe liegt. In einem mir vorgekommenen Falle der mit ähnlichen Dosen Calomel behandelt worden war, blieb Schwäche der Unterleibs-Eingeweide, Durchfall, Dyspepsie etc. über ein halbes Jahr und es gelang mir nur sehr langsam diese Folgen des unmäfsigen Calomel-Gebrauchs zu heben.)

Dr. *Richter* theilt (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 18.) einige Bemerkungen über zwei rheumatische Knieleiden mit; nämlich den rheumatischen Zellhaut-

Abscefs, der in Folge von Erkältung entstanden, sich durch heftige reifsende Schmerzen, Hitze, schwache Röthe und Geschwulst charakterisirt. Die Stelle wird brennend heifs und fluctuirend, dann lassen sich durch Einschneiden mehrere Schoppen Eiter entleeren, wonach die Geschwulst verschwindet, und das Uebel geheilt ist. Die hitzige Wassersucht des Kniegelenks aus rheumatischer Ursache hat die bekannten Zeichen; Blutegel, Haarseil, und Ungt. Hydrarg. ciner. sind neben Einwicklungen mit Wolle die besten Mittel. Durch das Haarseil gelang es dem Verf. noch in einem Falle Heilung zu bewirken, der fast allen andern Mitteln getrotzt hatte, und auf rheumatischer Affection des Hüftgelenks beruhte.

Dr. *Kyll* glaubt nach seinen Beobachtungen über die Psoitis chronica und Psoasabscesse (*Rust's* Mag. Bd. 41. H. 1.), dafs es aufser der nach vorn gerichteten Stellung des Kranken so dafs die Schenkel in einem stumpfen Winkel zum Rumpfe stehen, kein sicheres Zeichen der Psoitis chronica, welche so leicht mit Nierenleiden, Hämorrhoiden, Coxalgie u. s. w. verwechselt wird, giebt. Die Leistendrüsen sind ebenfalls stets angeschwollen, und der Schmerz in der Nierengegend wird meist erst bei vorgeschrittener Eiterung heftig, dann findet sich auch im Harn ein Eitersediment. Das Leiden kömmt mehr bei Weibern, besonders bei Wöchnerinnen vor. Leidet der rechte Psoas, so tritt mit der eintretenden Eiterung Durchfall ein; der Verf. öffnete in 5 von ihm behandelten Fällen den Abscefs unterhalb des Ligam. Pouparti und heilte alle, eine Kranke hinkte nachher. Gelingt es nicht die Entzündung zu zertheilen, wozu besonders örtliche Blutentziehungen nöthig sind, so befördere man die Eiterung durch Cataplasmata, gebe innerlich Phellandrium und öffne den Abscefs in seiner ganzen Länge.

Dr. *Pfeuffer* theilt (*v. Graefe* u. *v. Walther's* Journ. XX. H. 4.) die glückliche Heilung eines Psoasabscefses mit ausführlichen Bemerkungen über diese Krankheit mit. Keine Entzündung geht so leicht in Abscefs über, der auch bei früher Erkenntnifs des Uebels (dessen Diagnose allerdings oft grofse Schwierigkeiten darbietet) nicht immer trotz des sorgfältigsten antiphlogistischen Verfahrens zu vermeiden ist. Wie selten auch in Eiterung übergegangene Psoasabscefse geheilt

werden, so mufs man doch den Abscefs unbedingt, sobald man von seiner Anwesenheit sicher ist, öffnen, da die Nichtöffnung gewifs oft die grofsen Zerstörungen und Caries der Knochen verschuldet hat. In dem geheilten Falle klagte die 26jährige Kranke nach der Entbindung, als sie schon einer Abzehrenden glich und an Diarrhoe litt, mit welcher Blut und Eiter, der auch mit dem Harn entleert wurde, abging, über heftige klopfende von der linken Lendengegend bis zum Knie gehende Schmerzen, die das Auftreten auf den linken Fufs unmöglich machten. Die Untersuchung ergab nichts regelwidriges, weder Anschwellung, noch Fluctuation, noch Verkürzung des Schenkels. Die Kranke war syphilitisch gewesen, und salivirte noch in Folge des Mercurialgebrauchs. Man schlofs auf ein Leiden des Psoas und gab ein Chinadecoct mit Alaun, später wurde Tr. Opii und Extr. nuc. vom. zugesetzt. Der Stuhlgang wurde consistenter, dagegen traten colliquative Schweifse ein. Es zeigte sich dann später über dem Ligam. Pouparti eine fluctuirende Geschwulst, die mit einer zweiten von der spina anterior superior zur spina posterior gehenden zu communiciren schien. Die erste Geschwulst wurde durch den Schnitt geöffnet und entleerte wenig Eiter, doch trat jetzt zuerst freiwillig ein 3stündlicher ruhiger Schlaf ein. Nach einiger Zeit öffnete man die zweite Geschwulst und es entleerten sich etwa 2 Pfund Eiter, die eingeführte silberne Sonde drang sehr tief ein, und wurde schwärzlich, die spina posterior war cariös. Es wurde durch diesen Abscefs und die Oeffnung über dem Lig. Poupart. ein Eiterband gezogen. Am folgenden Tage trat Durchfall ein, das Fieber und die Kraftlosigkeit nahmen zu, und man fürchtete für die Kranke. Zur Hebung der Kräfte wurde jetzt ein saturirtes Chinadecoct mit Alaun, Inf. Cascarillae mit Opium und eine leichte Diät verordnet; die Kranke erhielt täglich ein Pfund Chambertin. Der Eiter wurde allmählig gutartiger und besserte sich, das Fieber wurde mäfsiger, der Appetit kehrte zurück und mit ihm der Schlaf. Die Kranke wurde endlich geheilt entlassen, doch hinkte sie etwas. Die Erkennung des Uebels war hier leicht, doch Verwechslung mit Peritonitis und in Folge derselben entstandenen Eiterablagerung möglich. — In einem zweiten Falle entstand das Uebel ohne alle mechanische Ursache bei einer

an unheilbarer Lungenschwindsucht im letzten Stadium mit Geschwürbildung im Darmkanal leidenden 22jährigen Frau, der Phellandrium mit Extr. Hyoscyami oder Extr. Nuc. vom. noch das Meiste leistete. Es bildete sich im Verlauf dieser Krankheit ein Psoasabscefs, den man durch erweichende narcotische Kräuterumschläge mit Salmiak völlig in Eiterung zu versetzen suchte. Die Phthisis machte dabei rasche Fortschritte, als sich endlich über dem Ligam. Pouparti eine bruchförmige fluctuirende Geschwulst zeigte. Die Kranke starb, und die Section zeigte bei Oeffnung des Abscefses, die Beckenknochen normal, aber den ganzen Darmkanal voller Geschwüre, und die Lunge verwachsen und tuberculös. Hier war der Psoasabscefs wohl nur Folge der allgemeinen Colliquation durch die Phthisis.

---

Dr. *Bonorden* theilt einige Bemerkungen über das Pseudoerysipelas (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 19.) mit. Die Krankheit scheint ihren Sitz in den Fascien zu haben, und ist als Entzündung derselben zu betrachten. Deshalb zeigt sich das Uebel meist nur an den sehnigsten Theilen des Körpers und bewirkt die tiefen Zerstörungen in der Muskelsubstanz durch Fortsetzung der Fascien zwischen die Muskeln. Auch dafs das Uebel meist nach Erkältung oder heftiger Körperanstrengung entsteht, spricht für diesen Sitz. Ist das ganze Glied ergriffen, so zeigt sich Anschwellung und leicht gelbliche Röthe, unter der man die angeschwollene Fascia fühlt; Bewegung schmerzt mehr als Druck; es tritt gern Oedema ein. Ist das Pseudoerysipelas partiell, so zeigen sich rascher Knoten und Stränge, als Uebergang in Eiterung. Das Panaritium tendinosum ist nur ein Pseudoerysipelas an den Fingern; öffnet man eine fluctuirende Stelle, so zeigt sich die Fascia entblöfst. Das Uebel, welches man Syndesmitis *Rustii* nennen sollte, erfordert Aderlafs, Hollunderthee mit Tr. Opii zur Erregung einer Diaphorese, und Vesicatorien auf die am wenigsten leidende Stellen. Wo grofse Anstrengung vorherging, mache man laue Umschläge mit Inf.

Sambuci mit Acet Saturn. und Tr. Opii; bei Erkältung ein trocknes Kräutersäckchen. Die eiternde Stelle mufs bald geöffnet werden Später passen örtlich Blutegel, Ungt. Hydrarg. ciner. und alkalische Bäder.

Die Gürtelrose erscheint nach *Heyfelder* (klinische Beobachtungen. *Clar.* u. *Rad.* Beitr. 2. H. 1.) nicht blos am Unterleib, sondern auch an der Brust, dem Oberarm, der Schulter, dem Halse, der Stirn; sie kömmt meist rechts, bei beiden Geschlechtern, besonders im Alter der Decrepidität vor, und erscheint als eckige ineinanderfliefsende Krusten bildende Varicellen. Stuhlausleerungen scheinen am Besten zu helfen.

M. R. *Schneider* spricht sich in seinen Aphorismen über natürliche und modifizirte Blattern (*Schmidt's* Jahrb. I. S. 371.) dahin aus, dafs von 12000 von ihm selbst vaccinirten Individuen nur sehr wenige später von den Varioloiden befallen wurden, modifizirte Pocken aber auch schon früher beim Impfen, besonders wenn gleichzeitig Blattern herrschten, auftraten, ohne den Verlauf der Impfung zu hindern; sie kommen selbst bei Personen vor, die die natürlichen Blattern in der Jugend überstanden. Eine neue Impfung gelingt oft schon nach 7 Jahren, und die Impfung mit direct von Kühen entnommener Lymphe erregt viel bedeutendere Erscheinungen, weshalb man zu ihr recht oft zurückkehren sollte. Vermehrung der Impfpusteln (wie *Eichhorn* vorschlägt; Ref.) mag nicht zu verwerfen sein, schützt aber nicht unbedingt, denn ein auf beiden Armen jedesmal mit 15 Pusteln geimpftes Mädchen wurde dennoch 19 Jahre später heftig mit Varioloiden befallen. Forterbung von Krätze, Syphilis u. s. w. durch Impfung der Blattern, wird vom Verf. bezweifelt (Vergl. Uebers. von 1832. S. 135.) dagegen sah er sogar einen günstigen Einflufs von der Impfung auf Scrofeln, Rhachitis und Keuchhusten. Kann man selbst zweimal natürliche Blattern bekommen, weshalb wundert man sich, wenn nach der Impfung noch Varioloid auftreten kann? Der Verf. sah die Masern bei einer Frau mit ihren Kindern fünfmal.

Dr. *Most* spricht sich (allgem. med. Zeit. Mai.) über ächte und modifizirte Pocken nach mehreren Beobachtungen dahin aus, dafs die Varioloiden ein eigenes von Variolis und Varicellen unabhängiges Exanthem seien, welches schneller als

Pocken, langsamer als Varicellen verlaufe, keine Narben aber rothblaue allmählig verschwindende Flecken zurücklasse. Die Varioloiden sind höchst ansteckend, sowohl für Geimpfte, als selbst solche, welche ächte Menschenblattern überstanden haben; und die Bildung von Eiter in ihnen oder Abscheidung desselben durch den Harn, ist durchaus nöthig, wenn nicht bösartige Metastasen entstehen sollen.

Kreisphysikus *Neumann* schliefst (*Rust's* Mag. Bd. 41. H. 1.) nach seinen Beobachtungen über den gegenwärtigen Charakter der Menschenblattern in nosologischer und sanitätspolizeilicher Hinsicht, dafs die letzten Epidemien als an sich und nicht durch die Vaccination gemilderte Variolae zu betrachten seien.

Dr. *Tritschler* liefert (Würt. med. Corr. Bl. No. 21.) einige Bemerkungen über die kürzlich in Untertürckheim statt gehabte kleine Pockenseuche, nach welcher die Impfnarben keinen Einflufs auf die Krankheit zeigten, alle Erkrankte waren über 10, selbst zwei über 30 Jahre alt. Meist fand Ansteckung statt. Die Impfung hebt die Empfänglichkeit für die Variola, deren Contagium mit dem des Varioloids identisch ist.

Dr. *Stadler* theilt (*Schmidt's* Jahrb. I. p. 85) Bemerkungen über die vom December 1832 bis Mitte April 1833 epidemisch verlaufenen Blattern im Kurf. Hess. Physicate Frohnhausen mit. Das Uebel wurde aus einem Militair-Hospitale in die Gegend verschleppt und ergriff Geimpfte und Ungeimpfte, selbst ein Kind, bei dem die Impfpusteln am 8ten Tage in voller Blüthe standen, wurde zugleich von heftigem Varioloid befallen. Als Resultat liefs sich feststellen, dafs Ungeimpfte von ächter Variola, Geimpfte von den verschiedenen Formen des Varioloids befallen wurden, letztere sich aber oft der ächten Pocke so sehr näherten, dafs fast kein Unterschied bemerklich wurde. Ein Fall von zusammenfliefsenden Blattern endete mit einer Narbe der Cornea und Adhäsionen der Iris, wodurch die Sehkraft aber nur wenig gelitten hatte; eine gleich nach der Niederkunft von Blattern befallene Frau starb, und eben so ihr starkes Kind, von dem der Verf. glaubt, dafs es schon in utero affizirt worden. Von 206 Revaccinationen zeigten nur 19 keinen Erfolg und 102

modifizirte Impfblattern, dagegen 82 Revaccinirte einen völligen Verlauf der Impfung; diese Revaccination zeigte den günstigsten Einfluss auf die Verminderung der Ausbreitung der Varioloiden und Variolae. Der Verf. glaubt, dass auch eine modifizirte Vaccine gegen Varioloid als modifizirte Blatter schützen könne, und die natürliche Anlage zu Blattern könne nie vertilgt werden, weder durch überstandene Blattern noch durch Vaccine.

Dr. *Versen* lieferte (Med. Jahrb. d. ö. St. VI. H. 1.) einen Versuch einer kritischen Darstellung der Blatternepidemie in Istrien im Jahre 1832 und 1833. Es traten Variolae, Varioloiden und Varicellen auf, erschienen zu gleicher Zeit und in denselben Familien; Variolae kommen seltener, die beiden andern Formen häufiger bei schon Geimpften vor, und die Erkrankten standen zwischen 18 und 35 Jahren. Ansteckung war deutlich nachzuweisen, doch brachte eine Form nicht stets dieselbe bei dem Angesteckten hervor, es entstanden vielmehr oft durch die Ansteckung eines an Varicellen Leidenden, Varioloiden bei dem neu Angesteckten. Der Verf. hält alle 3 Formen nur für äufserlich verschieden, und in ihrem Wesen sich gleich bleibend; es ist die Pocke, deren Disposition alle Menschen bis auf sehr geringe Ausnahmen tragen. Diese Disposition wird durch die Kuhpockenimpfung gehoben, resp. gemildert, und nur wenn die Wirkung der Impfung gänzlich erloschen ist, kann wahre Variola auftreten. Dafs sich nun nach vollkommener Impfung noch Blattern zeigen können, liegt theils an der Kuhlymphe, theils an den geimpften Personen. In Bezug auf letztere ist schon im Allgemeinen die Ansteckungsfähigkeit bei verschiedenen Menschen höchst verschieden, dadurch haftet die Kuhpocke nicht immer, und wird in diesen Fällen nicht oft genug vorgenommen; denn kann ein fieberhaftes Exanthem, wenn auch Ausnahmsweise zweimal im Leben befallen, besonders wenn die erste Krankheit die Anlage nicht völlig tilgte; endlich verschwindet die Wirkung der Kuhpockenimpfung nach und nach, und die anfängliche Disposition tritt mehr und mehr hervor, dann haftet die Revaccination, die, gleich nach der frischen Impfung vorgenommen, ohne Erfolg bleibt. — In Bezug auf die Kuhpockenmaterie zeigen schon an und für sich alle ansteckende

Krank-

Krankheiten nach und nach einen milden Verlauf, alle Epidemien treten Anfangs viel heftiger auf als dies später der Fall ist, die Kuhpocke macht hierin keine Ausnahme; die Kuhpocke als ein ursprünglich krankhaftes thierisches Product (?) kann beim Menschen wohl nicht dasselbe Product ganz unverändert erzeugen, und die jedesmalige Disposition zu Krankheiten im Körper kann auf die Entwicklung der Kuhpocke von Einflufs sein. — Hiernach mufs man stets mit guter frischer Kuhpockenlymphe impfen, eine möglichst grofse Einwirkung derselben veranlassen und wieder zur Anwendung der Impfung schreiten, wenn man die wiederkehrende Disposition zu fürchten hat. In Bezug auf die letztere Aufgabe scheint sich die Disposition in ungefähr 12 Jahren nach der Impfung zu erneuern; dann wäre also allenthalben eine Revaccination vorzunehmen und diese jährlich zu erneuern bis sich wieder einmal ächte Kuhpocken entwickeln, worauf man denn eine neue Schützung von 12 Jahren annehmen könnte.

Dr. *Ascherson* beobachtete (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. No. 23) einen Fall von Variola versicolor; die vorhandenen Varicellen wurden nemlich mit jedem Pulsschlag lebhaft geröthet und mit der Systole des Herzens wieder blafs. Vielleicht hatte ein kurz vorhergegangener Scharlach Einflufs auf diese Erscheinung, indem dieselbe doch wohl auf einem eigenthümlichen Zustand der Haut beruht.

Dr. *Windisch* erzählt (*Schmidts* Jahrb. III. S. 199) einen Fall von bösartigen Blattern und deren Folgen. Es war Hydrops purulentus der Brusthöhle eingetreten, der auch mit dem Unterleib zusammenzuhängen schien. Nach unvollendeter Paracentese die der Vater des Knaben auszuführen verhinderte, sprangen am folgenden Tage die Pleura und die theilweise noch ungetrennten Intercostal-Muskeln, und es flossen 2 Pfd. dicken Eiters aus; die Wunde wurde erweitert und entleerte noch mehr Eiter, dessen im Ganzen in 27 Tagen wohl 24 Pfd. ausflossen. Die Kräfte kehrten zurück und man schöpfte Hoffnung für den Kranken, als sich mit Anschwellung des Bauches in der linken Rippe eine neue Geschwulst zeigte, aus welcher aber bei dem Einstich Statt Eiter nur nach Koth riechende Luft drang. Die Section zeigte an der zuletzt eingeschnittenen Stelle eine Umrundung des da-

selbst mit dem Leerdarm verwachsenen Colons; das Herz lag in der rechten Brustkammer und die linke enthielt keine Spur einer Lunge und keinen Tropfen Eiter. Das Diaphragma erschien unverletzt.

Dr. *Rust* jun. theilt Einiges über die Verbreitung der Pocken auf die Schleimhaut innerer Organe mit, (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 5.) indem einige in der Charité zu Berlin vorgekommene Fälle zu diesen Beobachtungen Gelegenheit gaben. Fast bei allen Blatterkranken traten Erscheinungen auf, die ein Leiden der Respirationsorgane nicht verkennen liefsen, und ein streng antiphlogistisches Verfahren, welches diese Zufälle minderte, wirkte nachtheilig auf die Entwicklung des Exanthems; nur Auswurf eines zähen Schleims brachte momentan Erleichterung. Die Untersuchung der Leichen ergab nach Wegnahme vielen Schleims in dem Kehlkopf und der Luftröhre, die Schleimhaut dieser Theile aufgelockert und wirkliche Pocken oder einen denselben gleichen Ausschlag. Es ist dem Verf. sogar wahrscheinlich, dafs diese Häute zuerst vom Exanthem befallen werden. In zwei ausführlich erzählten Fällen, fand sich in der Luftröhre, dem Kehlkopfe und selbst den Bronchien Pockenpusteln; in der Speiseröhre und dem Darmcanale wurden sie nicht bemerkt.

Dr. *Siebenhaar* räth (Klinische Mittheilungen *Hufel.* Journ., April) zur Vorsicht in der Anwendung der Abführmittel bei den Menschenblattern, besonders im Zeitraum des Ausbruchs der Krankheit.

Dr. *Thär* giebt (*Casp.* Wochenschr. No. 18, 19) nach seinen mit *Funke* und *Reckleben* übereinstimmenden Beobachtungen eine Characteristik der Kuhpocken bei den Kühen, und knüpft daran Betrachtungen über die Frage: wird es durch frische Lymphe gelingen die Menschenpocken gänzlich zu vertilgen? — Die ächten Variolae vaccinae verae kommen nur bei frischmelkenden Kühen vor, und haben einen regelmäfsigen an bestimmte Stadien gebundenen Verlauf, befallen auch die Thiere meist nur einmal, und kommen auf den Niederungen häufiger als auf den Höhen vor, auf letzteren meist nur nach nassen Jahreszeiten. Am Euter, wie zuerst an den Zitzen, erscheinen blaurothe Flecken, die am 5ten Tage einen rothen Hof haben, und aus denen

sich am 7ten Tage ein kleines, eine in Zellen befindliche farblose Flüssigkeit enthaltendes Bläschen, entwickelt. Die Pustel steigt in ihrer Entwicklung bis zum 9ten Tage, dann hat der Hof eine eigene Röthe, und nun sinkt die Pustel zusammen und geht in einen blauen, später schwarzen Schorf über, der nach 14 Tagen abfällt und eine Narbe zeigt. Ausser dieser ächten mit geringem Fieber begleiteten Blatter zeigen sich mehrere falsche Blatterformen, die wir eben anführen wollen. So die gelben durchsichtigen, die schwarzen, — die blauen, — die Windpocken, — die weifsen, — die rothen, — die warzenartigen, — und flechtenartigen. — Der Verf. stimmt ebenfalls für die Nothwendigkeit, die Lymphe wieder frisch von den Kühen zu entnehmen, da die Reproduction der Lymphe in einem ihr ursprünglich fremden Orte, dem Menschen, eine veränderte Beschaffenheit derselben hervorrufen mufs, wodurch ihre schützende Kraft natürlich leidet und die Reaction des menschlichen Organismus gegen das (ursprünglich thierische) Contagium weniger bedeutend wird, wodurch man also jetzt auch mehrere Stiche, als in den ersten Zeiten der Vaccination, als der Vaccinestoff diese Wendung noch nicht gemacht hatte, nöthig hat. Selbst bei den Kühen wird die Variola vaccina vera allmählig gelinder, wieviel mehr wird sie es beim Menschen werden. — Die Menschenpocken stehen übrigens im nächsten Zusammenhange mit herrschender gastrischer Constitution, und dies mag ihr grösseres Hervortreten in der neuern Zeit, trotz der Schutzpocken erklären, da eben nach dem Nachlafs der entzündlichen Constitution 1822, 1823 die gastrisch-nervöse Constitution mehr hervortrat und sich mit ihr wieder Blattern zeigten, die bis dahin zurückgetreten war. Es giebt also zur wahren Schützung nur ein Mittel, nemlich nach der Impfung mit Kuhpockenlymphe auch mit Menschenpocken zu impfen, wodurch höchstens eine schwache Eruption der Menschenpocken entstehen würde, die Sicherheit aber gröfser wäre.

Dr. *Fischer* machte (*Rust's* Mag. Bd. 42, H. 1) einen Versuch die Ursache zu ermitteln, warum von normaler Vaccination keine Schutzkraft gegen Pockenansteckung für das ganze Leben zu erwarten ist, und findet den Grund darin, dafs nach ihm die Vaccine um einen

Theil der Receptivität sich aber allmählig wieder anhäuft, und so der Ausbruch wahrer Variola wieder begünstigt erscheint. Die Menschenpocken sind sowohl per Contactum als per distans ansteckend, die Kuhpocken nur auf erstem Wege, und deshalb können sie nicht für das ganze Leben schützen, weil die Empfänglichkeit des Organismus nicht durch einmaliges Befallenwerden gegen Ausschlagskrankheiten, die nur durch Berührung anstecken, gehoben wird. Deshalb behält der Organismus nach guter Impfung noch die Fähigkeit durch Berührung oder in der Luftumgebung mit Variolis oder Varioloiden, von diesen in sich aufzunehmen, und wird das Exanthem höchstens modifiziren, also vielleicht Statt wahrer Variola die Varioloiden hervorrufen. Deshalb schützt die Revaccination nicht vor den Varioloiden. Endlich ist der Verf. auch der Ansicht *Thärs* (s. oben) dafs sich das Blatterngift durch Uebertragung auf den Menschen und von da weiter blos auf Menschen modifizire, wie dies das Wuthgift bei der Hydrophobie schon bei der ersten Uebertragung thut.

Die Erfahrung hat die gangbaren Ansichten über die Ursache der wieder auftretenden Pocken — nemlich Verderbung des Impfstoffes, allmählige Vernichtung der durch die Impfung bewirkten Umstimmung im Organismus, und zu schwache Reaction bei zu geringer Zahl der Impfstiche die deshalb zu vermehren seien, — widerlegt; die Ursache liegt vielmehr in der allgemeiner gewordenen variolösen Constitution, welche die Empfänglichkeit gegen Pockenstoff vermehrt. Schützt daher auch die Impfung nicht absolut, so hat sie doch bedeutenden Werth. (*Hufel.* Journ. Maiheft. — Nebst einer Uebersicht der Vaccination im Jahre 1832 in der Preufs. Monarchie.)

Dr. *Güntner* theilt (Med. Jahrb. d. ö. St. VI. H. 1) eine die schützende Kraft der Schutzpocke betreffende Thatsache mit, indem 1300 als Findlingen geimpften Kindern, die jetzt meist unter 10 Jahren, bei einer Blatternepidemie nur 9 von natürlichen Blattern und 2 von Varicellen befallen wurden, und selbst von jenen 9 Kindern 1 gar nicht, 1 erfolglos, 1 zweifelhaft und 3 aufser der Anstalt geimpft gewesen. Von den nicht befallenen Kindern hatten mehrere mit Pockenkranken dieselbe enge Stube bewohnt ohne befallen zu

werden. In der Anstalt war die Lymphe in 30 Jahren nicht durch frische Kuhpockenlymphe ersetzt worden.

Dr. *Köfler* theilte einige Beobachtungen und Erfahrungen über die Kuhpockenimpfung mit, (Med. Jahrb. d. ö. St. VI. H. 1) die sich dem Verf. seit 16 Jahren stets bewährte. Die ächte Kuhpocke fordert aber auch ächte Lymphe die hinreichend tief unter die Haut gebracht werden mufs; man impfe die Kinder zwischen 3 und 18 Monaten. Das Nichterscheinen der Vaccinepusteln selbst bei gutem Impfstoff und sorgfältiger Impfung kann auf einem bei der Impfung in der Haut befindlichen andern Exanthem, welches die Entstehung der Vaccine hindert beruhen, — dann auf einem andern grade epidemisch herrschenden Ausschlag, — und kurz nach der Impfung eintretende Gewitter. Eine Pustel die gut ist und regelmäfsig verläuft, schützt eben so gut als viele (gegen *Eichhorn's* Ansicht. *Ref.*), und die Impfung von Impfling zu Impfling schwächt den Vaccinestoff nicht, doch impft man am besten durch Schnittwunden nach welchen die Impfung leichter haftet. Dafs die Vaccination zur Entstehung anderer Krankheiten Veranlassung geben könne, wird vom Verf. verneint.

Prof. *Albers* fand ebenfalls die von *Sonderland* vorgeschlagene Uebertragung von Pocken auf die Kühe nicht zur Erzeugung von Kuhpocken bewährt, doch war sowohl in seinen als in den von Dr. *Wunsch* angestellten Versuchen eine Einwirkung der Pocke auf die Kühe unverkennbar indem die Hautknötchen entstanden. (Ueber die Erzeugung der Pockenkrankheit bei Kühen durch Uebertragung des Menschenblattern - Contagiums. Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 11. — Vergl. Uebers. 1832 S. 102 1833 S. 142).

Dr. *Zybel* (*Casp.* Wochenschr. 13) versuchte die Impfung einer Kuh mit Schutzpocken und Weiterimpfung der letztern, welche gut gelang.

Dr. *Wenzel* ermahnt zur Cautel bei der Vaccination wenn man aus den Pusteln weiter impfen will, indem ihm der Fall vorkam, dafs ein anscheinend gefundes Kind, mit schönen Pusteln, als es schrie syphilitische Geschwüre am Zungenbändchen zeigte. (*Henke's* Zeitschr. f. d. St. 19 Erg. H.)

Dr. *Bürger* lieferte einen Auszug aus *Sacco's* Werk de vaccinationis necessitate per totum orbem rite instituenda dissertatio. 1832. (*Sacco's* neueste Versuche zur Entdeckung der wahren Natur der Varioloiden und ihres Verhältnisses zur Variola vera, und der Schutzkraft der Vaccine. *Hufel.* Journ. März.)

*Zöhrer's* Abhandlung über die Einimpfung der Kuhpocken ($\frac{2}{3}$ Thlr) beschreibt das Verfahren und den Verlauf der Impfung sammt den möglichen Störungen, und giebt zweckmäfsige Anleitung zur Vaccination und Aufbewahrung des Impfstoffes.

*Schreiber's* Gründe gegen die allgemeine Kuhpockenimpfung, erschienen in 2ter Auflage- (12 Gr. s. Uebers. v. 1833, S. 134.

M. R. *Ebers* in Breslau giebt (*Rust's* Mag. Bd. 41 H. 3) eine Zusammenstellung einer Anzahl von Resultaten über Menschen- und Schutzpocken, nach welcher die ächte Pocke sowohl dasselbe Subject mehrmals, als Geimpfte ergriffen; Varioloiden, besonders Geimpfte, doch auch Nichtgeimpfte befällt, und die Impfung keinen Einflufs auf die Varicellen ausübt. Alle 3 Formen erscheinen meistens zwischen dem 10ten und 30sten Jahre, und Varioloiden sowohl als Varicellen sind aus der ächten Pocke entstanden; zwischen Varioloid und Varicellen herrscht mehr Verwandschaft als zwischen diesen und der Variola, doch giebt es zahlreiche Uebergangsstufen. Verfehlte Impfungen und allmählige Schwächung des Impfstoffes scheinen die Entstehung der Varioloiden besonders vermittelt zu haben; gute Impfung schützt mit 3 — 4 selbst mit einer Pustel, und die Revaccination liefert nur ein höchst unsicheres Resultat.

Dr. *Malin* theilt (*Rust's* Mag. Bd. 41 H. 3) seine Erfahrungen über Pocken, Kuhpocken, Varicellen, Varioloiden, und über das polizeiliche Verfahren gegen die Weiterverbreitung der ersten mit. Der Verf. beschreibt die ihm vorgekommenen Variolae, Varioloiden und Varicellae, von denen er Varicellae aquosae und verrucosae unterscheidet; es liegt ihnen ein Prinzip zum Grunde, und in drei Fällen entstand aus der ächten Variola ein Varioloid. Das Varioloid war bereits vor der Vaccination bekannt, und

ist also nicht als Resultat derselben zu betrachten, vielmehr hat die Impfung die Ausbreitung dieses Exanthems verringert, ja theilweise selbst aufgehoben, indem sie die Ansteckungsfähigkeit resp. Disposition zur Krankheit verminderte. Regelmäfsige Impfung verleiht den besten Schutz, allein so wie Variolae zweimal befallen können, so können auch nach guter Impfung noch Pocken entstehen. Revaccination ist bei vollständiger Impfung unnütz, und dann auch jede polizeiliche Maafsregel überflüssig.

Prof. *Heim* theilt die Resultate der im Sommer 1833 im Königl. würtemb. Militair vorgenommenen Revaccination (Würt. med. Corr. Bl. 9—11) mit, Die Revaccination wurde bei 1683 Individuen vorgenommen, und zeigte bei $\frac{1}{3}$ guten Erfolg; es zeigte sich bei 577 vollkommen guter, bei 366 modifizirter und bei 740 kein Erfolg; die meisten dieser Personen waren zwischen 20 und 30 Jahren alt, und die vorhandenen Impfnarben aller Art zeigten, dafs aus derselben kein Schlufs in Bezug auf die sichere oder unsichere Schützung zu ziehen ist. Indessen machte der Verf. die interessante Beobachtung, dafs von Kindern entnommene Kuhpockenlymphe nicht leicht bei Erwachsenen haftet, dann aber von dem Erwachsenen entnommen, sowohl auf Kinder als Erwachsene leicht weiter verpflanzt werden kann, und den besten Erfolg liefert. Bei 3 Personen die deutliche Spuren überstandener zusammenfliefsender Blattern zeigten, gelang die Revaccination vollkommen, bei einem 21jährigen Individuum traten 10 Tage nach der Revaccination Varioloiden auf; in einem Falle erschienen bei einer Frau, die die natürlichen Blattern überstanden hatte, Masern zu denen sich am 4ten Tage Blattern gesellten. Der Verf. glaubt das gute Resultat der Revaccination der Weiterimpfung von Erwachsenen zuschreiben zu müssen. Auch 1829 zeigte sich bei einem Drittheil der (4802) Revaccinirten ein guter Erfolg.

Nach den von Dr. *Lohmeyer* mitgetheilten Resultaten der Revaccination in der preufs. Armee vom Jahre 1833 (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 25) erschienen fast beim dritten Theile der Revaccinirten gute Pusteln, und die Empfänglichkeit schien um so gröfser, je weniger deutliche Narben von früherer Impfung vorhanden waren.

Es erschienen selbst neue Kuhpocken bei Personen, die deutliche Narben sowohl der Impfung als der ächten Blattern an sich trugen. Auch zweimaliges Befallenwerden von ächter Variola kam vor. Uebrigens wurden von den Revaccinirten 70 von Menschenpocken befallen, und würde wohl ein günstigeres Resultat erhalten worden sein, wenn man häufiger mit frischer Lymphe hätte impfen können.

Dr. *Belitz* hält nach seinen Beobachtungen die Varioloiden mit *Reuss*, *Eichhorn* und Andern für wahre Blattern, die blos modifizirt sind. Die vom Verf. vorgenommenen Revaccinationen bei 14 Personen hatten nur theilweisen Erfolg; bei 2 Personen erschienen keine Pusteln, — bei 2 Knötchen, die sich am 7ten Tage zu Krusten bildeten und abgefallen kleine Narben zurückliefsen, — bei 10 Personen kamen Pocken, die nur weniger klar als die gewöhnlichen Vaccinepusteln waren und aufser einem Falle weniger örtliche Reaction hervorbrachten. (Einiges über Varioloiden. *Horn's* Archiv, Januar).

Prof. *Clarus* beobachtete (*Schmidt's* Jahrb. III. S. 214) Complication von Scharlachfieber und Blattern mit den charakteristischen Zeichen beider Exantheme zur Zeit als beide Krankheiten epidemisch herrschten; blatternähliche Bildungen auf innern Flächen waren nicht selten und erschienen als Hanfkorngrofse weifse Bläschen. Es kamen 56 ächte Blatternkranke vor, von denen 14 starben; 19 Fälle von Varioloiden und 38 von Varicellen. Die Blattern complizirten sich mit Scharlach, Erysipelas und Petechien.

Dr. *Belitz* lieferte einige praktische Bemerkungen über Scharlach (*Horn's* Arch. Jan.) den er 1829—30 epidemisch beobachtete. Das Exanthem erschien am 2—4 Tage nach dem Fieber und blieb 4—8 Tage stehen; es war theils gleichmäfsig verbreitet, theils flockenartig und oft mit Friesel verbunden; stets fanden sich zugleich anginöse Beschwerden, und die Abschuppung dauerte lange. Das Verfahren war möglichst einfach, Blutentziehungen selten nöthig, sind im spätern Stadium der Krankheit sehr gefährlich, dagegen kühle Waschungen (ein Theil Essig mit 2 bis 3 Theilen Wasser) sehr zu empfehlen. Gegen Drüsenanschwellungen wurden Einreibungen mit Ol. camphoratum gemacht und Wolle

aufgelegt, beim Eintritt hydropischer Gehirnaffektionen pafste Calomel. — Die Belladonna bewährte sich nicht als Schüzzungsmittel. (Vergl. 1832 S. 24, 1833 S. 394).

Dr. *Lippich* lieferte (*Clar.* u. *Rad.* neue Beitr. I. H. 1) eine Uebersicht der Witterungs- und Krankheits-Constitution (insbesondere Scharlachepidemie) von Laibach im Sommer 1833 und Frühjahr 1834. Nach der Influenza im Anfange des Sommers 1833 die zuletzt einen intermittirenden Typus angenommen hatte, trat nach geringen Wechselfiebern eine Pause im Krankheitszustand ein. Im Herbste erschienen einige der Cholera ähnliche Fälle, gastrisch-nervöse Fieber und Scharlach, Letzterer gilt dem Verf. als Entwicklungskrankheit, die wo sie keine höhere Entwicklung hervorruft, leicht nachtheilige Revolutionen im Organismus bewirkt, weshalb sie bei Erwachsenen stets weniger gutartig ist.

Dr. *Rösch* fand nach seinem Bericht über das Scharlachfieber im Winter und Frühjahre 1834 im Bezirke Schwenningen, die Scharlachepidemie sehr ausgebreitet aber gutartig, indem nur wenige Kinder an Angina gangraenosa und Encephalitis starben. Parotitis war oft kritisch. Das von *Strahl* gerühmte Ammonium carbonicum bewährte sich in einigen Fällen.

Dr. *Kroyher* theilte seine auch schon in dem ersten Hefte des 13ten Bandes der Med. Jahrb. d. ö. St. geschilderte Behandlungsweise des Scharlachs in einer besondern Schrift mit, — Behandlung des Scharlachfiebers, welche den Folgekrankheiten dieses Ausschlages sicher vorbeugt, oder die bereits eingetretenen heilt und die Dauer der Krankheit um die Hälfte abkürzt (4 Gr.) — wegen deren Inhalt wir auf das Resumé jenes Aufsatzes (Uebers. v. 1833 S. 151) verweisen.

Dr. *Faber* spricht (Würt. med. Corr. Bl. No. 19, 20) über die Masern, den Keuchhusten und die Complication der ersten mit Intestinalwürmern. Die Masern wurden, während der Keuchhusten herrschte, von einigen Kindern aus einem andern Orte, in welchem Masernkranke waren, eingeschleppt, und je mehr nun die Masern hervortraten, desto mehr ging die Ausbreitung des Keuchhustens zurück; diejenigen Kinder, welche die Masern hatten, blieben von

Keuchhusten verschont, und so umgekehrt; wenigstens wurde in einer Beobachtung wo 5 Kinder, die mehrere Wochen lang sehr heftigen Keuchhusten gehabt hatten, von Masern befallen wurden, der Verlauf der letztern sehr gemildert und der Keuchhusten verschwand mit dem Abnehmen der Masern. Der Verf. hält den Keuchhusten nicht für ein Nervenleiden, sondern für eine Entzündung, zu der sich, wenn das Fieber aufhört, also im letzten Stadium, Krämpfe gesellen. Sectionen und Behandlung sprechen hiefür. — Es wurden meist Kinder unter 6 Jahren befallen, weil auch 1827 eine Masernepidemie an demselben Orte geherrscht hatte. Kinder unter 6 Monaten blieben meist frei, vielleicht weil die Respirationsorgane noch nicht diejenige Entwicklung besitzen, die zur Entstehung der Masern nothwendig, während der Scharlach schon im frühesten Alter eintreten kann, und der Keuchhusten auch Kinder unter 6 Monaten befiel. Da dem Verf. in früheren Keuchhusten-Epidemien die meisten Kinder unter Erscheinungen von Hydrocephalus starben, so liefs er jetzt, wenn sich nach den Anfällen des Hustens Coma oder Betäubung zeigte, einige Blutegel in den Nacken setzen und ausleerende Mittel nehmen; es wurde täglich 2mal ein Klystier mit Asa foetida gegeben, und alle festen Nahrungsmittel wurden entzogen, selbst die zum Getränke bestimmte Milch nicht in zu reichlichem Maafse gegeben. In einigen Fällen that Moschus gute Dienste. Eine Febris morbilosa ohne Ausschlag kam nicht vor, doch sind Masern und Scharlach schon vor dem Ausbruch des Exanthems ansteckend, und das Exanthem erschien oft erst am 7—8ten Tage nach der Ansteckung. Als Complication und häufiger noch als Nachkrankheit traten Intestinalwürmer auf, die bei einem Knaben nach dem Gebrauch von Anthelminticis in enormer Menge abgingen. In zwei Fällen hatte die Wurmkrankheit als eigenthümliches Symptom heftige bohrende Kopfschmerzen an einer kleinen Stelle. Uebrigens liefsen sowohl die Masern als die Würmer einen Reizzustand im Darmcanal zurück, der sich leicht zur Entzündung steigerte. — Der Verf. liefs die Kranken bis zum Abblühen des Exanthems in einem wenig warmen Zimmer liegen, dann aber wärmer halten und warme Getränke geben.

Dr. *Schüssler* beschreibt (Würt. med. Corr. Bl. No. 11)

eine Masernepidemie zu Dornstetten in den Monaten Sept. und Octbr. 1833 die nach vorhergegangenem Scharlach, Blattern und Rötheln ausbrach, den gewöhnlichen Verlauf machte, sich aber zuweilen mit Tracheitis oder Pneumonie complizirte und dann tödtlich wurde. Die Crisen waren meist unvollständig und hatten dann Rückfälle zur Folge. Als Nachkrankheit wurde anhaltender krampfhafter Husten mit eiterartigem Auswurf beobachtet, gegen den warmes Verhalten, Einreibungen von Ungt. tart. stib. und innerlich Lichen isl. gute Dienste leisteten.

Dr. *Behr* beobachtete Morbilli secundarii nach vollständiger Crise des ersten Exanthems, in Zeit von 3 Wochen und mit Crouphusten verbunden auftretend bei einem 3jährigen Knaben. (*Casp.* Wochenschr. No 12).

Dr. *Stannius* macht auf die geringere Bedeutung von Petechien bei acuten Exanthemen die ältern Aerzten so gefährlich schienen, aufmerksam. (*Casp.* Wochenschr. No. 8). Er sah sie mit Scharlach, Varioloiden und Syphilis, und fast immer gegen den 3ten und 4ten Tag verschwinden; es wurden innerlich Eispillen und acid. muriat., äusserlich salzsaure Waschungen oder Bäder verordnet. Ueberhaupt sind Eispillen bei typhösen Fiebern und Blattern im Larynx und Schlund sehr heilsam.

Dr. *Windisch* heilte einen bösartigen Pemphigus (*Schmidt's* Jahrb. III. S. 211) der über den ganzen Körper verbreitet war und sehr unreine Geschwüre zurückliefs in 14 Tagen durch folgende Mischung: ℞ Cort. Chin. reg. ℥ß coq. c. Aq. f. suff. qt. per ½ hor. inf. Rad. Valer. ℥ij Col. ℥vi addo Acidi phosphor. ℥i D. S. Alle Stunden 2 Efslöffel voll zu nehmen.

M. R. *Heyfelder* sah eine Pustula maligna (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 18) bei einem Menschen, der ein des Milzbrandes verdächtiges Thier abgeledert hatte, nach 3 Tagen entstehen, und in 60 Stunden tödtlich enden.

---

Dr. *Tott* beobachtete als Regelwidrigkeiten im Verlaufe der Angina parotidea (Allgem. med. Zeit. No. 5)

dafs nachdem die Geschwulst verschwunden war, ein Emphysema totius corporis auftrat, welches sich durch kritische Schweifse entschied.

Dr. *Berthold* theilt (*Casp.* Wochenschr. No. 21) einen Fall von Cynanche thyreoidea bei einem gesunden starken 56jährigen Manne mit. Die Entzündung erstreckte sich bis zum Scheitelbein, und wiederholt angelegte Blutegel nützten nichts. Die Geschwulst wurde nach einem Einschnitt in die entzündete Drüse um den spätern Eiterergufs in die Luftröhre zu verhüten, mit warmen Umschlägen bedeckt, es trat eine langedauernde Eiterabsonderung ein, und nach 3 Wochen war der Kranke geheilt.

Dr. *Most* beschreibt (Allgem. med. Zeit. No. 40) einen Fall von Angina pectoris mit gleichzeitigem Leiden der Aorta, nebst Sectionsbericht. Die innere Haut der Aorta war rauh mit 3 blattartigen Schuppen besetzt. Die Ursache der Angina war ein unterdrückter Fufsschweifs gewesen.

Dr. *C. Schmidt* beleuchtet in einem ausführlichen Aufsatze (*Hufel.* Journ. Januar. Mit einer Nachschrift von *Hufeland*) die Frage: welchen Werth hat die bis zur Stunde als allgemein richtig anerkannte Symptomatologie des Croups, und welchen dessen Behandlung. Der Verf. heilte zwei Fälle mit Blutentziehungen und Stündlich 4—5 Gr. Calomel nebst einer Auflösung von Nitrum. Im ersten Falle wurden aber keine Blutegel gesetzt und der Verf. fragt nun ob sie nöthig; da in beiden Fällen der bellende Ton des Hustens vorhanden war und man also beide für Croup erklären mufs, wenn jenes Zeichen den ihm zugeschriebenen Werth wirklich besitzt. *Hufeland* bemerkt, es gebe leichtere und schwerere Fälle der Krankheit und läfst daher zuerst ein Emeticum mit Tart. stib. geben, und Blutegel ansetzen, denen man wenn das Uebel sich nicht mindert Cuprum sulphuricum folgen läfst.

M. R. *Heyfelder* bemerkt (klinische Beobachtungen *Clar.* u. *Rad.* Beitr. I. H. 1) über den Croup, dafs derselbe aus dem Schaafhusten hervorgehen könne, und diesem oft folge, jener sei blofser Congestionszustand, der sich dann zur Entzündung steigert, was sich durch pfeifendes Athemholen ankündigt. Wie alle Halsentzündungen läfst der Croup

Neigung zu Recidiven zurück, die aber oft wieder blofsen Schafhusten bewirken. Brechmittel, Blutegel und Calomel reichten dem Verf. stets aus; die Schwefelleber ist zu beschwerlich beizubringen, das Cupr. sulphuricum fand der Verf. ohne Wirkung.

Dr. *Behr* erzählt (Mittheilungen aus der Praxis. *Casp.* Wochenschr. No. 26) drei Fälle von häutiger Bräune, gegen welche Brechmittel, Blausäure, Blutegel, Vesicatorien und eine Salbe von Sabina mit Campher und Opium angewandt wurden. Der Verf. wiederholt die Brechmittel bis die Pseudomembranen ausgeleert werden.

Dr. *Hecker* (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 26) rühmt besonders die Schwefelleber beim Croup als besonders passend, weil der Croup auf unterdrückter Transpiration beruhen soll, und das Exsudat in der Luftröhre nur ein kritischer Reflex des Uebels sei. Hiernach ist die Schwefelleber besonders indizirt; sie coupirt das Uebel stets und hat dem Verf. in 16jähriger Anwendung durch Hervorrufung eines kritischen Schweifses stets geholfen. Ist schon Exsudation eingetreten, so sind Blutegel schädlich, früher setze man sie auf den obern Theil des Brustbeins, wo sie gleich viel als am Halse nützen, die Blutung sich aber sicherer stillen läfst.

Dr. *Henkel* fand in einem Falle von Croup nach vorheriger Blutentziehung im Stadium der eingetretenen Auflösung des Exsudats eine Mischung von Ammon. carb. und Ammon. acet. die auch bei Angina zu empfehlen ist und vielleicht selbst in der Lungenentzündung Anwendung finden dürfte, bewährt. Eben so wendete er Cuprum sulphuricum beim Croup mit gewünschtem Erfolg an, und bewirkte in einem näher mitgetheilten Falle Heilung, ohne dafs Erbrechen entstanden war, und dennoch die Respirationsbeschwerden nachliefsen. (Basisch essigsaure Ammoniumflüssigkeit und schwefelsaures Kupfer im Croup. Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 18).

Dr. *Fischer*, die Erkenntnifs und Heilung des Croups oder der häutigen Bräune. Neue Ausg. (16 Gr.)

Dr. *Plieninger* beobachtete (Würt. med. Corr. Bl. No. 24.) frühzeitige Haemorrhoiden bei einem 6jährigen scrofulösen Knaben, dessen Vater ebenfalls an Haemorrhoiden litt. Mit dem 15ten Jahre verschwand das Uebel.

Dr. *Lieber* sah ebenfalls frühzeitige Haemorrhoiden bei einem 4jährigen Knaben, dessen phthisischer Vater ebenfalls an Haemorrhoiden litt. (*Casp.* Wochenschr. No. 7.)

Prof. *Nasse* empfiehlt zur Erleichterung bei Haemorrhoidalsäcken einen Lehnstuhl mit hohem vorne gekrümmten Sitzbrett, damit die Last der Baucheingeweide mehr nach vorn hin sinke. (*Horn's* Arch. Jan.)

---

Dr. *Windisch* heilte einen Hydrops universalis ex febra quartana protracta natus (*Schmidt's* Jahrb. III. S. 209.), der den Erstickungstod drohte, und noch mit heftigen Fieberanfällen verknüpft war, nachdem das Fieber glücklich beseitigt, aber fast alle Mittel gegen den Hydrops vergeblich versucht worden, durch Anwendung der Pyrola umbellata im Decoct zu einer Unze auf 8 Unzen Colatur, mit einer Drachme Spir. nitr. aeth. (täglich zu verbrauchen) Es wurden 19 Tage lang täglich 5 — 6 Pfund Harn entleert, und fanden gleichzeitig mehrere breiige Stühle statt. Der Verf. empfiehlt bei dieser Gelegenheit die Pyrola als das kräftigste Diureticum, viel mehr als Ballota und Cainca leistend, besonders bei Hydrops von vermehrter Anhäufung von Serum, ohne organische Zerstörung, Säfteverderbniſs und Lähmung. Fieberhafte Zustände und noch vorhandene Unterleibsstockungen contraindiziren ihre Anwendung, in allen andern Fällen wirkt sie trefflich, und kann nach Umständen mit Tart. stib., auflösenden Extracten, Ammonium, Squilla, China und Eisenpräparaten verbunden werden.

Dr. *Schaefer* beobachtete ein Emphysema universale bei einem 23jährigen Soldaten, der früher an Krätze gelitten hatte und wegen eines Typhus mit Petechien im Spitale lag. In der Reconvalescenz trat ohne bemerkbare Ursache das allgemeine Emphysem ohne Tympanitis auf. Einreibungen mit

Flanell, der in Spir. aromat. getaucht worden, innerlich Serpentaria mit Campher und Aether und zum Getränk Menthathee und Rheinwein halfen. Mit vermehrter Harnabsonderung und Stuhl mit Leibschmerzen verschwand das Uebel am 10ten Tage. Ein nachfolgendes Oedema pedum wurde ebenfalls geheilt. (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 10.)

Prof. *Naumann* erzählt, dafs Dr. *Wolff* in Bonn ein 2jährliges durch Hydrocephalus gelähmtes soporöses Kind durch die Ekelkur in 3 Wochen völlig heilte. (Wasserkopf durch Ekelkur geheilt. *Clar.* u. *Rad.* n. Beitr. I H. 1.)

M. R. *Ulrich* fand bei einem 6jährigen an chronischen Wasserkopf gestorbenen Knaben 1 Pfund Wasser in den communicirenden Gehirnhöhlen, die Carotiden dickhäutig und sehr weit und die art. ischiadicae und crurales an den sehr abgemagerten untern Extremitäten sehr klein. (*Casp.* Wochenschrift No. 14.)

O. M. R. *Flemming* theilt (*Schmidt's* Jahrb. IV. S. 229.) sehr interessante Ergebnisse klinischer Beobachtungen über Hydrocephalus chronicus adultorum mit. Obgleich der Hydrocephalus bei Kindern häufiger, als bei Erwachsenen beobachtet wird, so kömmt diese Krankheit doch auch bei letztern vor; namentlich werden Irrenanstalten nicht selten Personen als Verrückte zugewiesen, deren Hauptleiden in Hydrocephalus besteht. Hier soll nur von Hydrocephalus internus geredet werden, welchen der Verf. nie mit Hydrocephalus externus vereinigt sah; es sollen die Wasseransammlungen zwischen der Dura mater und der arachnoidea, zwischen dieser und der Pia mater, und jene in den verschiedenen Hirnhöhlen betrachtet werden, da Infiltration des Gehirns mit Wasser, oder Wasseransammlungen zwischen der Dura mater und Kopfknochen dem Verf. nicht vorkam. — Der Hydrocephalus ist eigentlich nur Product einer Krankheit, vielleicht nicht einmal absolute, sondern nur zufällige Folge einer Reizung des Gehirns, wodurch Mifsverhältnifs zwischen den absondernden und aufsaugenden Gefäfsen desselben Statt findet. — Der Verf. unterscheidet nach seinen Beobachtungen und Sectionen 3 Arten von Hydrocephalus bei Erwachsenen, deren Diagnose indessen höchst schwierig ist; nämlich Hydrocephalus subacutus adultorum idiopathicus, —

Hydrocephalus chronicus adultorum idiopathicus, — und Hydrocephalus chronicus deuteropathicus. Es steht indessen in den beiden ersten Formen nicht blos eine Gehirnreizung als Ursache der Entstehung des Uebels da, sondern auch bei ihnen nimmt die Vitalität der entfernteren Organe und namentlich die reproductive Sphäre lebhaften Antheil daran. — Die erste Form steht dem Hydrocephalus acutus infantum am nächsten, es werden meist Männer von lebhaftem sanguinischen Temperament, nach vorhergegangener Aufregung, zwischen 30 — 50 Jahren, befallen. Diese Aufregung beruht meist auf Excessen in Bacho aut Venere; es geht Wochen, selbst Monate lang eine eigenthümliche Lustigkeit und Frivolität, Anfangs blos in Reden, nach und nach auch in Handlungen, vorher, wird aber, da der Kranke sich wohl zu befinden scheint, übersehen; hierzu gesellt sich nach und nach die Unfähigkeit den Ton für ein bekanntes Wort zu finden, oder vielmehr auszusprechen, da die Zunge ihren Dienst versagt. Nach einem neuen Excefs tritt oft mitten in der Arbeit oder Gesellschaft heftiger Schwindel ein, dem eine jedoch bald vorübergehende Lähmung folgt; der Kranke tritt in den frühern aufgeregten Zustand bis ein neuer Schwindelanfall erfolgt, wobei alle Symptome der Lipothymie eintreten und die Lähmung bleibt etwas länger haften. Diese Anfälle wiederholen sich, und in den Zwischenzeiten ist die psychische Aufregung sehr bedeutend, und steigert sich immer mehr, so dafs die Veränderung der Stimmung und des Betragens jetzt den Angehörigen auffällt. Jeder Widerspruch reizt den Kranken zum Zorn, er verlangt heftig nach Speisen und reizenden Getränken, indem er eines gröfsern Reizes zu bedürfen scheint; spirituöse Getränke und die Geschlechtsfunctionen sind die vorwaltenden Gedanken des Kranken, die ganze Individualität ist verkehrt, der früher züchtige, keusche Mensch spricht stets von wollüstigen Dingen, und geht oft im Augenblick seiner Zärtlichkeit zu Mifshandlungen über. Dabei wahre Dipsomanie nach spirituösen Getränken. Nach ungefähr 4 Anfällen bleibt die Lähmung meist als Hemiplegie oder Paraplegie zurück, und nach und nach treten Incontinentia alvi et urinae ein; dabei ist eine sehr bedeutende, jedoch nicht alle Tage gleich starke Neigung des Körpers nach einer Seite hin

be-

bemerklich; eben so ist die Lähmung der Zunge nicht immer gleich stark. Die psychische Herabstimmung wird immer gröfser, der Kranke wird unthätiger, und während er sich der Eindrücke vor seiner Krankheit noch so ziemlich erinnert, entschwinden die während derselben vorkommenden meist schon nach Augenblicken. Taubheit oder Blindheit findet nicht statt, doch ist das Auge glanzlos und matt; die zuweilen verengerte Pupille war in einem Falle eckig verzogen. Gesichts- und Gehörphantasmen fehlen. Der Appetit ist meist vermehrt, der Stuhlgang träge, Verstopfung wechselt mit Durchfall. Später tritt Stumpfsinn ein, und das Uebel geht (bei Epileptischen langsamer) in Bauch- und Brustwassersucht mit hektischem Fieber über und bringt so, oder in einem wiederkehrenden epileptischen oder apoplektischen Anfalle, den Tod. Die Section zeigt Verwachsungen der Gehirnhäute, Anfüllung der Blutgefäfse desselben, und bedeutende Wasseransammlungen zwischen Pia mater und Arachnoidea, so wie in den Ventrikeln und der Rückenmarkshöhle. Aufserdem finden sich Wasseransammlungen in der Brust- und Bauchhöhle, häufig Gallensteine, und einmal war eine Verknöcherung im Eingange der Aorta vorhanden. — Leider kommen diese Kranken erst nach dem vollen Ausbruche des Uebels in Behandlung, wenn die Prognose schon höchst mifslich ist, und die Kunst wenig mehr vermag. Bei den Vorboten wäre ein durchgreifend antiphlogistisches Verfahren nebst kaltem salinischen Mineralwasser und Bitterwasser wahrscheinlich sehr hülfreich. Da der Nervenerethismus vorwaltet, so scheinen Aderlässe nicht so sehr als Calomel in kräftigen einzelnen Durchfall erregenden Gaben, und kalte Umschläge auf den Kopf zu passen. Bei schon bedeutender Wasserergiefsung im Kopfe, möchten wohl alle Mittel vergeblich sein, und die Energie des Lebens erscheint hier zu schwach, die der Kunst nöthigen heftigen Eingriffe auszuhalten. Bei dem höhern Stumpfsinn und der anhaltend gewordenen Lähmung vermögen auch die kräftigsten ableitenden und erregenden Mittel höchstens vorübergehende Besserung zu bewirken; man kann dann noch blos das Leben erhalten, und den Anfällen der Apoplexie durch kräftige Reize auf den Darkanal, so wie jenen der Epilepsie durch wiederholte Dosen von 3 — 4 Gr. Moschus vorbeugen. Der Hy-

drocephalus chronicus adultorum idiopathicus verläuft langsamer, als die vorhergehende Art, mit welcher er übrigens ziemlich übereinstimmt. Personen phlegmatischen Temperamentes, meist Männer, werden davon zwischen 25—40 Jahren befallen, und wie es scheint, um so leichter, wenn Anlage zu Neurosen vorhanden war; einmal trat das Uebel nach unterdrückten Fufsschweifsen auf, oft scheint Schwächung durch Onanie die Veranlassung zu sein. Die Krankheit hat keine bestimmte Stadien und braucht Jahre lang zu ihrer völligen Entwickelung; ihr Auftreten erinnert an einen Betrunkenen; der Blick wird unsicher, matt, schläfrig, die Sehkraft vermindert sich, der Augapfel bewegt sich wenig, und das obere Augenlied sinkt herunter; die erweiterte Pupille ist zuweilen an beiden Augen von verschiedenem Durchmesser, es zeigt sich im Ausdruck des Gesichts eine allgemeine Schläfrigkeit, der langsamen Sprache fehlen anfangs einige Worte, zuletzt tritt Stammeln und Herausstofsen unverständlicher Laute ein. Der schwankende Gang läfst allmählig fürchten, der Kranke werde jeden Augenblick fallen; es ist keine Schwäche einzelner Muskeln, das ganze Muskelsystem leidet; die Füfse stehen einwärts, die Beine auseinander, der Oberleib bildet mit dem Unterleib einen stumpfen Winkel, oder der Körper ist seitlich gebogen, und so wechselt die Stellung oft an demselben Tage mehrmals. Dies scheint von bedeutenden Wasseransammlungen zwischen der Dura mater und Arachnoidea und der der Schwere folgenden Lage dieses Wassers, wodurch auf verschiedene Stellen ein Druck ausgeübt wird, herzurühren. Der früher aufgetriebene Unterleib erscheint später nach innen gezogen, bleibt aber hart. — Der Appetit ist lebhaft und gierig, der grofse Durst (der ersten Art) fehlt völlig, eine häufige Verstopfung hebt sich nach leichten Mitteln. Der Kopf ist warm, doch nicht heifs, der übrige Körper kalt und feucht; der Schlaf ist tief und fast ohne lebhafte Träume, und nur später wird er wohl in Folge des Hydrothorax, der auch die Respiration beengt, unruhiger. Die Delirien sind eigenthümlich, und zeigen stets eine mit Angst verknüpfte Erschlaffung, die sich zu melancholischem Wahnsinn bis zum Stumpfsinn steigert, und die Angst rührt wohl vom Hydrothorax her. Die Geisteskraft geht nach und nach verloren, und

der Kranke beschäftigt sich anhaltend mit einem Gegenstande, meist seinem Anzuge. Der Tod tritt durch Entkräftung oder Apoplexie ein, und die Section zeigt im letztern Falle ein Extravasat im Gehirn, in den andern Fällen dieselben Wasseransammlungen, wie bei der erstern Art. — Vielleicht wäre eingreifendes ableitendes Verfahren im Anfange dienlich, und der Verf. will nach dem Vorgange *Berndt's* (bei beginnender Rückenmarks-Wassersucht) Haarseile und Glüheisen neben reichlichen Mercurial-Einreibungen versuchen. — Der Hydrocephalus chronicus adultorum deuteropathicus erscheint bei Sectionen von Personen, die nach einem Anfall von Manie lange Jahre Narrheit, oder fixe Idee, oder Stumpfsinn zeigten; man findet dann wohl geringe Wasseransammlungen in den Ventrikeln oder zwischen den Häuten zugleich mit Verdickung der letztern in der Scheitelgegend. Endet eine Manie rasch, so findet man diese Erscheinungen nicht, oder nur geringe Spuren derselben, und sympathische Congestionen scheinen die Ursache jener Exsudationen, die die Natur nicht zu beseitigen vermochte, die aber zu langsam entstehen, um Blödsinn zu erregen. Gewöhnlich werden solche nach Wahnsinnsanfällen zurückbleibende geringere Grade von Geistesstörung einer Ataxie des Nervensystems zugeschrieben, sie scheinen aber vielmehr auf einer sich langsam entwickelnden geringen Wasseransammlung zu beruhen, und verschwinden endlich gänzlich, wenn die Natur das Ergossene aufzusaugen im Stande ist. Die Section zeigt bei den genannten Störungen des Geistes stets diese Abnormitäten, allein ihr langsames Entstehen läfst sie nur voraus ahnen, ohne dafs deutliche Symptome darauf hinweisen. — Uebrigens lassen sich durch Beachtung der Theile des Gehirns, welche durch das Serum gelitten, keine Aufschlüsse über die im Leben beobachteten Symptome ermitteln, — und die von vielen Schriftstellern erwähnte Rückkehr zum Bewufstsein kurz vor dem Tode, wurde vom Verf. nie bei an Hydrocephalus Leidenden oder andern Geisteskranken beobachtet; sagten auch wohl einige Kranke ihren Tod vorher, indem sie erklärten, den Tag nicht zu überleben, so ist auch darauf kein Gewicht zu legen, indem diese Vorahnung auch oft genug unerfüllt blieb. —

Dr. *Strauch* erzählt eine besondere Heilung einer Bauchwassersucht, indem nach einem Brechmittel aus Tart. stib. das Wasser stromweise aus dem Munde flofs und sich gleichzeitig vermehrte Harnabsonderung einstellte, so dafs die Kranke bald reconvaleszent war. (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 5.)

---

Prof. *Albers* theilt (*v. Gräfe* u. *v. Walth* Jorn. XX. H. 4.) einige Beobachtungen über den Verlauf und die Ausgänge des Diabetes mellitus mit, nach welchen die Dauer der Krankheit besonders nach ihrer Complication verschieden ist. Tritt das Uebel einfach für sich auf, so kann es mit sich quantitativ gleichbleibender Zuckerabsonderung im Harn 4 — 8 Jahre dauern, ist es dagegen mit andern Leiden complizirt, so tödtet es schnell. Dies ist besonders bei Complication mit Lungenleiden (Tuberkeln) der Fall. An und für sich wird der Diabetes durch Vernichtung der Kräfte tödtlich und dafs eben, der guten Verdauung wegen, erst sehr spät; mit Lungenleiden complicirt, tritt der Tod durch dieses ein, während selbst nach dem Tode der Harn noch zuckerhaltig ist. Doch kann der nicht complicirte Diabetes auch durch Apoplexie tödtlich enden. Der Verf. theilt 5 Fälle mit. Der erste Kranke, 50 Jahre alt, mit Lungentuberkeln und Lungengeschwülsten, entleerte täglich 12—16 Pfund anfangs hellen, später trüben Harn, der viel Schleimzucker enthielt; er starb durch das zunehmende Brustleiden, und die Section zeigte neben tuberkulösen Lungen, in denen mehrere mit einer kleinen Haut ausgekleidete dünnen Eiter enthaltende Höhlen gefunden wurden, eine vergröfserte Milz und den rechten Leberlappen in 4 Theile getheilt und zum Theil mit der Niere verwachsen, mit zwei harten Geschwüren. Die Nieren waren grofs, sonst normal. — Im zweiten Falle entstand das Uebel nach vielem Salat von Gurken, es trat Lungenleiden hinzu und bewirkte den Tod. Die Section zeigte die Unterleibsorgane normal, aber in der Lunge Tuberkeln, und in der linken Lunge zwei mit den Bronchien zusammenhängende Höhlen. — Der dritte Fall en-

dete sehr rasch apoplektisch. — No. 4 und 5 leben noch, und haben ihr Uebel seit 1829 resp. 1830. Alle versuchten Mittel blieben erfolglos. Den Harnzucker cristallinisch darzustellen, gelang nicht; man überzeugt sich am leichtesten über den vorhandenen Zuckerstoff, wenn man den Harn durch Zusatz von Ferment in Gährung versetzt.

Dr. *Jahn* beobachtete (*Casp.* Wochenschr. No. 16.) einen Fall von Diabetes, der bei einem 14jährigen Mädchen nach Erkältung und Durchnässung entstand, sich mit Helminthiasis, Ausfallen der Zähne und Cataracta auf beiden Augen verband, und tödtlich endete. Der Verf. verknüpft den Diabetes sehr interessant mit der Milchabsonderung, bei der ebenfalls Milchzucker und Milchsäure gebildet wird. Es gelang dem Bruder des Verf. aus dem Harne jener Kranken festen weifsen crystallisirten Zucker darzustellen.

Dr. *Köchling* theilt (*Horn's* Arch. Jan.) einen Fall von geheilter Harnruhr (Diabetes mellitus) mit. Der 30jährige Kranke verlor aus einer Fufsgeschwulst täglich 10—12 Unzen einer wässrigen Masse; 3 Monate nachdem dieser Ausflufs verstopft worden, trat Diabetes ein, der langsam verschwand, als die frühere Stelle ihre Absonderung wieder begonnen hatte. Hier wurde nur ein Fontanell gesetzt, welches der Kranke indefs ebenfalls zugehen liefs, worauf über 100 wässrige Stühle und Erbrechen und später Anasarca auftraten. Auch diese Zufälle schwanden nach einem Spanischfliegenpflaster an die erste angeschwollene Stelle.

---

Dr. *Bonorden*, die Syphilis, pathologisch-diagnostisch und therapeutisch dargestellt (6 Thlr. 6 Gr.). Der Verf. theilt sein Werk, welches besonders die practische Seite hervorhebt, folgendermassen ein. I. Buch. Allgemeine Pathologie und Therapie der Lustseuche. — 1. Cap. Begriff und Wesen der Krankheit, Eintheilung, allgemeines Bild, Verlauf und Diagnose im Allgemeinen. — 2. Cap. Aetiologie der Syphilis. — 3. Cap. Behandlung der Syphilis im Allgemeinen, und zwar a) prophylaktische, b) therapeutische. — II. Buch.

Specielle Pathologie und Therapie der Lustseuche. — 1. Cap syphilitische Blennorrhoe und deren Folgen. — 2. Cap. primär-venerische Geschwüre. — 3. Cap. venerische Excrescenzen. — 4. Cap. Bubo venereus. — 5. Cap. Exanthemata syphylitica. — 6. Cap. Iritis syphilitica. — 7. Cap. secundäre Schleimhautgeschwüre. — 8. Cap. syphilitische Knochenkrankheiten. — 9. Cap. allgemeine Syphilis. — 10. Cap. Syphilis neonatorum. — Ohne auf die Einzelheiten dieser höchst schätzbaren, sehr vollständig bearbeiteten Schrift eingehn zu können, theilen wir blos einige kleinere Bemerkungen mit. Der Verf. unterscheidet Syphilis im Corion und der Schleimhaut, Syphilis in den Drüsen und Syphilis in den Knochen, und zählt zur Lues in dem Corion und den Schleimhäuten das Ulcus syphiliticum, die Blennorrhoea syphilitica (Urethritis, — Elytritis, — Balanitis, — Conjunctivitis), Verruca venerea, Condyloma und Exanthema syphiliticum. (Letzteres ist theils E. maculosum, theils papulosum, theils pustulosum, theils tuberculosum). Zur Syphilis der Drüsen gehört der syphilitische Bubo, die Orchitis und Prostatitis; zur Syphilis in den Knochen, die Ostitis und Periostitis. Primäre Affectionen entstehen in dem vom Contagium berührten Organe, secundäre in entfernteren; doch kann sich die Syphilis noch jetzt unter ihr günstigen Verhältnissen spontan erzeugen, und hat zuweilen eine besondere Bösartigkeit. Der Verf. stellt ein venerisches Trippergift auf, das zur Syphilis führt. Die einzelnen Arten der Behandlung werden angegeben und dem Quecksilber wird ein grofser Vorzug eingeräumt, indem das durch den Quecksilbergebrauch erzeugte Fieber die Krankheit vollständig heilen soll. —

*Hufeland* besteht noch immer auf seiner vor 30 Jahren ausgesprochenen Meinung von der Identität des Trippers und der Syphilis, indem bei Ansteckung, der Tripper als eine durch eine eigenthümliche Organisation der Harnröhre entstehende Absonderung in derselben, nur weniger heftige Syphilis zu betrachten ist. (*Hufel.* Journ. Aprilheft.)

Dr. *Asmund* beobachtete (*Casp.* Wochenschr. No. 3.) Lues nach Tripper, der 14 Tage gedauert hatte und gegen den dann Bals. Cop. gegeben worden war. Sublimat, Sassaparilla und *Zittmann*'sches Decoct bewirkten nur vorüber-

gehende Heilung, die endlich mit Salzsäure und salpetersauren Bädern bewerkstelligt wurde.

Dr. *Philipp* giebt (*Casp.* Wochenschr. 25. 27.) Mittheilungen über *Ricord's* Untersuchungen und Erfahrungen über die syphilitischen und nicht syphilitischen Ausflüsse aus den Geschlechtstheilen der Frauen.

Dr. *Handschuch* theilt (Salzb. med. chir. Zeit. No. 4. 5.) die Resultate der Behandlung der Syphilitischen im Königl. Bair. Militair-Krankenhause zu München in den Jahren 1830—31 und 1832—33 mit, die für die Behandlung der Syphilis ohne Quecksilber, blos durch Ruhe, Diät und Reinlichkeit (nur bei einigen syphilitischen Exanthemen unter Mitgebrauch von Sarsaparilla, Guajacum und Säuren,) glänzende Data liefern.

Dr. *Windisch* beschreibt (*Schmidt's* Jahrb. III. S. 207.) einen Fall glücklich geheilter Syphilis larvata, die unter den Zeichen einer heftigen Pleuritis mit Knochenschmerzen in der Tibia und Fibula und erysipelatösem Ausschlag auftrat. Da die Verschlimmerung sich immer Abends zeigte, so wurde auf Syphilis geschlossen, und das Uebel durch Calomel wirklich gehoben. Eine Reise ins Bad zog eine Chemosis nach sich, gegen welche Sublimat, Opium und narkotische Umschläge in 3 Wochen Besserung brachten, und endlich völlige Heilung bewirkt wurde.

Dr. *Windisch* beschreibt (*Schmidt's* Jahrb. III. S. 199.) einen seltenen Fall einer schnell verjährten tiefgewurzelten Syphylis. Der behaarte Kopftheil grindig, am Stirnbein und den Schienbeinen Tophi, am ganzen Körper kupferfarbige Flecken; und aus der Nase ein Ausfluss stinkender Jauche, — hoffte der Verf. keine Hülfe mehr. Dennoch wurde der Kranke durch ℞ Merc. subl. corr. gr. II. Aq. meliss. ℥VI. Extr. liq. ʒI., Morgens und Abends einen Eßlöffel voll, — und ein Decoct von Sarsaparilla mit Mezereum, — in 8 Wochen völlig geheilt.

---

Dr. *Hauff* theilt einige Bemerkungen über eine Art der Salivatio spontanea oder idiopathica (Würt. med.

Corr. Bl. No. 1.) mit, die er häufig beim weiblichen Geschlecht in der Entwicklungsperiode zu beobachten Gelegenheit hatte. Bei Unterleibsbeschwerden mit Leberleiden und veränderter Harnabsonderung zeigt sich diese Art von Salivatio spontanea zu der sich leicht Friesel gesellt; die Zunge wird hochroth; eingerissen, die Mundhöhle mit Aphthen bedeckt die Mercurialgeschwüren gleichen; das Uebel dauert mehrere Tage, selbst Wochenlang und scheint eine falsche Krise für die Unterleibsleiden zu sein. Einige sich schnell folgende Stuhlausleerungen waren heilsam, in einem Falle bei aufgetriebener Leber wurde Calomel zur Beförderung der Salivation gegeben.

---

Dr. *Pfeuffer* schrieb eine kleine sehr interessante Schrift, in welcher er seine Beobachtungen über die Krätze und ihre Behandlung durch die Schmier- oder grüne Seife (8 Gr.) niederlegte. Nach des Verf. Ansicht ist die Definition der Krätze sehr schwer und er entscheidet sich daher dafür, alle Formen die durch eine antiscabiöse Behandlung geheilt wurden, als auf Krätze beruhend anzusehen; (hierin ist ihm indefs gewifs nicht beizupflichten, wenn man das erwägt, was im ersten Jahrgange dieses Werkes S. 16 über das ex juvantibus et nocentibus gesagt worden. *Ref.*) er hält das Uebel für rein örtlich ohne den geringsten Einflufs auf das Allgemeinbefinden, und seine Heilung durch äusserliche Mittel ohne allen Nachtheil, indem ihm nie eine Metastase vorgekommen. (Der Verfasser sah sehr viele Krätzkranke und darf daher vorzugsweise ein Urtheil geben, nichtsdestoweniger glauben wir obigen Ausspruch für viel zu allgemein hingestellt erklären zu müssen. Die Krätze beruht auf einer Cachexie und kann demnach nicht wohl rein örtlich sein, auch sprechen die von *Pfeuffer* selbst angeführten Thatsachen nach welchen das Uebel bei demselben Individuum in sehr kurzen Zwischenzeiten immer wieder auftrat, nachdem es scheinbar entfernt worden, eher für einen neuen Ausbruch des im Innern des Organismus noch fortwährenden Leidens, als dafs anzunehmen ist, es habe in diesen Fällen stets eine neue

Ansteckung Statt gefunden. *Ref.*) Nachdem der Verf. die bisherigen Behandlungsweisen beleuchtet, theilt er die seinige schneller wirkende und ungleich wohlfeilere mit. Häufig wird vorher ein Abführmittel gegeben, dann der ganze Körper (ausgenommen Gesicht, Kopf und Geschlechtstheile) 6 Tage lang Morgens und Abends mit grüner Seife beschmiert, wovon man zu den ersten zwei Inunctionen 4—6 Unzen, zur 2ten, 3ten und 4ten 2—3 Unzen, und später wenn nur die juckenden oder Krätze zeigenden Stellen eingeschmiert werden, $\frac{1}{2}$—1 Unze braucht. Am 8ten Tage wird ein Bad und frische Wäsche gegeben, und gegen den 10ten bis 12ten Tag ist der Kranke als geheilt zu entlassen. Der Kranke mufs bei einer Temperatur von 18—20° R. im Bette bleiben; erregt die Seife zu heftiges Brennen, so setzt man zu zwei Theilen derselben einen Theil Schwefelblumen. (Dies wäre ungefähr *Autenrieth's* Liniment, welches auch *Horn* rühmt, und mit welchem *Referent* in vielen Fällen ebenfalls in 8 Tagen das Uebel — bei zweimaliger Einreibung Morgens und Abends, neben innerm Gebrauche von Schwefelblumen und einem Holztrank, den auch *Pfeuffer* zuweilen anwendet, — vollständig heilte). Dr. *Bermann* fand dieselbe Methode, die auch *Graff* in Darmstadt anwendet (Heidelb. Annal. VII. S. 554. Uebers. v. 1832. S. 79) sehr bewährt (*Casp.* Wochenschr. No. 16).

Dr. *Sicherer* knüpft (Würt. med. Corr. Bl. No. 20) seine Erfahrungen über die Behandlung der Krätze mit grüner Seife an die Mittheilungen von *Graff* und *Pfeuffer* (s. oben), indem er in ähnlicher Weise wie *Graff* verfahrend, bei den verschiedenen Formen der Krätze, stets ein günstiges Resultat erhielt. Diese Methode empfiehlt sich besonders ihrer Wohlfeilheit wegen, und durch die kurze Dauer, da das Uebel meist in 7 Tagen geheilt ist.

Dr *Heyfelder* (über die Behandlung der Krätze mit Seifenwaschungen und Seifenbädern ibid. No. 21) heilt die Krätze in 3—4 Wochen durch Waschungen mit starkem Seifenwasser und einem täglichen Seifenbade von 28° R; zwischendurch wird ein salziges Abführmittel gegeben, und täglich 1—2mal die Wäsche gewechselt. Diese Methode ist für wohlhabendere Kranken besonders passend, weil sie wenig Unangenehmes hat.

Dr. *Ebermaier* (Die Heilung der Krätze betreffend Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 23) fand die grüne Seife Anfangs sehr bewährt, allein später zeigte es sich, dafs viele Recidive vorkamen, die namentlich als pseudoscabiöse Formen auftraten. Scabies purulenta und inveterata verschwanden nicht nach blofser Seife, allerdings aber beim Zusatz von Schwefel und besonders nach einem Liniment aus Schwefel, Vitriol. Zinci und Seife. — Die Seife erregt oft eine zu grofse Hautentzündung, heilt leichtere frische Formen allerdings, inveterirte aber keineswegs; auch Chlorwaschungen sind unzuverlässig, und erregen durch Hautentzündung zuweilen schlimmere Uebel als die Krätze selbst.

Dr. *Berthold* erzählt einen Fall der beweist, dafs die Krätze der Katzen sich durch Ansteckung dem Menschen mittheilt, indem auf diese Weise ein 8jähriges Mädchen davon befallen wurde. (*Casp.* Wochenschr. No. 30).

M. R. *Heyfelder* empfiehlt (Würt. med. Corr. Bl. No. 20) die Behandlung der Krätze mit Seifenwaschungen und Seifenbädern von 28° bei schmaler Kost. In 3—4 Wochen tritt völlige Heilung ein.

Von Prof. *Blasius* erschien aus dem theoretisch-praktischen Handbuche der Chirurgie (Bd. 11) von *Rust* herausgegeben, als besonderer Abdruck eine Abhandlung über den Lupus oder Herpes exedens, die die vorhandenen Thatsachen kritisch aufzählt, ohne indessen zur Therapie dieses schrecklichen Leidens einen neuen Fingerzeig zu geben.

Dr. *Tott* beobachtete (Allgem. med. Zeit. Jan.) einen Fall von hartnäckiger Flechte am Scrotum mit Furunkeln an demselben alternirend, bei einem Juden nach vorhergegangenem Panaritium. Ein gegen venöse Dyscrasie eingeleitetes Heilverfahren blieb erfolglos, dagegen heilte das Uebel nach Anlegung von Fontanellen auf beide Oberschenkel.

Prof. *Albers* beobachtete (über einige Ausschläge am After und ihre Beziehungen zu innern Krankheiten *Rust's* Mag. Bd. 41, H. 1) am After einfache Pusteln, Porrigo-ähnlichen Ausschlag, Herpes mit Entzündung der Schleimhaut, des Colons und Durchfall, und Aphthen.

Dr. *Windisch* versuchte in einem Falle von Impetigo des ganzen Körpers, mit dem heftigsten Jucken, bei einem

kräftigen Menschen von 12 Jahren, Syphilis vermuthend, die *Plumer*'schen Pulver mit Sarsaparillo, jedoch eben so wenig mit günstigem Erfolg, als eine Menge anderer Mittel. Doch wurde die Heilung noch glücklich durch $1\frac{1}{2}$ Dose von folgender Mischung erlangt: ℞ Aq. dest. ℥ij Arsen. Sod. gr. ij D. S. Täglich 3mal 4 Tropfen in Salepschleim. (*Schmidt's* Jahrb. III. S. 208).

Dr. *Most* beobachtete (Allgem. med. Zeit. No. 38) Grauwerden des Kopfhaars nach einer Kopfverletzung bei einem 35jährigen Manne.

Dr. *Matuszinsky* (über die Natur und Behandlung des Weichselzopfes (6 Gr) betrachtet den Weichselzopf als blofse locale Crise verschiedener acuter und chronischer Krankheiten, die keineswegs ansteckend oder epidemisch sei, sondern nur durch atmosphärisch-tellurische Einflüsse begünstigt, in Polen besonders endemisch auftreten soll. Man mufs einen wahren und falschen Weichselzopf unterscheiden. Bei ersterem sind die nicht zu entwirrenden Haare grade an der Basis verklebt, während die Haare sich bei letzterm auseinander bringen lassen, und mehr an den Spitzen verklebt erscheinen. Der Verf. betrachtet die verschiedenen Ansichten vom Wesen des Weichselzopfs, der ihm wie gesagt, keine eigenthümliche Krankheit ist, und gegen den also auch natürlich keine besondere Heilmethode anzuwenden ist, sondern die jedesmal das Grundleiden entfernende Mittel erfordert.

Nach den Bemerkungen aus der Praxis über den Weichselzopf, von M. R. *Cohen* (*Casp.* Wochenschr. 1833 No. 50, 51) ist das Uebel gleichsam als eine Complication verschiedener Dyskrasien und Nervenleiden zu betrachten, indem es die den verschiedensten Krankheiten zukommenden Erscheinungen in sich vereinigt. Nach einer übelriechenden Ausdünstung am Kopfe werden die Haare trocken, schmerzhaft und kleben dann durch den Schweifs in Zöpfe zusammen, manchmal mit Nachlafs der sonstigen Krankheitserscheinungen. Die Entfernung der Zöpfe hat meist tödtliche Folgen. Oft sind syphilitische Erscheinungen, manchmal Catalepsie, Epilepsie, Prosopalgie, Scirrhen und Carcinoma damit in Zusammenhang, während die Haarverwirrung umgekehrt critisch für andere Uebel auftreten kann. Das Uebel ist endemisch, von

innen entstehend, sich aber auch durch Contagien fortpflanzend, erblich, manchmal mehr Männer in andern Generationen mehr die Weiber befallend; es ist eine eigenthümliche Cachexie und die Behandlung wenig im Klaren. Specifische Mittel dagegen giebt es nicht, höchstens Palliative.

Auch Dr. *Ollenroth* (Notizen über den Weichselzopf. Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. No. 1) hält die Krankheit für ein eigenthümliches endemisches, sich miasmatisch verbreitendes, von Tinea, Arthritis, Syphilis wesentlich verschiedenes aber mitunter mit den diesen Krankheiten zukommenden Erscheinungen auftretendes Uebel, das zuweilen als Gicht mit critischer Ablagerung auf die Haare zu bezeichnen ist, diesen Charakter aber nicht stets an sich trägt. Am schwierigsten sind deshalb auch Complicationen des Uebels zu erkennen. Die Wegnahme der Haarzöpfe ist meist sehr gefährlich, indem dadurch die kritische Ablagerung gehemmt wird. Das Uebel ist erblich, endemisch und ansteckend, und beruht auf einer Cachexie eigener Art, für die indessen die Scrofulosis leicht disponirend wirkt. Dafs die Haare beim Abschneiden bluten sollen, ist Unwahrheit; eben so wenig lösen sie sich in kochendem Wasser auf.

Dr. *Kützin* erzählt einige (merkwürdige) Fälle von Plica polonica (aus vieljähriger Erfahrung gesammelt zur Aufhellung ihrer verborgenen Formen. Mit einem Vorworte über Racenkrankheiten von *C. W. Hufeland. Hufel.* Journ. April) die ihn zu dem Resultate führen, dafs die Plica keine auf endemischen Ursachen beruhende Krankheit ist, indem Fremde in der Gegend, in welcher Weichselzopf herrscht, nur durch Ansteckung davon befallen werden. Der Verf. hält den Weichselzopf für eine Racenkrankheit, die vorzugsweise den sarmatischen Stämmen zukömmt, aber durch Berührung auch diesem Stamme nicht Angehörige befallen kann. Sechs speciell mitgetheilte Beobachtungen dienen zur Bestätigung dieser Ansichten.

Dr. *Windisch* erzählt einen Fall von Scorbutus gravior (*Schmidt's* Jahrb. III. S. 201) in welchem die ganze Mundhöhle mit lividen Geschwüren besetzt und die ödematösen Unterschenkel mit Blut unterlaufene Streifen zeigten. Der Verf. wandte die von *Neumann* empfohlene Bierhefe (s. Uebers.

v. 1832, S. 110) mit dem besten Erfolge an: ℞ Ferment. cerevis. ℥ij Mell. desp. ℥i Aq. dest. ℥viii; alle Stunden zwei Efslöffel, zugleich zum Reinigen der Geschwüre. Die Geschwüre zeigten nach wenigen Tagen einen bessern Charakter und frische Granulationen, und die Kranke wurde vollkommen geheilt. Auch in 4 andern Fällen bewährte sich das Mittel.

Dr. *Wenzel* erzählt einen Fall (Allgem. med. Zeit. No. 18.) von glücklicher Heilung einer der Mundfäule ähnlichen Krankheit durch Betupfen mit Höllenstein bei einer 30jährigen Person durch 2malige, und bei einigen andern Erkrankten durch 3malige Anwendung.

Dr. *Oberstadt* beobachtete (*Casp.* Wochenschr. No. 24) einen Fall von Noma von fast 5monatlicher Dauer; die Behandlung war ausgesetzt worden, und das Uebel schritt langsam die furchtbarsten Zerstörungen bewirkend vor, bis das 7jährige Kind endlich unter colliquativen Durchfällen starb.

---

Dr. *Behr* glaubt, dafs Scrofulosis bei Kindern bei Erwachsenen Leberleiden Zona hervorrufe; und fand gegen das heftige Brennen eine Salbe aus Morph. acet. gr. iv auf eine Unze Ungt. rosatum, heilsam. (*Casp.* Wochenschr. No. 12).

Dr. *Most* spricht (Allgem. med. Zeit. No. 35) über Rhachitis das allgemein bekannte, und empfiehlt zur Behandlung besonders Rheum, Calamus, Ol. jecinoris aselli, Magnesia, Stahlbäder; bei Anschwellungen der Gelenke Calomel, Digitalis und Seifenwaschungen.

---

Dr. *Tott* bewirkte die Heilung eines mit Lienterie verbundenen inveterirten Darmschleimflusses (Allgem. med. Zeit No. 9) gegen welchen aromatische Mittel fruchtlos blieben, durch Anthelmintica. Nach Entfernung von Würmern verschwand das Uebel vollständig.

Dr. *Ebermaier* giebt einige die Wurmkrankheiten betreffende Bemerkungen, (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in

Preufs. No. 4) mit Bezug auf ein plötzlich an ausserordentlicher Menge von Spulwürmern im Dünndarm (über 300) gestorbenen 8jährigen Mädchens.

Dr. *Ebermaier* theilt (*Rust's* Mag. Bd. 42 H. 1) einen Bericht über die Obduction eines an reinen Wurmzufällen plötzlich verstorbenen 4jährigen Kindes mit, dessen Section wegen Verdacht der Vergiftung gemacht wurde, aber das Colon durch eine grofse Menge in einen festen Ballen verwickelter Würmer verstopft zeigte.

Dr. *Windisch* heilte einen Fall von Taenia lata (*Schmidt's* Jahrb. III. S. 204) der sich durch die fürchterlichsten Krampfanfälle ähnlich einer Vergiftung mit metallischem Gifte zeigte, und bei welchem nur die vorher abgegangenen Wurmstücke die Diagnose leiten konnte, glücklich, indem er die Kranke von Morgens bis Abends 8 Uhr 6 Loth Ol. Tereb. einnehmen liefs. Es traten schmerzlose Stühle ein, mit denen viele Bandwurmstücke entfernt wurden, und die Kranke war geheilt. Gleich glücklichen Erfolg bewirkte dasselbe Mittel in 4 andern Fällen.

---

Dr. *Kochling* bewirkte die Heilung einer Phthisis incipiens (*Horn's* Arch. Jan.) bei einem 10jährigen Knaben, der an einem scrofulösen Geschwür des linken Oberarms gelitten hatte, durch Anlegung von Fontanellen an der Stelle der Geschwüre, in der kurzen Zeit von 4 Wochen völlig.

Dr. *Windisch* heilte (*Schmidt's* Jahrb. III. S. 210) einen Fall von Phthisis syphilitica mit dem heftigsten eitrigen Auswurfe, colliquativen Schweifse und Durchfall durch den innerlichen Gebrauch des Sublimats und ein Decoctum Sarsaparillae mit Lichen. Es wurden im Ganzen 3 Gran Sublimat verbraucht.

M. R. *Bartels* beobachtete eine geschwürige Lungensucht ohne Spur von Tuberkeln (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 7) bei einem 33jährigen cholerischen Manne, und wohl in Folge heftiger Pneumonie entstanden.

Dr. *Späth* beobachtete (Würt. med. Corr. Bl. No. 27) einen seltenen Fall von Excavation in der rechten Lunge ohne Tuberkelbildung bei einer 32jährigen Frau.

---

Prof. *Albers* beschreibt (*Rust's* Mag. Bd. 41 H. 1) die Entzündung der Sinus und Venen des Gehirns, die bei Kindern überhaupt nicht selten vorkommen soll, und durch Blutschlagfluss meist schon im ersten Beginnen tödtlich endet. Der Verfasser theilt einige dahin gehörige Fälle aus fremden Schriftstellern mit.

M. R. *Casper* beschreibt (dessen Wochenschr. No. 23) unter der Aufschrift Brockenheart, gebrochenes Herz, einen Krankheitsfall, bei welchem die Section an der Stelle zwischen dem kleinen Gehirn und der Pons ein bedeutendes Extravasat zeigte, obgleich die Krankheit auf rein psychischen Leiden beruhend, ohne materielle causa entstanden war.

Dr. *Windisch* heilte eine Apoplexia exquisita (*Schmidt's* Jahrb. III. S. 205) bei der alle Lebensspuren vernichtet waren, durch Blutegel, Sal. amar., auflösende Mittel und geistige Waschungen des Unterleibs. Gegen die zurückbleibende Lähmung wurde mit Erfolg Phosphor-Liniment eingerieben. Der geheilt entlassene Kranke, ein heftiger Trunkenbold, stürzte einige Tage nachher mit der Flasche in der Hand leblos zu Boden.

Dr. *Horlacher* beschreibt (*Rust's* Mag. Bd. 41 H. 3) zwei Fälle von Eiteransammlung im Hirn. Im ersten Falle war ein Knochenbruch im linken Scheitelbein Ursache der entstandenen Caries und es bildeten sich im vordern rechten Hirnlappen Eiteransammlungen, die nach 3 — 4 Wochen Eindruck bewirkten. Die Geistesthätigkeit war völlig gehemmt. Man trepanirte; der Kranke starb. — Im zweiten Falle war einem 7jährigen Mädchen ein Dachziegel auf den Kopf gefallen, hierdurch entstand ein Knochenbruch der verkannt wurde. Als die Hautwunde 3 Wochen geheilt war, traten Zuckungen ein, Erweiterung der früheren Wunde hatte Nachlass derselben zur Folge, durch Caries trat aber ein Hirnbruch ein, die

Zuckungen kehrten später wieder und das Kind starb soporös. Die Section zeigte ebenfalls Eiterablagerungen im Gehirngrunde. Hier waren die geistigen Thätigkeiten lange unverletzt geblieben.

Prof. *Albers* theilt (*Rust's* Mag. Bd. 41 H. 1) zwei Beobachtungen von Geschwülsten des kleinen Gehirns mit seröser Ergiefsung im kleinen Gehirn und der Medulla oblongata bei Kindern mit. Es war ein Knabe von 9 Monaten und ein Mädchen von 3 Jahren.

Dr. *Romberg* theilt (*Casp.* Wochenschr. No. 3) Beobachtungen von Tuberkelbildung im Gehirn mit, nach welchen diese Krankheit besonders gern bei Kindern vorkömmt, mit Kopfschmerzen in der Stirn- und Hinterhauptsgegend, besonders nach Ohrflüssen beginnt, und gern mit Tuberkeln anderer Organe verbunden ist. Neben Aufregung des Gefäfssystems findet leicht Erbrechen Statt, eben so Verstopfung. Gemüthsverstimmungen sind dabei wohl immer vorhanden.

Prof. *Seerig* beschreibt einen Fall von Fungus medullaris in der linken Hälfte des Gehirns, welcher Lähmung der rechten Seite zur Folge hatte. (*Schmidt's* Jahrb. I. S. 93) Der 54 Jahr alte Kranke hatte an Bleivergiftung gelitten und starb 6 Jahre später. Die Section zeigte die genannten Erscheinungen.

Prof. *Friedreich* giebt eine Zusammenstellung der neuesten Erfahrungen und Ansichten über die Krankheiten des Rückenmarks mit besonderer Berücksichtigung der neuesten Literatur. (*Schmidt's* Jahrb. III. S. 229).

Dr. *Henkel* theilt eine interessante Veränderung der chemischen Bestandtheile des Harns nach Rückenmarks-Verletzung (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 19) mit, nach welcher nach einer Erschütterung des Rückenmarks, die Lähmung des rechten Schenkels bewirkt hatte, der Harn bedeutend ammoniakalisch reagirte und viel Eiweifs enthielt.

*E. Enz* theilt (*Rust's* Mag. Bd. 41 H. 2) seine Beobachtungen über mehrere der symptomatischen Krankheitsformen, welche bei Empfindlichkeit einer grössern oder kleinern Stelle der Wirbelsäule vorkommen und die nach dem Verf. alle die Zeichen der Entzündung

dung der Wirbel haben, mit. Es können so die verschiedenartigsten Uebel auftreten, der Verf. sah daher Geisteskrankheiten, Chorea, Epilepsie, Opisthotonus, Vertigo, Amblyopie, Dysphagie, Trübung der Hornhaut und Amaurose. Alle diese Krankheitsformen wurden nur dadurch geheilt, dafs gegen das Leiden der Wirbelsäule gleichzeitig durch örtliche Blutentziehungen, Vesicatorien, Moxen, Ungt. Mercuriale, Campher und Opium, eingeschritten wurde.

Dr. *Heyfelder* beobachtete (Beiträge zur Pathologie des Mundes. Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 17) zweimal eine zähe klebrige Masse enthaltende Geschwulst an der untern Fläche der Zunge, die er öffnete und aus der er um Wiederkehr zu verhindern, etwas wegschnitt. Eine taubeneigrofse Geschwulst an der innern Seite der Wange wurde eben so behandelt und nachher durch Kreosotwasser in Eiterung gesetzt.

Dr. *Most* leitet den übeln Geruch aus dem Munde (Kakostomatosphresia. Allgem. med. Zeit. No. 40) von früherer Syphilis oder unterdrückten Fufsschweifsen her, und erzählt 2 Fälle, deren Heilung durch Beseitigung jener Grund-Uebel gelang. Oertlich ist Chlorkalk in Pastillen oder in Mundwasser einzuathmen.

Dr. *Tott* bestätigt den Nutzen des *Laennec*'schen Stethoskops bei Diagnose eines chronischen Brustleidens (Allgem. med. Zeit. No. 6.) indem sich dadurch die Krankheit als vermehrte Schleimabsonderung in der Luftröhre erkennen liefs.

Dr. *Most* hält (allgem. med. Zeit. No. 35) die Cyanosis für einen beim Fötus normalen Zustand, der sich nach der Geburt oft leicht von selbst verliert, je mehr das Kind sich von dem Foetuszustand entfernt. Die tödtlichen Fälle enden gegen das 11—18te Jahr.

Prof. *Braune* weist durch 2 Krankengeschichten nach, dafs bei entzündlichen Krankheiten oft noch dadurch eine Erleichterung entsteht, dafs bei Erwachsenen ohne sonstige krankhafte Erscheinungen das Foramen ovale offen ist, und reiht an diese Thatsachen seine Ansichten von Entzündung überhaupt. (De foramine ovali apud adultos aperto

morborum inflammatorium nonnunquam moderatore. Diss. 4 Gr.)

Dr. *Malin* beobachtete einen merkwürdigen Fall von Blausucht (*Casp.* Wochenschr. No. 9) die bei einem 25jährigen Mädchen tödtlich endete, indem Haemoptöe eintrat, die so heftig wurde, dafs die Leiche ganz das Ansehen einer an Verblutung Verstorbenen hatte.

Dr. *Kortum* heilte ein nach unterdrückter Krätze entstandenes Empyem eines 10jährigen Knaben, mit einer Fistel durch die sich seit 7 Jahren stets Eiter ergofs, indem er die Oeffnung erweiterte und dem Eiter freien Abflufs verschaffte. Innerlich wurde China und Phellandrium gegeben, der Ausflufs minderte sich nach und nach, die Oeffnung schlofs sich und der Kranke wurde völlig geheilt. (*Hufel.* Journ. Juni).

M. R. *Sachse* theilt aus Lentins nachgelassenen Papieren einen unerwarteten Leichenbefund mit (*Hufel.* Journ. Märzheft). Der Kranke litt an Podagra, später an Husten mit eiterartigem Auswurf; die Section zeigte eine grofse Vomica in den Lungen. (*Ref.* hat das Unerwartete in der Sectionsgeschichte vergeblich gesucht!)

Dr. *Münchmeyer* liefert (*Henke's* Zeitschr. f. d. St. H. 2) einen Obductionsbericht über einen Fall, bei dem sich ein Rifs im linken Herzventrikel mit einem gleichzeitigen innern Kropfe vorfand. Der bis dahin anscheinend gesunde 62jährige Mann war plötzlich gestorben, wohl in Folge des Blutaustritts in den Herzbeutel und dadurch entstandener Unterdrückung des Kreislaufs. Die sehr vergrö-fserte Schilddrüse bewegte selbst den Raum für die Lungen in der Brusthöhle.

Dr. *Faber* erzählt folgenden Fall zur Geschichte der Polypen im Herzen. (Ueber die Polypen im Herzen. Mittheil. d. Würt. ärztl. Ver. I. H. 3). Ein gesunder 6jähriger Knabe verschluckte concentrirte Schwefelsäure; nach Gurgeln mit Kalkwasser und Gummilösung wurde frische Butter in den Hals geschoben, der Knabe erbrach das Mittags Genossene, hatte Magenschmerz und konnte nur beschwerlich schlingen; später trat schwarzbraunes Erbrechen ein, welches sich nach Emuls. c. Ol. amygd. stillte; Fieber, Neigung zu Schlaf, Delirien, Auswurf der Schleimhaut des Mundes und Halses, im-

mer kleiner werdender Puls, Tod durch Lungenlähmung. Die Section zeigte neben den Erscheinungen, welche nach dem Verschlucken von Schwefelsäure gewöhnlich beobachtet werden, im linken Herzventrikel einen bis zur Aorta dringenden Polyp von fester Structur, und entzündliche Erscheinungen in den Respirationsorganen. Der Verf. glaubt diesen Polypen noch im Leben entstanden, da er Blutgefäfse besafs und festsitzend war, und theilt die Polypen überhaupt in festsitzende (wahre) und in nichtfestsitzende (falsche) Polypen.

Prof. *Albers* machte die interessante Bemerkung, dafs nach Verwundungen (in 5 Fällen) der Tuberkelstoff warzenartige Bildungen an den Wundstellen hervorbringt, und fragt, ob nicht vielleicht die bei Schwindsüchtigen häufigen Warzen an den Extremitäten auch als Ablagerung des Tuberkelstoffs auf die äussere Haut zu betrachten seien. (Ueber die warzenartigen Bildungen, welche auf der Oberhaut nach Uebertragung des Tuberkelstoffes entstehen. *Rust's* Mag. Bd. 41. H. 1.)

Prof. *Seerig* erzählt (*Schmidt's* Jahrb. I. S. 92) einen Fall von Stricturen der Speiseröhre in Folge des Genusses von Schwefelsäure bei einem 23jährigen Menschen. Das Uebel wurde durch Blutegel und Ammonium muriat. gebessert, durch Diätfehler aber wieder stärker hervorgerufen und endete tödtlich nach 10wöchentlicher Entbehrung von Speise und Trank. Die Section zeigte bedeutende Abmagerung, den Magen dunkel gefärbt dünnhäutig injizirt, grofse Gallenblase, grofse viel Blut enthaltende Milz, eine verdickte Harnblase mit wenig Urin, und im Oesophagus drei Stricturen, eine am Kehlkopf, die zweite in der Mitte, die dritte an der Cardia.

Dr. *Winter* löste eine von der Göttinger Societät der Wissenschaft aufgestellte Preisfrage über die Magenerweichung (16 Gr.) die nach dem Verf. wie alle Erweichungnn organischer Gewebe auf einem vorhergegangenen Congestions- oder förmlichen Entzündungszustand beruht, und keineswegs blos Folge der in den Leichen eingetretenen Zersetzung, sondern ein pathologischer Prozefs als Folge der genannten krankhaften Zustände ist. Die Behandlung mufs demnach besonders eine prophylaktische gegen die Congestion und Entzün-

dung gerichtete sein, denn gegen die bereits eingetretene Erweichung hat die Kunst keine Mittel, und die Natur kann höchstens durch eine Verwachsung mit den benachbarten Theilen helfen.

Prof. *Hecker* erzählt einen Fall von Durchlöcherung des Magens (Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. 1833 No. 50) bei einem 25jährigen Mädchen, das 2 Jahre vorher an Magenentzündung gelitten hatte. Unter plötzlichem heftigem Schmerz im Unterleib traten Erbrechen, kalter Schweifs, Schüttelfrost und nach 16 Stunden der Tod ein. Die Section zeigte an der Cardia ein 2‴ grofses rundes Loch, das durch ein kleines Geschwür entstanden war.

Dr. *Tobel* beobachtete einen Fall von Durchlöcherung des Magens in Folge eines carcinomatösen Geschwürs (Würt. med. Corr. Bl. No. 8). Der vorhandene Scirrhus des Magens zeigte sich besonders durch häufiges Erbrechen, das auch dem Tode vorherging. Die scirrhöse Entartung safs in einem blinden Sack am Pylorus, der Sack war in der Mitte pfenniggrofs durchlöchert, was wohl erst kurz vor dem Tode entstanden war. Die Milz war besonders klein und verschrumpft.

Prof. *Choulant* erzählt (in seinem Bericht über die Klinik für innere Krankheiten an der chirurgisch-medizinischen Akademie zu Dresden im Jahre 1833 *Schmidt's* Jahrb. Bd. III. S. 213) einen Fall von scirrhöser Degeneration des Magens in deren Mitte sich eine Oeffnung fand. Die Kranke war an Peritonitis gestorben. — In einem andern Falle fand sich bei der Section eines unter blutigen Stühlen verstorbenen 26jährigen Mannes eine scirrhöse Entartung des Rectums nahe beim After, mit 6 Fistelöffnungen. — In einem dritten Falle fanden sich bei einem 43jährigen plötzlich verstorbenen Frauenzimmer, das einmal geboren hatte, Tuberkeln in der Lunge, im rechten Eierstock in einer getrennten Höhle flachsfarbene und schwarze Haare in einer öligen Flüssigkeit; das linke Ovarium war zusammengefallen und in der linken Tuba war eine langgestielte Hydatide.

Prof. *Rob. Froriep* theilt eine Beobachtung über Entwicklung scirrhöser Knoten im Peritonäum mit, (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 9) die sich bei einer

54jährigen Frau zeigten. Die Kranke starb nach einer Bruchoperation und die Leiche zeigte die rechte Brust vergrößert mit Fischschuppenartiger Haut bedeckt, die Warze der linken Brust steinhart; auf dem Darmcanal und Mesenterium zeigten sich weifse erbsen- bis bohnengrofse Erhabenheiten, die Ovarien und der Uterus waren ebenfalls scirrhös.

M. R. *Hohnbaum* theilt einige interessante Bemerkungen zur Diagnose der Krankheiten der Bauchspeicheldrüse (*Casp.* Wochenschr. No. 16, 17) mit. Die Ansichten der Schriftsteller, namentlich die diagnostischen Zeichen, sind sehr abweichend; in einem speciell mitgetheilten Falle fehlte die von *Berendt* als pathognomonisch angegebene Pulsatio abdominalis; die Verhärtung des Pancreas war sicher Folge von Cachexie, nicht von vorhergegangener Entzündung, liefs sich aber nicht durch den Druck oder Betasten erkennen. Aufsteigen von Wasser in der Speiseröhre, Wassererbrechen, grofser Durst bei feuchter Zunge und bedeutende Abmagerung ohne colliquative Erscheinungen, deuten wohl noch am ersten auf einen Scirrhus des Pancreas.

Dr. *Siebenhaar* fand (Klinische Mittheilungen. *Hufel.* Journ. April) den Nutzen der Carbo animalis in einem Falle von Verhärtung des Pancreas bestätigt. Das 36jährige Mädchen klagte über Kälte im Munde und Halse, süfslich-fauligen Geschmack des Speichels und unruhigen Schlaf. Die Haut war trocken, der Puls frequent und klein, dabei war die sehr mager gewordene Kranke verstopft, der Urin hatte vielen gelblichen Bodensatz, und nach Tische trat meist Erbrechen eines wässrigen geschmacklosen Speichels ein. Nach Blutegeln auf die Magengegend und Mellag. Gram. mit Extr. Cicutae liefs das Erbrechen nach, doch hielt die Besserung nicht an, obgleich auch eine Hydrojodin-Salbe auf die Magengegend eingerieben wurde. Nach wiederholten Blutegeln wurde Carbo animalis gegeben, der Zustand besserte sich und nach Malz- und Kräuterbädern genafs die Kranke vollkommen. Nach Dr. *Meurer* enthält die thierische Kohle, salzsaures und wenig kohlensäuerliches Natron, etwas Eisen und viel basisch-phosphorsauren Kalk, aber kein Jod.

Nach den praktischen Bemerkungen über die vorzüglichsten Krankheiten der Milz, von Dr. *Haaslauer*

(Med. Jahrb. d. ö. St. Bd. VI. H. 1.) findet sich bei der Splenitis eine eigenthümliche graue gelbe Hautfarbe, anhaltendes Fieber mit intermittirendem oder unterdrücktem Pulse, und häufig Bluten aus dem linken Nasenloche, es findet sich ein reifsender klopfender Schmerz in der Milzgegend, der durch Betasten zunimmt. Verwechslungen sind mit Pleuritis, Splenitis muscularis, und Schmerzen im Colon möglich (keine andern? Ref.); der Verlauf dauert 7 — 14 — 21 Tage, und bei längerer Dauer geht die Entzündung in Eiterung, Gangraen oder Verwachsung über. Bei chronischer Milzanschwellung ist das linke Hypochondrium aufgetrieben und schmerzhaft, der verstimmte Kranke kann auf der linken Seite nicht liegen, zugleich Verdauungsleiden und häufig hektisches Fieber mit Durchfall und Blutflüssen oder Blutbrechen. Bei scirrhösen Verhärtungen ist die Milz vergröfsert oder verschrumpft, bei ihnen, so wie bei Milzschwindsucht, finden die bekannten Erscheinungen der scirrhösen Verhärtungen der Eingeweide und der Phthisis statt, ohne gerade für Milzleiden besonders charakteristische Zeichen darzubieten.

Dr. *Lebküchner* beobachte Nierensteine in beiden Nieren mit völliger Destruction derselben (Würt. med. Corr. Bl. No. 7.) bei einem 25 Jahre alten Schneider, der zuletzt an Hepatitis litt; 14 Tage nachher traten Kolikschmerzen mit Neigung zum Erbrechen und Sopor ein, und der Kranke starb. Die Section zeigte die Nieren als häutige mit varicösen Gefäfsen bedeckte Säcke, ohne alle Nierensubstanz aus Steinen mit Blutgerinsel bedeckt, bestehend. Die Harnleiter waren erweitert und durch Steine verschlossen; sämmtliche Steine hatten ein Gewicht von 2 Unzen 1 Drachme und waren von lockerm körnigen Gefüge.

Prof. *v. Ammon* beschreibt (*Rust's* Mag. Bd. 40. H. 3.) 3 Fälle von Tuberkeln der Nieren, — einmal bei einem 3jährigen Kinde in der linken Niere, dann in der linken Niere einer 49jährigen hysterischen Frau, und endlich in der rechten Niere eines 19jährigen Mannes, — die sämmtlich tödtlich endeten, und sich als specielle Erscheinung einer gleichzeitigen allgemeinen tuberkulösen Dyscrasie zeigten. Bei Nierentuberkeln findet man eine blafsgelbe, bald heifse, bald kalte mit klebrigem Schweifse bedeckte Haut, eine traurige Phy-

siognomie, einen gekrümmten Gang, Verdauungsleiden, und beim Beginn des Uebels Jucken in der Urethra, Enuresis wechselnd mit Drang zum harnen. Der Urin ist gelb, molkenartig und setzt viel Sediment ab, welches tuberkulös erscheint. Die Geschwulst in der Nierengegend tritt erst spät auf, und giebt leicht zu Verwechslungen der Krankheit mit andern Leiden der Nieren Veranlassung.

Dr. *Plieninger* beobachtete (Würt. med. Corr. Bl. No. 23.) eine schwammige Desorganisation in der Urinblase eines Mädchens. Das $2\frac{3}{4}$ Jahre alte Kind hatte oft Drang zum Stuhl mit prolapsus recti; die Urethra wurde durch eine erdbeergrofse schwammige Excrescenz verschlossen, der Urin träufelte fortwährend aus; beim Drängen zum Stuhl trat der Auswuchs in die Blase zurück und dann flofs der Harn aus. Nachdem die Desorganisation durch die Ligatur entfernt worden, entleerte man aus der Blase etwa einen Schoppen milchigen Urins, und die untersuchende Sonde fand einen Widerstand. Das Kind starb unter Erscheinungen einer Unterleibsentzündung. Die Section zeigte aufser Vereiterung der meseraischen Drüsen, die innere Blasenfläche mit schwammigen knotigen Excrescenzen bedeckt.

Dr. *Most* beschreibt einen Fall von periodisch eintretender Pulsation im Unterleibe (Allg. med. Zeit. Mai) gegen welche verschiedene Mittel ohne Erfolg gegeben wurden, und die nach Abgang von Spulwürmern durch Coloquintenbrandtwein verschwand. — Würmer können überhaupt die fürchterlichsten Zufälle hervorrufen; so verschwanden in einem andern Falle die Krankheits-Erscheinungen, welche schon für Carditis gehalten worden waren, nachdem Würmer weggetrieben worden waren.

Von Prof. *Jaeger* erschien als besonderer Abdruck aus dem encyclopädischen Wörterbuch der med. Wissensch. von den Prof. der med. Fakultät zu Berlin, eine ausführliche Abhandlung über die Darmsteine des Menschen und der Thiere. (4 Gr.)

M. M. *Heyfelder* erzählt (klinische Beobachtungen. *Clar.* u. *Rad.* Beitr. I. H. 1.) 3 Fälle von Invaginatio intestinorum, von denen einer tödtlich ablief. Die Erscheinungen sind verschiedenartig, namentlich bei Kindern höchst

abweichend. Es findet stets Suppressio urinae statt, und Erkältung bildet neben Diätfehlern die häufigste Ursache. Man suche besonders der Entzündung vorzubeugen, und später durch auflösende Mineralwässer (Marienbad, Carlsbad, Kissingen) die Neigung zu habitueller Verstopfung zu heben.

Dr. *Most* beobachtete einen Fall von Oelerzeugung im Darmkanal (Allgem. med. Zeit. Mai.), der sich an die Beobachtung einer öligen Masse im Harn diabetischer anschliefst. Dieser Kranke, welcher auch an Epilepsie litt, erbrach alle 8 — 14 Tage etwa eine Unze einer demselben ranzig schmekkenden, wie geschmolzene Butter aussehenden gerinnenden Masse.

Dr. *Bernstein* erzählt (*Casp.* Wochenschr. No. 26.) einen Fall, in welchem eine Eidechse im Magen einer 43jährigen Frau, die 12 Kinder gehabt hatte, allerlei krankhafte Erscheinungen hervorrief, und endlich todt per anum abging. Das Exemplar der Lacerta agilis bewahrt der Verf. auf.

Dr. *Höfling* theilt (ibid. No. 27. 28.) eine Nachricht über eine durch Erbrechen ausgeleerte Eidechse (Triton palustris) mit, die sich an die obige Beobachtung reiht. Hier wurde indessen das Thier lebend ausgebrochen. Der Verf. stellt dabei die Frage auf, wie diese Eidechse in den Magen der Frau gekommen, und neigt sich zu der Annahme, das Thier sei Produkt einer höhern Bildung aus dem thierischen Schleim, wie solche in andern Parasiten, namentlich dem Bandwurm vorgezeichnet sei.

---

Dr. *Tott* beobachtete eine seltene Art von Krampf (Krampfkreischen bei einem jungen, 14jährigen, nicht menstruirten Mädchen, indem nach einer Spannung in der Magengegend fast alle 10 Minuten ein Aufschreien statt fand, welches nur durch (16) warme aromatische Wasserbäder gehoben werden konnte. (Allgem. med. Zeit. No. 17.)

M. R. *Hohnbaum* erzählt (*Casp.* Wochenschr. No. 20.) einen Fall von sonderbarer Entstehungsweise von Convulsionen, indem nach anhaltendem Pfeifen zuerst Zucken der Mundwinkel, dann Zuckungen des ganzen Gesichts eintra-

ten. Letztere liefsen zwar nach, die erstern kehrten aber wieder, und waren wohl in Folge der andauernden Stellung, in welcher sich einige Muskeln beim Pfeifen befanden, entstanden. Die Anwendung von Flor. Zinci mit Rad. Valer. machte längere Zwischenräume der Anfälle, M. R. *Hohnbaum* verlor den Kranken aus den Augen, erfuhr aber, dafs die Anfälle später häufiger eingetreten seien, und der Kranke in einem Anfall apoplektisch starb.

Dr. *Richter* beobachtete (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 17.) einen Fall von tödtlich verlaufenem Tetanus und Trismus gastricus bei einem 18jährigen Menschen. Es wurde noch ein Emeticum beigebracht, welches, ohne Aenderung hervorzurufen, 4mal Erbrechen verursachte, zugleich ein Vesicatorium in den Nacken; später warmes Bad, Clystier. Am folgenden Morgen zeigte sich Opisthotonus, man machte einen Aderlafs von 16 Unzen, und ein Clystier entleerte vielen Stuhl; warmes Bad, Opium in steigender Dosis (es wurde in einem Tage eine Unze Tr. Opii gegeben), Kalibäder, Einreibung von Ungt. Mercuriale, Morph. acet. in endermatischer Methode, Senfteige, reizende Clystiere, wurden nach einander vergeblich versucht. Die Section zeigte im Dünndarm zusammengeballte krampfhaft umschlossene Faeces. (In 6 Tagen waren 7 Unzen 4 Drachmen Tr. Opii simplex, also sechs Drachmen Opium gegeben worden!! Ref.)

Dr. *Diez* theilt (Würt. med. Corr. Bl. No. 29.) die Geschichte eines ohne äufsere Verletzung entstandenen Starrkrampfs mit, welcher am 7ten Tage, ohne dafs eine Veränderung der Erscheinungen hätte bewirkt werden können, tödlich endete. Die Section zeigte als wahrscheinliche Ursache des Uebels am Lumbar- und Cervical-Theil der Pia mater des Rückenmarks angeschwollene Gefäfse und das Rükkenmark an dieser Stelle besonders blutreich und von fester Struktur.

Dr. *Windisch* heilte eine seit 7 Jahren bestehende Neuralgia facialis bei einem 60jährigen Kleidermacher, nachdem alle andern Mittel vergeblich versucht worden, durch folgende Mischung: ℞ Aq. Chamom. anis. ℥III. Baryt. mur. ʒß. Tr. anodyn. comp. ʒI. D. S. Drei Tage lang stündlich 40

Tropfen. (*Schmidt's* Jahrb. III. S. 201.) Einen andern Fall heilte ein Quacksalber durch sympathetische Mittel, wenn nicht die Hülfe mehr dem vorher anhaltend bis zur Salivation fortgebrauchten Mercur zuzuschreiben war.

Dr. *Erdmann* theilt (*v. Gräfe* u. *v. Walth.* Journ. XX. H. 4.) eine Bemerkung über die Cardialgie mit, nach welcher die Krankheit besonders in Folge von Thee und spirituösen Getränken entsteht, und Ol. Ricni in Emulsion nebst Liq. ammon. succ. die bewährtesten Mittel dagegen sind.

M. R. *Heyfelder* erzählt (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 18.) zwei seltene Fälle von Neuralgie der Geschlechtstheile. Im ersten Falle trat plötzlicher Schmerz im linken Saamenstrang ein, der unregelmäfsig wiederkehrend 2 bis 15 Minuten, selbst länger anhielt, sich über den bei der Berührung nicht schmerzhaften Hoden verbreitete und eben so plötzlich verschwand. Ruhe, Diät, Blutenziehungen, kalte und warme Umschläge, Decoctum Zittmanni, Blausäure innerlich und örtlich halfen nicht, bis das Uebel nach Anwendung von letzterer und Morphium acet. in endermatischer Methode und Kochsalzbädern verschwand. — Im zweiten Falle trat derselbe Schmerz nach Erkältung ein, kehrte alle 2 — 3 Stunden wieder und hielt etwa 5 Minuten an. Druck des Hodens schmerzte nicht, aber Pollutionen vermehrten die Anfälle. Die obigen Mittel vermochten in diesem Falle nur das Uebel seltener auftreten zu machen.

Dr. *Tott* erzählt (Allgem. med. Zeit. Jan.) einige Fälle von Epilepsie und Veitstanz, nebst einem neuen Beweise über die Mittheilbarkeit der Fallsucht. Der erste Fall von Epilepsie wurde durch Cupr. ammonicale bedeutend gebessert; 2 Fälle von Epilepsie und 1 von Chorea gänzlich geheilt (℞ Cupri ammonical. ʒI. solve in Aq. Cinnam. simpl. ʒVI. adde. Liq. ammon. succ. ʒII. S. Täglich 3mal 5 — 8 Tropfen.); in einem Falle, in welchem Cupr. amm. nichts half, wurde eine Schlafsucht mit Rad. Artemisiae geheilt, weshalb *Tott* auch diese Schlafsucht für eine Epilepsie erklärt (! Ref.). Der Verf. will am Rhein 1816 beobachtet haben, dafs der Anblick eines an Epilepsie leidenden Soldaten fast bei der ganzen 150 Mann starken Compagnie epileptische Erscheinungen hervorrief.

Prof. *Nasse* glaubt, dafs bei der Cur der Fallsucht von Schreck das Herz besonders zu beachten sei, da es auch in den Zwischenzeiten der epileptischen Anfälle häufigere Palpitationen zeigt. Neben Aderlafs und Abführmitteln wird die Digitalis gerühmt. (*Horn's* Arch. Jan.)

Dr. *Moessner* theilt (Würt. med. Corr. Bl. No. 17.) 2 Fälle von Hydrophobie mit, die er im Oberamte Gaildorff während des Jahres 1833 beobachtete. In beiden Fällen waren nur geringe Verwundungen vorhanden, im ersten bei einem 10jährigen Knaben brach nach Auswaschung der Wunde mit kaustischem Ammonium und einer 46 Tage lang unterhaltenen Eiterung bei warmem Verhalten keine Wuth aus; im zweiten dagegen zeigten sich bei gleicher Behandlung, die aber erst später angefangen worden, und bei Vernachlässigung des warmen Verhaltens bei einem 44jährigen Manne, die volle Krankheit aus. Wiederholte Aderlässe, Mercurial-Einreibungen, Calomel, Pulv. Cantharid., Pulv. Belladonnae, Calomel, und passende örtliche die Wunde stark in Eiterung versetzende Behandlung retteten den Kranken.

Dr. *Hofer* theilt (Würt. med. Corr. Bl No. 17.) als Beitrag zur Hydrophobie einen Fall mit, in welchem das Fleisch eines (wahrscheinlich) an Hydrophobie leidenden getödteten Hundes ohne Nachtheil eingesalzen und verzehrt worden war.

Dr. *Plieninger* beschreibt (Würt. med. Corr. Bl. No. 1 — 4) sechs Fälle von Hydrophobie bei Menschen. Bei allen trat die Krankheit in ihrem höchsten Grade auf, nur bei Dreien waren Vorboten bemerklich, alle endeten tödtlich. Die Krankheit erschien einmal am 40sten Tage nach der Verletzung, einmal am 63sten, 2mal am 74sten, einmal am 87sten, einmal am 96sten Tage, und endete 3mal schon am ersten Tage nach wirklichem Ausbruch der Hydrophobie, 3mal am zweiten Tage. Clima und Jahreszeit scheinen auf den Zeitpunkt des Ausbruchs der Wuth keinen Einflufs zu haben, eben so wenig Aerger und ausschweifende Lebensart. Die Leichen gingen schnell in Fäulnifs über und boten Nichts Besonderes dar. Marochetti's Bläschen wurden in keinem Falle gesehen. *Krutge's* Methode der Behandlung wird gerühmt, doch soll man bei gröfsern Wunden Scarificationen

machen, und statt des Blasenpflasters die Wunde mit Kali causticum oder Butyr. antim. tief ätzen, und nach 6 Wochen starker Eiterung in Fontanellen umwandeln.

In *Hufeland's* Journ. Febr. findet sich ein von L. mitgetheilter merkwürdiger Fall einer problematischen Hydrophobie. Der Kranke war 7 Jahre vorher gebissen aber völlig geheilt worden, liebte spirituöse Getränke und war Hypochondrist, der viele Schriften über die Hundswuth gelesen hatte. Die Erscheinung von Wasserscheue endete sehr rasch tödtlich.

Dr. *Windisch* beschreibt (*Schmidt's* Jahrb. III. S. 205) einen interessanten Fall von Hydrophobia spantanea, bei einem 17jährigen Menschen. Es hatte durchaus keine Verletzung durch ein wüthendes Thier statt gefunden, aber der Kranke war durch Uebergiefsung mit kaltem Wasser aus dem Schlafe geweckt worden, hatte heftige Krämpfe bekommen und von da an Abscheu gegen Wassertrinken gespürt. Der heftigste Durst, der ihn zu Versuchen zu trinken nöthigte, bewirkte entsetzliche Angst. Aderlafs, Decoct. Alth. mit Acid. tart. und erweichende Umschläge auf Hals und Brust brachten Hautausdünstung zu Wege, nach der Erleichterung und Schlaf eintraten. Plötzlich redete der Kranke irr, er will entfliehen, der Puls verschwindet, kalte Extremitäten, Schaum vor dem Munde, stirbt er. Die Section zeigte die Gefäfse des Gehirns und der Gehirnhäute mit Blut überfüllt, und den Rachen nebst der Luftröhre bedeutend entzündet; alle übrigen Organe waren gesund.

Dr. *Richter* erzählt einige Fälle von Behandlung des Delirium tremens mit kalten Uebergiefsungen und Brechweinstein (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 15) bei jungen Subjekten, die nicht als Gewohnheits-Säufer zu betrachten waren, und bei denen das Uebel wohl dadurch entstand, dafs der Rausch nicht ausgeschlafen wurde. Nach Anlegung der Zwangsjacke wurden im lauwarmem Bade 6 — 10 Eimer kaltes Wasser übergeschüttet und dann ins Bett gebracht, stündlich ein Efslöffel einer Auflösung von 6 — 8 Gr. Tart. stib. in 6 Unzen Wasser gegeben, bis Schlaf eintrat, welches meist schon einige Stunden, wenn nicht unmittelbar nach dem Bade, der Fall war. Vielleicht können bei alten

Personen statt der Uebergiefsungen kalte Umschläge angewendet werden.

Dr. *Windisch* heilte einen Fall von Colica metallica (*Schmidt's* Jahrb. III. S. 207) bei einem Manne, der schon 3mal an dieser Krankheit gelitten hatte, jetzt aber besonders über Schmerz in den Augen klagte. Manna mit Sal. amarum und Opium brachte Stühle, Nachlafs der Krampferscheinungen und Schlaf. Aber der Kranke erwachte amaurotisch! Es wurden 6 Blutegel in die Schläfengegend und ein Zugpflaster in den Nacken gesetzt, zugleich von einer Salbe aus Pulv. Fol. bellad. Gr. VIII. Axung. porc. ʒIII. täglich 3mal erbsengrofs über den Augenbraunen einzureiben, und innerlich stündlich $\frac{1}{8}$ Gr. Extr. Belladonnae gegeben, wodurch der Kranke glücklich gänzlich geheilt wurde.

Dr. *Behr* erzählt (*Casp.* Wochensch. No. 10) einen Fall von unerwarteter Heilung eines Ileus bei einer 70jährigen Frau. Nachdem schon Kothbrechen eingetreten und die Kranke Arznei zu nehmen verweigerte, trat nach heftigem Kollern im Leibe Stuhl ein, der bald wässrig-blutig wurde. Nach einem darauf folgenden typhösen Fieber genas die Frau vollkommen.

Dr. *Kortum* erzählt (*Casp.* Wochenschr. No. 14) zwei Beobachtungen über die Wirkung der Kälte im Ileus. Der erste Fall bei einer 25jährigen, zum zweitenmale im 8ten Monate schwangern Frau, war Folge des Genusses von Kirschen mit den Kernen. Aderlafs, kalte Clystiere und Umschläge auf den Bauch, Ol. Crotonis, Res. Jalappae vermochten keine Rettung zu bringen; die Section zeigte eine 5 Zoll lange Einschiebung des Dünndarms. Den zweiten Fall behandelte Dr. *Moll* bei einem 20jährigen Knechte, dem ein Wagen über den Leib gegangen war, und den dritten Fall bei einem scrophulösen Tischler ohne nachweisbare Ursache, beide mit glücklichem Erfolg.

Dr. *Oesterlen* theilt eine Beobachtung über die Wirkung des essigsauren Strychnins bei einer Paraplegie mit. (Würt. med. Corr. Bl. No. 11.) Die Kranke litt in Folge eines Falls an Paralyse der Harnblase, des Mastdarms und der untern Extremitäten; der Verf. entleerte die zum Zerplatzen angefüllte Vesica durch den Cathether, und

Stuhl durch Ol. Crotonis. Die gegen die Lähmung versuchten Mittel blieben erfolglos, bis die Kranke von einer Sol. Strychnini acet. (Gr. $\frac{1}{6}$ auf $\mathfrak{Z}$3. Spir. Acet. dest. und $\overline{\mathfrak{z}}$II. Aq. dest.) alle Stunden 20 Tropfen, und ein Decoct von Hb. Uvi urs. mit Arnica und Tr. Cantharid. nahm, wodurch das Uebel und manchmal nöthig gewordenes Aussetzen des Strychnins so weit gehoben wurde, dafs die völlige Heilung vom Gebrauche des Wildbades zu hoffen stand.

Dr. *Most* erzählt (Allgem. med. Zeit. No. 38) einen Fall von Paralysis universalis und Tod in 6 Tagen durch Menstruatio suppressa, bei einem 32jährigen Mädchen in Folge einer Erkältung.

# Chirurgie.

Die glänzenden Leistungen im Gebiete der Chirurgie und namentlich der Operationslehre in der neuesten Zeit, haben uns auch 1834 werthvolle hieher gehörige Mittheilungen verschaft, unter denen *Rust's* Aufsätze und Abhandlungen aus dem Gebiete der Medizin, Chirurgie und Staatsarzneikunde (Bd. I. mit 3 lith. Tafeln. 2 Thlr. 18 Gr.) mit Recht den ersten Rang einnehmen. Es sind die vom hochgeschätzten Verf. 1813—17 im Wiener Krankenhause gemachten Beobachtungen, die theilweise schon veröffentlicht, hier im Zusammenhange geboten werden. Bei freier Discussion giebt der Verf. seine Meinung und die Gründe dafür, die auch Andersdenkende zu reiflicher Erwägung auffordern. Wir finden ausführliche Aufsätze und Beobachtusgen über Entzündung, Abscefs- und Eiterbildung, Furunkel, Carbunkel, Verbrennung, Panaritium, Bubo inguinalis syphiliticus, fungus oculi, Noma, Syphilis, Diät und Regim des Kranken, und den klinischen Unterricht (vergl. Uebers. v. 1833 S. 10) und überall leuchtet die vielfache Erfahrung des Verf. hervor, weshalb wir unsere Leser dringend auf dies Werk verweisen.

Die 4te Auflage von Prof. *Chelius* Handbuch der Chirurgie zum Gebrauche bei seinen Vorlesungen, wurde beendet. (2 Bände in 4 Abtheilungen, 8 Thlr.)

Von *Langenbeck's* Nosologie und Therapie der chirurgischen Krankheiten in Verbindung mit der Beschreibung der chirurgischen Operationen, oder: gesammte ausführliche Chirurgie für praktische Aerzte und Wundärzte, — erschien die erste Abtheilung des 5ten Bandes (2 Thlr. — Band I—IV, 9 Thlr.)

Von dem vom Präsidenten *Rust* herausgegebenen theoretisch-praktischem Handbuch der Chirurgie mit

Einschlufs der syphilitischen und Augenkrankheiten in alphabetischer Ordnung, bearbeitet von mehreren Aerzten, erschienen Band 11 — 14, von Litho — Ruysch gehend. (Jeder Band 4 Thlr.)

Von *Dieffenbach's* chirurgischen Erfahrungen, besonders über die Wiederherstellung zerstörter Theile des menschlichen Körpers nach neuen Methoden, erschien die Fortsetzung. 3te und 4te Abtheil. mit 4 Lithogr. (1 Thlr. 21 Gr.)

Zu der von *Eble* herausgegebenen Encyclopädie der Medizin (s. Uebers. v. 1833, S. 641) erschien die Fortsetzung in 2 Bänden als encyclopädisches Handbuch für angehende Wundärzte (3 Thlr.), welches für die niedere Chirurgie passend ist.

Dr. *Golds*, Repetitorium der medizinischen und operativen Chirurgie, ein klinisches Hülfsbuch nach den Handbüchern und mündlichen Vorträgen von *Chelius*, *Dieffenbach*, *Dupuytren*, *v. Gräfe*, *Kluge*, *Rust*, *Schönlein*, *v. Walther* u. s. w. vollständig und systematisch bearbeitet (2 Thlr. 16 Gr.) — ist für Studierende recht brauchbar und auch zum raschen Nachschlagen zu empfehlen.

Dr. *Funk's* Katechismus der Chirurgie, oder systematisches Handbuch der gesammten Chirurgie in katechetischer Form, erschien in 2ter völlig umgearbeiteten sehr vermehrten Auflage, von Dr. *W. A. Th. Richter* (1 Thlr. 8 Gr.)

Von *Stahmann's* Lehrbegriff des Wissenswürdigsten der Anatomie und Chirurgie für Wundärzte, erschien eine neue Ausgabe (20 Gr.)

Von einer von einem Ungenannten herausgegebenen Sammlung auserlesener praktischer Abhandlungen für Wundärzte, erschien das 2te Heft (12 Gr.)

Von *Boyer's* Abhandlung über die chirurgischen Krankheiten und die dabei angezeigten Operationen übers. von Prof. *Textor*, erschien die 2te Auflage des 2ten Bandes. (1 Thlr. 16 Gr.)

Von *Dupuytren's* klinisch-chirurgischen Vorträgen im Hôtel-Dieu zu Paris, bearbeitet von Dr. *Bech* und Dr. *Leonhardi*, erschien der Schlufs des ersten ($2\frac{1}{2}$ Thlr.) und die erste Abtheilung des 2ten Bandes (1 Thlr.). — Von der

von

von *Weyland* besorgten Uebersetzung desselben Werks erschien die erste Abtheilung des 2ten Bandes.

Von *Larrey's* chirurgischer Klinik, übersetzt von Dr. *Amelang*, erschien der 3te Band mit 6 Abbild. (1 Thlr. 8 Gr.)

Von *Lawrence's* Vorlesungen über Chirurgie und chirurgische Therapeutik; deutsch bearbeitet von Dr. *Behrend*, erschien die 5te Lieferung. (22 Gr.)

Von der von Dr. *Hille* besorgten Uebersetzung von *Sabatier's* operativen Chirurgie erschien der erste Theil einer 2ten Ausgabe. (2 Thlr. 8 Gr.)

Von den chirurgischen Kupfertafeln für praktische Chirurgen, herausgegeben von Prof. *Rob. Froriep* erschienen Heft 62, 63 und 64, die Tafeln 313 bis 327 enthaltend. (Jedes Heft 12 Gr.) Die vorliegenden Tafeln geben Abbildungen zu den Artikeln: Haemorrhoides, Spinae Distorsio, Punctio vesicae urinariae, Hygroma patellae; — Catheterismus, Strictura urethrae, Excisio articulorum, — Ligatura vasorum.

Prof. *Jäger* in Würzburg stellt (*Schmidt's* Jahrb. II. S. 63) folgenden Versuch einer nosologischen Eintheilung der chirurgischen und Augenkrankheiten auf. I. Dynamische Krankheiten. A. Irritationes. 1. Irritationes vasorum. a) Irritatio. b) Congestio. c) Inflammatio. d) Hypertrophia. — 2. Irritationes nervorum. a) Convulsio. B. Psychrosis. a) Atonia. b) Paralysis. c) Atrophia. d) Malacia. — II. Organische Krankheiten. A. Exsudatio. 1. Exsudatio lymphatica. a) Concretio. b) Strictura. 2. Exsudatio pneumatosa. a) Emphysema. b) Pneumatosis. 3. Exsudatio serosa. a) Oedema. b) Hydrops. B. Dilatatio. 1. Angiectasis. a) Arteriectasis. b) Phlebectasis. c) Lymphangiectasis. d) Telangiectasis- 2. Enterectasis. C. Pseudomorphosis. 1. Pseudomorphosis analoga. a) Liparogenesis. b) Cystogenesis. c) Fibrogenesis. d) Chondrosteogenesis. e) Pigmentogenesis. f) Trichiogenesis. 2. Pseudomorphosis heterologa. a) Tuberculosis. b) Scirrhosis. c) Muelogenesis. 3. Pseudomorphosis phytoidea. 4. Pseudomorphosis soluta. a) Vermes. b) Lithiasis. III. Mechanische Abweichungen. A. Laesio. 1. Contusio. 2: Vulnus. 3. Rhexis. 4. Fractura. B. Ectopia. 1. Luxatio. 2. Osteodiastasis. 3. Curvatura. a) C. columnae vertebralis. b) C. costarum

et sterni. c) C. ossium pelvis. d) C. extremitatum. 4. Dislocatio tendinum et musculorum. 5. Dislocatio seu Inclinatio intestinorum. 6. Inversio et prolapsus. 7. Hernia. 8. Hernia interna C. Allenthesis. IV. Dysmorphosis. A. Formatio retardata. 1. Diffissio. a) D. capitis. b) D. vertebrarum. c) D. faciei. d) D. colli. e) D. abdominis. f) D. symphisis pubis et vesicae uinariae. g) D. organ. genitalium. 2. Atresia. a) A. org. oculi. b) A. narium. c) A. aurium. d) A. org. canalis intestinalis. e) A. org. genital. 3. Evolutio imperfecta. a) Ev. imperf. part. oculi. b) aurium. c) organ. genit. d) articulorum. 4. Defectus a) D. part. oculi b) D. p. aurium. c) D. p. org. genital. 5. Ectopia congenita. a) E. part. oculi. b) E. p. aurium. c) E. p. org. genital. 6. Synechia. a) S. p. oculi. b) S. p- oris. c) S. p. genital. d) S. extremitatum. 7. Duplicitas. a) D. p. oculi. b) D. part. canal, intest. c) D. p. genitalium. d) D. p. membrorum.

Prof. *Jäger* lieferte mit einem System einer nosologischen Eintheilung der chirurgischen und Augenkrankheiten, welches wir eben auszugsweise mittheilten, einen Bericht über die chirurgisch-augenärztliche Klinik zu Würzburg im Jahre 1833, nach welchem 590 Kranke mit 706 Krankheitsformen vorkamen, unter denen 120 Augenleiden waren. Es wurden 256 allgemeine Operationen, 18 Augenoperationen, 12 Exstirpationen, 8 Extractionen, 13 Incisionen und Excisionen, 10 Resectionen, 8 Exarticulationen, 13 Amputationen und 41 unblutige Operationen vorgenommen. Geheilt wurden 391, gebessert 65, unheilbar waren 15, auf Verlangen entlassen und ungeheilt 31, gestorben 38; in Behandlung blieben 50. Die Durchschnittszahl der Verpflegungstage war 31. (*Schmidt's* Jahrb. II. S. 63.)

Der von *v. Gräfe* gelieferte Jahresbericht von 1833 über das clinische chirurgisch-augenärztliche Institut der Universität zu Berlin (mit einer Kupfertafel, 16 Gr.) spricht über die Leistungen dieses Institutes, in welchem im Ganzen 1524 Personen, nämlich 1046 chirurgische und 478 Augenkranke behandelt wurden, von denen 1217 geheilt wurden und 22 starben, 213 wegblieben und noch 72

behandelt werden. Nach den die Anstalt, welcher *v. Gräfe* jetzt 23 Jahre vorsteht, betreffenden Nachrichten, folgen reichhaltige Bemerkungen über wichtige Operationen u. s. w. mit, namentlich über eine Abtragung der Augenliedränder der ganzen Wimpernreihe entlang, wegen Distichiasis mit Erfolg, — über Bildung künstlicher Pupillen, — Behandlung der Kranken nach Staaroperationen, — Ausrottung des Augapfels mit beiden Augenliedern, — Günstiger Erfolg der Anwendung von Guthries Augensalbe gegen mit Auflockerung verbundene Augenblenorrhoen und Hornhauttrübungen, — über organischen Ersatz der Nase aus der Armhaut, — glückliche Heilung eines ungewöhnlich grofsen Rachenpolypen, — einen Fall von Selbstausscheidung der rechten Unterkieferhälfte mit dem Gelenkkopfe, — 2 Fälle von glücklicher Ausrottung des Kropfes, — eine Ausrottung einer an der Bauchwand befindlichen Fettgeschwulst, — eine Amputatio penis durch die Ligatur wegen Scirrhus mit Erfolg, — ein Steinschnitt, Sectio lateralis, — Unterbindung der Armpulsader im Cubitalgelenke, — ein Fall von ästigem Aneurysma des Unterarms, — eine glückliche Heilung eines mit Quetschwunden und heftiger Blutung verbundenen Doppelbruches des Oberschenkels, — Ersatz des Schienbeinkörpers, — zwei Fälle in Bezug auf die ursächlichen Beziehungen zwischen Mark- und Blutschwamm, — über Paraguay-Roux als Mittel gegen Zahnschmerzen, — über das Carrageen-Moos gegen Scrofulosis gerühmt, — über *Devis's* Auflösung des hydrojodsauren Kalis, — über die vortheilhafte Benutzung des Bleiessigs gegen Condylome, — über *Sarlandier's* Moxen, — einen Fall von Einheilung nephritischer Steine gegen Epilepsie, — ein neues Compressorium gegen tiefe beim Seitensteinschnitte vorkommende Haemorrhagien, — über das Kreosot, welches als unzuverlässig bezeichnet wird, — und über *Graham's* Mittel gegen den Krebs, welches wahrscheinlich Ferrum phosphoricum enthält, aber wohl wenig Hülfe leistet. — Dieser kurze Inhaltsabrifs mag auf die Menge des Dargebotenen hindeuten; die Art der Darstellung und die wissenschaftlichen Erörterungen, welche an die einzelnen Fälle angeknüpft werden, sind in *v. Gräfe's* Schriften stets ausgezeichnet.

---

Dr. *Signowitz* unterscheidet (über das Panaritium, *Rust's* Mag. Bd. 41, H. 3) 3 Formen der bisher als Wurm am Finger beschriebenen Krankheitsform, nemlich Onychia, Paronychia und Panaritium. Die Onychia sitzt in den Ernährungsgefäfsen der Nagelwurzel ist theils acut, theils chronisch und bewirkt gern tiefer gehende Eiterung und Caries des Knochens. Man lege Blutegel an, und mache Umschläge mit Opiumauflösung; bei der Trennung des Nagels grofse Breiumschläge und örtliche lauwarme Bäder, man mufs oft den Nagel spalten; später mache man einen Verband mit einfachem Cerat. — Die Paronychia ist eine Hautentzündung, die die Nagelwurzel in Mitleidenschaft gezogen hat; man mufs den Nagel von der Haut entfernen, indem man zwischen ihn und die entzündete Haut einen Leinwandstreifen schiebt; zugleich Blutegel, örtliche Bäder und völlige Ruhe. — Das Panaritium ist eine Periostitis, die in raschem Fortschreiten schnell Arthrocace und Caries bewirkt. Man unterscheidet Panaritium volare, auch P. tendinosum genannt, weil sich dabei zugleich Entzündung der Sehnen findet, und welches durch die vielfache Nervenverbreitung an der flachen Handstelle sehr schmerzlich ist, — dann Panaritium dorsuale, welches seltener, ebenfalls sehr schmerzhaft, meist mit Onychia heftigen Grades verbunden ist, und dessen Abscesse sich an den Seiten der Nagelwurzel oder unter ihr öffnen, — endlich Panaritium articuli, eine Arthrocace digiti, in Entzündung des Periostiums und den Aponeurosen bestehend, befällt meist die Fingergelenke, doch auch den Metacarpus und Carpus, so wie am Fufs den Metatarsus und Tarsus, und verläuft langsamer. — Man läfst früh den Finger mehrmals in recht heifses Wasser eintauchen, und macht nachher Umschläge mit Opiumauflösung in Bleiwasser, und Einreibungen von Ungt. Hydrarg. einer. Ist schon Arthrocace eingetreten, so brauche man zur Ableitung des Krankheitsstoffes nach Aussen das Glüheisen unter der leidenden Stelle. Bei Caries pafste Venaesection, Blutegel und Calomel, dann Kali-Bäder für den ganzen Arm, eine Unze Kali carb. auf 6 Quart lauwarmes Wasser, welche der Kranke täglich 2 — 3mal eine Stunde lang braucht, und nachher den ganzen Arm mit Ungt. Hydrarg. einer. einreibt und ihn in eine wollene Decke steckt. Hierauf

giebt man ein Brechmittel und macht warme Breiumschläge, worauf meist allgemeiner Schweifs eintritt, den man durch ein warmes Bad begünstigen kann, und das Uebel nachläfst. Alles Einschneiden ist hierbei nur nachtheilig.

Die in *Rust's* Mag. Bd. 40 H. 3 mitgetheilten Beobachtungen über den Hospitalbrand, der vom April 1827 bis März 1828 in dem Charité-Krankenhause zu Berlin herrschte, zeigen, dafs die Ausbreitung dieser Krankheit sehr bedeutend und besonders hartnäckig war. Neben Reinlichkeit und Lüften der Säle, in die weniger Kranke gebracht wurden, schienen Cal. oxymur. in Auflösung (℈I — ʒIII — ʒß auf ein Pfund Wasser), Arsenikauflösung, Eisumschläge und das glühende Eisen noch das Meiste zu helfen, doch verschwand das Uebel erst mit der eintretenden kältern Witterung gänzlich aus der Anstalt. Die Krankheit beruht auf einem Miasma, steigerte sich aber zur Contagiosität.

Dr. *Rau* beobachtete einen Fall von tödtlichem Anthrax in Folge der Oeffnung eines krepirten Schafes. (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 5).

Dr. *Fricke* empfiehlt (*Casp.* Wochenschr. No. 1) Kreosot äusserlich gegen Condylome auf die es indessen nicht ätzend wirkt. Bei kleinen Condylomen reichte 1—2maliges Betupfen mit Kreosot zur Entfernung schon hin, bei hartnäckigem Uebel bedurfte es bis zu 3 Wochen um sie dauernd entfernt zu halten. In den beigefügten Bemerkungen über die äusserliche Behandlung der Condylome erklärt *Fricke* die spitzen für Parasiten, die wenn sie ihre Periode durchlaufen, von selbst abfallen und gegen die sich daher oft später dieselben Mittel, welche im Anfang Nichts leisteten, sehr hülfreich zeigen.

Dr. *Malin* erzählt (*Casp.* Wochenschr. No. 11) einen Fall von glücklichem Ausgang eines Empyems. Bei dem 22jährigen Menschen blieben nach der mit hervorstechenden entzündlichen Affectionen auftretenden Grippe, gegen welche Blutentziehungen nur momentane Erleichterung verschafft hatten, stechende Schmerzen in der Brust zurück, zu denen Husten mit Auswurf, Fieber, Nachtschweifse und auffallende Abmagerung traten. Eine zwischen der 6ten und 8ten Rippe der linken Seite auftretende Geschwulst wurde, als sich Fluc-

tuation zeigte, geöffnet; es floss nur missfarbiges Blut aus, aber am folgenden Tage viel gelber übelriechender Eiter, und eine eingeführte Sonde ging in die Brusthöhle Bei Milchdiät und Myrrha, später Fleischbrühe und China, wurde der Kranke in wenigen Monaten völlig hergestellt. — Hieran reiht sich ein ähnlicher von Dr. *Salomon* (ibid.) mitgetheilter Fall. Der 58jährige Mann, der seit Jahren an Brustbeschwerden gelitten hatte, bekam Seitenstechen mit Athmungsbeschwerden, die nach einem antiphlogistischen Verfahren verschwanden, aber wiederholt zurückkehrten; später entstand zwischen der 6ten und 7ten Rippe links eine Geschwulst, die, als sie fluctuirte, mit Cataplasmen bedeckt und geöffnet wurde. Es flossen 4 Tassen guten Eiters aus, und der Kranke genas, doch blieb etwas Kurzathmigkeit zurück. Nach einem halben Jahre zeigte sich die Geschwulst zwischen der 5ten und 6ten Rippe von neuem, wurde wieder geöffnet und nach 3 Wochen zugeheilt, worauf der Kranke hergestellt war.

Dr. *Windisch* beschreibt (*Schmidt's* Jahrb. III. S. 201.) einen Fall von Haematoma, das sich am Ellbogen eines 94jährigen Juden entwickelte, auf die unvorsichtige Anwendung von Tabaksblättern anschwoll und mit grofsem Blutverluste zerplatzte. Die Blutung fand aus dem Parenchym statt, und erneuerte sich bei jedem Versuch der Exstirpation, die Geschwulst wurde daher unterbunden und durch die Aq. vuln. Thedenii gestillt. Nach drei Monaten war der Kranke hergestellt.

M. R. *Brunn* beobachtete bei einem 35jährigen Manne ein steiniges Concrement im Halse (*Casp.* Wochenschr. No. 3). Nachdem mehrere Jahre eine Geschwulst am Halse, Beschwerden beim Schlingen und nachher selbst beim Athemholen verursachte, wurde ein $2\frac{1}{2}$ Drachmen schweres steiniges Concrement hinter dem letzten Backzahne an der Seite der Kinnlade hervorgezogen, worauf starke Eiterentleerung folgte. Die Höhle heilte rasch. Wahrscheinlich war das Concrement Rest nach einer Entzündung der Gl. submaxillaris oder tonsillaris.

Prof. *Seerig* sah (*Schmidt's* Jahrb. I. S. 91) drei Fälle von Mastdarmpolypen bei einem $1\frac{1}{2}$jährigen, 6 und 11jährigen Knaben. Der erste Fall wurde exstirpirt, eben so der

zweite und dritte, und nur im zweiten wurde des Umfangs wegen vorher eine Ligatur angelegt. Alle 3 Fälle wurden geheilt.

Prof. *Seerig* berichtet (*Schmidt's* Jahrb. I. p. 90) über eine Hydatiden-Geschwulst, die aus der Unterleibshöhle einer 30jährigen Jungfrau geschnitten worden. Die Geschwulst safs in der regio pubis, war mit Menstrualleiden und Obstructio alvi verbunden, faustgrofs und elastisch beweglich, und hing mit dem Uterus zusammen. Nach einem 4 Zoll langen Hautschnitt entlang der linea alba und einem zweiten durch dieselbe zeigte sich hinter den Bauchmuskeln die Geschwulst, welche geöffnet wurde, und aus der eine milchige trübe Flüssigkeit mit Hydatiden ausflofs. Die Wunde wurde mit Charpie ausgefüllt und blutig vereinigt; nach sechs Wochen war die Kranke geheilt. — Prof. *Seerig* fand in der Leiche eines Mannes eine pralle elastische Geschwulst, die die ganze Beckenhöhle ausfüllte und nichts als lymphatische Flüssigkeit mit Hydatiden enthielt.

Dr. *Asmus* beobachtete (*Casp.* Wochenschr. No. 11) eine Geschwulst im kleinen Becken von Kothanhäufung bei einem 25jährigen Mädchen, das nach einer Opiumpille an Verstopfung litt. Es traten Kolikschmerzen ein und der Stuhlgang fehlte gänzlich, war auch durch Abführmittel und Klystiere nicht in Ordnung zu bringen. Die Untersuchung durchs Rectum zeigte in einem von demselben gebildeten Sacke steinharte Faeces, die neben innerlichem Gebrauche von Asa foetida mit Ol. Crotonis und Oelemulsionen langsam entfernt wurden. Die Kranke gebrauchte nachher kalte Klystiere und das Seebad, wodurch sie völlig hergestellt wurde.

Prof. *Wutzer* erzählt (*Schmidt's* Jahrb. II. S. 344) einen Fall von Caries im Felsenbeine und Hirnverhärtung in Folge eines gastrisch-nervösen Fiebers bei einem 22jährigen Soldaten, (bei dem die Section auch noch in beiden Lungen eine Vomica und viele Geschwüre im Ileum zeigte,) und fügt einige diesem Falle analoge Beobachtungen anderer Schriftsteller bei.

M. R. *Heyfelder* fand bei einer 47jährigen Person, die wiederholt an Krätze gelitten hatte, und der eine schwere Last auf den Kopf gefallen war, ein ungewöhnlich grofses

Medullar-Sarcom im linken Antrum Highmori. (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk in Preufs. No. 9.)

Dr. *Gröschner* erzählt (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 26) einen Fall von bedeutender Knochenverhärtung in der Stirn und dem Oberkiefer in Folge eines abgeschnittenen Weichselzopfes.

*Barings* Schrift über den Markschwamm der Hoden (mit 4 lith. Abbild. 1 Thlr. 8 Gr.) ist als eine sehr vollständige Monographie über diesen Gegenstand anzusehen, die zu dem wichtigen Resultate führt, dafs der Markschwamm des Hodens keineswegs, wie man bisher anzunehmen gewohnt war, stets auf einer Dyscrasie beruht, sondern vielmehr anfangs oft locales Leiden ist, und in seiner Fortentwicklung die Dyscrasie erzeugt, indem der fungöse Stoff durch die Lymphgefäfse weiter verbreitet wird. Hiernach bessert sich die Prognose insofern, als die von vielen durchaus verworfene Castration, früh ausgeführt, radicale Heilung zu bringen vermag; aufserdem sind allenfalls Brech- und Abführmittel, Blutegel, die Hungercur, Jodine, später Tonica zu versuchen, dagegen Mercurialia, Antimonialia und Narcotica zu verwerfen. Der Verf. belegt seine Ansicht durch 5 eigene Beobachtungen.

Dr. *Richter* in Wiesbaden theilt (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 28.) eine Beobachtung einer lebensgefährlichen arteriellen Blutung des Penis bei einer Blennorrhoea syphilitica eines 25jährigen, sonst gesunden Menschen mit. Es war völlige Depletion eingetreten, doch retteten kalte Umschläge ad loc. aff. und innerlich Analeptica mit Mineralsäuren, während man die Brust und Herzgrube mit Spir. aromat. rieb, den Kranken.

Dr. *Killiches* machte die merkwürdige Beobachtung eines Wasserbruchs, der sich plötzlich durch vermehrte Harnabsonderung entleerte, 2mal; allein jedesmal kehrte auch das Uebel, das dann einmal durch die Operation radical geheilt wurde, zurück. (Med. Jahrb. d. ö. St. Bd. VI. H. 2.)

M. R. *Heyfelder* bemerkt (über Hydrocele. Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 20.), dafs Onanie häufig Hydrocele zu veranlassen scheint; er fand die Beobachtung *Dupuytren's*, nach welcher bei beginnender Hydrocele die Tunica vaginalis verdickt ist, bestätigt, und zieht es vor, da die Entartung

derselben häufig vorkommt, am besten dieselbe gänzlich zu entfernen, da reizende Einspritzungen nicht immer eine hinreichende Adhaesiv-Entzündung bewirken.

Prof. *Eschricht* theilt (*Müll.* Arch. H. 2.) zwei Beobachtungen von Darmincarceration durch Diverticulum Ilei hervorgebracht mit.

Dr. *Most* empfiehlt eine neue Methode ausgetretene eingeklemmte Leistenbrüche zu reponiren (Allgem. med. Zeit. No. 35). Nachdem der Kranke mit erhöhter Lendengegend auf einem Tische liegt, wird Extr. Bellad. mit Ol. Hyoscyami in die Bruchstelle eingerieben und bei aufgehobenen Schenkeln leise gedrückt; plötzlich hebt man den Schenkel der Bruchseite in die Höhe und stöfst den Fufs mit Gewalt auf den Tisch, worauf der Bruch augenblicklich zurücktritt.

Der Wundarzt *Leibrock* bewirkte (*Casp.* Wochenschr. 1833. No. 50.) eine radicale Heilung eines äufsern Leistenbruchs durch die *Beaumont*'sche Pelotte, in welcher sich bekanntlich Opium und Ammon. carb. mit Rehhaaren eingenäht finden.

Dr. *Veiel* beobachtete (Würt. med. Corr. Bl. No. 26.) einen Fall von Einklemmung eines Darmvorfalls in einem künstlichen After, der natürlich tödtlich ablief, und erst durch die Section erkannt wurde.

Prof. *Dieffenbach* beschreibt die Heilung eines schwierigen Falles von künstlichem After, durch einen Lanzenstich hervorgebracht, nach einer neuen Methode. (*Casp.* Wochenschr. No. 17.) Das Colon transv. war mit den Bauchdecken verwachsen und der Rand des Geschwürs callös; Erweiterungen, Scarificationen, Aetzen, Brennen, selbst die von *Dieffenbach* versuchte Transplantation einer gesunden Hautstelle, Alles vermochte keine Heilung zu Stande zu bringen. Prof. *Dieffenbach* brachte daher ein gekrümmtes Glüheisen in die offene Stelle, mit welchem er die Wand derselben und selbst einen Theil des eingewachsenen Colons zerstörte, die äufsere Bauchbedeckung aber schonte; mit der sich durch neue Fleischwärzchen verkleinernden Oeffnung wurde ein kleineres Glüheisen eingebracht, und so zuletzt nur noch eine feine glühend erhitzte Sonde. Der Erfolg war vollständig,

die neue üppige Granulation schlofs die Geschwürstelle vollkommen.

Dr. *Windisch* beobachtete (*Schmidt's* Jahrb. III. S. 208) eine Mastdarm-Harnblasenfistel, bei welcher mit dem Harne unter den heftigsten Schmerzen ein Spulwurm entleert wurde. Der Kranke starb und die Section zeigte eine Vereiterung der vordern Wand des Rectums, die mit der hintern Wand der Harnblase communizirte und so dem Wurme den Weg in die Blase möglich gemacht hatte.

Dr. *Cramer* theilt in seinen Beiträgen zur Heilung der Fisteln und Geschwüre (Heidelb. Annal. X. H. 1) 9 Fälle mit, in denen ein von ihm eingeschlagenes Verfahren, das *Ref.* dem von *Walther* gegen Fistelgeschwüre angewendeten ziemlich gleich findet, (*v. Gräfe* und *v. Walth.* Journ. Bd. V. H. 1. S. 23.) gute Dienste leistete. Fistelgeschwüre sind dem Verf. analog den offenen Höhlen des Körpers, sie haben, gleich jenen, Ausleerungsstoffe oder krankhafte Secrete auszuführen, und sind nur zu heilen, wenn ihre Schleimhaut zerstört wird. Man suche daher auf den Grund der Geschwüre zu gelangen und dann mit Bougies, die an ihrer Spitze in Höllenstein getaucht sind, an dieser Stelle durch Entzündung eine seröse Absonderung zu bewirken und so nach und nach den Canal zu schliefsen. Die Bougies bleiben täglich 2mal 2 Stunden in der Fistel liegen, und meist ist das Geschwür in 3 — 4 Wochen geheilt. Dasselbe Verfahren ist mit Erfolg gegen Abscesse anzuwenden; eben so heilen alte Geschwüre und Auflockerungen der Conjunctiva sehr bald unter Anwendung des Höllensteins.

Dr. *Erdmann* empfiehlt gegen veraltete Fufsgeschwüre (*v. Graefe* u. *v. Walth.* Journ. Bd. 21. H. 2.) nach einer Salbe von Terеb. ℥lβ., Cer. com. Ol. Terеb. ā ℥l., Druckverband mit Heftpflasterstreifen, wodurch die Wundränder einander genähert werden, und das Geschwür unter Anwendung eines Ungt. cerussae bald heilt. — Diese Salbe ist auch mit Zink Morgens und Abends zwischen die Augenlieder gestrichen, gegen Ophthalmia rheumatica und Entzündung der Meibom'schen Drüse zu empfehlen.

Dr. *Veiel* rühmt (Bemerkungen aus dem Gebiete der Chirurgie. Würt. med. Corr. Bl. No. 12.) gegen alte

Fufsgeschwüre, die zweimalige Anwendung eines Vesicatoriums auf die Geschwürstelle und nachher Aufschläge einer lauwarmen Auflösung von einem Gr. Vitriol. alb. auf eine Unze Aq. menth. pip.

Dr. *Moll* beobachtete bei einem Knaben, der sich, um Nachts nicht ins Bett zu pissen, einen Faden fest um den Penis gelegt hatte, der die Weichtheile durchschnitt, eine Durchlöcherung der Urethra von der Gröfse einer Erbse. Die Heilung gelang leicht. (*Casp.* Wochenschr. 1833. No. 50.)

Dr. *Ebermaier* beobachtete (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 21.) eine gänzliche Durchreifsung der Harnröhre bei einem 25jährigen Schiffsknecht, in Folge eines Falls vom Mastbaum, mit dem Mittelfleisch auf ein aufrechtstehendes Brett. Nachdem man das in der Harnblase befindliche Coagulum durch Einspritzungen von lauwarmen Wasser durch den Catheter aufgelöfst und abgeführt hatte, legte man, als die Wunde nach einiger Zeit ein gutes Aussehen hatte, einen Catheter durch den Penis, der in das zerrissene Ende der Harnröhre gelangte und um den sich die neue Granulation so bildete, dafs der Kranke nach 3 Monaten völlig geheilt war.

M. R. *v. Froriep* macht (veraltete Luxationen vom Standpunkte der Chirurgie und Medicinalpolizei betrachtet. — Mit einer Kupfertafel col. 12 Gr.) aufmerksam, dafs die Gefahr bei Reponirung veralteter Luxationen nicht unbedeutend ist, indem leicht Zerreifsungen der Gefäfse und Nerven, Quetschungen derselben u. s. w., je nach der Lage der luxirten Theile und der bereits eingegangenen Verwachsungen möglich werden. Deshalb sollte denn auch die Reposition der Luxationen gröfserer Gelenke den niedern Chirurgen untersagt sein.

Dr. *Seeger* beschreibt in seinen Beiträgen zur Verrenkung der Handwurzelknochen (Mittheil. d. würt. Ver. I. H. 3.) die einzelnen Ligamente der Hand und beweifst daraus die Richtigkeit der Annahme, dafs nur das Os. Capitatum unvollkommen gegen den Handrücken hin luxiren könne, wie es sich auch in zwei dem Verf. vorgekommenen Fällen wirklich zeigte. Was die Behandlung dieser Luxation betrifft, so ist absolute Ruhe nöthig, da jede Bewegung die Luxation

erneuern kann; die Hand wird auf ein Brett ausgestreckt, von oben durch graduirte Compressen auf den luxirten Knochen ein Druck angebracht, und es werden Schienen, die bis zur Mitte des Vorderarms gehen, angelegt. Die Anlegung der Mitelle ist, wenn auch nicht nöthig doch sehr zu rathen, da die Bewegungen dadurch verhindert werden.

Prof. *Dieffenbach* spricht ausführlich über die Behandlung der Knochenbrüche durch einfachen Verband und Gypsgufs. (*Rust's* Mag. Bd. 41, H. 2) *Dieffenbach* läfst den Kranken sorgfältig an den Ort bringen, wo er die Krankheit überstehen soll, schneidet den Stiefel bei Brüchen der untern Extremitäten weg, reponirt den Bruch und legt meist keinen Verband an, bis die Entzündung der Weichtheile nachgelassen. Sind es schiefe Brüche, so thut man oft wohl, gleich von Anfang an eine Extension zu bewirken. Man benutzt örtliche Blutentziehungen und kalte Umschläge, die so nützlich sind, und doch, wenn man den Verband gleich anlegt, nicht applizirt werden können; letzteres kann daher auch nur bei magern reizlosen Personen, bei denen wenig örtliche Reactionen zu erwarten stehen zulässig und mag dabei selbst in einzelnen Fällen nothwendig sein.

Dr. *Windisch* beschreibt (*Schmidt's* Jahrb. III. S. 206) einen Casus traumaticus specialis, indem ein 38jähriger Mann, nach einem Sturz auf den Kopf nur Hautverletzung zeigte, und nach einer antiphlogistischen Behandlung fast hergestellt, plötzlich todt hinstürzte. Die Section zeigte über dem Gehirnzelte ziemlich viel ergossenes Blut, das Gehirn und die Kopfknochen unverletzt, die rechte Lunge aber so mit Blut überfüllt, dafs das Parenchym derselben ganz verschwunden war.

Dr. *Beuttenmüller* beschreibt (Würt. med. Corr. Bl. No. 16) einen Fall von Fractura ossium cranii bei einem 9jährigen Knaben in Folge eines 30 Fufs tiefen Sturzes, der bei einem antiphlogistischen Verfahren unter Abstofsung der Knochenfragmente durch Eiterung glücklich geheilt wurde.

Dr. *Ebermayer* theilt (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 15) zwei merkwürdige Kopfverletzungen mit. Bei erstem Falle fand ein Rifs des Stirnbeins Statt, der bei einfachem Verband, kalten Umschlägen und passen-

der Behandlung leicht heilte. Der zweite Fall zeigte gar keine äussere Verletzung, aber bei der Section einen vom Schuppentheil des Schläfenbeins zum Scheitelbein und durch einen Seitenast zum Stirnbein gehenden Knochenbruch, durch den die Art. Meningea media vor ihrer Theilung zerrissen war und ein bedeutendes Extravasat, welches auf das Gehirn drückte, den Tod veranlafst hatte.

Prof. *Seerig* erzählt einen merkwürdigen Fall einer Kopfverletzung bei einem $\frac{7}{4}$jährigen Kinde, das in Folge eines Falls auf einen Stuhl, eine Verwundung des linken Seitenwandbeins erlitt, aus der ein 4 Zoll breites und $2\frac{1}{4}$ Zoll langes Stück Holz hervorgezogen wurde. (*Schmidt's* Jahrb. I. p. 89).

Dr. *Richter* in Düsseldorf erzählt als Beitrag zur Lehre von den Kopfverletzungen (Med. Zeit. v, Ver. f. Heilk. in Preufs:) einen Fall, in welchem ein kräftiger Soldat, bei vollem Bewufstsein und einer gequetschten Hautwunde am Kopfe, ohne sichtbare Knochenverletzung, aber mit Blutausflufs aus dem rechten Ohre, nach 20 Stunden starb und die Section eine Spaltung der Basis cranii, nebst bedeutendem Extravasat zeigte.

Dr. *Dieffenbach* theilt (*Heck.* Annal. Febr.) seine höchst interessanten Erfahrungen und Beobachtungen über Kopfverletzungen mit, und belegt die aufgestellten Ansichten durch 58 Fälle, die ausführlicher mitgetheilt werden. Die Kopfhaut steht offenbar in näherm Verhältnifs zur innern Oberfläche des Schädels, deshalb haben Wunden der erstern so leicht Erscheinungen in letztern zur Folge. Von einer über die Stirnhaut durch einen Theil der Galea gehenden Wunde heilt der Theil derselben, welcher blos die Stirnhaut verletzt, leicht, während die Verwundung in der Galea aller Sorgfalt ungeachtet in Eiterung übergeht; selbst einfache oberflächliche Verletzungen der Kopfschwarte können erysipelatöse Enzündungen nach sich ziehen, denen Delirien folgen und die selbst tödtlich enden; es findet dann eine sich weiterverbreitende Trennung der dura mater vom Knochen Statt, zwischen welche Theile sich eine schmierige Masse ablagert. Aeussere Verletzungen des Schädels zeigen oft an der entsprechenden Stelle im Innern Eiteransammlung. Man vermeide daher Einschnitte

in die Galea so lange es möglich, da diese Haut eine sehnige Natur hat, und Sehnenwunden immer schlecht heilen. Einschnitte in die Galea um darunter befindliches coagulirtes Blut zu entfernen, sind stets zu verwerfen, es tritt Luft hinzu und die Stelle geht in Eiterung über, während die Natur das Coagulum leicht selbst durch Aufsaugung entfernt hätte, wenn jeder Eingriff unterblieben wäre. Ist dagegen schon Eiteransammlung eingetreten, so mache man einen möglichst grofsen Schnitt und verschaffe dem Eiter vollen Abflufs. Druckverband ist hier schädlich, denn reine Granulationsflächen dürfen nicht einmal fest aufeinander liegen, ohne unrein zu werden, wieviel weniger diejenigen, bei welchen Necrose ist. Die directe Berührung von Wundrändern ist nur bei frischen Wunden zulässig und dann höchst wünschenswerth, bei Eiterungen aber nachtheilig.

Prof. *v. Wattmann* spricht (med, Jahrb. d. ö. St. Bd. VI. H. 2) über die Behandlung des Schlüsselbeinbruchs und empfiehlt die Methode, nach welcher man die Hand der Seite, deren Clavicula gebrochen, auf die entgegengesetzte Schulter bringt, und ihn in dieser Beugung über der Brust durch eine Serviette erhält.

Dr. *Schürmayer*, Anweisung zur sichern Heilung der Knochenbrüche des Ober- und Unterschenkels, durch eine einfache und wohlfeile Methode. Mit einer lith. Tafel (6 Gr.)

Dr. *Szerlecki*, Tractatus de fractura colli femoris, cui annexa observatio rarissima de ossium mollitie. (15 Gr.) Der Verf. liefert neben einer Zusammenstellung der Erscheinungen des Schenkelhalsbruches, auf 3 lithographirten Tafeln instructive Darstellungen der Veränderung in der Lage der Theile bei den genannten Brüchen.

Dr. *Trusen* bewirkte die Heilung eines falschen Gelenks durch die äusserliche Anwendung der Tinctura Jodinae. (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 24) Das falsche Gelenk drohte durch unvorsichtige zu frühe Bewegungen, die der Kranke mit seinem Arm vorgenommen hatte; die Bepinselung der Stelle mit Tr. Jodinae, selbst noch als sich die Oberhaut in Stücken abgelöst hatte, bewirkte (wohl durch Ausschwitzung von Lymphe) die völlige Heilung.

Dr. *Köchling* bewirkte die Heilung eines Hydrarthus genu (*Horn's* Arch. Januarheft) bei einem 36jährigen Manne, indem er die unterdrückten Haemorrhoiden wieder in Flufs brachte und örtlich Lin. vol. mit Ungt. Hydrarg. einer. einreiben liefs.

Dr. *Fricke* giebt (*v. Gräf.* u. *v. Walth.* Journ. Bd. 21 H, 2) einen ausführlichen Aufsatz über die bursa mucosa iliaca und deren Communication mit dem Hüftgelenke. Der Verf. gieüt eine genaue Beschreibung dieses Schleimbeutels, den er unter zehn Leichen stets einmal mit dem Hüftgelenk, als Bildungsfehler, communicirend fand. Die Entzündung und Krankheit überhaupt dieses Schleimbeutels ist für das Hüftgelenk von besonderer Wichtigkeit, insofern dadurch die Schleimabsonderung im Gelenk selbst verändert wird, und der bei Coxarthrocace vorkommende eigenthümliche Schmerz hat gewifs seinen Grund mit im Leiden dieser Drüse, die wohl auch die häufig dabei vorkommende grofse Eiterablagerung vermittelt. Der Verf. beschreibt einen hierher gehörigen Fall, in welchem die Section die Bursa iliaca vergröfsert und mit eitriger Jauche, die sich an mehreren Stellen einen Weg ins Zellgewebe und die Muskeln gebahnt hatte, gehüllt. Gelenkkopf und Acetabulum waren cariös.

Prof. *Dzondi* theilt zur Beantwortung der Frage wo ist der ursprüngliche Sitz des freiwilligen Hinkens der Kinder (Allgem. med. Zeit. No. 17) eine seiner Ansicht, dafs dies die fibröse Haut sei, bestätigende Beobachtung mit.

Dr. *Stern* theilt (*Müll.* Arch. H. 3) anatomisch-physiologische Bemerkungen über Rückgratsverkrümmungen mit, nach Untersuchungen an Sceletten und lebenden Individuen. Die verminderte Gröfse der Buckligen beruht nicht blos auf der Krümmung der Wirbelsäule, sondern noch mehr auf der gleichzeitigen mangelhaften Ausdehnung und Entwicklung des Körpers, die eben durch die Krümmung hervorgerufen wird. Der Schädel Buckliger zeigt bedeutende Schmalheit des Gesichtstheils, flache Jochbeine und spitze Maxillarknochen. Das Gesicht ist früh runzlig, meist blos, die Augen klein, glänzend, mit starken Augenbraunen. Der Bart fehlt, die Nase ist lang und der Mund auffallend weit; die Oberlippe ist dünn und selbst über die Unterlippe herabhän-

gend. *Meckel's* Annahme, dafs Beckenbildungen stets auf allgemeinem Knochenleiden beruhen, fand der Verf. bestätigt, wiederspricht dagegen der Annahme *Weber's* von der Conformität zwischen Becken- und Kopfknochen, sowohl für den gesunden als kranken Körper. Die Extremitäten der Buckligen sind entweder normal, lang, oder selbst verlängert; die obern Extremitäten sind länger und dünner, von den untern sind Unterschenkel und Fufs bedeutend entwickelt, nur das Schenkelbein bleibt zurück und macht die untern Extremitäten so klein erscheinend.

Dr. *Cramer* sah in einem Falle durch einen Stofs die Kopfschwarte von einem Ohr zum andern zerreifsen und hinten 5″ zurückgeschoben; es trat bedeutende Blutung ein, die Wundränder wurden in Berührung gebracht, Heftpflasterstreifen angelegt, und die Wunde heilte in 12 Tagen. (Kopfwunde. Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 18).

Dr. *Cramer* beschreibt (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs.) einen Fall von Gesichtsverletzung. In Folge eines Falls waren die Nasenknochen eines 22jährigen Ziegeldeckers gebrochen, und die Weichtheile so von den Knochen gewichen, dafs das untere Augenlied in der Mitte der Wange, die Mundspalte auf dem Kinn stand. Die Wundränder wurden durch blutige Nath und Heftpflasterstreifen aneinander gehalten und die Heilung gelang in 6 Wochen vollständig.

Prof. *Seerig* berichtet (*Schmidt's* Jahrb. I. p. 89) über einen merkwürdigen Fall von Verletzung der Zunge bei einem 4 Wochen alten Kinde, indem die Zunge in der Mitte quer entzwei gedrückt worden; der Verf. brachte die Vereinigung mit blutigem Heften noch 40 Stunden nach der Verletzung glücklich zu Stande.

Prof. *Dieffenbach* theilt (*Rust's* Mag. Bd. 41 H. 3) einige Beobachtungen über Halswunden, nach welchen die Wichtigkeit auch der oberflächlichen Wunden am Halse erwiesen wird, mit. Die Heilung einfacher Schnittwunden am Halse wie sie bei Selbstmördern oft vorkommen, dauert meist lange, und leicht entsteht verbreitete Entzündung oder Abscefsbildung im Zellgewebe, die tödtlich werden kann. Auch tiefere Wunden des Halses werden indessen meist nur durch Entzündung der Luftröhre und Bronchien und Ergiefsung von Blut oder Wund-

Wundsecret in diese Theile tödtlich. Die rasche Vereinigung gelingt bei einfachen Halswunden nur schwer; und während kleinere Wunden der Luftröhre durch fortschreitende Entzündung oft tödtlich werden, heilen gröfsere Wunden manchmal. Die blutige Nath ist stets unpassend, einfache Heftpflasterstreifen sind für Hautwunden hinreichend, bei Wunden des Larynx und der Trachea mache man blos Umschläge mit Wasser, lasse zur Ader, und gebe innerlich Mucilaginosa und Narcotica. Tritt Eiterbildung ein, so sorge man für gehörigen Abflufs desselben.

Dr. *Windisch* beschreibt (*Schmidt's* Jahrb. III. S. 211) einen höchst merkwürdigen Fall einer durch einen Bajonetstich verursachten Verwundung eines 20jährigen Mannes, einen Zoll unter dem Nabel, mit sehr grofsem Blutergufs in die Bauchhöhle und Vorfall eines Netzstückes. Der Kranke zeigte bedeutende Depletion, und man stand daher vom Bauchschnitt ab, indem man blos den vorgefallenen Netztheil reponirte, und erweichende Umschläge machte. Nach 8 Tagen brach der Kranke Blut, hatte Nasenbluten und es ging Blut durch Harnröhre und After ab, unter Nachlafs aller beunruhigenden Symptome. Der Kranke wurde nach 4 Wochen geheilt entlassen; die Natur hatte den Blutergufs in die Bauchhöhle aufgesogen und dann durch die genannten Wege ausgeführt.

Der Batall. Arzt *Köppen* erzählt (*v. Graefe* u. *v. Walth.* Journ. Bd. 21 H. 2) die Heilungsgeschichte einer merkwürdigen durch einen Bifs von einer Schlange in den Hodensack bewirkten Verwundung, welche 3″ grofs war. Das Kindskopfgrofs angeschwollene Scrotum war mit dem Penis schwarz. Anfangs kalte Umschläge und ein antiphlogistisches Verfahren, später örtlich Mixt. vuln. acid. mit Wasser und innerlich China heilten den Kranken.

Dr. *Fricke* beobachtete (*Casp.* Wochenschr. No. 25) einen glücklichen Verlauf einer penetrirenden Bauchwunde bei einer im 9ten Monate Schwangern. Die durch einen Messerstich bewirkte Wunde wurde durch blutige Nath und Heftpflaster vereinigt, und die Geburt trat nach 11 Tagen regelmäfsig ein.

Dr. *Späth* erzählt (Würt. med. Corr. Bl. No. 19) eine Beobachtung eines Falles von Schufsverletzung am Unterschenkel. Der Kranke starb am Abend vorher, ehe man die Amputation machen wollte und die Section zeigte die Wunde brandig 6″ lang, 3″ breit und zwischen $\frac{1}{2}$ —2″ tief, die Muskeln sämmtlich zerrissen, eben so beide Aeste des N. peronaeus, und die Fibula an 2 Stellen gebrochen. Der Fall wurde wegen der grofsen Nervenverletzungen für absolut tödtlich erklärt.

Dr. *Michaelis* beschreibt (*v. Graefe* u. *v. Walth.* Journ. Bd. 21 H. 1) eine von *v. Graefe* vorgenommene künstliche Trennung fractuirt gewesener, schief geheilter Knochen und Zusammenheilung derselben in normaler Richtung. Ein 25jähriger Lieutenant brach bei einem Sturz mit dem Pferde beide Unterschenkelknochen rechter Seite; die sich nach 7 Wochen so aneinandergeheilt zeigten, dafs sie einen stumpfen Winkel bildeten, durch den der Fufs um mehr als drei Zoll verkürzt war. *v. Gräfe* beabsichtigte durch einen Flaschenzug die Theile wieder zu trennen und dann in grader Richtung wieder zu heilen, was auch so gut gelang, dafs der Patient nach 12 Wochen jetzt wirklich geheilt seinen Fufs völlig gebrauchen konnte, und sich noch jetzt, 18 Jahre nachher, wohl befindet.

---

Von Prof. *Textor's* Grundsätzen zur Lehre der chirurgischen Operationen, die mit bewaffneter Hand unternommen werden, erschien eine Lieferung (8 Gr. Das Ganze mit Abbildungen in 2 Bänden. 6—8 Lieferungen).

Von Dr. *Eulenburg* erschien ein kurzes Handbuch der Akiurgie, als eine gedrängte Darstellung der chirurgischen Operationen mit Rücksicht auf die Leistungen, welche bei den Promotions- und Staatsprüfungen verlangt werden ($1\frac{5}{6}$ Thlr.), welches in zweckmäfsiger Kürze die sämmtlichen Operationsweisen darstellt und zu dem angegebenen Zwecke besonders brauchbar erscheint.

Dr. *Ott*, theoretisch-praktisches Handbuch der allgemeinen und besondern chirurgischen Instru-

menten- und Verbandlehre, oder der mechanischen Heilmittellehre, zum Gebrauche bei Vorlesungen und zum Selbstunterrichte, mit steter Rücksicht auf das Handbuch der Chirurgie von *Chelius* bearbeitet. 3te Auflage. — Erster theoretischer Theil (8 Gr.)

Zu den akiurgischen Abbildungen von Prof. *Blasius* (Uebersetzung, 1833 S. 297) erschien von demselben Verf. ein Lehrbuch der Akiurgie als Grundlage zu Vorträgen und Repetitionen bearbeitet.

Dr. *Plieninger* beobachtete (Würt. med. Corr. Bl. No. 25) eine Mundsperre nach der Verletzung durch eine Nadel im linken Daumen. Eine seröse Blase an der verwundeten Stelle trat auf, und ein bedeutender nächtlicher Schweifs, worauf die Kranke geheilt war.

Ein höchst wichtiger Beitrag zur Operationslehre ist die von *Stilling* empfohlene Gefäfsdurchschlingung (mit einer Kupfertafel, 18 Gr.) zur Stillung von Blutungen aus gröfsern Gefäfsen, sowohl Arterien als Venen. Man soll nemlich in die Wand der Arterie einige Linien von dem durchschnittenen Ende mit einer feinen Lanzette einen dem Lumen des Gefäfses gleich grofsen, durch die vordere und hintere Wand gehenden, mit der Längenachse der Arterie parallel laufenden Spalt bilden und durch diesen Spalt das Ende des Gefäfses ziehen. Hierdurch ist man nach den vom Verf. angestellten 160 Versuchen an Thieren vor jeder Nachblutung sicher und auch beim Menschen wurde das Verfahren bereits mit Erfolg angewandt. Fernere Beobachtungen müssen die Zweckmässigkeit entscheiden, deren Bestätigung uns diese Operation als bedeutenden Beitrag zur Chirurgie bezeichnen läfst. — Bei Gelegenheit der Versuche dieser Operationsweise untersuchte der Verf. bei den Thieren in mehr oder gröfsern Zwischenzeiten nach der Operation das auf die angegebene Weise behandelte Arterienende, und theilt uns hernach seine Erfahrungen über die Bildung und Metamorphose des Blutpfropfes oder Thrombus in verletzten (resp. durchschlungenen) Gefäfsen (mit 2 Tabellen, 1 Thlr. 20 Gr.) mit, indem er dessen Entstehung und Fortbildung fast von Stunde zu Stunde verfolgt. Die Schliefsung des Gefäfses entsteht durch Faser- und Eiweifsstoff, welcher den Thrombus bildet, in dem sich

nach 1—6 Tagen Gefäfse bilden und so die Adhäsion desselben vermitteln, indem er endlich in einen eigenthümlichen thierischen Stoff übergeht. Bei Venen bildet sich der Thrombus blos in dem zum Körper gehenden Ende, nicht im Herzende und bleibt derselbe lange weniger fest als der Arterien-Thrombus. —

Der Wundarzt *Peterka* empfiehlt (Med. Jahrb. d. ö. St. Bd. VI. H. 1) zur radicalen Stillung der Blutungen nach örtlichem Blutlassen oder applizirten Blutegeln die blutende Stelle durch eine Klemme von Holz zu comprimiren. Man spaltet einen $1\frac{1}{4}''$ langen, $\frac{1}{4}''$ breiten Span, höhlt die Seitenflächen, welche sie berühren sollen in der Mitte aus, umwindet die zu brauchenden Enden mit Leinwand, schneidet an den Seitenrändern Kerbe ein, und bringt die an der blutenden Stelle gebildete Hautfalte zwischen die Enden, indem man alsdann die Späne mit Bindfaden vereinigt. — Zuweilen ist nach Blutegelbissen nur nöthig, dem Kranken eine von der bisherigen umgekehrte Lage annehmen zu lassen, wodurch sich das Zellgewebe verschiebt und die Blutung steht.

Dr. *Bardili* machte bei einer Verwundung der Vola manus durch einen Glassplitter, die ein Chirurg mifshandelt hatte, nach 16 Tagen die Unterbindung der Arteria radialis am Handgelenke (Würt. med. Corr. Bl. No. 15) mit glücklichem Erfolge, unter passender Behandlung der fast brandigen Wunde.

Prof. *Dieffenbach* erzählt (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 51) einen Fall von Heilung eines Aneurysma in der Kniebeuge durch Unterbindung der Arteria cruralis, bei einem 28jährigen Manne.

Dr. *Fricke* bewirkte, nach der Erfahrung, dafs sich Varicen heilen lassen, wenn man einen einfachen Faden durch dieselbe zieht, die Radicalcur der Varicocele indem er dieselbe Operation bei den Venen des Scrotums anwandte. Nach Anschwellung und Oeffnung einiger Abscesse verschwand die Varicocele und der früher atrophische Hoden erhielt sein Volumen wieder. (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 7.) Prof. *Wutzer*, von dem bisherigen Verfahren unbefriedigt, wandte in zwei Fällen eine ähnliche Operation mit Erfolg an; er legte nemlich zur Operation des Krampfaderbruchs

einige erweiterte Venen blofs und unterband sie, indem er auf die Wunde nachher Eisumschläge machte, und den antiphlogistischen Apparat brauchte. (ibid.)

Dr. *Willems* sah (*Casp.* Wochenschr. No. 21) eine furchtbare Verwundung des Armes, die ohne Amputation geheilt wurde. Die untern Gelenkfortsätze des Oberarms waren zerschmettert, die Muskeln und Arterien gröfstentheils zerrissen. Die sphacelösen Fleischtheile und die necrotischen Knochenstücke stiefsen sich ab und bei häufiger Befeuchtung des Verbandes mit kaltem Wasser und nahrhafter Diät heilte die Wunde schnell ohne völlige Steifheit des Arms.

Dr. *Wenzel* beschreibt (Allgem. med. Zeit. No. 25) einen Fall einer Amputation, bei einem 11jährigen Knaben, dessen rechter Oberschenkel durch Pferdetritte zerbrochen und dessen linker Schenkel bereits brandig war. Nach Chlorkalk-Auflösungen besserte sich die Beschaffenheit der Wunde so weit, dafs nach 2 Monaten der linke Oberschenkel zu $\frac{2}{3}$ zerstört war. Die Amputation ward jetzt gemacht und war von erwünschtem Erfolge, doch blieb eine kleine Stelle des Stumpfes eiternd durch unregelmäfsige heftige Bewegungen, die der Knabe zu früh mit dem Gliede vornahm.

Dr. *Büttner* sah bei der Amputation des Oberarms einer Frau, wegen ohne erkennbare Ursachen eingetretenen Brand, aus den Arterien keine Blutung eintreten, nachdem das Tourniquet geöffnet worden. Es wurde nur eine Vene unterbunden und die Heilung gelang. (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 5).

Eine kurze Nachricht über die von *Schindler* glücklich ausgeführte Exstirpation des Unterkiefers (s. Uebers. v. 1832 S. 247) findet sich in No. 5 der Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs.

Dr. *Veiel* machte in einem Falle von hervorgetretenem Schienbein die Resection des untern Gelenkkopfes des Schienbeins, mit so günstigem Erfolge, dafs grofse Callusbildung selbst eine Art künstlichen Gelenkes ohne Verkürzung bilden liefs. (Würt. med. Corr. Bl. No. 20).

M. R. *Heyfelder* machte die Operation der Ausrottung einer skirrhös entarteten Unterkieferdrüse, bei einer 42jährigen Frau mit glücklichem Erfolg. Die über ein Pfund

schwere speckartige zellige Drüse safs auf der Gl. Thyreoidea dem Larynx und der Trachea und hatte bedeutende Athmungsbeschwerden hervorgebracht. (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 4).

Dr. *Eyrmann* exstirpirte einem jungen Menschen eine Balggeschwulst hinter dem rechten Ohre, in welcher sich eine Menge $1-1\frac{1}{2}''$ langer Haare ohne Wurzeln fanden. (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 18).

M. R. *Ulrich* beschreibt (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 28) eine Operation einer steotomatösen Geschwulst bei welcher plötzlicher Tod durch das Eindringen der Luft in die Drosselader eintrat. Die verengte Vena jugularis war unterhalb dem Foramen jugulare obliterirt und hatte eine Verwundung an einer blutleeren Stelle erlitten, dadurch war das Eindringen der Luft bis zum Herzen möglich geworden und so der Tod durch Paralysis cordis eingetreten.

Zu der von *Stromeyer* vorgeschlagenen Durchschneidung der Achillessehne beim Klumpfufse (s. Uebers. v. 1832 S. 306) erzählt derselbe neuerdings (*Rust's* Mag. Bd. 42 H. 1) 4 gelungene Fälle.

Prof. *Dieffenbach* theilt einen Fall von Heilung einer Spaltung des weichen Gaumens durch die Nath mittelst Bleidrath und Seiteneinschnitten (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. No. 12) mit. Es war ein 18jähriges scrofulöses Mädchen und die Prognose besonders auch durch die Weite der Spalte ungünstig. Die Operation gelang trotz einer bedeutenden Blutung und nachfolgender grofser Schwäche.

Prof. *Seerig* sah in einem Falle die mit Höllenstein betupften Ränder einer Hasenscharte, deren Operation einem andern Wundarzte mifslungen war, nach 3 Wochen bis auf eine kleine Lücke geheilt. Der Verf. glaubt, dafs Hasenscharten-Operationen oft mifslingen, weil man theils die Lippe nicht genug vom Zahnfleisch trennt, oder beim Wolfsrachen die Erhabenheit am Maxillarrande nicht wegnimmt, theils weil man unnöthige Instrumente anwendet, da ein kleines Messer, eine Scheere, einige Fäden, Heftpflasterstreifen und Plumaceaux hinreichen. Die Insektennadeln (nach *Dieffenbach* dem die Chirurgie schon so manchen genialen Vorschlag verdankt, *Ref.*) sind sehr passend, dagegen reizt die *Eber*'sche Pflaster-

binde die Haut und giebt Veranlassung zur Vereiterung. Prof. *Seerig* machte in 8 Jahren die Operation der Hasenscharte 22mal und sie gelang jedesmal. (*Schmidt's* Jahrb. I. S. 89).

M. R. *Ulrich* machte einen Luftröhrenschnitt mit unglücklichem Ausgange, wegen einer seit 3 Tagen verschluckten Bohne, die sich nach dem Tode der Einschnittstelle nahe fand, aber wahrscheinlich am Anfange des linken Bronchus gesessen hatte. Dr. *Bonten* erzählt einen ähnlichen Fall, der ohne Operation nach 9 Tagen tödtlich endete; die Section zeigte Entzündung der Luftröhre und Bronchien und die Bohne ebenfalls an der Theilungsstelle des linken Bronchus. (*Casp.* Wochenschr. No. 18).

Als Beiträge zur operativen Behandlungsweise der Hypospadie (Würt. med. Corr. Bl. No. 21) erzählt der Wundarzt *Heller* einen Fall, in welchem durch syphilitische Geschwüre die Harnröhre durchlöchert worden und so einen neuen Ausflufspunkt für den Urin abgab. Die einfache Vereinigung der Ränder jener Stelle nach ihrer Anfrischung gelang nicht durch die blutige Nath; es traten neue syphilitische Affectionen in Form eines Gesichtsausschlags auf, die aber durch eine Sarsaparillcur schwanden; nun wurde die Harnröhre bis zur zweiten Oeffnung gespalten und dann die Wundstelle durch 7 Hefte vereinigt. Die Heilung gelang in 8 Tagen vollständig.

Prof. *Mandt* öffnete in einem Falle von Steinschnitt, in welchen ein Stein zu grofs war um durch die Oeffnung gebracht zu werden und die Zerstückelung mifslang, die Bauchdecke ging dort mit 2 Fingern ein und drückte, indem er den Stein zugleich vom Rectum aus fafste, denselben so gegen die zuerst gemachte Blasenöffnung, dafs ihn dort ein Gehülfe fassen und herausziehen konnte. Diese Beobachtung ist wichtig und verdient für ähnliche Fälle die Beachtung der Wundärzte. (Die Urethro-Cysteolaparatomie. *Rust's* Mag. Bd. 42 H. 1).

Dr. *Frenkel* sucht in seinem Aufsatze: die Herniotomie und das Extractum Belladonnae (*v. Gräfe* u. *v. Walth.* Journ. XX. H. 4) darzuthun, dafs die Operation oft unnöthig oft zu spät angestellt wird und die unglücklich abgelaufenen Fälle nicht genug bekannt gemacht werden. Aderlafs, Anti-

phlogistica, Bäder sind immer vorher zu versuchen; in 6 Fällen (einem sehr heftigen) half. Extr. Belladonnae in Einreibung. Gute Bruchbänder sind die besten Schützungsmittel gegen Einklemmung. (Wenn *Ref.* auch gerne beistimmt, dafs die Sucht zu Operationen zuweilen in ihre Gränze zu verweisen ist, so glaubt er doch auch, dafs mifslungene Bruch-Operationen am häufigsten ihren Grund darin finden, dafs sie eben zu spät und nach zu vielen Versuchen der Taxis, die gewifs nicht ohne Einflufs auf die eingeschnürte Darmparthie sind, vorgenommen werden.)

Dr. *Dieffenbach* bewirkte die Heilung eines Schenkelbruchs mit doppeltem Bruchsacke durch die Operation (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 6.) bei einer 34jährigen Frau. Die Hautwunde heilte durch Eiterung. Eben so gelang die Heilung eines eingeklemmten Schenkelbruchs durch die Operation und glückliche Beseitigung des Hospitalbrandes in der Wunde bei einem 29jährigen Mädchen. Die äusserliche Anwendung des Chlorkalks hatte gegen den Hospitalbrand gute Dienste geleistet. (ibid.)

Prof. *Dieffenbach* fand bei der Operation eines eingeklemmten Schenkelbruchs (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. No. 10) bei einer 64jährigen Frau einen leeren Bruchsack und ein Emphysem des Zellgewebes unter der Haut, während aus der Bauchhöhle eine Menge Wassers ausflofs. In einem zweiten Falle, bei einer 64jährigen Frau, war bedeutende Fettablagerung vorhanden, was die Operation jedesmal sehr erschwert; der Bruchsack war ganz durchsichtig und klar und zeigte das zusammengeballte Netz im Innern. Beide Kranken wurden geheilt.

Prof. *Dieffenbach* theilt (Med. Zeit. v. Ver. für Heilk. in Preufs. No. 1) einen Fall von schneller Heilung der Wunde nach der Operation eines eingeklemmten Schenkelbruchs mit. Die Operation fand bei einem 58jährigen Manne Statt, die durch Pflasterstreifen vereinigte Wunde war nach 7 Tagen geheilt.

Dr. *Dietrich* (Bemerkung in Betreff der Steinzangen. Würt. med. Corr. Bl. No. 7) rühmt die Steinzangen

mit sich kreuzenden Griffen, bei hochliegenden und grofsen Blasensteinen und empfiehlt sie den Wundärzten sehr.

---

Von *Zimmermann's* Lehre des chirurgischen Verbandes und dessen Verbesserungen erschien das 14te bis 16te Heft (jedes Heft 8 Gr.). Das Ganze in einem Bande mit 65 lith. Tafeln, 3 Thlr.)

Dr. *Salomon*, kurze Anleitung zur Lehre vom chirurgischen Verbande für angehende Wundärzte. (Mit 6 Tafeln, 20 Gr.)

---

*Linderer*, Lehre von den gesammten Zahnoperationen, nach den besten Quellen und eigener 40jähriger Erfahrung dargestellt. (Mit 12 lith. Tafeln, 2 Thlr.)

Der vollkommene Zahnarzt, oder die Lehre vom Leben, den Krankheiten und den mechanischen Hülfsmitteln zum Ersatz der Zähne. Nach *Maury, Th. Bell* und *Linderer*, von einem praktischen Zahnarzte. (Mit 42 Kupfertafeln, 2 Thlr.)

---

# Augen- und Gehör-Krankheiten.

Wir haben 1834 wenig Aufsätze aus Journalen für die Augenheilkunde mitzutheilen, können dagegen einige dahin gehörige Werke von *Rosas*, *Schön*, *Stilling* und *Jüngken* nennen, die sich durch ihren Gehalt besonders auszeichnen. Das letztere Werk ist namentlich besonders wichtig, indem es klare Normen für die Behandlung der Augenblennorrhöen aufstellt, und überzeugend dargethan hat, dafs die sogenannte ägyptische Augenentzündung keineswegs aus Aegypten herübergeschleppt worden, wie dies früher auch schon von andern Aerzten behauptet wurde.

Von Prof. *Rosas* erschien gleichsam als Auszug seines theoretisch-practischen Handbuchs der Augenheilkunde (1830) eine Schrift unter dem Titel: **Lehre von den Augenkrankheiten, zum Gebrauche für praktische Aerzte und Wundärzte, wie auch zur Benutzung als Leitfaden beim klinischen Unterrichte.** ($3\frac{1}{2}$ Thlr.) Der Verf. folgt indessen hier einer eigenthümlichen Anordnung, die als höchst vollständig und systematisch zu betrachten ist, und dem Werke einen bestimmten Vorzug vor den ähnlichen Schriften gewährt, auf die wir indessen hier nur verweisen können, da unser Raum für eine ausführliche Darstellung nicht ausreicht, und ein Abrifs doch keine klare Ansicht gewährt, weil die Eintheilung des Verf. dafür zu complizirt erscheint.

M. R. *Andreae* gab in einer kleinen Schrift: **Einleitung in die Augenheilkunde**, recht passende Vorschriften zur Untersuchung der Augenkrankheiten, sprach über die Diät der Augenkranken und über örtliche Mittel, deren durch Erfahrung erprobte, ausführlich aufgezählt und beleuchtet werden. Eben so sind die wichtigsten Augenoperationen erörtert. — Diesem Programm fügte der Verf. eine kurze Geschichte der Augen-

heilkunde und Beschreibung der zu den Augenoperationen nöthigen Instrumente bei, und so erschien das Ganze besonders für angehende Augenärzte sehr brauchbar, als Grundrifs der allgemeinen Augenheilkunde. (18 Gr.)

Dr. *Sichel*, allgemeine Grundsätze, die Augenheilkunde betreffend, nebst einer Geschichte der rheumatischen Augenentzündung, übersetzt von Dr. *Philipp*. (6 Gr.)

Die Observationes ophthalmologicae von Prof. *Dzondi*, (10 Gr.) enthalten mehrere interessante Abhandlungen. I. Ueber den Abkühlungsprozefs des Auges durch Verdunsten der Thränenfeuchtigkeit (Vergl. Uebers. v. 1832. S. 275.); II. Eintheilung der Augenentzündungen nach den Geweben (Uebers. v. 1832. S. 275.); III. Ursachen der Ophthalmien und IV. Nachtheile blos örtlicher Behandlung derselben.

Prof. *Wolff* spricht (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 19.) über die jetzt herrschende catarrhalische Augenentzündung, die mit der ägyptischen viele Aehnlichkeit darbot, aber nicht contagiös war. Meist verbreitete sich die auf atmosphärischen Einflüssen beruhende Entzündung schnell von den Augenliedern auf die Conjunctiva, und war mit reichlicher Schleimabsonderung verbunden. Die Krankheit dauerte 7 — 14 Tage und ging allgemein in Genesung über; aufser einigen Abführmitteln und einem Aderlafs waren örtlich nur kalte Umschläge auf die Augen- und Stirngegend, und später leicht adstringirende Augenwässer nöthig, um die Heilung bald zu erlangen.

Dr. *Schön* unterscheidet in seiner nosologisch-therapeutischen Darstellung der gonorrhoischen Augenentzündung (12 Gr.), mit welcher er die Ophthalmia neonatorum identisch erklärt, zwei Formen der durch Tripperansteckung entstandenen Augenentzündung. In der ersten leidet Bindehaut der Augenlieder und des Augapfels mit der Sclerotica, Iris und Chorioidea, (Blepharo- und Ophthalmo-blennorrhoea gonorrhoica;) in der zweiten leidet vorzugsweise die Bindehaut der Augenlider. (Blepharo-blennorrhoea gonorrhoica.) Das Uebel entsteht stets durch Tripper, sei es nun ein unterdrückter Tripper, der sich metastatisch aufs Auge wirft, oder ein direct auf die Augen gekommener Tripperschleim. Bei

der Ophthalmia neonatorum litt die Mutter stets an Tripper oder bösartigem Fluor albus und steckte so das Kind an. Nach einer Beschreibung der Krankheit, von der der Verf. 3 Stadien je nach dem Grade der Entzündung unterscheidet, rühmt er zur Heilung im Anfang örtliche und allgemeine Blutentziehungen und ein ableitendes Vesicatorium in den Nacken; zugleich Umschläge mit kaltem Wasser und innerlich Calomel. Man suche den Tripper der Schleimhaut der Harnröhre wieder einzuimpfen. Bei der eingetretenen Secretion läfst der Verf. mit dem besten Erfolg alle $\frac{1}{2}$ — 1 Stunden einen Theelöffel voll Laud. liq. Sydenh. ins Auge giefsen, und nachher das Secret, durch eine Auflösung von Lap. div. (Gr. II. auf $\overline{3}$I. Flüssigkeit) Laud. liq. wegspülen. Ist Vereiterung der Cornea zu fürchten, so pafst ebenfalls das Eingiefsen von Laudan. liq. Sydenh. ins Auge, und Einreibungen von Ungt. Hydrarg. einer. in die Supraorbitalgegend. Hornhautgeschwüre fordern Augenwässer mit Cuprum. sulph. Sublimat, Lap. infern. und zur Heilung die Senega; Hornhautauftreibungen Calomel, Opium und Digitalis. Gegen zurückbleibende Hornhautflecken ist das Aurum muriaticum zu empfehlen, indem man von einer Auflösung von 1 — 4 Gr. auf eine Unze Wasser, 4mal täglich einen Tropfen ins Auge giefst.

*Jüngken's* Schrift über die Augenkrankheit, welche in der Belgischen Armee herrscht, nebst Bemerkungen über die Augenkrankheiten am Rheine und über Augenblennorrhöen im Allgemeinen (14 Gr.) gehört zu den bedeutendsten Erscheinungen im Gebiete der Ophthalmiatrik. Der Verf. zeigt bei einer reichen Erfahrung einen unbefangenen Blick, und theilt über Augenblennorrhöen im Allgemeinen manche Ansicht mit, die mit den herrschenden Ideen nicht ganz übereinstimmt, die aber dem einfachen Urtheil schon Beifall abzwingt, und sich auch dem Ref. in der Praxis bewährt zeigte. — Alle Augenblennorrhöen sind in dem höhern Grade ihrer Entwicklung contagiös, ohne dafs ihnen ein specifisches Gift zum Grunde liegt, je eiterartiger das Secret, um so contagiöser ist die Krankheit, die auch durch die Einwirkung der Absonderung auf die die Kranken umgebende Atmosphäre letztere so sehr mit Ansteckungsstoffen schwängert, dafs auch Gesunde dadurch erkranken. Die Blennorrhöe der

Augen gleicht dem Tripper, nur fordert sie gleich das eingreifendste Verfahren, da die Entzündung hier einen raschern Verlauf zeigt. So ist nun auch die ägyptische Augenentzündung (welche auch in der belgischen Armee herrschte und bereits fürchterliche Resultate hervorgerufen hat,) durchaus keine specifische aus Aegypten herübergekommene, sondern nur eine auf Erkältung mit Congestionen zum Kopf beruhende Ophthalmie, (Vergl. Uebers. v. 1833. S. 161) die sich unter Granulationen auf der Conjunctiva entwickelt, und hierin ihre characteristische Eigenschaft besitzt. Die Krankheit hat sich in Europa epidemisch verbreitet, seit die engen Kleidungen des Militairs, die schweren Czakos u. s. w., den Blutandrang zum Kopf begünstigten, und das Bivouak und die nächtlichen Posten im letzten Feldzuge gegen Frankreich so leicht hervorriefen. Da nun das Uebel, so lange sich noch irgend Granulationen auf der Conjunctiva zeigen, nicht geheilt ist, indem die Entzündung nur Folge dieser Granulationen ist, so ist es natürlich die Krankheit immer wieder ausbrechen zu sehen, sobald neue Erkältung sie begünstigt. Hiernach kann die Epidemie als solche nur gehoben werden, wenn die erkrankten Soldaten in die Heimath geschickt und isolirt werden. Die Therapie fordert gleich vom Anfang bedeutende allgemeine und örtliche Blutentziehungen, deren Wiederholung sich nach dem Standpunkte der Entzündung richtet, zugleich kühlende Abführmittel, Calomel, Aq. laurocerasi. Die Absonderung mufs man fleifsig entfernen und je eiteriger sie ist, desto öfterer mit einem Schwamm mit lauwarmem Wasser wegwischen; hindern die Granulationen den Abflufs des Eiters, so nimmt man sie mit einer Scheere weg. Kalte Umschläge werden nur im Anfange vertragen, warme Breiumschläge schaden. Ein specifisches Mittel giebt es nicht, und erst, wenn die Heftigkeit der Entzündung gemindert, sind Augenwässer zu benutzen. Dann ist eine schwache Auflösung von Sublimat (Gr. I. ad $\frac{z}{3}$X.—XII.) oder Lap. div. (Gr. II. ad $\frac{z}{3}$VI.—VIII.) zu empfehlen; später löst man einen Gran Lap. inf. in zwei Unzen Wasser zur Entfernung der Granulationen, und betupft dieselben, wenn es nöthig, selbst mit Schwefelsäure oder schneidet sie weg. Opium ist nachtheilig.

Dr. *Köchling* theilt (*Horn's* Arch. Jan.) eine merkwür-

dige Heilung einer Nachtblindheit (Hemeralopia) bei einem an Leberkrankheit Leidenden mit, indem sich nämlich nach auflösend-ausleerenden Mitteln eine Gelbsucht einstellte, die die Hemeralopie hob.

Dr. *Plieninger* beobachtete (Würt. med. Corr. Bl. No. 20.) eine schnell eingetretene Amblyopie auf das Waschen mit Schnee bei einem 14jährigen kurzsichtigen Menschen. Nach dem durch Fliederthee Transpiration eingetreten war, besserte sich der Zustand, doch war Anfangs noch Lichtscheue vorhanden.

Dr. *Köchling* bewirkte die Heilung eines schwarzen Staars (*Horn's* Arch. Jan.), welcher nach durch Erkältung plötzlich verschwundenen Masern entstanden war, durch Einreibung von Ungt. tart. stib. in den Nacken, Bädern mit Senfmehl, und innerliche Anwendung von Calomel, Arnica, Campher und Sulph. stib. aurant. — In einem 2ten Falle (ibid.) bewirkte derselbe die Heilung eines nach heftigem Schreck entstandenen schwarzen Staars durch einen Aderlafs und Antiphlogistica in kurzer Zeit.

Prof. *Ritterich* erzählt (*Schmidt's* Jahrb. I. S. 99.) 6 Fälle von Eiterung der Hornhaut, die mittelst Abführmitteln und örtlicher Anwendung von Zinc. acet., Sacch. saturn., Lap. div, Merc. subl. corr., Merc. praecip. alb., theils in Auflösung, theils in Salbenform und nach dem Zustand des Uebels passend modifizirt und abwechselnd, glücklich geheilt wurden. In einem Falle befanden sich Pusteln auf der Cornea, in einem, Eiter in der Substanz derselben, in einem zugleich ein Hornhautbruch.

M. R. *Heyfelder* theilt (Würt. med. Corr. Bl. No. 5.) einen Beitrag zur Kenntnifs des Coloboma iridis mit. Der Augapfel war normal, nur oben nicht gehörig gerundet, es war gleichzeitig eine Spalte in der Uvea und dem Corpus ciliare vorhanden, an welchem letztern die Linse befestigt war. Choroidea und Retina waren nicht gespalten.

Dr. *G. Linke* stellte die vorhandenen Thatsachen über Fungus medullaris oculi mit vielem Fleifse und kritischer Sichtung zusammen, giebt die characteristischen Zeichen des Uebels gut an und fügt einige eigene Beobachtungen, hinzu, weshalb die Schrift (Tractatus de fungo medullari oculi.

cum Tab. V. colorat. 1 Thlr. 16 Gr.) allen Augenärzten bestens zu empfehlen ist.

Prof. *Kuhl* erzählt (*Schmidt's* Jahrb. I. S. 242.) einen Fall von Exophthalmia fungosa bei einem 39jährigen gesunden Manne. Es war eine Geschwulst vom innern Augenwinkel ausgegangen und hatte den Augapfel nach aufsen gepreſst; in der Nasenhöhle war ein Polyp, die Parotis und die Gl. submaxillares erschienen verhärtet, eben so die Inguinaldrüsen; der Nebenhoden war angeschwollen. Es lag also offenbar ein Drüsenleiden zum Grunde, gegen welches eine Frictions-Cur angestellt wurde. Eine kleine exulcerirte Stelle in der Geschwulst vergröſserte sich, und der Kranke starb. Die Section zeigte einen Fungus medullaris, der im obern Theile der Orbita entstanden war.

*Lattier de Laroche* Beobachtungen und Erfahrungen über die Heilung des grauen Staars, ohne chirurgische Operation. Nebst einer Beschreibung aller Theile des menschlichen Auges und der mit ihm in Berührung stehenden Theile des Kopfes. Aus dem Französischen. (16 Gr.)

*Lachmann*, instrumentorum ad corneae sectionem in catarrhactae extractione perficiendam, inventorum, descriptio historica. (Mit 3 Kupfertafeln. 12 Gr.)

Dr. *Stilling* schlug nach zahlreichen Versuchen an Kaninchen und Hunden eine neue Methode für die künstliche Pupillenbildung in der Sclerotica vor. (Nebst einem Anhange: über die Verpflanzung der Hornhaut, Keratoplastik — welche dem Verf. in einem Falle in die Lederhaut zu verpflanzen gelang; — 16 Gr.) Da sich die Wunde der Sclerotica, wenn sie viereckig oder rund ist, am wenigsten schliefst, so mufs man diese Form der Wunde bilden, und da das die Wunde verschliefsende Häutchen leicht mit der sich davor legenden Bindehaut verwächst, so ist die Bindehaut an der Wundstelle ebenfalls wegzunehmen, endlich ist es am besten, um den Lichtstrahlen einen passenden Durchgang zu verschaffen, mit der Sclerotica, Choroidea und Retina zugleich etwas vom Corpus ciliare der Iris und der Cornea wegzunehmen, indem sich diese Wunde ebenfalls mit einem zarten Häutchen schlofs, welches den Lichtstrahlen den Durchgang völlig verstattete. Zu dieser Operation schlägt der

Verf. ein von *Bünger* erfundenes Instrument vor, von dem der Abhandlung eine Abbildung beigegeben ist.

Von *v. Ammons* Schrift über das Symblepharon und die Heilung dieser Krankheit durch eine neue Operationsmethode erschien eine 2te Auflage. (Mit einer Kupfertafel. 8 Gr.)

*Mühlenbein*, de staphylomate scleroticae, (9 Gr.) unterscheidet nach dem Sitz der Krankheit ein Staphyloma anticum et posticum, dann ein partiale et totale. Er theilt die Formen ein in Staphyloma racemosum, St. annulare, St. globosum und Cirsophthalmos, und hat neben kurzer Beschreibung (und Abbildung) eines von ihm beobachteten Falles, das Bekannte aus den besten Aufsätzen über diesen Gegenstand zusammengestellt.

Dr. *Nelle* machte eine Exstirpation des Augapfels (*Casp.* Wochenschr. No. 18.) wegen Staphylome Sclerotica mit Gefahr des Uebergangs in Krebs, mit glücklichem Erfolge, räth aber auch, die Thränendrüse mit zu exstirpiren, da hier ein Thränenfluſs zurückblieb.

---

Zu den Gehörkrankheiten haben wir nur 2 kleine Schriften zu nennen, nämlich:

Conspectus morborum auris humanae auctore *Lobethal* (12 Gr.) eine mit Fleifs verfafste Zusammenstellung der in verschiedenen Werken und Journalen befindlichen Thatsachen, jedoch ohne eigene Erfahrungen.

Von *v. Vering* erschienen 155 Aphorismen über Ohrenkrankheiten, bei Gelegenheit der Versammlung der Naturforscher zu Stuttgart 1834. (12 Gr.), die als höchst beachtenswerther Beitrag zu diesem erst in der neuern Zeit mit näherer Aufmerksamkeit und durchgreifenderem Studium betriebenen Zweige der Heilkunst zu betrachten sind.

---

# Geburtshülfe, Frauenzimmer- und Kinder-Krankheiten.

Wir haben 1834 in den genannten Theilen der Heilkunde ausser Fortsetzungen bereits 1833 mitgetheilter Werke, keine neue eigenthümliche Schrift, ausser einer Abhandlung von *Eisenmann* zu nennen, dagegen aber mehrere Uebersetzungen und einige sehr beachtenswerthe Journal-Aufsätze.

Von der theoretisch-praktischen Geburtskunde durch Abbildungen erläutert von Prof. *Busch*, erschien die erste Lieferung (jede Lieferung 2 Thlr. 10 Gr. Das Ganze in 5 Lieferungen), welche die Lehre vom regelmäfsigen und unregelmäfsigen Becken abhandelt und durch schön lithographirte Abbildungen erläutert.

Von *Maygrier's* Abbildungen aus dem Gesammtgebiete der theoretisch-praktischen Geburtshülfe nebst beschreibender Erklärung derselben, herausgegeben von Prof. *v. Siebold* in Göttingen, erschienen 5 Lieferungen der 2ten umgearbeiteten und vermehrten Auflage (37 Kupfertafeln. Das Ganze soll mit 8—10 Lieferungen beendet sein. Jede Lieferung 2 Thlr.)

*Boer's* sieben Bücher über natürliche Geburtshülfe erschienen in Uebersetzung (2 Thlr.) aus dem lat. Werk septem libri de arte Obstetricia naturali. (2 Thlr.)

Von *Burn's* Handbuch der Geburtshülfe mit Inbegriff der Weiber- und Kinderkrankheiten erschien nach der 8ten englischen Ausgabe eine Uebersetzung von Prof. *Kilian.* (4 Thlr. 4 Gr.)

*Conquest's* Grundrifs der Geburtshülfe zum Gebrauche für Studierende und angehende praktische

Geburtshelfer; deutsch bearbeitet und mit literärischen Hinweisungen versehen von *Otterburg*. Mit 14 Abbildungen und Darstellungen von Smellier, Hunter, Clarke, Naegele u. a. (2 Thlr.)

Prof. *Naegele*, Katechismus der Hebammenkunst, als Anhang zur zweiten Auflage seines Lehrbuchs der Geburtshülfe für Hebammen; für Lehrer und Lernende. (16 Gr.)

Der Kreiswundarzt *Seulen* spricht (Neue Zeitschr. f. Geb. Bd. I. H. 3) über die Ursachen, warum viele Aerzte die Geburtshülfe nicht mit glücklichem Erfolge ausüben und findet den Grund in den Manchem fehlenden nothwendigen Eigenschaften eines Geburtshelfers. (Körperstärke, feine Hand, Wissenschaft, operative Gewandtheit, Entschlossenheit, Geduld, Mitleid, Erfindungsgabe). Der Verf. erfand für schwierige Wendungsfälle eine Zange zum Fassen und Herausziehen des Fufses; das Instrument scheint dem *Ref.* aber unpassend und vor der gewöhnlichen Wendungsschlinge keine Vortheile darzubieten.

Dr. *Vollmer* bestätigt (*Rust's* Mag. Bd. 41 H. 1) die Kraft des Willens über die Thätigkeit des Gebärorgans im Akte der Geburt, indem eine 40jährige zum 9ten Male niederkommende Frau bei vorgefallenem rechten Arm die Wehen so zurückhielt, dafs dieselben nachliefsen und die Wendung des am Leben erhaltenen Kindes gemacht werden konnte.

Prof. *Haase* lieferte (Neue Zeitschr. f. Geb. I. H. 3) den 17ten und 18ten Jahresbericht über die Vorfälle in dem Entbindungsinstitute bei der Königl. Sächs. chirur. med. Akademie zu Dresden, in den Jahren 1831 und 1832. Es kamen 1831 unter 256 Individuen 3 Wendungen vor, 25 Zangenoperationen, einmal wurde der Hebel angewandt, 2mal die Extraction, einmal die künstliche Frühgeburt gemacht und die Placenta 11mal entfernt. Sechsmal kam Vorfall des Nabelstrangs vor, einmal ein ächter Knoten in demselben. Von 10 an Puerperalfieber Erkrankten starben 7 und 2 Sectionen zeigten Putrescenz des Uterus mit Vereiterung im Becken. Von 2 Fällen von Eclampsie endete einer tödtlich. Secale cornutum wurde einmal mit Erfolg gegen Wehenschwäche angewandt. Ophthalmia neonatorum war häufig. — Im Jahre 1832 wurden bei 242 Individuen, einmal

die Wendung gemacht, 20mal die Zange angelegt, 3mal das Kind extrahirt, 3mal zur künstlichen Frühgeburt geschritten (2mal mit tödtlichem Ausgang für Mutter und Kind,) und 10mal die Placenta künstlich entfernt. Zweimal zeigte der Nabelstrang wahre Knoten; von 4 Puerperalfiebern wurden 2 geheilt. Die Ophthalmia neonatorum war sehr ausgebreitet und endete einmal mit Verdunkelung der Cornea. Es starben sieben Kinder an Krämpfen, 8 an Schwäche und 3 an Atrophie. Mehrere Kinder waren todtgeboren oder scheintod und nur für kurze Zeit zum Leben gebracht.

Von *Hohl's* Werk über die geburtshülfliche Exploration (s. Uebers. von 1833 S. 341) erschien der zweite Theil, das explorative Sehen und Fühlen darstellend (2 Thlr.); der Verf. betrachtet das erstere weniger in Bezug auf Ocular-Inspection der Genitalien, als in Bezug auf die allgemeinen Gesundheitsverhältnisse der Schwangern, den Habitus, die Constitution, Deformitäten, Vorhandensein der Graviditas, — so wie in Bezug auf das Kind zur Entdeckung der Reife u. s. w. — Das Fühlen bezieht sich auf die Manualuntersuchungen, die vollständig abgehandelt werden. Der Verf. macht endlich in einem Anhange aufmerksam, dafs auch Geschmack und Geruch als diagnostische Zeichen in der Geburtshülfe zu benutzen sind, namentlich in Bezug auf das Fruchtwasser, die Milch, das Leben oder Abgestorbensein des Fötus u. s. w. — Dieser zweite Band reiht sich daher dem rühmlichst erwähnten ersten Bande recht passend an, und darf den Geburtshelfern bestens empfohlen werden, wenn er auch nicht so viele neue Thatsachen als dieser bringt.

M. R. *Wildberg* spricht sich (dessen Mag. Bd. II. H. 4) für die Möglichkeit gänzlicher Bewufstlosigkeit bis zum Eintreten der Geburt aus, da die Conception im Schlafe, Rausche, der Ohnmacht, ohne Wollustempfindung Statt finden kann, dann die noch gar nicht eingetretene oder nach dem Coitus noch wiederkehrende Menstruation leicht verleitet, die Schwangerschaft als nicht bestehend anzusehen. Eben so halten viele Personen den ersten Coitus für nicht wirksam und werden dadurch bestärkt, dafs die Kindesbewegungen manchmal gänzlich fehlen. Der Verf. erzählt hiezu einige interessante Fälle.

Dr. *Hinze* beobachtete (*Casp.* Wochenschr. 1833 No. 51) eine Spätgeburt von 43 Wochen bei einer zum zehntenmale schwangern Frau. Das durch die Zange zur Welt geförderte Kind starb apoplektisch, die Frau aber genas trotz eines Puerperalfiebers mit Aphthen und Purpura alba.

Dr. *Heyfelder* erzählt ein Beispiel von Spätgeburt am Ende der 43sten Woche bei einer zum drittenmale niederkommenden Frau. Es waren wie in den früheren Schwangerschaften am Ende der 39sten Woche Wehen eingetreten, aber wieder verschwunden und nach vollem Stillstand von 28 Tagen wieder eingetreten. (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 22.)

Dr. *Lucas* beobachtete eine Taubenmola zugleich mit wahrer Schwangerschaft bei einer 21jährigen im siebenten Monate der Schwangerschaft niederkommenden Frau. Die Mola wurden vor dem Kinde geboren, die Nachgeburt folgte leicht und das Amnion zeigte sich ohne die Ansatzstelle der Placenta innen ganz mit Hydatiden besetzt. (*Casp.* Wochenschrift No. 7.)

Dr. *Frank* sah einen Fall in welchem bei einer Frau in deren Familie Zwillinge häufig sind, ein unreifer Fötus zugleich mit einem reifen geboren wurde. Der erstere lag in einer Placenta, war 3″ lang und 2 Scrupel schwer, und wohl im dritten oder 4ten Monate verkümmert unter dem sich vollkommen entwickelnden zweiten wohl zugleich concipirten Fötus. (Würt. med. Corr. Bl. No. 14. — Dieser Fall erinnert den *Ref.* an eine in der Pflanzenwelt häufige Erscheinung, wenn nämlich bei mehrfächerigen Früchten nur eine zur Entwicklung kömmt und die benachbarten verkümmern, wie dies bei Corylus Arellana, Aesculus Hippocastanum u. s. w. beobachtet wird.)

Dr. *Hesse* erzählt einen Fall einer durch eine grofse Geschwulst des unzeitigen Fötus erschwerten Geburt (Allgem. med. Zeit. No. 8) bei einer 40jährigen schon 8mal glücklich entbundenen Frau. Zwischen dem Steifsbein und After des 7monatlichen todten Kindes safs eine 5 — 6 Pfd. schwere, glatte, in verschiedenen Höhlen Flüssigkeit und gehirnähnliche Masse enthaltende Geschwulst.

Dr. *Paulitzky* beschreibt einen Fall von Geburt des Kopfs eines Zwilings 24 Stunden nach der Entbindung eines todten Kindes. Von einem Rumpfe und Extremitäten des zweiten Kindes war nichts zu bemerken; die Frau genas nach einem schweren Wochenbett mit eiterartigen Lochien. (*Casp.* Wochenschr. 1833 No. 50).

Dr. *Hanius* (*Hufel.* Journ. Febr.) erzählt die seltene Beobachtung einer Schwangerschaft ausserhalb der Gebärmutter, welche nach Verlauf von 21 Monaten durch Selbsthülfe der Natur ein glückliches Ende erreichte. Die 26jährige Frau hatte schon einmal leicht und glücklich geboren, gleich nach der neuen Conception traten Colicartige Schmerzen beim Stuhl ein, denen stets wehenartige Schmerzen folgten. Nach 5 Monaten trat ein sehr heftiger Schmerz-Anfall ein, der mit Erbrechen und Drängen zum Harn und Stuhl verbunden war und nach 5 Stunden aufhörte; diesen Anfall hielt der Verf. für den Tod des Kindes, welches nun in die Bauchhöhle trat und unter den Bedeckungen leicht gefühlt wurde. Es war eine Graviditas plicae semilunaris Duglassii. Drei Monate nach jenem Anfall trat eine nicht bedeutende Menorrhagie ein, der Milchansammlung in den Brüsten folgte, die wieder nach 10 Tagen verschwand. Nachdem Patientin sich wieder 4 Monate wohl befunden, traten nun mancherlei Leiden ein, während der Fötus sich offenbar verkleinerte und die linke Bauchseite frei wurde, trat nun 21 Monate nach der Conception ein Durchfall ein, mit dem ein Phalaxa abging; das Rectum war 5 Zoll über den Sphincter in der Gröfse eines Zweigroschenstücks durchbohrt und es gelang nach und nach, die sämmtlichen Knochen des Fötus zu entfernen, worauf sich die Wunde verkleinerte und die Kranke genas. — Die rechte Tuba hatte sich wohl allmählig erweitert und so trat der Fötus in die Bauchhöhle, in der er deutlich gefühlt werden konnte. Der Verf. stellt diesen Fall selbst unter diejenigen, für welche die Gastrotomie indizirt war und *Ref.* tritt unbedingt der Ansicht bei, dafs es nicht angemessen war, denselben der Naturhülfe zu überlassen.

Prof. *Ph. Horn* giebt (Med. Jahrb. d. ö. St. Bd. VI. H. 2) eine Geschichte einer gleichzeitigen Bauchhöhlen- und Gebärmutterschwangerschaft und Endigung der

letztern durch Geburt. Es blieben nach der Entbindung, die auch vor derselben in der Bauchhöhle bemerkbar gewesenen zwei Körper zurück, deren einen beweglichen der Verf. für den getrennten Kopf eines extra uterum concipirten Fötus, den andern in der rechten Seite liegenden für den Steifs desselben hält.

M. R. *Heyfelder* beobachtete bei einer Frau, die zum 5ten Male schwanger keine Kindesbewegungen empfunden hatte, bei der Geburt Eventration bei einem Siebenmonatkinde und Hydatiden am Nabelstrange und an der Placenta, wodurch Mangel an Ernährung und Absterben des Kindes veranlafst worden war. (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 13).

Die geburtshülflichen Miszellen des M. R. *Schneider* (*v. Siebold's* Journ. XIII. H. 3) enthalten einige Fälle schwieriger Wendungen, eine Zwillingsgeburt, wobei das zweite Kind $\frac{1}{2}$ Stunde später geboren wurde, einen Fall von Abortus, einen Fall von Metrorrhagie und die Section eines in der 4ten Woche gestorbenen Kindes, dessen beide Lungenflügel voll Eiter waren.

Dr. *P. U Walter* giebt in seiner Schrift: Von der Wendung auf die Füfse bei vorgefallenem Arme (12 Gr.) eine Zusammenstellung der bekannten hiebei dienenden Verfahrungsarten, um die dabei noch von Einigen für nöthig gehaltene Embryotomie zu bekämpfen. Die Ablösung des Arms hebt den Kampf im Muttermunde nicht und die Embryotomie durch die man in diesem Falle leicht ein lebendes Kind tödtet, pafst blos bei engem Becken und gleichzeitig übermäfsig grofsen oder monströsem Foetus. — Sechs Beobachtungen des Verf. sprechen für die Wendung auf die Füfse bei vergefallenem Arme.

M. R. *Schneider* (geburtshülfliche Miszellen. *v. Siebold's* Journ. XIII. H. 3) entband eine rhachitische Frau, deren Becken in der Conjugata kaum 3″ hatte, wiederholt mit der Zange durch 32, resp. 40 Züge. Von zehn Geburten wurden 4 durch die Zange, eine durch die Wendung beendet, 2 waren Fufsgeburten, eine Abortus im 7ten Monate.

Dr. *Fuchs* fand bei einem durch die Zange gebornem Kinde den rechten Oberarm gebrochen, (*Schmidt's* Jahrb. II.

S. 222.) und M. R. *Schneider* bei heftigen Wehen einen Bruch des Oberschenkels.

Dr. *Schneemann* giebt (*Rust's* Mag. Bd. 42. H. 1.) kritische Bemerkungen zu der von *Wiegand* mitgetheilten Geschichte einer Perforation (s. Uebers. v. 1833. S. 356.), die in mancher Hinsicht gegründet erscheinen, auf die wir aber hier nur verweisen können.

In *Rust's* Mag. Bd. 40. H. 3. findet sich eine Beurtheilung der Ansichten *Mittermeier's* über die Zuläfsigkeit der Perforation eines lebenden Kindes, mit Bezug auf den Fall (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. 1833. No. 22.), in welchem ein Kind nach der Perforation und Excerebration noch weinte.

Dr. *Wittekop* machte einen Kaiserschnitt mit glücklichem Erfolg bei einer Person, deren Becken in der Conjugata unter 2″ war, und bei welcher deshalb schon einmal die Perforation gemacht worden war. Der Schnitt wurde nach abgeflossenem Wasser unter sehr heftigen Wehen in der linea alba gemacht, die Placenta beim Einschnitt in den Uterus vermieden, und ein lebendes Kind mit der Placenta entwickelt. Die Wunde wurde mit 5 blutigen Heften vereinigt, und es wurden mit Milch befeuchtete Compressen übergeschlagen. Die Kranke erhielt eine Emulsion mit Sal. Glaub. und Nitrum und als diese weggebrochen wurde, Aq. lauroc. mit Syr. Ipecac. und Lavements; als noch kein Stuhl eintrat, wurde ein Inf. Sennae gegeben. Später nahm die Kranke zum bessern Abflufs des Wundsecrets die Bauchlage an, und war sehr bald völlig geheilt. (*Casp.* Wochenschr. No. 16.)

Der Wundarzt *von der Fuhr* machte den Kaiserschnitt ebenfalls mit glücklichem Erfolg (ibid.) bei einer Frau, die schon 4mal glücklich und ohne besondere Beschwerden geboren hatte, bei der aber durch den Aufenthalt in einer feuchten Wohnung Rheumatismus eingetreten und eine solche Annäherung der Schoofsbeine statt gefunden hatte, dafs dieselben unter einem spitzen Winkel vereinigt waren, und die Conjugata nur $2\frac{1}{4}$″ hatte. Die Operation wurde wegen Unschlüssigkeit der Mutter um 24 Stunden verzögert, dann der Schnitt in der Linea alba 5″ und im Uterus $4\frac{3}{4}$″ lang gemacht und ein schwaches Kind sammt der Placenta entwickelt.

Die Wunde wurde durch Knopfnath vereinigt, und als die Fäden später ausgerissen waren, wurden blos Heftpflasterstreifen angelegt. Gegen ein einige Tage nach der Operation eintretendes Erbrechen wurde Calomel und eröffnende Klystiere gegeben; es trat reichliche Milchabsonderung ein, und die Kranke war nach 7 Wochen geheilt. Das Kind starb in der 5ten Woche.

M. R. *Rasch* spricht (Neue Zeitschr. f. Geb. I. H. 3.) über *Galbiati's* Pelviotomie und den speciellen Fall, in welchem der horizontale Ast des rechten Schaambeins und der aufsteigende Ast des os ischii nach einander an beiden Seiten durchschnitten wurde. Der Verf. tadelt das Verfahren, das sich überhaupt wohl wenig Anhänger verschaffen dürfte.

Nach *Seulen* (Ansichten über die künstliche Frühgeburt. Neue Zeitschr. f. Geb. I. H. 3.) soll man die künstliche Frühgeburt bei einer Conjugata von $2\frac{1}{4}$ — $2\frac{3}{4}$″ in der 29 — 31sten, bei einer Conjugata von 3 — $3\frac{1}{4}$″ in der 32 — 35sten Schwangerschaftswoche machen, indem man die Eihäute durchsticht, ohne vorher Prefsschwamm einzubringen. Die Operation ist schmerzlos und ohne Gefahr, doch durch Schwächlichkeit der Mutter und sichern Tod des Kindes, contraindizirt.

Dr. *Schrakenberg* empfiehlt (*v. Siebold's* Journ. XIII. H. 3.) den Sphenosiphon als ein neues Instrument zur Erregung der künstlichen Frühgeburt. Ueber eine feine Spritze wird eine Blase gezogen und dieselbe in den Muttermund gebracht, dann die Blase durch die Spritze mit Wasser gefüllt, und so die Ausdehnung des Muttermunds bewirkt.

Phys. Dr. *Neumann* spricht (Neue Zeitschr. f. Geb. I. H. 3.) über die Unterstützung des Dammes bei der Geburt und die Heilung seiner Beschädigungen, und empfiehlt zur Geburt die halbsitzende Stellung der zu Entbindenden in einem Geburtsstuhl und Unterstützung des Dammes durch die flache Hand. Reifst der Damm ein, so soll man blos die Ränder rein halten, und bei der Eiterung mit Ol. Tereb. und Bals. peruv. bestreichen und Charpie auflegen; dabei soll es auf die Lage der Kranken gar nicht ankommen (!*Ref.*) und die Nath nie mit Erfolg gemacht worden sein (? *Ref.*).

Prof. *v. Siebold* theilte seine Beobachtungen über Umschlingung des Nabelstranges mit, (Commentatio obstetricia de circumvolutione funiculi umbilicalis, adjectis duobus casibus rarioribus. cum tab. lith. — 12 Gr.) und zwar besonders zwei interessante Fälle. Das Uebel erscheint schon im 3ten und 4ten Monat der Schwangerschaft, wie um diese Zeit durch Abortus geborne Früchte zeigen, ist aber wohl im 4ten und 5ten Monat am häufigsten. Dann ist der Nabelstrang am längsten; eben der Kürze des Nabelstrangs wegen scheint diese Erscheinung nicht bei Thieren vorzukommen. Entwickelt sich der Foetus aus der Schlinge, so entstehen Knoten des Nabelstrangs, verkürzt sich der Nabelstrang durch mehrere Umschlingungen bedeutend, so kann dadurch Abortus; durch Umschlingungen des Halses kann Scheintod entstehen. Man kann das Uebel nur durch den untersuchenden Finger diagnostiziren und soll dann nach dem Verf. die Schlinge, wenn sie um den Hals liegt, nicht über den Kopf, sondern leichter über den Rumpf des Foetus zurückbringen können. Der Verf. sah den Nabelstrang einmal um mehrere Theile und so fest um den rechten Unterschenkel geschlungen, dafs er daselbst Einschnitte gemacht hatte; in einem zweiten Falle war das Kind durch Einschnürung des Halses im 4ten Monate gestorben. Beide Fälle sind abgebildet.

Der Chirurg *Hecking* konnte bei einer Frau, die schon mehrmals geboren hatte, die Nachgeburt, welche zurückgeblieben war, nicht entfernen, weil der Muttermund, aller angewandten Mittel ungeachtet, verschlossen blieb. Die Patientin ging ihren Arbeiten nach und es stellten sich von Zeit zu Zeit Metrorrhagien ein, mit denen Stücke der Placenta entfernt wurden, und mit denen der letzte Rest noch ganz frisch ausschend nach 4 Monaten abging. (Ein über vier Monate zurückgebliebenes Stück der Nachgeburt. *Casp.* Wochenschr. No. 17.)

Dr. *Most* hält bei Placenta retenta et incarcerata (Allgem. med. Zeit. No. 36.) weniger Verwachsungen als theilweise Contractionen des Uterus für die Ursache, er läfst daher die Nachgeburt nie gleich nach der Geburt entfernen, sondern wartet, nachdem sie unterbunden, $\frac{1}{2}$ — 2 Stunden, macht

während dem gelinde Reibungen des Unterleibs, giebt später etwas Laudanum, und wenn die Placenta nun nicht folgt, entfernt er sie, indem er mit der mit Opium und Oel eingeriebenen Hand eingeht. Wartet man länger als 2 Stunden, so mehrt sich die Schwierigkeit. — Der Verf. erzählt für seine Methode sprechend 4 Fälle.

Dr. *Vollmer* erzählt (*Rust's* Mag. Bd. 41. H. 1.) zwölf Fälle von zurückgebliebener Nachgeburt, von denen 4 tödtlich endeten. Der Verf. stimmt der Ansicht bei, wenn nicht Blutflufs oder Krampf die Entfernung der Placenta dringend fordert, solche erst bei eingetretener Fäulnifs und dadurch bewirkter Lösung vom Uterus wegzunehmen.

M. R. *Heyfelder* beobachtete (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Prenfs. No. 13) einen Fall von Entzündung der Placenta und angebornen Wasserkopf, wahrscheinlich beides durch eine in der Nabelschnur zufällig entstandene Schleife bedingt.

Dr. *Hesse* sah in einem Falle Blutungen aus dem Mutterkuchenende des Nabelstranges (Allgem. med. Zeit. No. 7.), die Unterbindung nöthig machten, und deutet mit Anreihung ähnlicher fremder und früherer eigener Beobachtungen auf die Nothwendigkeit solcher Unterbindungen, so wie auf die Möglichkeit hin, dafs bei Zerreifsung der Nabelvene vor dem Wasserabgang die Mutter eine tödtliche Blutung erleiden könne. Vielleicht geht selbst in einigen Fällen das Blut der Mutter direkt in die Placenta.

M. R. *Hegfelder* fand bei einer Frau von 40 Jahren die in Graviditate stets an Erbrechen gelitten hatte, eine ungewöhnlich grofse Speckgeschwulst in der Placenta. Das Kind war klein und gesund. (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 13.)

Dr. *Ludwig* beobachtete einen Fall, in dem das Kind einer Schwangern auf die Strafse stürzte; die Nabelschnur war gerissen; das Kind bekam eine Sugillation am Kopfe, blieb aber sonst gesund. (Unschädlicher Sturz eines Neugebornen. *Casp.* Wochenschr. No. 14.)

Dr. *v. Haselberg* beschreibt (*Casp.* Wochenschr. No. 2.) drei Fälle von Eclampsie Gebärender, von denen einer tödtlich endete. In den beiden geheilten Fällen wurden Ader-

lafs, kalte Umschläge und Blutegel angewandt, ein Kind wurde todt geboren, im zweiten Falle durch Accouchement forcé ein lebendes aber bald sterbendes Kind znr Welt befördert. Beim eingetretenen Sopor wurde wiederholt ein in kochendes Wasser getauchter Hammer in den Nacken gesetzt, und innerlich Aether, Moschus und Camphor gegeben. Beide Frauen wurden wieder schwanger, erlitten aber zu frühe Niederkunft.

---

M. R. *Neumann* beleuchtet (*v. Siebold's* Journ. XIII. H. 3.) die physischen Folgen der weiblichen Wollust. Uebermäfsige Befriedigung des Geschlechtstriebes schadet dem Weibe eben so sehr als dem Manne, und dies um so mehr, da die Nerven der Geschlechtsorgane beim Manne nur vom Nierengeflecht kommen, während beim Weibe aufser diesem der plexus hypogastricus Nerven zu den Geschlechtstheilen, namentlich zum Mutterhals liefert, wodurch ein Nervenantagonismus beim Weibe entsteht, der dem Manne fehlt. Eben so findet beim weiblichen Geschlecht in den Genitalien eine weit gröfsere Schleimhaut-Verbreitung statt, welche zur Ausbreitung der Nervensubstanz gleichsam als Sinnesorgan wirkt, dann aber auch durch ihre Absonderung wichtig wird. Die schädlichen Folgen übermäfsigen Geschlechtsgenusses sind demnach durch die mechanische Einwirkung entstehende Scirrhen, Verdickungen, Wundwerden, erhöhte Empfindlichkeit in den Theilen oder gänzlicher Verlust der Reizbarkeit derselben. Dann ist der Säfteverlust auch beim Weibe von Wichtigkeit, da die Saamentheile des Weibes, wenn auch quantitativ geringer, doch qualitativ dem Saamen des Mannes gleichstehen; so entsteht durch den zu häufigen Saamenverlust Zehrfieber und Schwindsucht. Am wichtigsten ist indessen der Einflufs auf das Nervensystem, besonders auf den sympathischen Nerven; die zu oft wiederholte Reizung erregt einen Zustand von Aufgeregtheit, der die Fimbrien zum Anschliefsen an die Ovarien und diese zum Saamenergufs bewegt, gleichwie bei männlichen Personen zuletzt Saamenausflufs ohne Erection entsteht. Diese

Reizung des Nervensystems wirkt durch die vom plexus renalis herkommenden Nerven zunächst auf das Harnsystem, wodurch Disposition zu Diabetes und Lithiasis entsteht; dann bewirkt der anhaltend gereizte Zustand in der Schleimfläche des Uterus wiederkehrende Metrorrhagien mit Scirrhus, und fliefsenden fluor albus. Die Mitleidenschaft der vom plexus hypogastricus kommenden Nerven des Muttermunds wirkt auf die Ureteren und besonders auf Colon und Rectum zurück; daher Strangurie und heftige Durchfälle, so wie eine eigenthümliche Kolik, die *Neumann* als Colica scortorum bezeichnet und die auf vorhergegangener Entzündung beruht. Ein ihr ähnlicher aber weit gelinderer Zustand kömmt auch bei Männern nach übermäfsigem Geschlechtsgenufs vor. — Der Zusammenhang des Nervensystems bewirkt nun Hysterie und die lange Reihe von Krankheiten, die auf Störungen der Digestion beruhen. Endlich ist denn auch die Rückwirkung aufs Gehirn unverkennbar, und beim Weibe gröfser als beim Manne, weil bei ersterm die Sinnlichkeit gröfser, das Gehirn aber kleiner ist, während zugleich die Nervenverbreitung auf einer gröfsern Schleimhautfläche viel ausgebreiteter erscheint. Deshalb führt unmäfsige Wollust so oft zu Verrücktheit, namentlich zu Blödsinn, und die bei solchen Personen so häufige Schlaflosigkeit, die für die Vorstellungskraft des Gehirns so nachtheilig ist, da diese zuweilen ruhen mufs, ist schon Anfang und fortwirkende Ursache zur Begründung tieferer Gehirnleiden.

Von des verstorbenen *Mende's* Schrift, die Geschlechtskrankheiten des Weibes, nosologisch und therapeutisch bearbeitet, herausgegeben von Prof. *Balling*, erschien die erste Abtheilung des zweiten Theils. ($1\frac{1}{2}$ Thlr.)

Dr. *Behr* spricht über einige Kränklichkeits-Zustände der Frauen durch Kleidungsstücke bedingt, (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 8.) indem er die Plethora abdominalis und die häufige Klage von Kälte in den Unterschenkeln und Füfsen dem festen Anliegen der elastischen Strumpfbänder zuschreibt. *Kluge* stimmt dieser Annahme in einem Nachtrage bei, und fügt hinzu, dafs die häufig vorkommende Unterleibs-Verstopfung beim weiblichen Geschlechte oft vom vielen Sitzen bei weiblichen Arbeiten, und von zu

warmen Beinkleidern herrühre, weshalb therapeutische Mittel so wenig dagegen vermögen.

Phys. Dr. *Neumann* spricht (Neue Zeitschr. f. Geb. I. H. 2.) über die hauptsächlichsten Ursachen der grofsen Sterblichkeit der Schwangern, und findet diese in unpassender Lebensweise und Vorurtheilen.

Dr. *Becker* beobachtete (*Hufel.* Journ. Juni.) einen Fall von Menstruation durch die Lunge, indem ein Bluthusten jene zu ersetzen schien, während einer Schwangerschaft aufhörte, und nach der Entbindung zurückkehrte.

Dr. *Malin* erzählt (Merkwürdige Ursache eines Abortus. *v. Sieb.* Journ. XIII. H. 1.), dafs eine Frau, die im 3ten Monat der Schwangerschaft von einem mit Schmerzen vom Mastdarm zu der rechten Weichengegend hin verbundenem Fieber geheilt worden, im 5ten Monate abortirte und der Foetus in der linken Schulter eine Fischgräte und eine zweite im linken Oberschenkel sitzen hatte. Zur Zeit der ersten Schmerzen hatte die Frau heifshungrig und unvorsichtig Fische gegessen und wahrscheinlich die Gräten verschluckt, welche wohl durch Eiterung aus dem Mastdarm in den Uterus gelangt waren.

Dr. *Klett* machte in zwei Fällen von Metrorrhagie, die durch Blutverlust tödtlich zu werden drohten, nach *Dieffenbach's* Methode die Transfusion des Blutes (Würt. med. Corr. Bl. No. 16.) mit dem glänzendsten Erfolg; beide Kranken empfanden eine wohlthuende sich nach dem Herzen hin verbreitende Wärme, nach welcher neues Leben eintrat. Die Wirkung erscheint belebend, doch nur kurz andauernd; man kann sie gleich gut von Infusion venösen Blutes erwarten, und macht sie am besten in die V. Cephalica oder Basilica. Auch Dr. *Horing* machte nach einer Metrorrhagie die Transfusion mit Erfolg.

Phys. Dr. *Neumann* spricht (Neue Zeitschr. f Geb. I. H. 3.) über die Gebärmutterblutungen der schwangern und stillenden Frauen, und die Heilung derselben durch acidum sulphuricum dilutum und Tinctura Cinnamomi, die ihn nie im Stich liefsen. Erstere pafst bei Gefäfsaufregungen, die letztere bei Schwächezuständen, die viel seltener sein sollen.

Dr. *Boehr* beobachtete 2 Fälle von ruhrartiger Kolik bei Schwangern (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 2.). Der erste Fall war bei einer 19jährigen zum erstenmale im 5ten Monate schwangern Frau; Aderlässe, Blutegel, ein warmes Bad und Klystiere aus Valeriana mit Opium hoben das Uebel, dennoch gebar die Frau im 7ten Monate ein todtes Kind, und zeigte 2 Jahre nachher noch leicht nach geringen Diätfehlern eine Diarrhoe. Eine zweite Schwangerschaft endete wieder im 7ten Monate mit Geburt eines todten Kindes. Der zweite Fall betraf eine Frau, die schon 4mal glücklich geboren hatte; die Behandlung war dieselbe und die Frühgeburt wurde glücklich abgehalten. In beiden Fällen dauerte die Krankheit, der alle Zeichen von Entzündung fehlten und die fieberlos war, 6 Tage lang, und das warme Bad schien neben der örtlichen Blutentziehung in der Gegend des Kreuzes die meiste Hülfe gebracht zu haben.

Dr. *Beuttenmüller* beschreibt (Würt. med Corr. Bl. No. 19.) eine Beobachtung einer Atresiae vaginae bei einem 19jährigen Mädchen. Es war Harnverhaltung eingetreten in Folge eines die Mündung der Harnröhre verschliefsenden Sackes; dies war das Hymen, und nach einem Einschnitt stürzten etwa 2 Pfund eines einen übeln Geruch verbreitenden braunen schmutzigen Menstrualblutes hervor. Nach einem Kreuzschnitte stellte sich später die Menstruation regelmäfsig ein.

*Lee*, Untersuchungen über das Wesen und die Behandlung einiger der wichtigsten Krankheiten der Wöchnerinnen. Uebersetzt und mit Zusätzen versehen von Dr. *Schneemann*. (1 Thlr. 18 Gr.)

Nach den Erfahrungen des Chirurgen *Becker* heilt man Blutgeschwülste der Schamlippen am leichtesten, wenn man sie nach der Geburt öffnet, das Coagulum entfernt, und in Decoct quercus getauchte Compressen überschlägt. (*Casp.* Wochenschr. No. 13.)

Dr. *Steudel* theilt (Würt. med. Corr. Bl. No. 1) eine Beobachtung einer tödtlichen Verblutung mit, veranlafst durch Berstung eines Bludaderknotens (in der Vagina) während der Geburt bei einer 30jährigen zum 3ten Male niederkommenden Frau.

Zu diesem von *Steudel* mitgetheilten Falle erzählt Dr. *Elsässer* drei ähnliche ebenfalls tödtlich abgelaufene; zweimal safs der Blutaderknoten in der rechten Schamlippe, einmal links; jedesmal wurden mehrere Pfund Blut entleert, so dafs die Kranken wohl an Blutverlust und Erschöpfung starben. Dr. *Riecke* beobachtete ebenfalls 3 Fälle von denen zwei gerettet wurden. Einmal liefs die Blutung durch kalte Umschläge nach; das andere Mal wurde die Berstung verhindert, indem man die Geschwulst drückte und das Kind vor ihrer Wiederkehr entwickelte; hier verschwand die Geschwulst nach 6 Tagen von selbst. (Ueber lebensgefährliche Blutungen aus geborstenen Blutaderknoten unter der Geburt von Dr. *Elsässer* mit einem Nachtrage von Dr. *Riecke*. Würt. med. Corr. Bl. No. 14).

Das Kindbettfieber, ein naturhistorischer Versuch von Dr. *Eisenmann*. (18 Gr.) Diese Schrift ist gleichsam Vorarbeit zu des Verf. gröfserm Werke über die Krankheitsfamilie Pyra (s. oben) gewesen; hier entwickelt derselbe zuerst seine Ansicht von der Verschiedenheit der Krankheiten der Darmschleimhaut, deren eine Reihe er als electropositive Krankheitsprozesse (Pyren) die andere als electro-negative Prozesse (Typhen) bezeichnet. Auch das Kindbettfieber ist theils Puerperopyra, theils Puerperotyphus, doch giebt es bis jetzt (aufser der Section die bei den Pyren die Exantheme auf der Darmschleimhaut nachweist,) keine sichern diagnostischen Zeichen. Gegen die Puerpuropyra glaubt der Verf. Ammoniak-Einreibungen und innerlich Bicarbonas Sodae und schwefelhaltige Antimonial-Oxydule mit Chinin empfehlen zu müssen, der Puerperotyphus wird wie jedes typhöse Fieber behandelt, doch möchte vielleicht Secale cornutum specifisch dagegen wirken. — Dies Werk ist nach *Schönleins* Ansichten geschrieben und wird bei Allen, denen eine tiefer gehende Untersuchung in das Wesen der Krankheiten lieb ist, willkommene Aufnahme finden.

Dr. *Biehler* beschreibt (*Horn's* Arch. Jan.) einen bemerkenswerthen Fall einer febris puerperalis mit hartnäckiger gastrischer Complication, es war durch Störung der Milchabsonderung ein heftiger Durchfall eingetreten, dessen Minderung andere krankhafte Erscheinungen hervorrief

und den man daher der Natur überlassen mufste, die ihn auch glücklich beseitigte.

Dr. *Schreiber* erzählt (*v. Siebold's* Journ. XIII. H. 3) einen Krankheitsfall als Beitrag zur Erkenntnifs und Behandlung der Phlegmatia alba dolens. Die Krankheit erschien als Kindbettfieber, nach welchem ein entzündlicher Zustand des Bauchfells zurückblieb, der Mastdarm und Scheide ergriff und in Eiterung überging. Nachdem ein Theil des Eiters mit dem Harn entleert worden, sammelte sich eine gröfsere Menge im Becken an und erschien im Laufe des Psoas. Aufser der fehlenden gelben Farbe im Weifsen des Auges traten nun die sämmtlichen Erscheinungen der Phlegmatia alba dolens auf. Die Geschwulst in der Leistengegend wurde geöffnet, eine ziemliche Menge Eiter entleert und die Kranke genas allmählig vollkommen.

Dr. *Vollmer* beschreibt (*Rust's* Mag. Bd. 41 H. 1) die glückliche Heilung einer Darmschwindsucht mit gleichzeitiger Schwangerschaft im 6ten Monate bei einer 25jährigen Frau. Ol. Ricini, Rheum, Calomel, eröffnende Klystiere, blieben ohne Erfolg und das Uebel schwand erst nach kalten Uebergiefsungen, der in einer trocknen Wanne sitzenden Frau, ohne dafs Abortus (für den es nach dem Verf. ohnedies keine direkten ihn hervorrufenden Mittel giebt,) entstand.

Prof. *Rob. Froriep* theilt eine Beobachtung einer wahren Sackwassersucht der Fallopischen Trompeten mit. (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 1). Der Fall betraf eine 29jährige Frau und die rechte tuba bildete einen grofsen Sack, der $4\frac{1}{2}''$ breit war und $3''$ Durchmesser zeigte. Er enthielt 10 Unzen Flüssigkeit und die beiden Enden gegen Ovarium und Uterus hin waren geschlossen. Ein ähnlicher Sack lag an der hintern Seite des linken ebenfalls aufgetriebenen Ovariums; der Uterus war vergröfsert, verdickt und verhärtet.

Im zweiten Bande von *Schmidts* Jahrb. findet sich S. 77 ein ausführlicher Aufsatz, die neuesten und wichtigsten Fortschritte in der Erkenntnifs und Behandlung der Krankheiten der Gebärmutter zusammenstellend, mit be-

son-

sonderer Rücksicht auf die neueste Literatur dieses Gegenstandes.

Dr. *Vollmer* beobachtete eine merkwürdige Gebärmutterkrankheit (*Rust's* Mag. Bd. 41. H. 1.) bei einer nach Cessatio mensium neu vermählten Frau. Eine scheinbare Schwangerschaft, die aber auch kein Ascites war, endete tödtlich, und die Section zeigte den durch ein 4 Pfd. schweres Steatom an seinem Orificium total verschlossenen angeschwollenen Uterus mit äufserst dünnen Wänden, von einer dünnflüssigen braunrothen Masse angefüllt, die durch ein oben befindliches mit dem Magen communizirendes Loch auch durch Erbrechen ausgeschieden worden war. Der Verf. betrachtet die Absonderung im Uterus als durch eine krankhafte Richtung des Bildungstriebes entstanden, in einem Alter, in welchem keine Generation mehr statt finden konnte.

Prof. *Hüter* theilt (Neue Zeitschr. f. Geb. Bd. I. H. 3.) interessante Bemerkungen über die Heilkraft der Natur bei Gebärmutterpolypen mit. Die Natur hilft nämlich schon, indem sie den Polypen nach unten drängt, mehr aber noch, indem sie dessen Hals einschnürt, und so schon den Weg zur Behandlung, durch die Ligatur andeutet. Es ist ein Versuch des Uterus den ihm fremden Inhalt auszustofsen, gleichzeitig findet aber auch am Stiel des Polypen eine Entzündung statt, die dessen Abstofsung erleichtert. Unterbindung und Schnitt haben beide Empfehler gefunden und mögen je nach dem Falle eines dem andern vorzuziehen sein.

Dr. *Mayer* in Berlin machte eine glückliche Exstirpation eines Gebärmutterpolypen von seltener Gröfse bei einer 34jährigen Wittwe. (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 13.) Die Kranke litt an unregelmäfsig eintretender zur Metrorrhagie gesteigerter Menstruation, einem übelriechenden fluor albus, Urinverhaltung und Verstopfung, und die Untersuchung zeigte eine aus dem Becken herausgetretene harte, glatte, runde Geschwulst, deren Ende nicht zu erreichen war. Dr. *Mayer* ging mit einer Polypenscheere möglichst tief ein, schnitt in die Geschwulst und zog sie, als sie halb durchschnitten und nun mehr beweglich war, langsam hervor. Der Polyp safs an der vordern Wand des Uterus auf einem thalergrofsen Stiel, war 11″ lang, 5″ im Durchmesser, 15″

im Umfang und wog 4 Pfund 4 Loth, war Steatom-artig und ohne Gefäfse. Er wurde nahe am Uterus weggeschnitten, es trat keine Blutung ein, und die Kranke genas, obgleich sich im Verlaufe von 9 Tagen noch ein gastrisches Fieber einstellte. Dieser Fall spricht sehr für das Abschneiden der Polypen, da die Unterbindung theils unmöglich wurde, theils der Polyp ohnedies schon die Beckenhöhle ganz ausfüllte, und die nach der Ligatur zu erwartende Anschwellung also gewifs die gefährlichsten Erscheinungen hervorgerufen haben würde.

Dr. *C. Mayer* machte mit der *Siebold*'schen Polypenscheere die Exstirpation einer fungösen Vaginalportion mit glücklichem Erfolge bei einer 30jährigen Frau, die mehrmals geboren und einmal abortirt hatte. Die abgeschnittene fungöse Vaginalportion war blafsroth, lappig und schwammig, und $1\frac{1}{2}''$ dick; nach einer starken Blutung trat wenig Entzündung ein, und die Wunde heilte gut. Dieselbe Operation hat *Mayer* früher zweimal mit unglücklichem Erfolg gemacht. Fungöse Entartung des Uterus ist nicht selten, und eben so schlimm als wirklicher Krebs, aber der Operation eher zugänglich, da sie häufiger blos örtliches Leiden ist. (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 3.)

Dr. *Held* fand in der Leiche einer, kurz nach einer Entbindung durch die Zange, gestorbenen Frau eine Putrescenz der Gebärmutter an ihrem Körper. (*Casp.* Wochenschr. No. 6.)

Dr. *Vollmer* beobachtete (*Rust's* Mag. Bd. 41. H. 1.) einen vollständigen und regelmäfsigen Verlauf einer Schwangeschaft bei weit vorgerückter organischer Verbildung des Uterus. Die 32jährige Frau starb in der 4ten Entbindung, die Section zeigte neben einem Rifs in der Gebärmutter, in derselben eine speckartige hohle, geronnenes Blut enthaltende, kindskopfgrofse Geschwulst.

Dr. *Behr* bestätigt (*Casp.* Wochenschr. No. 10.) *Beatty's* Behauptung, nach welcher das Carcinoma uteri besonders bei jungen Wittwen und in getrennter Ehe lebenden Frauen vorkömmt. Die von *Behr* behandelten hatten den Coitus häufig und nach den climakterischen Jahren ausgeübt.

Dr. *Müller* beschreibt (Würt. med. Corr. Bl. No. 21.) einen Fall von Degeneration des linken Eierstockes nebst Sectionsbefund. Die 37jährige gesunde Frau hatte 4mal ohne Kunsthülfe geboren, das letzte Kind starb aber nach wenigen Tagen, und die Milch verschwand bald. Von da an trat Schmerz und Geschwulst im linken Ovarium auf; auflösende ausleerende Mittel halfen nicht, und die Frau starb nach $1\frac{1}{2}$ Jahren. Die Section zeigte Verwachsungen des Bauchfells, das rechte Ovarium gesund, das linke enorm vergröfsert, marmorirt aussehend, gefäfsreich mit starken Wänden, enthielt an vielen Stellen eine eiterartige Flüssigkeit und viele Hydatiden, in denen eine gelbliche wässerige, in den gröfsern eine eiterartige Flüssigkeit enthalten war. Der Hauptinhalt des so vergröfserten Ovariums bestand in einer stinkenden, honigdicken, weinhefenartigen, mit geronnenem Eiweifsstoff vermischten Flüssigkeit.

Die von Prof. *Blasius* zur Jubelfeier *Wiebel's* geschriebene Commentatio de hydrope ovariorum profluente (8 Gr.) beschreibt 2 Fälle dieser Krankheit, deren einer geheilt wurde, der andere durch hinzugetretene Cholera tödtlich endete. Unter Hydrops ovarii profluens meint der Verf. diejenige meist zellige Wassersucht des Eierstocks, bei welcher sich das Wasser durch die das Ovarium fest umschliefsende Tuba in den Uterus ergiefst und von dort ausfliefst, eine Erscheinung, die beim aus Hydatiden bestehenden Hydrops nicht vorkommen kann.

Dr. *Berthold* in Zeitz behandelte einen Fall von Hydrops ovarii dextri (Allgem. med. Zeit. No. 43.) bei einer 39jährigen Frau, die mehrmals leicht geboren hatte, durch antihydropische Mittel und einen anhaltenden Druck durch eine Bruchbinde, so glücklich, dafs die Geschwulst sich bedeutend verkleinerte und keine fernere Gefahr drohte.

Dr. *Velten* fand (*Casp.* Wochenschr. 1833. No. 50.) bei einer 62jährigen, an Verstopfung, Neigung zum Erbrechen, beschwerlichem Harnabgang und Schmerz im Unterleib leidenden Frau, einen vor 15 Jahren eingebrachten vergessenen Mutterkranz, nach dessen Entfernung die krankhaften Erscheinungen verschwanden.

Dr. *Tott* bewirkte die Wiederherstellung einer plötzlich gehemmten Milchabsonderung bei einer Ammo (Allgem. med. Zeit. No. 6.) nach Erkältung, durch Sauggläser und den von *Bergius* gerühmten Thee (℞ Rad. Hb. Foeniculi Hb. Chaerophyll. Hb. Meliss. ā ʒVI. Pulv. Sem. Foeniculi ʒII. Spec.) mit Milch und Wasser gekocht.

---

M. R. *Heyfelder* spricht (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 7) über die Folgen einer unzweckmäfsigen diätetischen Behandlung neugeborner Kinder, indem er die Nachtheile des zu langen Stillens, des für mehrere Tage auf einmal gekochten und daher leicht verderbenden Mehl- und Milchbreis, des Lutschens, des vernachlässigten Soors, des Wiegens und der Unreinlichkeit, so wie der unpassenden Arzneimittel bei krankhaften Erscheinungen, hervorhebt, und es so natürlich findet, dafs vor Ablauf des ersten Jahrs mehr als die Hälfte der Kinder stirbt.

Von der von *Metzler* veranstalteten Sammlung (Nachdruck *Ref.*) auserlesener Abhandlungen über Kinderkrankheiten (s. Uebers. v. 1833. S. 379.) erschien das dritte Bändchen (I. à 20 Gr., II. à 12 Gr., III. 12 Gr.). Die einzelnen in den drei Bändchen enthaltenen aus Journalen und Werken abgedruckten Abhandlungen sind folgende. I. *Bischoff*, Krankenexamen bei Kindern; — *Fenner v. Fennenberg*, über das Benehmen des Kinderarztes; — *Formey*, allgemeine Beobachtungen über die Natur und Behandlung der Kinderkrankheiten; — *Billard*, über das Geschrei der Neugebornen in physiologischer und semiotischer Beziehung; — *Brosius*, Beitrag zur Kenntnifs des Wiener Kinderkrankeninstituts, seines würdigen Vorstehers des Herrn Sanitätsraths Dr. *Gölis*, und seines therapeutischen Verfahrens in den am häufigsten dort vorkommenden Kinderkrankheiten; — *Osiander*, einfache nicht pharmaceutische Heilmittel gegen die Krankheiten der Kinder. — II. *Hufeland*, allgemeine Ideen über Kinderkrankheiten und die wichtigsten Kindermittel; — *Formey*, von

der Encephalitis der Kinder; — *Hinze*, welche Ursachen veranlassen die jetzt häufiger als sonst vorkommenden Hirnleiden bei den Kindern. — III. *Vogel*, allgemeine Diagnostik der Kinderkrankheiten; — *Buchheim*, über das Zahnen der Kinder; — *Schwarz*, über die Ohrenentzündung der Kinder; — *Ruppius*, vier Fälle seltenen Krankseins des Rachens bei Kindern; — *Guibert*, Beobachtungen über die Entzündung des Herzbeutels bei Kindern; — *Nagel*, über die gallertartige Erweichung des Magens; — *Toel*, über die Mesenteritis scrophulöser Kinder. — Vom ersten Bändchen dieser Sammlung erschien eine 2te verbesserte Auflage. —

Dr. *Rosshirt* theilt (de asphyxia infantum recens natorum. — 4 Gr.) die Asphyxie der Kinder in 3 Arten; sie entsteht durch Störung des Kreislaufs in der Frucht oder dem Nabelstrang, aus Krankheiten der Respirationsorgane und aus Schwäche des Kindes. Im ersten Falle sind die Kinder stark, das Gesicht ist blau, die Haut warm, blau unterlaufen, und alle Athmungsversuche fehlen; es ist wahre Plethora vorhanden, oder der Kreislauf durch Druck der Nabelschnur gehemmt worden, und die Prognose trüb, da meist der Tod, wenn nicht gleich, doch nach einigen Tagen folgt. Man schneidet die Nabelschnur ab, entleert aus ihr 1 — 2 Eslöffel Blut, macht kalte Umschläge auf den Kopf, besprengt die Brust mit kaltem Wasser oder Naphtha, und reinigt den Mund. War die Nabelschnur gedrückt worden, so ist das Kind blos welk, kalt, und man unterhält dann den Zusammenhang zwischen Mutter und Kind durch die Nabelschnur möglichst lange, indem man gleichzeitig die Brust besprengt. Alles Lufteinblasen hält der Verf. für schädlich, dagegen soll es gut sein, die Kinder in ein warmes Bad zu setzen und abwechselnd schwankend an die kalte Luft zu bringen; man kann auch selbst stärkere Reizmittel, Naphtha, Salmiakspiritus u. s. w. unter die Nase halten; Klystiere von Tabaksrauch sind verwerflich. — Bei Fehlern der Respirationsorgane finden Athmungsversuche des Kindes statt, zeigen aber die Beschwerden, die die Hindernisse des Athmens hervorrufen; Schleim in dem Munde und der Luftröhre, Ueberfüllung der Lunge mit Blut, zu grofse Zunge, und organische Fehler der Lunge oder des Herzens sind meist die Ursache, nach deren mög-

licher Entfernung sich die Prognose, so wie die Behandlung richtet. — Die auf Schwäche des Kindes beruhende Asphyxie zeigt überhaupt die Erscheinungen eines schwächlichen Kindes, ohne Versuche zum Athmen und mit schwacher oder fehlender Pulsation im Nabelstrang; auch hier findet man die Lungen oft nicht gehörig entwickelt, und die Prognose ist um so schlechter zu stellen, je schwerer es bekanntlich ist, diese Schwäche, die nach allgemeinen Heilprinzipien zu behandeln ist, zu entfernen.

Dr. *Romberg* theilt (*Casp.* Wochenschr. No. 30. 31.) einige diagnostische und therapeutische Bemerkungen über Hirnentzündung im kindlichen Alter mit. Der Verf. glaubt 2 Formen unterscheiden zu können, deren erstere rasch mit Convulsionen Delirien und Schmerz eintretend durch Sectionen als auf Meningitis, die zweite langsam eintretend mit Convulsionen und Paralyse beginnt, zu denen sich erst später die Erscheinungen des Gehirnleidens gesellen, auf Encephalitis, Entzündung der Gehirnsubstanz beruht. Die Entzündung der Häute ist meist auf beide Seiten verbreitet, jene des Gehirns wenigstens Anfangs blos local und auf eine kleine Stelle beschränkt; hiernach richten sich die Erscheinungen und die paralytischen Leiden. So lange man die Ausschwitzung zu verhüten hat, sind Blutentziehungen, kalte Umschläge und Begiefsungen und hautreizende Mittel indizirt; später, wenn die Exsudation schon eingetreten, passen anhaltende feuchtwarme Umschläge, die man oft 3 — 4 Wochen lang fortsetzen mufs. Der Zeitpunkt ihrer Anwendung ist schwer zu bestimmen, meist kann man erst damit beginnen, wenn sich auf die kalten Umschläge keine fernere Besserung zeigt. Zugleich passen Abführmittel und Einreibungen von Ungt. Tart. stib. auf den geschornen Scheitel. — Zur Bekräftigung seiner Ansichten erzählt der Verf. 4 Fälle.

M. R. *Barez* theilt (*Casp.* Wochenschr. 25. 26.) fünf Beobachtungen von Hirntuberkeln mit, bei Kindern von 2 — 12 Jahren. Die Erscheinungen boten aber im Leben so wenig übereinstimmendes dar, dafs die Diagnose dieser Krankheit höchst ungewifs ist, wie denn die Prognose zu den ungünstigsten gehört.

Dr. *Zangerl* giebt eine Abhandlung über die Convulsionen im kindlichen Alter (12 Gr.), die ziemlich vollständig ist. Der Verf. unterscheidet die Convulsionen nach ihren so sehr verschiedenartigen Ursachen, und zeigt eigentlich, dafs Convulsionen der Kinder gar keine selbstständige Krankheit, sondern nur Symptome der mannigfachsten Leiden sind, deren direkte Behandlung die Heilung der Convulsionen in sich fafst. Man lasse sich daher nicht durch die Dringlichkeit der Erscheinungen zu einem Verfahren verleiten, welches nicht mit jenem gegen das Grundleiden zu richtenden übereinstimmt.

Von *Zechel's* Werk de convulsionibus infantum adnexis quibusdam de trismo neonatorum (1829) erschien eine Uebersetzung von Dr. *Otto*, von den Convulsionen der Kinder und dem Kinnbackenkrampfe der Neugebornen. (12 Gr.)

Dr. *Biermann* theilt eine neue Erfahrung über die Wirkung der Beifufswurzel (Rad. Artemisiae vulgaris.) gegen Eclampsia infantum in der Periode der Dentition mit, (*Hufel.* Journ. März.) indem er dieses Mittel bei Kindern von einem Jahre in dem angegebenen Leiden in steigender Dosis, (zuerst einen halben Gran, nach einer Stunde 1 Gr. und nach 2 Stunden 2 Gran, — was meist hinreicht,) anwandte, und diese Steigerung der Gabe für wesentlich hält. Bei mehr als 2 Jahre alten Kindern kann man stündlich 1 — 2 Gr. geben. Das Mittel wirkt specifisch, besonders bei vollsaftigen Kindern, indem es den im Gehirn angehäuften Nervenreiz, worauf nach dem Verf. die Eclampsie der Kinder beruht, ableitet.

Dr. *A. L. Richter* zählt nach seinen Bemerkungen über den Brand der Kinder (9 Gr.) zu dieser Krankheit 3 bisher als verschieden betrachtete Leiden, nämlich Cancer aquaticus, Sphacelus labiorum pudendi und Gangraena neonatorum, die alle auf brandiger Entartung beruhend, das bekannte Heilverfahren erfordern.

Dr. *Berthold* bemerkt über das Blutbrechen (Haematemesis spuria) bei neugebornen Kindern (*Casp.* Wochenschr. No. 18.), dafs es von statt Milch verschlucktem Blute herrühren könne, und die Brüste diese Absonderung zu machen pflegten, wenn der Lochialflufs unterdrückt

worden oder zu schwach sei. Blutende Brustwarzen und Scorbut können ebenfalls bei Kindern Blutbrechen bewirken; eben so verschluckte corrodirende Gifte.

Dr. *Plieninger* beobachtete einen Blutabgang aus den Geschlechtstheilen eines neugebornen Mädchens von 3 Tagen, welcher nach Einbringung eines in Oel getränkten Läppchens in die Scheide nach 2 Tagen verschwand. (Würt. med. Corr. Bl. No. 25.)

Dr. *Stammer* sah einen Fall von sogenanntem Verschlucken der Zunge, indem dieselbe bei einem 7 Wochen alten Knaben völlig umgebogen im Munde lag. Die Reposition mufste wiederholt vorgenommen werden, doch scheint das Entwöhnen das beste Mittel, um das Kind ganz vom Saugen abzubringen. (*Casp.* Wochenschr. No. 8.)

An den von M. R. *Borges* beobachteten Fall von Schädelrifs bei einem neugebornen Kinde (vergl. Uebers. v. 1833. S. 384.) reiht sich eine kleine Schrift von Dr. *Hedinger*, über die Knochenverletzungen bei Neugebornen in medicinisch-gerichtlicher Hinsicht (9 Gr.), welche die vorhandenen Thatsachen aneinandereiht.

# Psychologie.

Die Psychologie findet noch immer ihre ausgezeichnetesten Bearbeiter in Deutschland, insofern man sich nemlich nicht auf blofse Beobachtungen beschränkt, sondern dieselben zu verknüpfen sucht, um das Wesen der Geisteskrankheiten zu erforschen. Wir machen in dieser Beziehung auf *Bird's* Plan einer zu stiftenden Akademie, deren Aufgabe besonders diese Forschungen bilden soll, aufmerksam. — Ausserdem müssen wir erinnern, dafs der 4te Band von *Neumann's* specieller Therapie, dessen Inhalt wir oben (Abtheilung: speciello Pathologie und Therapie) als Fortsetzung angaben, eigentlich hierher gehört, da er die Krankheiten des Vorstellens in sich fafste.

*Leupoldt*, die gesammte Anthropologie neu begründet durch allgemeine Biosophie und als zeitgemäfse Grundlage der Medizin im Geiste germanisch-christlicher Wissenschaft. Für Aerzte und Nichtärzte. Band I. (2 Thlr.)

Von Prof. *Choulant* erschienen drei anthropologische Vorlesungen (16 Gr.), welche wie es scheint zum Theil für Nichtärzte bestimmt sind und die wir daher hier nur anführen können.

Die Schrift des Prof. *Groos*, die geistige Natur des Menschen, Bruchstücke zu einer psychischen Anthropologie, (18 Gr.) können wir blos anzeigen, da der abgesonderte Stoff (Blicke in das Seelenleben, vorzüglich in Beziehung auf die Theorie der Geistesbestimmungen, — Fortdauer nach dem Tode, — das Ich und die Sinnenwelt, — moralische Freiheit und Nothwendigkeit, —) mehr dem Gebiete der Philosophie als der Heilkunde angehört, obschon

auch letztere in den geistvollen Arbeiten des Verfassers ihren Antheil findet.

Von *Lenhossék's* Darstellung des menschlichen Gemüthes in seinen Beziehungen zum geistigen und leiblichen Leben, erschien eine 2te Auflage. (3 Thlr.)

Prof. *Schubert's* treffliches Werk: Geschichte der Seele, erschien in 2ter sehr verbesserter und vermehrter Auflage. (Mit 8 lith. Tafeln, 4 Thlr. 8 Gr.)

Dr. *Jahn* erzählt als Beitrag über die Macht der Phantasie, (*Casp.* Wochenschr. No. 18), dafs eine Frau, die von einem tollen Hunde gebissen zu sein geträumt hatte, in wirkliche Hydrophobie verfiel und aller angewandten Mittel ungeachtet starb.

M. R. *Casper* wiederholte *Boerhave's* Experiment des Schrecken-Verursachens, indem er Kindern, die ins Bett pifsten, mit Brennen durchs Glüheisen drohte und drei derselben leicht berührte. Die andern wurden dadurch von selbst geheilt. (*Casp.* Wochenschr. No. 7).

Dr. *Bird* theilte (*Henke's* Zeitschr. f. die St. Heft 1.) einen ausführlichen Aufsatz über die Classification und Ausgänge der psychischen Krankheiten mit besonderer Rücksicht auf das Wesen der fixen Ideen und den Werth jener Zustände überhaupt in Bezug auf die Rechtspflege mit. Der Verf. begreift unter dem Namen der Verrücktheit (den er als den allgemein passendsten vindizirt,) alle Geisteskrankheiten, die ihm in zwei Classen: Wahnsinn und Melancholie zerfallen. Beim Wahnsinn zeigt sich vorwaltendes Gehirnleiden mit Aufregung des arteriellen Blutgefäfssystems von der blofsen Congestion bis zur Entzündung des Gehirns steigend; die Manie ist nur die Acme jenes Zustandes, der sich critisch in Gesundheit, oder unvollkommen durch Organisationsfehler im Gehirn, theils in völligen Blödsinn, theils als minder heftigen Grad der Einwirkung in Fatuitas entscheidet. — Bei der Melancholie ist vorwaltendes Unterleibsleiden (der Ganglien-Nerven) mit überwiegender Venosität und statt der Aufregung des Wahnsinnigen mehr Depression, der Geist hat die Gewalt über das Gefühlsleben verloren. Ausgleichung der Mifsverhältnisse zwischen arteriellem und venösem Blute bringt theils völlige Heilung, theils tritt bei

langsam überwiegender Arteriellität Wahnsinn ein, theils endlich durch anhaltend vorwaltende Venosität, Blödsinn mit Cachexien. — Alle fixen Ideen sind entweder unter jene Hauptformen zu bringen, oder auch gar nicht als Verrücktheiten zu betrachten; ihre Heilbarkeit ist schwer zu bestimmen und richtet sich nach den dem Leiden zum Grunde liegenden organischen Veränderungen. Sinnestäuschungen sind noch keine fixen Ideen, wenn aber die Täuschungen für Wirklichkeit gehalten werden, dann ist auch die Phantasie selbst krank. — In gerichtlich-medizinischen Fällen hat übrigens der Arzt blos zu sagen, ob das zu untersuchende Individuum verrückt ist, und seine Erklärung mit Beweisen zu belegen, ohne dafs es für den Richter nöthig wäre, die Art seiner Verrücktheit näher zu entwickeln; reichen die vorhandenen Thatsachen und Resultate der angestellten Untersuchungen nicht hin, eine bestimmte Erklärung über die vorhandene oder nicht vorhandene Verrücktheit zu geben, so mufs das Urtheil bis zur Auffindung entscheidender Thatsachen aufgeschoben werden. (Die Eintheilung des Verf. ist einfach und deshalb ansprechend, doch möchte es nicht ganz klar sein, dafs Blödsinn blos als Ausgang des Wahnsinns oder der Melancholie zu betrachten sei und stets ein organisches Gehirnleiden dabei zum Grunde liegen müsse. Der Verf. geht offenbar zu weit, wenn er überall organische Veränderungen erwartet, wie wir auch schon bei Beurtheilung seines mit Dr. *Amelang* herausgegebenen Werkes [Uebers. v. 1832 S. 319] bemerkten. — Der Ansicht, dafs man wo eine bestimmte Erklärung vorhandener oder nicht vorhandener Verrücktheit aus den vorhandenen Thatsachen noch nicht zu ermitteln ist, das Urtheil gänzlich aufschieben müsse, pflichtet *Ref.* gänzlich bei).

Dr. *Steinheim* erzählt (*Casp.* Wochenschr. No. 19) einen Fall von Melancholie mit Bewufstsein, als ein Gegenstück zur Mania sine delirio. Eine 52jährige, stets gesund gewesene, aber zur Melancholie geneigte Person sah, als sie 36 Jahr alt, ihren Bruder erblindet wiederfand, zuerst sich selbst und ihr eigenes Ich im Kampfe mit diesem Doppelgänger, der sich ins Wasser stürzen wollte. Dies dauerte 6 Jahre lang und die Idee schwand dann allmählig. Der unerwartete Tod ihres Bruders brachte sie (51 Jahr alt) auf

den Gedanken sie müsse sich Leid anthun und dieser Gedanke nahm so überhand, dafs sie sich zuweilen eines Tuches u. s. w. entledigen mufste, um der Versuchung, sich damit aufzuhängen, zu widerstehen. Dann wurde sie von der fixen Idee verfolgt, sie habe sich selbst umgebracht, aufgehenkt nämlich, und sei nachher wieder lebendig geworden, während sie die innere Ueberzeugung behielt, dafs dies nicht der Fall war. *Steinheim* hielt dem Uebel Hämorrhoiden zum Grunde liegend, leerte auch galligte Stoffe, jedoch ohne Einflufs auf die fixe Idee der Kranken aus. — Aehnliche Beispiele einer Duplicität fügt der Verf. dadurch hinzu, dafs er bemerkt wie er sich selbst am Typhus leidend, als erkrankt im Bette liegen sah, — wie ein sterbender Greis den neben ihm im Bette liegenden zum Tode Erkrankten zu entfernen bat. — Bei der Hypochondrie gelangen Vorgänge des automatischen Lebens zum Bewufstsein, wenigstens werden sie zu unklaren Gefühlen; beide Leiden, die Hypochondrie sowohl als die obigen Fälle von Melancholie mit Bewustsein, gehen vom Gangliensystem aus und die Gallenabsonderung steht in nächster Beziehung zu ihnen. Aehnlich sind manche Träume in denen man weifs, dafs man träumt und sich ebenfalls als Doppelgänger sieht. — (*Ref.* findet diesen Fall höchst wichtig, sowohl in psychologisch- als gerichtlich-medizinischer Hinsicht. In letzterer Beziehung beweist er sehr viel für die mehrfach angefochtene Mania sine delirio, in ersterer zeigt er das wirkliche Vorkommen eines von manchen Dichtern besonders *E. T. A. Hoffmann* geschilderten Zustandes. Wahnsinn und Traum grenzen ohnedies oft nahe aneinander; der Traum ist gleichsam eine fortgesetzte Hallucination. Merkwürdig möchte übrigens sein, dafs uns im Traume Zeit und Ort viel mehr verwirrt und untereinandergeworfen erscheinen, als die Personen; wir finden uns in uns völlig unbekannten Gegenden, aber in denselben finden wir Bekannte, Lebende und längst Verstorbene wieder und nicht nur die Züge und Haltung kommen der Wirklichkeit gleich, dies gilt selbst von der Kleidung und andern Aeusserlichkeiten. — Hier ist noch viel zu erforschen, aber nur die langsam an dem ariadnischen Faden fortschreitende Untersuchung gelangt vielleicht einmal wirklich ins Innere, während dem Eiligen jede Spur verloren geht. —)

Dr. *Damerow* theilt (*Heck.* Annal. April) einen interessanten Auszug aus den Schriften des *Paracelsus*, über psychische Krankheiten mit, nach welchem dieser Heros in der Heilkunde, wenn auch von theosophischen und alchymistischen Ansichten seines Zeitalters befangen, doch tiefe Blicke in das Wesen der Geistesstörungen, das er zu erforschen strebte, that und in seinen steten Beziehungen zwischen Microcosmus und Macrocosmus manchen genialen Gedanken aussprach.

Prof. *Friedrich* lieferte (*Hecker's* Annal. Maiheft) eine historisch kritische Darstellung der Lehre von der Mania sine delirio. Zu den Anhängern dieser Lehre gehören noch *Pinel*, *Reil*, *Hoffbauer*, *Schulze*, *Haindorff*, *Heinroth*, *Hartmann*, *Mittermaier*, *Gonradi*, *Grohmann*, während *Henke* die Möglichkeit der Krankheit bezweifelt. Auch *Esquirol* gehörte zu den Gegnern (in neuester Zeit nicht mehr. *Ref.*). Bei der Möglichkeit des Erkrankens einer einzelnen psychischen Funktion ist es natürlich auch ein Erkranken des Willens anzuerkennen und *Grohmann* hat die dafür nöthigen Beweise und Eintheilungen, die unser Verf. wiederholt, aufgestellt. Prof. *Friedrich* schliefst sich demnach der Ansicht an, dafs die Mania sine delirio eine primäre Willenskrankheit sei, die ohne Verstandes- oder Urtheilsstörungen bestehen könne, und dafs Fälle vorkommen, in denen bei ungestörtem Selbstbewufstsein Unfreiheit des Willens Statt findet.

Dr. *Damerow* lieferte (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 9, 10) einen sehr interessanten Aufsatz über den Cretinismus in anthropologischer Hinsicht, in welchem der Verf. die Erscheinungen des Cretinismus mit den höheren Thier-Racen vergleicht, da dem Cretin das eigentlich Menschliche, der Geist und die Seele fehlen; besonders viele Anhaltpunkte zu dieser Vergleichung bilden die Papus, deren Körpertheile grofse Aehnlichkeit mit dem Cretins zeigen. Bei beiden schmutzige rauhe schmierige Haut, unförmlichen Kopf mit zurücktretender Stirne, verkümmertes Gehirn, borstenartige Haare, grofse Entwicklung der vegetativen Organe, enggeschlizte Augenlieder mit kleinen Augen und kleiner Pupille, weite Nasenlöcher mit hervorspringenden breiten Backenknochen, wulstigen weiten Mund, ganz an die Frefswerkzeuge tieferer Thiere erinnernd, aus dem stets Speichel ausläuft, dicke Zunge,

nach vorn gerichtete sägeartige Zähne, enge Brust mit kleinem Herzen, schlaffer Hängebauch, bei den männlichen Cretins grofser mifsgestalteter Penis, bei den weiblichen haarlose Genitalien. — Die schlaffen langen Extremitäten und wadenlosen Beine erinnern an die Affen. Nur Erhaltung ist das Prinzip, das ihnen Freude oder Schmerz bedingt, und nur darauf beruht ihre schwache Anhänglichkeit oder ihr Hafs gegen ihre Umgebungen. — Vielleicht finden in den Thälern Salzburgs, in denen die Cretins häufiger vorkommen, dieselben Verhältnisse des Climas und der Atmosphäre Statt, wie auf den Inseln Borneo und Java. Vielleicht sind selbst alle Geisteskrankheiten mit thierischen Racen vergleichbar.

Dr. *Brück* bringt die bei zwei Knaben beobachteten Rückschritte in der geistigen Entwicklung in Zusammenhang mit der gleichzeitig aufgetretenen Rhachitis, die alle Theile normal aber die untern Extremitäten durch Osteomalacie verkrümmt zeigte. Die Knaben konnten sich dürftig bewegen, was drei Jahre später unmöglich war; der früher blos scheue und dumme Blick der Knaben hatte jetzt etwas tückisches. Die Beziehungen der Wirbelsäule zum Gehirn und Rückenmark sind allgemein anerkannt, eben so wichtig ist aber auch der Zusammenhang zwischen dem Knochensystem überhaupt und dem Nervensystem. (Psychische Bildungsrückschritte in Verbindung mit Scelettabnormitäten an zwei Knaben beobachtet. *Casp.* Wochenschr. No. 4).

Dr. *Biermann* giebt (*Horn's* Arch. März) das psychologische Bild einer durch Perversität des Gangliensystems bewirkten Seelenstörung. Der 22jährige reizbare Mensch von grofsem Ehrgefühle fand sich in seiner Laufbahn gehemmt und kam durch Hervordrängen des Ganglionsystems über das Gehirn in einen krankhaften Zustand, in welchem er sich einbildete von *Göthe* (dessen Schriften seine Lieblingslectüre bildeten), magnetisirt zu sein und in welchem er in jedem weiblichen Wesen eine verstorbene Geliebte zu sehen wähnte. Kühlende leichte Diät, auflösende und ableitende Mittel heilten den Kranken.

Dr. *Tott* erzählt (*Horn's* Arch. März) die Heilung eines Falles von Aberwitz (Paraphrosyne) mit Manie und Melancholie bei einem 30jährigen Manne, der sich Gott

glaubte und dennoch Zeichen religiöser Manie darbot. Drastische Ausleerungen. Einreibungen von Ungt. tart. stib. und Tr. Strammonii stellten den Kranken her.

Dr. *Brück* erzählt (*Casp.* Wochenschr. No. 28) drei Fälle von Seelenstörungen durch Metastasen geheilt. Als solche betrachtet nämlich der Verf. eingetretene Wechselfieber, nach welchen die Seelenstörungen schwanden und nimmt dabei Gelegenheit auf eine wünschenswerthe Periodizität in der Anwendung der Arzneimittel hinzuweisen, um auch dadurch gleichsam den Krankheitsanfällen zu bestimmter Zeit eintretende Arzneiwirkungen entgegenzustellen.

M. R. *Wildberg* beschreibt (dessen Mag. Bd. II. H. 4) zwei Fälle periodischen Wahnsinns (bei einem 20- und einem 40jährigen Manne) nach fortgesetztem Genusse starker Getränke und bei Mangel an Beschäftigung entstanden.

Dr. *Maffei* beschreibt (Med. Jahrb. d. ö. St. Bd. VI. H. I) einen epidemischen Wahnsinn, der, während der Krieg 1800 bis 1811 im Salzburgischen wüthete, in dem Gemüthe beschränkter Menschen entstand und 1811 als Pöschlianismus allgemeiner bekannt wurde. Die Epidemie traf 1816 auch in die Nähe des Verfassers, war eine Art religiöser Schwärmerei, die aber still blieb und bei welcher keine eigenthümlichen Anfälle von Manie vorkamen. In einem speciell mitgetheilten Falle wollte ein 45jähriger Mann die Scene Abrahams und Isaacs mit seinem 4jährigen Knaben spielen, wurde aber glücklicherweise verhindert, und nach Aderlafs, Brech- und Abführmitteln, später Valeriana, Tart. stib. und Calomel glücklich geheilt. Aehnlich wurden alle Fälle behandelt; die Kranken wurden gefesselt, um sich und Andern keinen Schaden zufügen zu können, und bekamen da sie Anfangs Speise und Trank verschmähten, diese erst dann, wenn sie solche forderten; dann trat auch erst die ärztliche Behandlung ein.

Dr. *Bird* macht (*Henke's* Zeitschr. f. die St. Heft 2.) einen Plan zur Stiftung einer Akademie für die psychische Heilkunde, als eines wissenschaftlichen Vereins praktischer psychischer Aerzte bekannt und hofft von der Ausführung dieser Idee wesentliche Vortheile für die Psychiatrik. Wie überhaupt gelehrte Akademien ein-

zelne Zweige der Heilkunst mächtig gefördert haben, so ist die Stiftung einer solchen Akademie für die psychische Heilkunde bei dem jetzigen Standpunkte derselben dringend nothwendig. Es herrschen die verschiedensten Ansichten über das Wesen der Geistesstörungen, die von dem einen als psychische Affectionen, von den andern als Reflex körperlichen Leidens, von den dritten als nach beiden Ideen auftretend betrachtet werden. Reflex eines gestörten Hirnlebens als Ursache psychischer Krankheiten, müfste bei freier Erörterung der Meinungen, das Grundprinzip der Akademie sein. Gemeinschaftliche Annalen derselben würden die jetzt einzeln in zerstreuten Aufsätzen zu Tage kommenden Erörterungen und Aufklärungen über die Geisteskrankheiten vereinigen und sich von da aus alle unberufenen Angriffe abwehren lassen. — Der Verf. geht dann ins Detail der Einrichtung der Akademie, der aufzunehmenden Mitglieder, ihrer Eigenschaften und Schriften und die vom Staate der Gesellschaft zu bewilligende Unterstützung ein, und empfiehlt seinen Vorschlag den bewährtesten Irrenärzten zur Prüfung und den einflufsreichsten Männern zur Realisirung.

*Jacobi's* Werk über die Anlegung und Einrichtung von Irren-Heilanstalten, mit ausführlicher Darstellung der Irrenheilanstalt zu Siegburg (4 Thlr.) gehört zu den wichtigern diesjährigen Schriften im Gebiete der Psychiatrik. Der Titel giebt das Dargebotene an, dem aber neben der Beschreibung der Siegburger Anstalt auch eine Darstellung mehrer andern fremden Anstalten und Kritik derselben beigefügt ist. Man wird in diesem Werke überall den tüchtigen mit seinem Fache völlig vertrauten Arzt finden, wenn auch der Verf. seine Ansichten oft mit zu viel Eifer und zu wenig Anerkennung dessen was Andere geleistet, vorträgt.

---

Von *Kerner's* Blättern aus Prevorst erschien die 5te Sammlung. (18 Gr.)

Als Beitrag zu *Kerner's* Seherin von Prevorst, erschienen neue Beobachtungen im Gebiete des Somnambulismus

mus und Magnetismus, oder wunderbare Erscheinungen eines Alb-Mädchens in den Jahren 1832—1833. (4 Gr.)

Hieran reiht sich:

Dr. *Kerner*, Geschichten Besessener neuerer Zeit. Beobachtungen aus dem Gebiete kakodaemonisch-magnetischer Erscheinungen, nebst Reflexionen von *Eschenmayer* über Besessensein und Zauber. (1 Thlr.)

Dr. *v. Gersdorff*, Heilung einer gefährlichen Krankheit durch Idiosomnambulismus und die von dem Kranken im magnetisch hellsehenden Zustande verordneten homöopathischen Arzneimittel, nach eigener sorgfältiger Beobachtung geschildert. (1 Thlr.)

Dr. *Hensler*, über die verschiedenen Arten des thierischen Magnetismus und ihre verschiedenen Wirkungen auf den Menschen im kranken Zustande. Eine Nachweisung aus den in der Literatur des Magnetismus niedergelegten Erfahrungen, mit beigefügten Erläuterungen und eigenen Versuchen. (1 Thlr.)

Prof. *Heinroth*, Unterricht in zweckmäfsiger Selbstbehandlung bei beginnenden Seelen-Krankheiten. (1 Thlr. 18 Gr.)

Von Dr. *Zimmermann* erschien eine Schrift über *Kaspar Hauser*, in physiologischen, psychologischen und pathogenisch-pathologischen Untersuchungen beurtheilt (16 Gr.), in welcher *Kasp. Hauser* als ein blofser Betrüger dargestellt wird. (Dasselbe behauptete auch *Merker* in Berlin.)

# Arzneimittellehre. Toxicologie.

Die Literatur der Arzneimittellehre ist 1834 ziemlich reichhaltig, obschon wenig neue vollständige Werke, sondern mehr Fortsetzungen erschienen sind, doch haben wir bereits oben (Medizin im Allgemeinen) das wichtige Werk von Prof. *Harless* die Nothwendigkeit einer allgemeinen deutschen Nationalpharmacopöe betreffend, besprochen und verweisen hier nochmals darauf.

Unter den zahlreichen Journal-Aufsätzen sind jene über das Kreosot und die endermatische Heilmethode die häufigsten. Wir verdanken das Kreosot dem Wunsche die Aq. Binelli zu imitiren und sonach hat auch diese Entdeckung indirect *v. Gräfe* hervorgerufen, Nutzen gestiftet, was um so wichtiger ist, als sich das Kreosot bereits in verschiedenen Krankheiten sehr heilsam bewährte; wir würden es unschätzbar nennen, wenn sich seine Heilkraft gegen Diabetes, die *Berndt* zuerst entdeckte, allgemein bestätigt. — Die endermatische Methode mufs noch vielfach versucht werden, um zu einem sichern Resultat zu führen, denn während die Wirksamkeit in einigen Fällen sehr auffallend und unleugbar ist, finden wir in andern Fällen gar keinen Erfolg, und erst fortgesetzte Untersuchungen können hier völligen Aufschlufs geben. Dazu eignet sich aber vorzugsweise die Spitalpraxis, da hier die Wirkung des Mittels genauer beobachtet werden kann, und die Nützlichkeit der Methode nicht so leicht durch äussere Einflüsse gestört wird. Wir haben folgende Werke und Aufsätze zu nennen:

Von der nach naturphilosophischen Prinzipien bearbeiteten Lehre von den chemischen Heilmitteln oder Handbuch der Arzneimittellehre von Prof. *E. Bischoff* erschien ein Supple-

mentband unter dem Titel: Fernere wissenschaftliche Beiträge nebst den neuern Ergebnissen und materiellen Bereicherungen der Arzneimittellehre, zur Nachlese für practische Aerzte und Wundärzte. (2 Thlr. 12 Gr.)

Von dem von den Prof. *Sachs* und *Dulk* herausgegebenen Handwörterbuch der practischen Arzneimittellehre zum Gebrauch für angehende Aerzte und Physici, erschien die 2te Abtheilung des zweiten Theils. (3 Thlr. 20 Gr.)

*M. Stoll's* Abhandlung über die practische Arzneimittellehre für Chirurgie, erschien in Uebersetzung aus dem Lateinischen. (10 Gr)

Von Dr. *I. W. Conradi* erschien eine Uebersicht der practischen Arzneimittellehre, (15 Gr.) die sich dem bekannten Conspectus Materiae medicae von *Hufeland* anreiht und als Anhaltpunkt zu den Vorlesungen des Verf. empfehlenswerth ist.

*Dierbach's* Pharmacologische Notizen (10 Gr.) enthalten bei den einzelnen systematisch aufgestellten Krankheiten, die in der neuern und neuesten Zeit empfohlenen Mittel, nebst Angabe der Empfehler.

Von der von Prof. *Dulk* besagten Uebersetzung und Erläuterung der Pharmacopoea borussica, die mit Recht allgemein geschätzt wird, erschien eine Lieferung der 3ten Auflage. (Das ganze Werk 8 Thlr. 18 Gr.)

Von der medizinischen Zoologie, oder getreue Darstellung und Beschreibung der Thiere, die in der Arzneimittellehre in Betracht kommen, in systematischer Folge herausgegeben von Prof. *Brandt* und Prof. *Ratzeburg*, erschienen Heft 6 — 8 des 2ten Bandes. (Mit 14 Kupfertafeln. 4 Thlr)

Dr. *Otto* gab eine Beschreibung des medizinischen Blutegels mit 7 lith- Tafeln. (20 Gr.)

Von Hofr. *Seiler* erschien auf Anordnung der Königl. Sächs. Landes-Direction eine Belehrung über die Zucht und Aufbewahrung der medizinischen Blutegel (5 Gr.) auf welche besonders die Apotheker aufmerksam zu machen sind.

Der Apotheker *Filter* in Berlin theilte (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 7) seine Erfahrungen über die

zweckmäfsigste Conservation der Blutegel mit; eben so *Andreae* (ibid. No. 15) seine Bemerkungen über Blutegelzucht. Wir können hier nur auf diese Aufsätze verweisen, da der Gegenstand uns fern liegt und mehr in ein pharmazeutisches Journal gehört.

Auch M. R. *Heyfelder* fand in seinen Versuchen mit dem von Kluge beschriebenen Mittel Blutegel besser zu conserviren und zum Saugen geschickter zu machen (Allgem. med. Zeit. No. 5) diese Methode bewährt. (Vergl. Uebers. v. 1833 S. 393. — *Ref.* zieht ein wenig Schweinefett an die zu Application bestimmte Stelle gebracht, allen andern Mitteln vor.)

Von *Hayne's* Darstellung und Beschreibung der Arzneigewächse, welche in die neue preussische Pharmacopöe aufgenommen sind, nach natürlichen Familien geordnet und erläutert, von Dr. *Brandt* und Dr. *Ratzeburg*, erschien die 18te Lieferung. (Mit 10 illum. Kupfertafeln, 1 Thlr. 8 Gr.)

Die Abbildung und Beschreibung aller in der Pharmacopoea borussica aufgeführten Gewächse von *Guimpel* und *Schlechtendal* wurden bis zum zweiten Heft des dritten Bandes fortgesetzt. (Bd. II. H. 15 — 17. Bd. III. H, I. et II. (2 Thlr. 12 Gr.)

Dr. *E. Winkler*, sämmtliche Arzneigewächse Deutschlands, welche in die Pharmacopöen der gröfsern deutschen Staaten aufgenommen sind, naturgetreu dargestellt und fafslich beschrieben, wurde mit dem 12ten Hefte beendet. (Jedes Heft 2 Thlr. — Der Text des ganzen Werkes allein 4 Thlr. — Ein Ergänzungsheft kostet 2 Thlr., der Text für sich 8 Gr.)

Prof *Kunth*, Anleitung zur Kenntnifs sämmtlicher in der Pharmacopoea borussica aufgeführten officinellen Gewächse, nach natürlichen Familien. (2 Thlr. 16 Gr.)

Von Prof. *Kosteletzky's* allgemeiner medizinisch-pharmaceutischen Flora, enthaltend die systematische Aufzählung und Beschreibung sämmtlicher bis jetzt bekannt gewordenen Gewächse aller Welttheile, in Beziehung auf Diätetik, Therapie und Pharmazie, nach den natürlichen Familien

des Gewächsreichs geordnet, — erschien der 2te und 3te Band, wodurch das Werk (zusammen 4 Thlr. 16 Gr.) geschlossen ist.

Dr. *F. L. Winckler* beschrieb die ächten Chinarinden, ein Beitrag zur genauern Kenntnifs dieser wichtigen Arzneimittel. (12 Gr.)

Von Prof. *Geiger's* Handbuch der Pharmacie, zum Gebrauche bei Vorlesungen und zum Selbstunterrichte für Aerzte, Apotheker und Droguisten, erschienen die 2te u. 3te Lieferung der 4ten Auflage des ersten Bandes, welcher die practische Pharmacie und deren Hülfswissenschaften enthält. (Alle 3 Lieferungen 5 Thlr. 16 Gr.)

Von Prof. *Fromberg* Lehrbuch der medizinischen Chemie zum Gebrauche bei Vorlesungen für practische Aerzte und Apotheker entworfen, erschien die erste Lieferung des zweiten Bandes, welcher die physiologische Chemie enthält. (1 Thlr. 8 Gr.)

Dr. *M. Strahl* Grundrifs der medizinischen Chemie. (1 Thlr. 8 Gr.)

Von *Goebel's* pharmaceutischer Waarenkunde fortgesetzt von Prof. *Kunze* erschienen Heft 7 und 8 des zweiten Bandes, welcher die Wurzeln enthält. (Mit 10 illumin. Kupfertafeln. 2 Thlr. 16 Gr.)

Prof. *Ehrmann*, pharmazeutische Präparatenkunde nach Grundlage der österreichischen Pharmacopöe, nebst den Grundsätzen der Chemie, in Fragen und Antworten für Anfänger. (1 Thlr. 4 Gr.)

Von *Wibmer's* Werk, die Wirkung der Arzneimittel und Gifte im gesunden thierischen Körper, nach fremden und eigenen Beobachtungen bearbeitet, erschien das 4te und 5te Heft. (2 Thlr.)

---

In Bezug auf die im vorigen Jahre erschienene Schrift von Prof. *Kranichfeld* über das Studium der Materia medica, die schon *Simon* widerlegte (vergl. Uebers. v. 1833 S. 387) erschien auch noch eine zweite Würdigung des Gegenstandes

von Dr. *Vetter:* das Prinzip der Theilung der Arbeit in seiner Anwendung auf die Trennung der Arzneiverordnung und Arzneibereitung. (8 Gr.)

Eine fernere Würdigung der Schrift des Prof. *Kranichfeld* über die Nothwendigkeit gründlicher pharmacologischer Kenntnisse u. s. w. erschien von den Apothekern Berlins. (4 Gr. s. Uebers. v. 1833. S. 387.)

Dr. *Kleemann* spricht über den gegenwärtigen Standpunkt der Heilmittellehre und deren Beförderung (*Rust's* Mag. Bd. 41 H. 2), indem er bemerkt, dafs auch *Hahnemann's* System von Nutzen gewesen, indem es um ein einfacheres Heilverfahren zu bewirken, eine genauere Untersuchung der Arzneistoffe nöthig gemacht habe, wobei die Erforschung der Arzneikräfte nach Versuchen am gesunden Organismus besonders wichtig erscheint. Die fremden Arzneistoffe sind zu beschränken und lassen sich mit wenigen Ausnahmen durch inländische ersetzen, wodurch auch den häufigen Verfälschungen vorgebeugt würde. Der Verf. giebt einige als leicht ersetzbare Mittel und einige andere deutsche Gewächse die obsolet geworden mit Bezeichnung ihrer Wirkungsweise an.

Dr. *Hauff* macht auf die Wichtigkeit der Erforschung der specifischen Wirkungen der Arzneimittel aufmerksam, und dringt auf gemeinsames Wirken zur Erforschung derselben und der verschiedenen Dosen. (Etwas über die Wirkung und Gabe der Arzneistoffe. Würt. med. Corr. Bl. No. 25).

Dr. *Steinheim* theilt (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 20) eine Nachricht von einigen specifischen Mitteln mit. Das erste ist eine Auflösung von einem Scrupel Plumbum aceticum in 3 Unzen Aq. destill. zu Umschlägen gegen krebsartige Ulcerationen. — *G. A. Richter* lernte ein zweites Mittel aus der Volksarzneikunde; es war eine Unze Succ. Citri rec. expr. auf $1\frac{1}{2}$ Unzen Ol. amygdal. dulc. rec, und eine halbe Drachme Syr. Alth., von welchem alle drei Stunden umgeschüttelt ein Efslöffel, gegen chronische Diarrhoe und Fluxus coeliacus mit dem besten Erfolg gegeben wurde.

*Hufeland* spricht in Bezug zu der neuerdings zu sehr gerühmten Anwendung einfacher Arzneimittel, über die Vortheile der Zusammensetzung der Arzneimittel (*Huf.*

Journ. Jan.) indem man dadurch mehreren Indicationen zugleich entsprechen, die Wirksamkeit erhöhen und mildern, völlig neue Mittel zu Stande bringen kann. Ueberhaupt ist die Idee ganz einfacher Arzneistoffe nicht zu realisiren, da in der Natur Alles zusammengesetzt ist.

Dr. *Fater* spricht sich in seiner Warnung vor heroischen Heilmitteln (Würt. med. Corr. Bl. No. 13) über die ungebührliche Zunahme des Apparatus medicaminum mit metallischen Mitteln, deren Wirkungssphäre uns theilweise noch unbekannt ist, aus, während die Alten mehr die mildern Agentien des Pflanzen- und Thierreichs anwandten. Mit Recht vor den heftigen Mitteln warnend, theilt der Verf. einen Fall mit, in welchem bei den bedeutendsten epileptischen Anfällen 8 Tage lang täglich 2mal $\frac{1}{8}$ Gr. Argentum nitricum und nach einer Pause von 8 Tagen wieder 5 Tage lang zweimal $\frac{1}{10}$ Gr. gegeben worden und die Section der bald nachher gestorbenen Kranken (aufser einer Ergiefsung mit Desorganisationen im Gehirn, die als Todesursache anzusehen waren,) die Lungen und sämmtliche Venen des ganzen Körpers schwarzgrün waren, die Venen alle wie injizirt von schwarzgrünem Blut erschienen, und ein in eine Kochsalzlösung gebrachtes schwarzes Stück der Vena cava inferior weifs wurde, — also eine Uebersättigung des Blutes mit Arg. nitr. Statt gefunden hatte.

---

Dr. *Hankel* empfiehlt (Med. Zeit. v. Ver. 1833 No. 49) den Leberthran gegen Lungentuberkeln, um den Fortgang derselben zu vermindern. Man soll täglich 2 und mehrere Efslöffel nehmen lassen und bei Durchfall oder heftigem Schweifs Opium zusetzen; wo der Magen das Mittel nicht leidet, ist es in Form von Klystieren zu versuchen und auch äusserlich als Liniment anzuwenden.

Dr. *Biermann* empfiehlt (*Hufel.* Journ. Maiheft) die specifische Wirkung der radix aristolochiae rotundae gegen das Wechselfieber und zwar als eines nicht blos die Paroxysmen supprimirenden, sondern das Fie-

ber selbst heilenden Mittels. Nach Entfernung gastrischer Complicationen giebt man das Pulver in 3 steigenden Dosen am Fiebertage, so dafs die letzte erst eine Stunde vor dem Anfalle genommen wird und wiederholte dies dreimal. Der Frost wird kürzer, die Hitze heftiger, aber nach den 3 Anfällen bleibt das Fieber sicher aus und ist dann radical geheilt. Wird das Pulver weggebrochen, so erneuert man die Gabe wenn das Erbrechen sehr bald nach dem Einnehmen eingetreten ist, so ist dies nicht nöthig. Das Mittel soll eine Crise hervorrufen und wird deshalb vor dem Anfall gegeben. Der Verfasser läfst drei Pulver mit 30 Gr. Rad. aristol., — 3 mit 35 Gr., — 3 mit 40 Gr. machen und von den ersten am ersten, den 2ten am zweiten und den 3ten am 3ten Tage, jedesmal 3 Stunden vor dem Anfalle anfangend, stündlich ein Pulver nehmen. Oder er verordnet 12 Pulver, jedes mit 30 Gr. Rad. aristol. und läfst am ersten Tage 3, am 2ten 4, am 3ten 5 Stunden vor dem Anfalle stündlich ein Pulver mit Wasser nehmen.

Sedum acre zu 1 — 2 Unzen Erbrechen und Abführen bewirkend, soll sich gegen Wechselfieber heilsam zeigen. (Casp. Wochenschr. No. 13).

Dr. *Erdmann* empfiehlt Cascarillen-Extract gegen die Cholera; man soll eine halbe Drachme auf die Unze Aq. Cinnamomi nehmen und das sicherste Mittel haben. (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 8).

Dr. *Richter* fand die Wirksamkeit der Belladonna bei hartnäckigem Icterus bei einer 39jährigen Frau, der Alles Andere nicht geholfen hatte, bestätigt, indem die Kranke bei welcher schon Wassersucht zu befürchten stand, in 10 Wochen völlig geheilt wurde. (Med. Zeit. vom Ver. für Heilk. in Preufs. No. 13).

Dr. *Neumann* spricht (Med. Zeit. v. Ver. für Heilk. in Preufs. No. 27) über die Wirkung des Opiums in grofsen Gaben bei Schwangern, indem nemlich in einem Falle gegen Prosopalgie nur reines Opium zu $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Gr. alle Stunden half, die Tinctur aber gegen den Schmerz unwirksam sehr rasch narkotische Erscheinungen hervorrief. Das Opium selbst machte in diesen grofsen Dosen Durchfall und Tenes-

mus, gegen welche Erscheinungen die Opiumtinctur im Clystier mit Erfolg gegeben wurde.

Dr. *Chevalier* wandte (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 40) in zwei Fällen die von *Ritscher* (s. Uebers. v. 1833 S. 405) vorgeschlagene Verbindung von Blei mit Opium gegen Lungenentzündung an; einmal hatte das Verfahren keinen Erfolg, dagegen im 2ten Falle einen um so unbezweifelbaren. Der 23jährige Mensch bekam nach einer Venaesection trotz vorhandener Verstopfung 3stündlich einen Efslöffel von folgender Mischung; ℞: Plumb. acet. gr. IV. Tr. Opii simpl. ʒß. Aq. dest. ℥V. Syr. Alth. ℥I. Es trat Nachlafs aller Erscheinungen ein, die Haut wurde feucht; es wurde ein Klystier gegeben, welches Stuhlgang hervorbrachte und der Kranke war mit dieser Mixtur geheilt.

Dr. *Berkun* bestätigt (Med, Zeit. v. Ver. für Heilk. in Preufs. No. 39) die guten Wirkungen des Wasserfenchels gegen Lungenschwindsucht und wendet ihn mit Digitalis und Hyosciamus anhaltend an. In einem speciell mitgetheilten Falle wurde dadurch trotz eines schon eingetretenen eiterigen Auswurfs und hektischen Fiebers die Heilung bewirkt.

Dr. *Berkun* theilt (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 19) zwei Beobachtungen über die Wirkung der Jodine mit. In einem Falle gelang es bei einem scrofulösen Mädchen eine übelriechende Schleimabsonderung der Nase zu heilen, doch traten Brustbeklemmung, Fieberbewegung u. s. w, ein, und das Mittel mufste ausgesetzt werden; dennoch blieb das Uebel geheilt. In einem zweiten Falle nahm eine Kopfgeschwulst beim Gebrauch der Jodine ab, stieg aber wieder sobald man das Mittel der Nebenwirkungen wegen aussetzen mufste.

Zur Hervorrufung der Menstruation wird nach *Hildebrand* in England Pulegium mit Erfolg angewandt. (*Casp.* Wochenschr. No. 31).

Dr. *Faber* rühmt (Würt. med. Corr. Bl. No. 33) die Urtica dioica (im Aufgufs zu einer halben Unze auf ein halb Maafs Wasser), gegen Dysenterie und Diarrhoe.

Dr. *Berthold* fand (*Casp.* Wochenschr. No. 21) Pulvis Cubebarum und Bals. Copaivae gegen Tripper wirk-

sam, zieht aber letzteren für chronische Fälle, als sicherer und schneller wirkend, vor.

Nach Dr. *Fricke* ist der geruchlose Copaivabalsam (*Casp.* Wochenschr. No. 8.) eine ihres aetherischen Oeles beraubte und deshalb nur in grofsen Gaben wirksame Resina Bals. Copaivae.

Dr. *Berthold* empfiehlt die Wirkung der Granatwurzelrinde (*Casp.* Wochenschr. No. 21.) auch gegen Hysterie.

Dr. *Meyerstein* klagt (*Clar.* u. *Rad.* Beiträge I. H. 2.) über die Unsicherheit der Bandwurmmittel, von denen mehrere oft ganz unwirksam erscheinen.

Dr. *Jahn* fand das Extractum Gratiolae zu ʒIV. auf einmal genommen unwirksam, und *v. Stosch* glaubt, dafs die Gratiola überhaupt im Aufgufs wirksamer als im Extract sei. (*Casp.* Wochenschr. No. 15.)

Der Apotheker *Biey* fand (*Casp.* Wochenschr. No. 7.) die ostindischen Sennesblätter reiner als die alexandrinischen und zieht sie, wenn ihre Wirkung gleich ist, (was wohl Aerzte untersuchen werden) der Wohlfeilheit wegen vor.

Dr. *Hildebrand* empfiehlt, um abführende Salze in angenehmer Form zu geben (*Casp.* Wochenschr. No. 29.) das Glaubersalz, wie *Berends* mit Limonade, und den Tart. natronat. mit Fleischbrühe zu verbinden. Englische Aerzte geben als Digestiv und leicht eröffnende Mittel Tart. natr. ʒII.—II$\beta$. mit Sod. carb. ℈II$\beta$. in einem Weinglase voll Wasser aufgelöfst, und dazu ℈II$\beta$. Acid. citr. cryst. in einem andern Glase Wasser gelöfst, indem man beide Mischungen zusammengiefst und unter dem Aufbrausen nimmt. — Gegen Mercurialkrankheit, Syphilis secundaria und andere chronische Krankheiten ist das künstliche Harrowgate Wasser (eine mit schwefligem Wasserstoffgas geschwängerte Auflösung von Magnesia sulph.) zu empfehlen.

Wir haben schon wiederholt auf die auffallend abweichenden Ansichten in Bezug auf die Wirksamkeit des Secale cornutum als wehenbefördernd und Blutflüsse stillend aufmerksam gemacht (Bd. I. S. 24. 348. Bd. II. S. 398.); neuerdings spricht auch *Jörg* diesem Mittel alle Wirksamkeit ab, während *Müller* (über einige Wirkungen des Mutterkorns *Rust's* Mag. Bd. 40. H. 3.) es zu den ersten Stypticis erhebt, und

es namentlich nicht blos gegen Metrorrhagie, sondern auch gegen Epistaxis, Haemoptoë und Blutungen aus dem Rectum empfiehlt, und mit dem ausgezeichnetsten Erfolg anwandte. Auch gegen Schleimflüsse der Vagina und Urethra soll es sich bewähren. Man soll es frisch gepulvert zu 5—10 Gr. mit Zucker alle 2 Stunden geben.

Dr. *Grossheim* theilt (Med. Zeit. v. Ver. 1833. No. 51.) seine Beobachtungen über Indigo gegen Krampfkrankheiten mit; er fand ihn zu 5—10 Gran täglich 6—8mal gegen hysterische Krampfanfälle sehr wirksam.

*Böttger's*, unfehlbares Mittel wider den Bifs toller Hunde, durch mehr als tausendfache Erfahrung bewährt, und durch ärztliche Zeugnisse bestätigt, besteht in der längst bekannten Anwendung des Maiwurms. (12 Gr.)

Dr. *Hauff* rühmt (Würt. med. Corr. Bl. No. 34.) die Anwendung des Chininum sulphuricum in intermittirenden Krankheitsformen, auch ohne dafs demselben wirkliches Wechselfieber zum Grunde liegt, und erzählt einige Fälle, in welchen dasselbe sich gegen periodische Convulsionen mit nachfolgendem Wahnsinn, intermittirenden Stirnschmerz, Peripneumonie, Ohrenschmerz, Gesichtsschmerz und Zahnschmerzen, so wie gegen einen periodischen Schmerz in der Milzgegend, der mit Unterleibsleiden verbunden war, hülfreich zeigte.

Prof. *Pleischl* fand nach seinen Erfahrungen über die Heilwirkungen des Salicins, gesammelt auf der medicinischen Klinik für Aerzte in Prag, während 1832 und 1833, (Med. Jahrb. d ö. St. VI. H. 3.) das Salicin gegen heftige Wechselfieber, intermittirende Kopfschmerzen und Prosopalgie sehr wirksam und selbst dem Chinin vorzuziehen. Acht Krankengeschichten bestätigen diese Behauptung.

Dr. *Prollius* empfiehlt nach seinen Erfahrungen über die Wirkung des reinen Brechen erregenden Bestandtheils der Ipecacuanha das Emetin seiner sichern und schnellen Wirksamkeit und leichten Anwendung wegen, ($\frac{2}{16}$ — $\frac{3}{16}$ Gran in lauem Wasser gereicht) als Brechmittel. (*Hufel.* Journ. Febr.)

Dr. *Burkard* fand (*Casp.* Wochenschr. 1833. No. 52.) das extractum nucis vomicae spirituosum zu $\frac{1}{3}$ Gr. alle 3 Stunden gegen Lähmung von Apoplexie höchst wirksam.

Dr. *Tott* bestätigt (Allgem. med. Zeit. Jan.) die heilsame Wirkung des Extr. Nucis vomicae spirituosum bei einem Falle von Hemiplegie eines übrigens gesunden zur Apoplexie neigenden Mannes. Der Verf. behandelte das Uebel als Hemiplegia rheumatica ohne mit den gewöhnlichen innern und äufsern Mitteln zu reussiren, wogegen folgende Mischung — ℞ Extr. nuc. vom. spir. Gr. III. Spir. V. rectif. ℥I., einen Tag um den andern Morgens und Abends 20 gtt. steigend zu 30, — völlige Heilung unter dem Gefühl von Prickeln und Ameisenkriechen bewirkte.

M. R. *Vogel* rühmt das Veratrin (*Casp.* Wochenschr. No. 13.) als schätzbares Heilmittel in Salbenform (5—20 Gr. auf eine Unze Fett) gegen Wassersucht als diuretisch wirkend.

Dr. *Dürr* giebt (Würt. med. Corr. Bl. No. 18.) einige bestätigende Erfahrungen über die ausgezeichneten Wirkungen des schwefelsauren Kupfers in der häutigen Bräune. Der Verf. theilt 12 Fälle ausführlich mit, in welchen aufser Blutegeln und einer öligen Emulsion nur das Cuprum sulphuricum angewandt wurde, und den Erwartungen völlig entsprach. Das Cupr. sulph. bändigt, wie der Brechweinstein, die entzündliche Affection der Brustorgane, führt die Pseudoproducte aus, und ist ihm vorzuziehen, da er die Wiedererzeugung der Afterbildungen mehr verhindert, und weniger leicht Durchfall erzeugt. Doch soll man das C. sulph. erst auf der Höhe der Krankheit in Anwendung bringen, und in kleinen oft wiederholten Gaben ($\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{3}$ Gr. all $\frac{1}{4}$ Stunden) anwenden.

Dr. *Serlo* fand in vielen ausführlich mitgetheilten Beobachtungen die grofse Wirksamkeit des Cuprum sulphuricum gegen den Croup (*Hufel.* Journ. Jan.) bewährt, besonders da wo das Uebel in der Luftröhre seinen Sitz hat und nicht als Complication anderer Krankheiten, als Masern u. s. w. auftritt. Auch Dr. *Malin* hält den Croup für eine Entzündung des Kehlkopfs und der Luftröhre mit Neigung zur Ausschwitzung, und findet daher neben Blutegeln, Calomel und Hep. sulph. besonders die Brechmittel indizirt, unter

denen Cuprum sulphuricum, schon seiner schnellern Wirkung wegen, den Vorzug verdient. Man gebe $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{6}$ Gran alle 2 Stunden, steigend zu $\frac{1}{3}$ — 1 Gran. (Ueber den Croup, die Bestimmung des eigenthümlichen Entzündungszustandes in demselben und die Indication zur Anwendung des Kupfers. *Hufel.* Journ. Jan.)

Dr. *Droste* empfiehlt ebenfalls das Cuprum sulphuricum gegen Croup (Heidelb. Annal. X. H. 2.), da es schneller als Calomel wirkt, nicht so schädliche nachhaltige Symptome hervorruft, und zur Entfernung der sich neubildenden Massen ganz besonders paſst, ohne Durchfall zu erregen. Wo heftige Erstickungsanfälle vorhanden sind, wende man vorher Blutegel und Breiumschläge an, bis der Krampf aufhört, dann eine Dosis Cuprum sulphuricum als Brechmittel, später alle 2 Stunden $\frac{1}{8}$ bis $\frac{1}{2}$ Gran. Der Verf. erzählt mehrere Krankheitsfälle, durch welche diese Behauptungen bestätigt werden.

Dr. *Cramer* fand Cuprum sulphurico-ammoniatum gegen Chorea St. Viti sehr bewährt in einigen Fällen bei jungen Mädchen, und theilt einen derselben ausführlicher mit. (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preuſs. No. 18.) Von einer Mischung von 3 Gr. Cupr. sulph. amm. in 3 Unzen Wasser, wurden täglich 3mal 12 Tropfen in Haferschleim gegeben, und jede Dosis alle 3 Tage um 3 Tropfen vermehrt.

Dr. *Siedler* fand (*Hufel.* Journ. Mai.) nach seinen fortgesetzten Erfahrungen über die Epilepsie (und) die grofse Kraft des Zinks zur Heilung derselben bestätigt. Das Mittel wurde in mehreren ausführlich erzählten Fällen zu Gr. VIII. bis ʒβ. steigend Morgens und Abends, mit Extr. Hyoscyami, Fol. aurant. und Rad. Valer., mit dem besten Erfolg angewandt.

Dr. *Kahlert* rühmt (*Clar.* u. *Rad.* Beitr. I. H. 2.) den Nutzen des Wismuths in der Cholera, besonders gegen den heftigen Singultus zu $\frac{1}{2}$ — 1 Gran; Schmerz und Unruhe hörten auf, und die Harnabsonderung kehrte zurück.

Dr. *Plieninger* empfiehlt (Würt. med. Corr. Bl. No. 25.) Natrum carbonicum acidulum gegen Kropf, namentlich gegen Struma glandulosa, in folgender Form; ℞ Natri carb.

acid. ʒII. Aq. dest. ℥VIII. Syr. simpl. ℥I. M. D. S. Morgens und Abends einen Eslöffel voll zu nehmen.

Dr. *Priger* fand Brom als Mittel gegen den Kopfgrind wirksam; (*Casp.* Wochenschr. 1833. No. 57.) er gab innerlich ℞ Bromat. Merc. Gr. VI. Aeth. sulph. ʒIII. S. Täglich nach dem Essen 10 — 20 gtt. in Wasser. — Oertlich ℞ Kali bromici ʒI. Axung. ℥ß. M. D. Ungt. S. Täglich eine Thalergrofse Stelle einzureiben und wenn diese geheilt ist, weiter zu schreiten.

In Bezug auf die Anwendung von Calomel gegen Leberkrankheiten bemerkte Dr. *Erdmann* (*v. Gräfe* u. *v. Walth.* Journ. XX. H. 4.), dafs ein Syphilitischer, während des Calomelgebrauchs bis zur Salivation von Icterus befallen wurde.

Aus dem 3ten Bande der von *L. W. Sachs* und *Dulk* bearbeiteten Arzneimittellehre in alphabetischer Ordnung, erschien als besonderer Abdruck eine Monographie über das Quecksilber (1 Thlr. 22 Gr.), die als die vollständigste Arbeit über dieses so wichtige Medicament zu betrachten ist. Der Verf. zeigt wie die Grundwirkung des Mercurs auf das vegetative System hingeht, in demselben Colliquation hervorrufend, wie es demnach kein Resorbens sein kann. Die Anwendung findet nun natürlich besonders in Leiden des vegetativen Systems statt, die sich durch übermäfsige Bildungen in demselben kund geben; es pafst also nicht in Fiebern, Entzündungen und nur in denjenigen, die mehr chronisch sind, aber eben besonders in der Syphilis, als einem dem vegetativen System ganz besonders angehörenden Leiden. Da das Quecksilber Colliquationen bewirkt, so ist es natürlich bei allen cachectischen Leiden contraindicirt. Der Verf. geht die verschiedenen Anwendungsweisen des Quecksilbers speciell durch, und bemerkt in Bezug auf dessen Präparate, dafs der Sublimat das kräftigste derselben, aber auch das die nachtheiligen Wirkungen am heftigsten hervorrufende, — Calomel weniger nachtheilig, aber auch wenig kräftig, — Merc. praecip. rub. besonders äufserlich, — Hydrarg. oxydal. nigr. besonders gegen syphilitische Affectionen der Rachen — und Nasenhöhle anzuwenden sei. Hydrarg. sulph. nigr. ist gegen Syphilis zu schwach; H. nitricum unentbehrlich; H. aceticum unzweckmäfsig; H. phosphoricum gegen syphilitische Kno-

chenschmerzen, und H. praecip. alb. gegen Ophthalmia contagiosa mit Recht gerühmt. *Ref.* mufs sich für den Umfang seines Werkes mit dem hier kurz Angedeuteten begnügen, verweifst aber seine Leser dringend auf das Werk von *Sachs* als eines der vorzüglichsten der diefsjährigen medicinischen Literatur, welches eine Menge eigener Beobachtungen enthält, und das vorhandene Material kritisch gesichtet darlegt.

Einen höchst interessanten Aufsatz zur Syphilis lieferte *Krüger-Hansen* (Heil- und Unheilmaximen der Leibwalter. S. 46.) in seinen Bemerkungen über Inunctionscuren. Der Verf. verwirft alle ausgedehnten Vorbereitungs-Curen, aufser einer 8tägigen etwas schmalern Diät, als nutzlos, und alle Abführmittel während der Cur als nutzlos, — und beides gewifs mit vollem Rechte. Erleichterung der Schmiercur wird ihre Anwendung vervielfältigen und so oft grofsen Nutzen bringen. *Krüger-Hansen* hat ganz recht, wenn er die Lächerlichkeit straft, mit welcher man recht viel Quecksilber in den Körper zu bringen sucht, und ist es eben darin, nichts Eiligeres zu thun zu haben scheint, als es durch Abführmittel wieder heraus zu treiben. Entweder die Salivation ist unnöthig, und dann gebe man das Quecksilber nicht bis zu dieser Erscheinung, wenigstens nicht mehr, wenn sie eingetreten ist, dann bedarf man keiner Abführmittel, — oder die Salivation ist nöthig, und dann hebt man mit den Abführmitteln die mühsam hervorgerufene Erscheinung wieder auf, — und hat also den Kranken zum blofsen Experiment gebraucht. Die Anhänger der Abführungen bei der Inunctionscur mögen sehen, wie sie sich aus diesem Dilemma reifsen wollen.

In seinen fortgesetzten praktischen Bemerkungen und Beobachtungen über die Anwendung des Decoctum Zittmanni stellt Dr. *Behre* (*Hecker's* Annal. April) die Indication zu diesem Mittel besonders für die Fälle von Syphilis, in denen schon übermäfsig und ohne Ordnung und Diät Quecksilber gebraucht wurde, ohne dafs das Uebel darnach dauernd verschwand. Durch die von diesem Mittel bewirkte Umstimmung des ganzen Organismus eignet es sich auch besonders gegen syphilitische Hautleiden. Der Antheil von Senna macht leicht zu viel Durchfall und ist dann zu vermindern; indessen

mufs man sich durch die oft früh eintretende Salivation nicht vom Fortgebrauch des Mittels abhalten lassen, sondern nur einige Tage lang aussetzen. Eine passende Nach-Cur ist höchst nöthig, wenn der Kranke geheilt bleiben soll. Der Verf. belegt diese Behauptungen durch 7 ausführlich mitgetheilte Krankengeschichten.

Dr. *Tott* wandte (Allgem. med. Zeit. Jan.) das Zittmann'sche Decoct in Verbindung mit der Struveschen Entziehungscur bei einem rebellischen degenerirten metamorphosirten syphilitischen Ausschlage mit Vortheil an.

Dr. *Fricke* fand (*Casp.* Wochenschr. No. 24.) die von *Hahnemann* gegen Condylomata empfohlene Tinctura Thujae nicht besonders empfehlenswerth; die Tinktur wirkte unverdünnt zu reizend, und leistete unverdünnt weniger, als die gewöhlichen Mittel; dagegen bewährte sich das Kreosot gegen spitze Condylome mit besonderm Erfolge.

Dr. *Jahn* bestätigt die guten Wirkungen des Thujasaftes gegen Feigwarzen in äufserer Anwendung, hatte aber gleichzeitig innerlich Mercurialia gegeben. (*Casp.* Wochenschr. No. 18.)

Dr. *Malin* rühmt ein Volksmittel gegen Flechten, es sind die Dämpfe aus einem angezündeten Kieferspan, die man an die leidenden Theile gelangen läfst. (*Casp.* Wochenschr. No. 12.)

Dr. *v. Stosch* versuchte die äufserliche Anwendung des Ferrum hydrocyanicum (*Casp.* Wochenschr. No. 20.) in einem Fall von Excoriation der Brustwarze mit fungösem Character, gegen welche Ferrum carbonicum keine Hülfe gebracht hatte, mit dem besten Erfolge, indem die ausgebreitete Stelle in 10 Tagen geheilt war. Es wurde ein Teig von Ferr. hydrocyan. mit Wasser aufgelegt.

Dr. *Kosack* fand die äufserliche Anwendung des Chinins (Gr. IV. — VI. auf eine ʒ. Spir. sulph. aeth.) in Einreibung gegen Wechselfieber in vielen Fällen bewährt. (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 5.)

Dr. *Wolff* rühmt die äufsere Anwendung des Oleum crotonis (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 5.) zu 3 — 4 Tropfen eingerieben gegen Rheumatismus in den Gelenken

lenken mit Auftreibung und Gelenkwassersucht, — gegen Catarrhus, — gegen Phthisis trachealis, — und gegen leichte Lähmungen.

Dr. *Mankiewitz* theilt die bestätigte Wirkung des Crotonoels gegen Heiserkeit bei einem 26jährigen seit einem halben Jahre heisern Manne, dem alle andern Mittel nichts halfen, mit. (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 13.)

Dr. *J. Simon* lieferte (aus seiner Diss. in *Rust's* Mag. Bd. 41. H. 1.) Bemerkungen und Beobachtungen über die styptischen Kräfte der Aqua Binelli und des Kreosots, nach welchen er der Aq. Binelli sowohl als dem Kreosot alle höhern styptischen Kräfte abspricht.

Nach einigen Versuchen über die blutstillende Kraft der Aqua Binelli und des Kreosots von Dr. *Simon* in Berlin, (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 12.) wirkt die Aq. Binelli wie die gelindern Styptica, und kaltes Wasser leistete eben so viel. Mehr leistet auch das Kreosot nicht, welches überhaupt viel zu reizend auf die Wundflächen wirkt. Dagegen fand Dr. *Rosch* in Königsberg die Aqua Binelli als blutstillend sehr wirksam; die Art der Wirkung ist sowohl eine mechanische durch Verklebung, als eine dynamisch-chemische, und der Ligatur am ähnlichsten, der sie indessen an Sicherheit nachsteht. Auch hindert der Charpiebausch die schnelle Vereinigung der Wunden; dagegen ist die Aq. Binelli bei plötzlichen Blutungen aus parenchymatösen Gebilden, aus Adern bei scorbutischem Zustande, wenn die Unterbindung nicht zulässig ist, und bei Blutungen aus Gefäfsen, die sich bedeutend zurückgezogen haben, — höchst empfehlenswerth. (Versuche und Reflexion über die Wirkungsart der Aq. Binelli. *v. Graefe* u. *v. Walth.* Journ. Bd. XX. H. 4.)

Dr. *Höring* fand in einigen Versuchen mit dem Kreosotwasser (auf 100 Theile Wasser zwei Theile Kreosot. — Med. Corr. Bl. d. Würt. Ver. No. 6.) dasselbe gegen Blutflüsse, Nasenbluten, Verletzung eines Lymphgefäfses, wunde Brustwarzen und alte Geschwüre sehr heilsam.

Dr. *Rieke* erinnert sich durch das Kreosot (Würt. med. Corr. Bl. No. 24.), dafs man früher als Hausmittel gegen

Durchfall, Kolik und Brechruhr der Kinder, 1 — 2mal täglich eine Messerspitze Glanzrufs mit Zucker oder Milch vermischt, mit Erfolg gab.

Dr. *J. Wilbrand*, Beiträge zur Würdigung der arzneilichen Wirkung des Kreosots. (6 Gr)

M. R. *Heyfelder* (Erfahrungen über die Heilkräfte des Kreosot. Würt. med. Corr. Bl. No 32. — Ueber die Anwendung des Kreosots und Kreosotwassers, der Tr. agarici muscarii und des Silicat-Sods. Allgem. med. Zeit. No. 15.) hält das Kreosot blos für schmerzstillend, und in atonischen Geschwüren bessere Eiterung hervorrufend. Es nützte gegen Zahnweh, Condylomata, scrofulöse Geschwüre, frische Blutungen aus Wunden, Fleischwucherungen, war aber gegen frische Wunden zu reizend. Gegen Hautkrebs und Mutterkrebs war es unwirksam. — Die Tr. agar. musc. und das Silicat-Sod wurden ersteres gegen colliquative Schweifse bei Schwindsucht, letzteres gegen Gicht ohne Erfolg gegeben.

Dr. *Hauff* fand nach seinen Versuchen mit Kreosotwasser und Kreosot (Würt. med. Corr. Bl. No. 32) letzteres gegen Blutbrechen unwirksam, aber gegen Metrorrhagie und Zahnweh heilsam. Das Kreosotwasser besserte ein scrofulöses Geschwür.

M. R. *Günther* fand in seinen Heilversuchen mit dem Kreosot (*Hufel.* Journ. April.) die Anwendung gegen Lungenschwindsucht nachtheilig, und gegen rheumatisches Zahnweh nur zuweilen und auch dann nur vorübergehend hülfreich.

Nach den Versuchen, welche Prof. *Wolff* über die innere und äufsere Anwendung des Kreosots (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 30.) in der Charité zu Berlin anstellte, zeigte sich das Mittel bei Phthisis pulmonalis tuberculosa und Phthisis laryngea aus syphilitischer Ursache nachtheilig, und gegen Carcinoma uteri unwirksam. Dagegen leistete es gegen Impetigo und Krätze als Kreosotwasser, so wie gegen Zahnschmerzen schnelle Hülfe.

Dr. *Most* fand (Allgem. Med. Zeit. Mai.) nach seinen Erfahrungen über die Wirkungen des reinen Kreosots und des Kreosotwassers, Kreosot nicht mehr als Arseniksalben gegen Krebs leistend. Die Aq. Kreosoti bewährte

sich gegen Verbrennungen, phagadaenische Geschwüre, Rheumatismus chronicus und Gicht, leichte Blutungen, primären und Nachtripper, und gegen Fluor albus sowohl innerlich, als örtlich.

Dr. *Fichtbauer* fand (Einige Beobachtungen über die Wirkungen des Kreosots. Würt. med. Corr. Blatt No. 19.) das Kreosot gegen Blutung aus einer Blutegelwunde und aus einer Zahnlücke und gegen gerissene Warzen sehr bewährt. Dagegen fand es *Bardili* (über die Wirkungen des Kreosots bei Blutungen. ibid. No. 22.) bei Blutung einer durch Quetschung zerrissenen Art. tibialis postica unwirksam, und mufste die Unterbindung machen. Da im letzten Falle schon bedeutende Verblutung statt gefunden hatte, so kann die Ursache der Wirkungslosigkeit des Kreosots in dem schon wenig Eiweifsstoff mehr besitzenden Blute gelegen haben.

Nach den Erfahrungen von Dr. *Hahn* über die Anwendung des Kreosots (Würt. med. Corr. Bl. No. 13.) zeigte dasselbe je nach den Umständen pur oder mit Wasser verdünnt, gegen brandige Geschwüre, Decubitus, varicöse Geschwüre, Quetschungen, Knochencarics, Zahnschmerz, primäre oberflächliche syphilitische Geschwüre, bedeutende Heilkräfte, war jedoch zur Erzeugung von Granulation, und gegen Tripper nicht zu empfehlen. Als Stypticum leistete es nicht mehr, als bloses Wasser.

Prof. *Reich* fand nach seinen Beobachtungen über die Wirkungen des Kreosots (*Hufel.* Journ. Jan.), dafs dasselbe gegen Rheumatismus, Gicht, febris Hectica mit Eiterauswurf, in innerlicher Anwendung, und äufserlich gegen brandigen Decubitus, Zahnschmerzen, Stomacace, Scorbut, Nierensteine, scrofulöse Hautgeschwüre, Tinea capitis, Fluor albus malignus, Prurigo pubis und Flechten, — sehr viele Hülfe leistet. Selbst gegen Halsschwindsucht und knotige Lungensucht und gegen heftiges Asthma wurde es mit günstigem Erfolg angewandt.

Prof. *Berndt* rühmt das Kreosot als auffallend wirksam zur Heilung des Diabetes mellitus (*Hufel.* Journ. Febr.). Er wandte es zu 8 gtt. täglich steigend zu 24 gtt

bei einem 50jährigen schon seit $\frac{5}{4}$ Jahren an Diabetes leidenden Mann an, und bewirkte völlige Heilung.

Dr. *Tschepke* fand das Kreosot gegen Rheumatismus (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 13.) in einem Falle ausgezeichnet heilsam.

Der Zahnarzt *Kneisel* rühmt das Kreosot als das vorzüglichste Mittel gegen Zahnschmerzen, und wendet es mit Baumwolle in den hohlen Zahn gebracht, oder zum Bestreichen der leidenden Stellen, an. (Med. Zeit. v. Ver. 1833. No. 52.)

Prof. *Link* theilte (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. No. 26.) ausführliche Bemerkungen über Desinfectionsmittel und deren Anwendung bei ansteckenden Krankheiten mit. Das Hauptmittel bleibt das Feuer, sowohl als Verbrennungsmittel, als auch versengend; — dann die freie Lufteinwirkung hinreichend lange auf die Stoffe einwirkend. — Wie diese beiden Dinge, ist auch das Chlor zu benutzen, welches den Ansteckungsstoff vernichten, keineswegs aber dagegen präserviren oder den Angesteckten zu heilen im Stande ist. Eine Präservation kann nicht dadurch statt finden, indem eine so durchdringende Umgebung mit Chlorgas, dafs jedem andern Stoff der Zutritt unmöglich wird, für die Respiration zu schädlich wirkt; hier bildet auch Verdampfen des Chlors durch offenstehende Kübel mit Chlorwasser das beste Mittel. Der Chlorkalk bildet in Auflösung ein gutes Mittel zur Reinigung der Wände und sonstigen Gegenstände. — Gleiche Eigenschaften, wie der Chlorkalk, hat das Chlornatrium. — Die Salzsäure ist zu verwerfen; wichtiger ist die Salpetersäure, der indessen doch für äufsere Stoffe das Chlor vorzuziehen ist. — Auch die beim Verbrennen des Schwefels sich entwickelnde schweflige Säure ist ein gutes Desinfectionsmittel, greift aber die Lungen zu sehr an. — Der Essig scheint einen gröfsern Ruf zu besitzen, als er verdient. — Oertlich sind Auflösungen von Kali causticum, z. B. zur Zerstörung des Wuthgiftes zu benutzen; — gebrannter Kalk ist sehr passend zum Bedecken der Leichen in den Gräbern, doch darf man dann keine Särge nehmen. Das Wasser endlich spült die Ansteckungsstoffe nur ab, ohne sie aufzulösen oder

zu zersetzen, weshalb ein Zusatz von Chlor zu demselben sehr passend ist.

Dr. *Trusen* empfiehlt in seinen praktischen Miszellen (*Casp.* Wochenschr No. 31 — 33.) die vielseitige therapeutische Benutzung des Chlors, namentlich als Acid. muriat. oder Aq. oxymuriatica in innerlicher und den Chlorkalk in äufserlicher Anwendung. Die erstern Präparate sind im Nervenfieber, erratischen Wechselfiebern, die dadurch regelmäfsig werden, gastrischen Fiebern, Reizfiebern der Kinder, acuten Exanthemen, Mundfäule und stinkendem Athem; — der Chlorkalk gegen Geschwüre mit tropidem Character, eiternden Wunden, Tinea capitis, Speichelflufs von starkem Mercurialgebrauch, brandige Geschwüre, Frostbeulen und Verbrennungen des 2ten und 3ten Grades, — zu rühmen.

Dr. *Wenzel* empfiehlt die ausgezeichnete Wirkung des Chlorkalks äufserlich in Verbindung mit der innerlichen Anwendung der Herba Trifolii fibrini und der Tr. Antimonii acris gegen einen hartnäckigen Flechtenausschlag. (Allgem. med. Zeit. No. 18.)

Dr. *Reinhardt* theilt (Würt. med. Corr. Bl. No. 6.) seine Erfahrungen über die Wirksamkeit der nach der endermatischen Methode angewandten Scillawurzel mit, nach welchen dieselbe sich in der angegebenen Weise sehr hülfreich zeigte, während sie vorher ohne Erfolg gegeben worden war.

Dr. *Richter* rühmt die ausgezeichnete Wirkung der endermatischen Anwendung des Morphium aceticum bei Vergiftungszufällen vom endermatischen Gebrauch des Strychnins. (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 36.) Es waren gegen Lähmung in 2 offene Hautstellen steigend von $\frac{1}{4}$ Gr. zuletzt $1\frac{1}{2}$ Gr. Strychnin gestreut worden, worauf Erscheinungen der Apoplexie mit heftigen allgemeinen Zuckungen eintraten, aber nach Einstreuen von 2 Gr. Morph. acet. in die offnen Stellen, augenblicklich schwanden. Die Lähmung war etwas vermindert worden.

Dr. *Eck* fand in einem Falle die ausgezeichnete Wirksamkeit der endermatischen Anwendung des Morphium aceticum bei chronischem Durchfall und Erbrechen, gegen welche alle andern Heilmittel bereits verge-

bens versucht worden, bestätigt. Schon nach 2maligen Einstreuen von $\frac{1}{4}$ Gr. Morphium liefs der Durchfall nach und der dem Tode nahe Kranke genas vollständig. (Med. Zeit. v, Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 36).

Dr. *Romberg* erzählt (*Casp.* Wochenschr. 1833 No. 50) einen schnellen Erfolg eines endermatischen Heilversuchs mit $\frac{1}{3}$ Gr. Morphium alle 3 Stunden gegen Trismus, der nach 5 Pulvern gehoben war.

Dr. *Reinhardt* bewirkte (Würt. med. Corr. Bl. No. 22) eine vorübergehende Hebung einer $9\frac{1}{2}$jährigen Hemiplegie durch das Strychnin, welches zu $\frac{1}{6}$ bis 3 Gran täglich in endermatischer Methode auf die Mitte des rechten Schulterblattes und in die Gegend des ersten Rückenwirbels angewandt wurde. Es traten heftige Krämpfe aber nur vorübergehende Besserung ein, indem die Hemiplegie nur 36 Stunden aufhörte.

Auch Dr. *Siebenhaar* (Klinische Beobachtungen. *Hufel.* Journ. April) fand das Strychnin in endermatischer Methode und auch innerlich angewandt ohne besondere Heilkraft, bewirkte aber die völlige Heilung einer allmählig entstandenen vollkommenen Paralyse der untern Gliedmafsen bei einer 32jährigen Frau durch wiederholte Moxen an die Lenden- und Kreuzbeingegend und russische Dampfbäder mit kalter Douche an diese Stellen.

Prof. *Nasse* läfst ernährenden Einspritzungen in den After Kochsalz zusetzen, um die im Dickdarme fehlende Säure, die zur Verdauung nöthig ist, zu ersetzen, indem er die Flüssigkeiten auch mit frischen Ochsenmägen digeriren läfst. (*Horn's* Arch. Jan.)

Dr. *Lehmann* empfiehlt (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. No. 40) heifses Wasser, äusserlich angewendet, als ein Mittel gegen den Croup; man soll nämlich gleich im Anfang des Uebels 10 — 20 Minuten lang einem in recht heifses Wasser getauchten Schwamm unter dem Kinn auf den Kehlkopf legen und dies so oft er erkaltet erneuern. Hierauf sollen Husten, Heiserkeit und Athembeschwerden aufhören, es tritt Schlaf ein, und die Kinder erwachen geheilt. — In einem Zusatz macht Dr. *Eck* auf die Nützlichkeit der kalten Ue-

bergiefsungen im Croup aufmerksam, und hält sie für sehr empfehlenswerth.

Dr. *Nicolai* weifst nach, dafs das von *Hempel* empfohlene weingeistige Dampfbad (s. Uebers. v. 1832 S. 107) bereits im Anfange des vorigen Jahrhunderts besonders von *Boedder* vielfach mit Erfolg benutzt wurde. (Zur Geschichte des weingeistigen Dampfbades. Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 8).

Dr. *Rosenbaum* zeigt (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 35) als Beitrag zur Geschichte des weingeistigen Dampfbades, dafs dasselbe bereits in den Schriften von *Neukranz*, (1648) und *Glauber* (1652) beschrieben worden.

Nach Dr. *Hildebrand* bedient man sich in England zur Bereitung scharfer Senfteige des seines süfsen Oels beraubten englischen Senfpulvers mit kochendem Wasser zu einem Teig eingerührt unter Hinzufügung von etwas Salz. (*Casp.* Wochenschr. No. 31).

---

Zur Rezeptirkunst gehören:

Dr. *Kraus*, das Heilmittelverordnen mit vielen Beispielen und beiläufiger Rezeptkritik und 4 lith. Tafeln vergleichende Uebersichten der europäischen und amerikanischen Medizinalgewichte und der für die Praxis wichtigern Wärmegrade darstellend (1 Thlr. 16 Gr.) Diese Schrift reiht sich den vorhandenen von *Vogt*, *Choulant* u. s. w. an, ohne indessen irgend besonderes Neues gebracht, oder etwas Wichtiges vor diesen Schriften, deren Formeln der Verf. oft genug ohne Grund tadelt, Voraus zu haben.

Von *Choulant's* Anleitung zur ärztlichen Rezeptirkunst, erschien eine 2te umgearbeitete und vermehrte Auflage. (15 Gr.)

*E. Gräfe* neues practisches Formulare und Rezepttaschenbuch nach *Milne Edward* und *P. Vavasseur*, mit Zusätzen, Erläuterungen und Anmerkungen versehen. (1 Thlr. 16 Gr.)

Von *Wenzel's* Sammlung auserlesener Rezepte der neuesten Zeit, nebst den neuesten Erfahrungen des In- und Auslandes in der gesammten medizinisch-chirurgischen und geburtshülflichen Praxis, unter Mitwirkung von Prof. *Friedrich*, erschien das 3te Bändchen. (18 Gr.)

---

Zur Toxicologie gehören:

Von der Abbildung und Beschreibung der in Deutschland wildwachsenden und in Gärten im Freien ausdauernden Giftgewächse nach natürlichen Familien erläutert, von Prof. *Brandt* und Prof. *Ratzeburg* erschienen das 8te bis 10te Heft, mit welchen die schön abgebildeten und musterhaft beschriebenen phanerogamischen Giftpflanzen beendet sind. (Das ganze Werk $9\frac{1}{2}$ Thlr.)

Verunreinigtes Getreide wirkt häufig als Krankheitsursache (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 1), und wurde neuerlichst mit Secale cornutum, Saamen von Agrostemma Githago, Rhinantus crista galli, Vicia cracca und lolium temulentum vermischt gefunden.

Dr. *Vollmer* bestätigt es (*Casp.* Wochenschr. No. 13) dafs gerösteter Kaffee andere Gerüche zerstört, indem der Geruch von Mistjauche, Schwefelwasserstoff und Campher durch den Dampf frischgerösteter Kaffebohnen verschwand.

Dr. *Schmidt* zu Reichenbach hatte zweimal Gelegenheit Folgen des Schlangenbisses zu beobachten (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 3). Die Erscheinungen waren die vergifteten Wunden, Erbrechen, kalter Schweifs, sehr grofse Geschwulst der Bifsstelle, die in bösartige Geschwüre überging. Dennoch gelang es im ersten Falle den Kranken durch eine Sublimat-Cur im zweiten durch ein einfaches Verfahren zu retten. Aehnliche Erscheinungen beobachtete der Wundarzt *Zorn* nach einem Otterbifs (ibid.), innerlich Quecksilber, örtliche und allgemeine Blutentziehungen, Canthariden-pflaster an die Bifsstelle und reitzende Fufsbäder hoben auch hier die Gefahr.

Dr. *Bodenmüller* beobachtete (Würt. med. Corr. Bl. No. 38) eine Wurstvergiftung nach dem Genufs von Leberwurst mit den bekannten Erscheinungen, besonders heftiger Verstopfung, Schwindel und Doppelsehen. Nach einem Brechmittel aus Ipecac. und Vitriol. alb. zeigte sich eine Mischung aus ℞; Hepat. sulph. ʒβ — II., Crem. tart. ℥I—Iβ auf 4 Unzen Colatur von der stündlich 1 — 2 Efslöffel genommen wurden, sehr wirksam. Zum Getränk Wasser mit Weinessig. Der Verf. glaubt den Grund der Verderbnifs der Würste im Räuchern zu finden.

Dr. *Hankel* beobachtete (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 39) Vergiftungszufälle nach dem Genusse von gekochtem, aufgewärmten und wieder aufgebratenem Fleische, die denen der Wurstvergiftung ganz glichen und Aehnlichkeit mit Vergiftung durch scharfe Stoffe darboten. Kali carb. mit Essig gesättigt und Tr. Opii hoben das Erbrechen, es trat regelmäfsiger Stuhlgang ein und die Kranken waren gerettet.

Dr. *Jahn* beobachtete eine Vergiftung durch die Beere der Lonicera Hylosteum bei drei Kindern. (*Casp.* Wochenschr. No. 18) Es traten Erbrechen, Durchfall, kalte Schweifse und Fieber ein, öligt-schleimige Mittel stellten die Kleinen bald her.

Dr. *Meyerstein* beobachtete eine Vergiftung durch (20 Stück) Stechapfelsaamen, (*Clar.* u. *Rad.* Beitr. I. H. 2) welche die Zeichen narcotischer Vergiftung an sich trug, aber durch Brechmittel, Essig-Clystiere und Essig im Getränk glücklich beseitigt wurde. Eine Vergiftung durch verdorbene Erdäpfel (ibid.) bot die Erscheinungen der Apoplexie dar, und schwand nach starkem Kaffee.

M. R. *Andreae* erzählt (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 29) einen Fall von Vergiftung durch Tinctura seminum Colchici, die ein 30jähriger Arbeiter in einer Apotheke, in der Meinung es sei Tr. Aurant. verschluckt hatte. Es traten Angst, Beklemmung, Zusammenschnüren der Brust, Brennen im Munde, erschwertes Schlingen, heftiges Erbrechen und Durchfall ein. Der Kranke hatte Chamillenthee, Fliederthee und Kaffee getrunken. Unlöschbarer Durst, kalte Extremitäten, Verlangen nach kaltem Getränk und ein

krampfhafter Puls mit 80 Schlägen in der Minute, liefsen da der Kranke nichts von der Vergiftung sagte, auf sporadische Cholera schliefsen; es wurden innerlich eine Emuls. papav. mit Syr. Opiatus, Milch und schleimige Getränke gegeben. Später trat Rückenschmerz ein und der Kranke erhielt stündlich einen Kaffelöffel Ol. Ricini. Durchfall und Erbrechen liefsen etwas nach, doch wurden Angst, Unruhe und die Hautkälte gröfser als der Kranke endlich die genommene Tr. sem. Colchici eingestand. Es wurde Weinessig mit Wasser zum Getränk gegeben, indessen trat 29 Stunden nach dem Verschlucken der Tinctur der Tod unter Erscheinungen von Lähmung und Brand der Eingeweide ein. Die Section zeigte Entzündung der Darmschleimhaut, die nahe am Magen am stärksten war, der Magen zeigte 3 Tassen gelber übelriechender Flüssigkeit und einzelne dunkelrothe Flecken, die *Brunner*'schen und *Peyer*'schen Drüsen waren sehr angeschwollen. Der Kranke hatte etwa eine Unze Tinctur verschluckt. — Ein anderer Arbeiter der wohl weniger davon getrunken hatte, bekam blos Erbrechen und Durchfall mit heftigen Leibschmerzen und grofser Kraftlosigkeit, genas aber ohne bettlägerig geworden zu sein nach einigen Tagen ohne ärztliche Hülfe.

Prof. *Fuchs* giebt eine Geschichte des heiligen Feuers des Mittelalters (*Heck.* Annal. Jan.) das bereits in den ältesten Zeiten bekannt wiederholt grofse Verheerungen angerichtet hat und vom Verf. mit den Wirkungen des Mutterkorns um so passender verglichen wird, als die Krankheit nach den geschichtlichen Thatsachen, vorzüglich nach nassen feuchten Jahren und wohl durch den Genufs verdorbenen Getreides hervorgerufen wurde.

Dr. *Kortum* erzählt (*Casp.* Wochenschr. 1833 No. 51) einen Fall von erfolgtem Tod durch übermäfsigen Genufs von Branntwein, bei einem 5jährigen Knaben. Die am 3ten Tage vorgenommene Section zeigte die Leiche schon in starker Fäulnifs, doch fehlte die Todtensteifheit, der Magen war geröthet, sonst Alles normal und der Tod also wohl durch Lähmung des Nervensystems entstanden.

Apotheker *Böttcher* rettete einen Menschen von Vergiftung durch Schwefelsäure (*Clar.* u. *Rad.* Beitr. 1. H. 1)

durch wiederholte Dosen von Liq. Kali carb. mit gleichen Theilen Wasser.

Dr. *Behr* beobachtete (*Casp.* Wochenschr. No. 28) einen Fall von Verbrennung der Mundhöhle und Speiseröhre durch conzentrirte Schwefelsäure, welche ein 2jähriges Kind getrunken, aber gröfstentheils weggebrochen hatte. Schleimige Getränke, Milch und Kali carb, mit G. arab. Syr. alth. Aq. foeniculi und etwas Extr. Hyoscyami beschwichtigten die eingetretenen Erscheinungen bald.

Dr. *Vetter* erzählt (*Hufel.* Journ. Febr.) eine Geschichte einer Vergiftung mit flüssigem Aetzammonium, Liq. ammon. caust. die ein 20jähriges, an Durchfall leidendes Mädchen aus Versehen erhielt. Die heftigsten Leibschmerzen, Erbrechen, Durchfall und heftiges Fieber, mit ganz aufserordentlicher Erschöpfung waren die Folgen, die durch Mucilaginosa mit Aq. laurocerasi und Blutegel gehoben wurden. Eine Einwirkung aufs Gehirn fand nicht Statt.

Der Apotheker *Böttcher* wandte (*Clar.* u. *Rad.* Beitr. I. H. 1) Aetzammonium als Wiederbelebungsmittel mit Erfolg in einem Falle von Scheintod durch Apoplexie in sehr grofser Gabe (25 Gr. Liq. ammon. caust.) an, und empfiehlt das Mittel zu fernerer Beachtung im Scheintod.

Apotheker *Böttcher* erzählt (wahre und eingebildete Arsenikvergiftung. *Clar.* u. *Rad.* Beitr. I. H. 1) einen Fall, in welchem 4 Gr. Tart. vitriol. in der Idee es sei Arsenik eingenommen, der Vergiftung ähnliche Symptome hervorrief. Bei wirklicher Arsenikvergiftung fand der Verf. in 3 Fällen Schwefelleberauflösung mit Essig vermischt, höchst wirksam in innerlicher und äusserlicher Anwendung.

Dr. *Bunsen* und Dr. *Berthold* empfehlen nach Versuchen an Thieren das Eisenoxydhydrat als ein Gegengift der arsenigen Säure (22 Gr.) indem das Eisenoxydhydrat mit der arsenigen Säure eine unauflösliche Verbindung eingeht. Da die antidotische Wirkung nach Versuchen an Thieren selbst noch eine halbe bis ganze Stunde nach dem genommenen Arsenik eintritt, so ist das Mittel höchst schätzbar; man kann dann die bekannten gleich zur Hand befindlichen Mittel gleich geben und darf von Anwendung des Eisenoxydhydrats die sicherste Hülfe erwarten. Nur wenn sehr viel Arsenik ge-

nommen worden, scheint es doch gut vorher ein Brechmittel zu geben. Die Seifenlauge wird von den Verf. aus chemischen Gründen gänzlich verworfen.

---

Die Zahl der Badeschriften ist ziemlich bedeutend, doch scheint es, dafs man zu wenig versucht, die Eigenthümlichkeiten der einzelnen Quellen zu erforschen und darnach ihre Indication zu basiren; man begnügt sich das Bad gegen alle möglichen Uebel zu empfehlen und es ist sonach wohl weniger die Wissenschaft, welche diesen Schriften ihre Entstehung verdankt, als eben sonstige äussere Veranlassung Doch giebt es auch hier rühmliche Ausnahmen; allein es ist zu bedauern, dafs der fruchtlose Streit über Nord- und Ostseebäder noch nicht beendet ist

M. R. *Heyfelder*, über Bäder und Brunnenkuren, besonders von den Mineralquellen des Taunusgebirges, namentlich Ems, Schlangenbad, Wiesbaden und Schwalbach. (20 Gr.) Der Verf. liefert eine interessante Abhandlung über Bade- und Brunnenkuren nach seinen eigenen Erfahrungen; er tadelt die oft unnöthigen und noch öfter allzusehr in die Länge gezogenen Vorkuren mit Kräutern oder Molken, die die Verdauung so leicht angreifen, — wünscht die Brunnenkur auf einen längern Zeitabschnitt ausgedehnt und nicht übereilt, indem man namentlich nicht zu lange im Bade selbst bleiben und nicht zu oft baden soll. Man kann mehrere Mineralwässer zugleich gebrauchen, indem man die einen trinkt und in den andern badet, allein man soll alle Arzneien während einer solchen Cur möglichst vermeiden. Der Verf. findet in dem Eintritt der Menstruation kein Hindernifs zum Mineralwassertrinken, obwohl das Baden zu dieser Zeit allerdings meist auszusetzen ist. — Nach diesem gleichsam einleitenden Abschnitt folgt nur eine Beschreibung der Bäder am Taunus sowohl im Allgemeinen als Einzelnen; der Verf. bestimmt die Krankheiten gegen welche diese Quellen passen

genauer, und tadelt nebenbei mancherlei in der Einrichtung, was auch leider noch nach des *Ref.* Erfahrung an andern Badeorten zu rügen ist.

*v. Zedlitz*, balneographisch-statistisch-historisches Hand- und Wörterbuch oder die Heilquellen und Gesundheitsbrunnen u. s. w. (2 Thlr. 12 Gr. — Eine Compilation, die zu häufig nur die ältern Schriften benutzt hat)

Dr. *Speyer*, Teutschlands vorzüglichste Mineralquellen nach ihren physischen, chemischen und therapeutischen Eigenschaften tabellarisch entworfen. (10 Gr.)

Dr. *Fleckles*, der ärztliche Wegweiser nach den vorzüglichsten Heilquellen und Gesundbrunnen des österreichischen Kaiserstaates. Monographische Skizzen für Aerzte, Heilbedürftige und Freunde der Vaterlandskunde. (1 Thlr. 8 Gr.)

Dr. *Daniel Wagner* untersuchte (Med. Jahrb. d. ö. St. Bd. VI. H. 3) die Heilquellen von Sliatsch in Ungarn in physikalisch-chemischer Beziehung und giebt genaue Analysen dieser zu den eisenhaltigen alkalisch-salinischen Säuerlingen gehörenden Wässer, die *Mojsisovics* nach seinen medizinisch-praktischen Notizen über die Wirkungen des Sliatscher Bades (ibid.) gegen Schwächekrankheiten, Paralysis, Amaurosis, Amblyopie, Hypochondrie, Hysterie, Schwindel, Congestionen, Hämoptoe, Hämorrhoidal- und Menstrualleiden, Schwäche der Verdauung, Cardialgie, Blennorrhoen, Diarrhoe und alte Rheumatismen und Gicht rühmt. Die Quellen werden zum Baden und Trinken benutzt.

Dr. *Macher*, die den Gränzen der Steyermark nahen Heilwässer in Ungarn, Kroatien und Illyrien. Physik. med. Beschreibung der Sauerbrunnen zu Tatzmannsdorf und Sulz, der schwefelhaltigen Bäder bei Warasdin und Krapina und der Thermen bei Stubitzna, Tschatesch und Neustadl. (14 Gr.)

Dr. *v. Muchar*, das Thal und Warmbad Gastein nach allen Beziehungen und Merkwürdigkeiten, nach

eigener Anschauung und aus den zuverlässigsten Quellen dargestellt für Aerzte, Körperkranke, Geschichtsforscher, Mineralogen u. s. w. (Mit 2 Lith. u. einer Karte. $1\frac{2}{3}$ Thlr. — Für Aerzte unbedeutend.)

Dr. *Königsdörfer*, historisch-topographisch-physikalisch-chemisch- und medizinische Beschreibung der Heilquellen zu Ronneburg und seinen romantischen Umgebungen. (Mit 1 Lith. 12 Gr)

*F. Hoffer*, Verhaltungsregeln bei dem Trink- und Badegebrauche des Tazmannsdorfer Mineralwassers. (Mit einer Karte der Umgegend. 12 Gr.) Für Aerzte unbedeutend.

Dr. *C. F. Müller*, Beschreibung des Gesundbrunnens zu Teinach. (Besonders für Badegäste zu empfehlen).

Dr. *Peuthner* lieferte (Med. Jahrb. d. ö. St. VI. H. 2) eine chemische Analyse einer neu entdeckten eisenhaltigen Quelle am Berge Lochotin bei Pilsen in Böhmen. Das durchsichtige geruchlose eisenhaltig schmekkende Wasser enthält schwefelsauren Kalk, schwefelsaure Bittererde, saures schwefelsaures Eisenoxyd und salzsaure Bittererde, — und wurde mit Erfolg gegen Catarrhus vesicae, Harnleiden, Gries und chronische Blennorrhoe der Augenlieder angewandt.

M. R. *Heyfelder* empfiehlt Imnau und seine Heilquellen (4 Gr.) als bittersalzhaltige Eisensäuerlinge die durch Reichthum an Kohlensäure vor manchen Eisenwässern (die mehr Eisengehalt zeigen) den Vorzug verdienen dürften. Die Lage dieser Quellen in der Nähe von Tübingen macht sie besonders für jene schätzbar, deren Verhältnisse es nicht gestatten, die meist viel nördlicher, oder die in der Schweiz liegenden Quellen zu besuchen, und zwar um so mehr, als die chemische Untersuchung die Imnauer Quellen sehr gehaltreich zeigt. Nach Prof. *Sigwart* enthält ein Maafs der untern Quellen 0,3 Gr. Kochsalz; 4,8 Gr. Bittersalz; 0,15 Gr. Chlormagnium; 30,5 Gr. kohlensauren Kalk mit etwas Bittererde und kohlensaures Eisen; 0,7 Vol. Kieselerde; 0,3 Vol. Harzstoff. Sie hatten bei $22\frac{1}{2}^0$ R. der Luft eine Temperatur von $7—8\frac{1}{2}^0$ R. — Die obern Quellen enthalten in 16 Unzen

2 Vol. kohlens. Gas; 0,42 Gr. kohlensaures Eisenoxdul; 0,57 Gr. Bittersalz; 0,42 Kochsalz; 0,28 Chlormagnium; 6,60 kohlensauren Kalk; 0,37 kohlensaure Bittererde; 0,14 Kieselerde; 0,14 harzigen Extractivstoff und Spuren von Gyps und schwefelsaurem Kali. Die Temperatur ist $5^0$ R. — Sie dürften dieselbe Benutzung wie Stahlwässer, namentlich Spaa und Schwalbach finden.

Dr. *Brück* theilt seine Beobachtungen und Bemerkungen über die Heilkräfte Driburgs gegen Hypochondrie und Hysterie mit, in welchen Krankheiten Driburg durch seine sanfte Wirkung besonders empfohlen wird. (*Hufel.* Journ. März).

Nach Dr. *Conrath* sind die Heilquellen zu K. Franzensbad bei Eger (*Hufel.* Journ. März) gegen Schwächekrankheiten, Amenorrhoe, Chlorosis, Neigung zum Abortus, Scrofeln, Rhachitis, Gicht, chronische Exantheme, alte Geschwüre, Unterleibsstockungen, Hämorrhoiden, Hysterie und Hypochondrie u. s. w. allen andern Stahlwässern vorzuziehen. Eilf Krankengeschichten sprechen für diese grofse Wirksamkeit des Wassers, welches versendet wird und jetzt sowohl in alter schwächerer Füllung schwarz gesiegelt und in einer bessern Füllungsart durch die es noch nach einigen Jahren seine Eisentheile ungefällt enthält, roth gesiegelt zu haben ist.

Von *Fenner von Fennebergs* Schrift, Schwalbach und seine Heilquellen erschien eine 3te vermehrte Auflage. (Mit 2 Kupfertafeln. 14 Gr.)

Dr. *Richter* in Wiesbaden giebt (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 29) einige Mittheilungen über die günstige Wirkung der örtlichen Bäder von Schwalbacher Stahlwasser bei Blennorhoea secundaria, die sich in 5 Fällen, deren einer ausführlicher erzählt wird, bewährten. Nach 14 — 26 Tagen verschwand das Uebel, gegen welches sich auch wohl andere Stahlwasser in dieser Anwendungsweise, die jedenfalls zusammenziehenden Einspritzungen vorzuziehen sind, heilsam beweisen werden. Es versteht sich, dafs der Zustand nicht entzündlich sein darf, sondern die Anwendung erst bei eingetretener Atonie hülfreich wird.

Dr. *Thaer* theilte seine Bemerkungen über die durch Gehalt an kohlensaurem Natron ausgezeichneten warmen Quellen zu Teplitz mit. (*Casp.* Wochenschr. 5 — 7.) Die Temperatur ist zwischen 38 und 39 Grad, der Inhalt aller Quellen fast derselbe. Neben Hervorrufung stärkerer Ausscheidungen in Harn und Schweifs, bewirken sie besonders auffallende Herabstimmung der Muskelthätigkeit; sie sind besonders in rheumatischen und gichtischen Leiden, gegen Scrofeln, Caries, Lähmungen, Unterleibs- besonders Uterin-Leiden gerühmt. Man badet meist 30 Tage lang täglich einmal zwischen $35^0$ und $26^0$ und bleibt $\frac{1}{4}$ — $\frac{3}{4}$ Stunden im Bade, in welches man Anfangs nicht zu tief hineinsteigt. Getrunken wird das Teplitzer Wasser nur wenig und nur in kleinen Portionen, da es die Verdauung leicht schwächt.

Dr. *Richter* in Wiesbaden erzählt (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 24.) drei Krankheitsgeschichten, welche die schnelle Wirkung des innerlichen und äufserlichen Gebrauchs der Thermalquellen zu Wiesbaden bei unterdrückten Hautkrankheiten und deren Folgen bestätigen. Der erste Fall betraf einen vertriebenen impetiginösen Ausschlag, dem Kopfweh, fluor albus und unterdrückte Menstruation folgten. Beim Gebrauche des Wiesbadner Wasser kam das Exanthem in sehr bedeutender Ausdehnung zum Vorschein, entwickelte sich und trocknete ab. Die Menstruation kehrte zurück, die Leucorrhöe schwand, und die Kranke war geheilt. Im zweiten Falle trat jedesmal mit den Regeln ein juckender Ausschlag an der rechten Brustwarze auf, der sich durch Kratzen in ein Geschwür verwandelte, welches rasch zugeheilt worden war. Die Menstruation blieb aus, statt ihr trat 4wöchentlich Salivation ein. Unter dem Gebrauche der Thermalquellen brach das Geschwür wieder auf und die Menses kehrten zurück. Das Geschwür heilte dann rasch von selbst. Im dritten Falle war nach unterdrückter Krätze die Menstruation ausgeblieben und statt ihr ein 4wöchentlich wiederkehrender Fluor albus eingetreten. Nach einer Bade- und Trink-Cur in Wiesbaden kamen auf dem Rücken viele Blutschwären zum Vorschein, nach deren Verschwinden die Leucorrhöe schwächer wurde, bis bald nachher statt ihrer die Menses wieder zurück kehrten.

Nach

Nach einer Beschreibung des Schwefelbads von Sebastiansweiler im Königreich Würtemberg von Prof. *Autenrieth* (12 Gr.) enthält diese 1829 wieder näher untersuchte Quelle nach einer Analyse von *Niethammer* in 16 Unzen — neben geringem Antheil von Kochsalz, Chlormagnium, kohlensaurer Bittererde, Kieselerde, Erdharz, kohlensaurem Eisen- und Manganoxydul, und schwefelsaurem Kalk und Calcium, — 4,51 Gr. schwefelsaures Natron, 1,61 Gr. schwefelsaure Bittererde und 3,72 Gr. kohlensauren Kalk. — In 100 C. Z. sind 2,26 und 4,33 C. Z. Schwefelwasserstoffgas und 3,07 C. Z. Stickgas mit kohlensaurem und Kohlenwasserstoffgas enthalten. Die Anwendung ist die bekannte der Schwefelwässer, unter denen Sebastiansweiler sich besonders seiner Wohlfeilheit wegen empfiehlt.

Dr. *Jenisch* theilte seine Erfahrungen über das Soolenbad Jagstfeld (Würt. med. Corr. Bl. No. 32.) mit. Nach einer Analyse von *v. Jäger* enthalten 100 Loth, 25 Loth 2 Drachmen, 20, 64 Gran Kochsalz. Die Soolbäder zeigten sich besonders gegen scrofulöse und Hautleiden wirksam, namentlich gegen Flechten, Krätze, Rheumatismus, Gicht und die ähnlichen Leiden.

Dr. *Dürr* theilt (Würt. med. Corr. Bl. No. 23. 24.) seine Beobachtungen über die Wirkungen des Soolbades zu Hall in den Jahren 1831—1833 mit, in welcher Zeit 15,323 Bäder gegeben wurden. Aufserdem wurden Regenbäder, allgemeine und locale Sooldampfbäder, Schlammbäder, Bäder mit concentrirter Mutterlauge, und mit Mutterlauge mit Sol. Kali caustici angewandt. Scrofulöse Leiden werden hier ihre meiste Heilung und Linderung finden; in 2 Fällen von Scirrhus testiculi und einen Fall von Verhärtung und Anschwellung beider Ovarien trat nach diesen Bädern grofse Diuresis und Stillstand, selbst theilweises Rückschreiten des Uebels ein. Wo den Flechten Abdominal-Stockungen zum Grunde liegen, sind die Soolbäder sehr hülfreich, obgleich sie die Krankheit nur nach und nach dauernd heilen; vielleicht möchte eine Verbindung von Gallerte mit Soole besonders zu Waschungen in diesem Uebel nützlich sein, wenigstens zeigte sich dem Verf. eine Mischung von Pferdehufspänen mit glei-

chen Theilen Soole sehr wirksam, indem der Ausschlag längere Zeit zurückblieb. Der Verf. glaubt übrigens den Soolbädern zu Hall eine specifische Wirkung vor andern Soolbädern vindiziren zu können.

Dr. *Klohss* gab (*Hufel.* Journ. Mai.) einige Bemerkungen über Seebäder und das zu Swinemünde insbesondere, und vergleicht die Wirkungen der Temperatur der See, des Wellenschlags, der Eigenthümlichkeit der Seeluft, des chemischen Gehalts des Seewassers und der veränderten Lebensweise im Badeorte, — aus deren Complex die wohlthätige Wirkung des Seebades entsteht, obgleich der Wellenschlag den Hauptantheil hat. Dieser bekömmt sehr reizbaren sensibeln Personen nicht gut und für sie sind Seebäder ohne Wellenschlag (Ostseebäder) vorzuziehen, wogegen derselbe bei eingewurzelten Leiden kräftiger torpider Personen unentbehrlich ist, und am besten von hinten in etwas gebückter Stellung aufgefangen wird. Meist bade man nur 10 bis 15 Minuten, indem man mit 5 bis 8 Minuten anfängt; zu langes Verweilen im Seebade schwächt eben so, wie zweimaliges Baden an einem Tage. Eine Vorbereitungscur mit nach und nach kälter genommenen Bädern aus Seewasser in Wannen scheint dem Verf. unzweckmäfsig, es scheint am besten gleich mit dem ganzen Körper in die See zu tauchen, und den Kopf einigemal unterzutauchen und denselben während dem Bade viel zu bewegen. Man schlägt nach dem Bade rasch den flanellnen Mantel um und kleidet sich nach dem Abtrocknen schnell an, dann bewege man sich $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Stunde und nehme das Frühstück. Die Diät sei, wie eigentlich bei jeder Badecur, streng, und man brauche die Bäder 4 — 6 Wochen lang am besten im Spätsommer, weil dann das Meerwasser wärmer ist. Arzneimittel sind beim Baden nur mit Vorsicht zu gebrauchen.

Die Frage: Sind Nordseebäder den Bädern in der Ostsee und namentlich den Doberanern vorzuziehen? wird von M. R *Sachse* in Bezug auf *Richter's* Schrift (s. Uebers. v. 1833. S. 420.) aufs Neue beleuchtet (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 20.) und aufmerksam gemacht, dafs der gröfsere Gehalt an Salz die Nordseebäder

deshalb nicht wirksamer mache, und zwar um so weniger, weil es sich um kalte Bäder handelt, — dafs in Doberan ebenfalls Wellenschlag statt findet, der nöthigenfalls auch künstlich erregt werden kann, und in der Nordsee wohl zu stark ist, — dafs endlich die Luft in Doberan besonders rein ist und die Badeanstalten als ganz vorzüglich gerühmt werden müssen. — Ein fremder Reisender stimmt mit *Sachse* in Anpreisung der Ostseebäder überein, indem das Wasser angenehmer, klarer und weniger strömend sei, die Luft reiner und die Anstalten viel vorzüglicher gefunden würden. (Nachtrag zu obigem Aufsatze von M. R. *Vogel.* Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. Preufs. No. 31.)

Dr. *Bluhm*, die Seebade-Anstalten auf der Insel Norderney in ihrem gegenwärtigen Zustande (12 Gr.). Der Verf. schreibt eine Empfehlung der Nordseebäder, die er gegen die bekannten Angriffe vertheidigt, und deren Wirksamkeit er durch nahe hundert Krankheitsfälle zu beweisen sucht. Für die jenen Badeort Besuchenden ist das Schriftchen passend, für Aerzte hätte man eine neuere chemische Untersuchung des Gehalts des Meerwassers bei Norderney erwarten dürfen.

Von der kleinen Schrift von Dr. *Chemnitz*, Wangerode und das Seebad, erschien eine neue, die seit 1821 vorgefallenen Veränderungen enthaltende Auflage. (12 Gr.)

---

M. R. *Vogel* spricht (*Casp.* Wochenschr. No. 14.) von dem vortheilhaften Gebrauche eines künstlichen Mineralbrunnens gegen mehrere Krankheiten des Unterleibs. Die Mischung besteht aus Magnes. carb. 3III. Acid. sulph. dil. 3X. Aq. dest. Pfd. III,3. und wird Morgens nüchtern zu 3—4 Tassen gegen Unterleibsstockungen, Blähungen, Hypochondrie und Hämorrhoiden mit Erfolg getrunken.

---

Dr. *Zemplin* theilt (*Hufel.* Journ. April.) Nachrichten über die Brunnen- und Molkenanstalt im Schlesischen Gebirge im Jahre 1833 mit, nach welchen diese Anstalt von an sehr verschiedenartigen Krankheiten Leidenden sehr zahlreich und mit grofsem Erfolg benutzt wurde.

# Diätetik und populäre Medicin.

Da wir hier wenig Eigenthümliches und wahrhaft Neues zu geben haben, so führen wir blos die einzelnen Schriften der Vollständigkeit wegen an, indem wir auf unsere vorigjährige Klage (Uebers. v. 1833. S. 423.), über den hier herrschenden Unfug, verweisen.

Es erschienen:

Dr. *H. Schulz*, Zoagria, oder Rettung und Erhaltung des Lebens in jeder Art der Gefährdung desselben. Besonders für Nichtärzte. (6 Gr.)

Dr. *Granville*, Gesundheits-Katechismus, oder einfache Regeln zur Erhaltung der Gesundheit und Erreichung eines hohen Alters, für Personen jeden Standes. Nach der 3ten Auflage aus dem Englischen übersetzt. (16 Gr.)

Dr. *Hertel*, der belehrende Hausarzt, oder medicinisches Hausbuch für Nichtärzte. Bd. II. Der Mensch im kranken Zustande. (16 Gr.)

Dr. *J. A. Hoffmann*, Encyclopädie der Diätetik, oder allgemeines Gesundheits-Lexicon. Ein vollständiges Real-Wörterbuch des geistigen und körperlichen Verhaltens im gesunden und kranken Zustande, für Jedermann, jedes Alter, Geschlecht, Temperament, jeden Stand und alle Verhältnisse des Lebens. Erste Lieferung. (8 Gr.)

Dr. *Sobernheim*, allgemeine Gesundheitslehre für alle Stände und alle Klassen der Gesellschaft, nach dem gegenwärtigen Standpunkte dieser Wissenschaft bearbeitet. (12 Gr.)

Dr. *Ritter*, von den wahren Mitteln und dem einzigen sichern Wege, die meisten Krankheiten zu

verhüten, sie in der Geburt zu ersticken, und der Verkürzung des Lebens auszuweichen. Für Aerzte und Laien herausgegeben von M. R. *Peez.* (20 Gr.)

Von *Lutheriz*, Volksarzt, erschien eine neue Auflage. (9 Gr.)

Von *Linke's* Hausarzt erschien die erste Lieferung des ersten Bandes, welcher die Diätetik enthalten soll. (7 Gr.)

Dr. *F. Richter,* neuester medicinischer Hausfreund u. s. w. (in alphabethischer Ordnung. 21 Gr.)

M. R. *Wildberg*, Entwurf einer Bromatologie und Pomatologie für Kranke, oder kurze Anweisung zur Auswahl, Bereitung und Anwendung der Speisen und Getränke in Krankheiten. (14 Gr.)

Dr. *Richter,* von der Verfälschung der Nahrungsmittel und mehrerer anderer Lebens-Bedürfnisse, u. s. w. (18 Gr.)

Die besten Volksmittel gegen alle Krankheiten. 2te Auflage. (12 Gr.)

Dr. *Mekarski,* der Arzt für alle Jahreszeiten. Prüfende Blicke auf das zweckmäfsige Verhalten in jeglicher Jahreszeit, in Beziehung auf die sich ergebenden Metamorphosen im Gebiete der Natur. Ein Beitrag zur Hygiastik für Gebildete aus allen Ständen. (9 Gr.)

*Bauer,* der Mensch in Bezug auf sein Geschlecht, oder Aufsätze über Zeugung, Befruchtung, Fruchtbarkeit, Enthaltsamkeit, Beischlaf, Empfängnifs, Ehe u. a. ähnl. Gegenstände. Nach den neuesten Werken der französischen Aerzte deutsch bearbeitet. 3te Auflage. (21 Gr.)

Von *Becker's* Rathgeber vor, bei und nach dem Beischlafe erschien eine 13te Auflage. (12 Gr.)

*Crusius,* wie kann man das verlorne oder verminderte männliche Vermögen wieder erhalten und stärken? ein Noth- und Hülfsbüchlein für Alle, welche in der Liebe oder durch Selbstbefriedigung ausgeschweift haben. 2te Hauptabtheilung unter dem Titel: *Tissot* von der Onanie, bearbeitet und mit Anmerkungen versehen von *Crusius.* 3te Auflage. ($\frac{3}{4}$ Thlr.)

Dr. *Fischer*, Heil- und Verhaltungsregeln bei jenen Krankheiten, die sich Jünglinge und Männer durch geheime Vergehungen und Ausschweifungen in der physischen Liebe zugezogen haben. Zur Belehrung für gebildete Kranke. (1 Thlr.) — Dieselbe Schrift für Mädchen und Frauen. (1 Thlr.)

Ueber die Erhaltung der Lebenskraft in Hinsicht des Zeugungstriebes. 2te Auflage. (3 Gr.)

Dr. *Foerster*, Rathgeber für alle diejenigen, welche an Pollutionen leiden und sich davon befreien wollen, nebst Anweisung das geschwächte Zeugungsvermögen in kurzer Zeit vollkommen zu beseitigen. Ein Hülfsbuch für jedes (!) Alter. (9 Gr.)

Dr. *Lenz*, der Garçon als Arzt, oder Rathgeber bei Pollutionen, Onanie, Ansteckung, Chanker, Tripper u. s. w. Nebst einer Anleitung zur Erhaltung und Ersetzung der verlornen Kräfte. (12 Gr)

Dr. *Bodenmüller*, woher rührt die unnatürliche Sterblichkeit der Kinder im ersten Lebensjahre und wie ist diesem Uebel vorzubeugen. Ein Rathgeber für junge Eheleute, insbesondere für Aerzte, Geburtshelfer, Heb- und Säugammen. Nach Erfahrungsgrundsätzen bearbeitet. 2te Auflage. (20 Gr.)

Dr. *M. Strahl*, über Schlaf und Schlaflosigkeit, für Aerzte und Nichtärzte. (16 Gr.)

Dr. *M. Strahl*, kurzgefafste Belehrung für diejenigen, die sich über meine neue Heilmethode der Krämpfe und Unterleibsbeschwerden unterrichten wollen; (9 Gr.) 2te mit Krankheitsbildern versehene Auflage. (14 Gr.)

Dr. *Fleckles*, die Krämpfe in allen Formen. Naturgemäfse und leichtfafsliche Anleitung zur Gründung und Bewahrung geistiger und köperlicher Gesundheit beider Geschlechter. (9 Gr.)

Dr. *M. Strahl*, unentbehrlicher Rathgeber für diejenigen, welche an eingewurzelter Leibesverstopfung und an Blähungen leiden u. s. w. (15 Gr.)

Dr. *Fischer*, gründlicher Unterricht über sämmtliche Krankheiten der Harnwerkzeuge bei Männern

jedes Alters, mit besonderer Berücksichtigung der Ursachen des Wesens und der Heilart bei Harnverhaltung, beschwerlichem Urinlassen und bei der Steinkrankheit; zur Belehrung für Gebildete aus allen Ständen. (21 Gr.)

Dr. *Fischer*, gründliche Darstellung der Schleimkrankheiten hitziger und chronischer Art, mit besonderer Berücksichtigung der Brust- und Unterleibs-Verschleimung. Ein Hülfsbuch für alle, die daran leiden. (18 Gr.)

Dr. *Fischer*, das Alter und dessen Gebrechen und Krankheiten, oder gründliche Darstellung derjenigen Krankheiten, welche Männer und Frauen im Alter zu befallen pflegen, nebst dem dagegen einzuschlagenden Heilverfahren. Zur Belehrung für Gebildete aus allen Ständen. (18 Gr)

Die Grippe, eine allgemein fafsliche und belehrende Abhandlung über die Verbreitung und Kennzeichen dieser Krankheit, so wie auch über die Art und Weise sich vor derselben zu schützen und sie heilen. ($1\frac{1}{2}$ Gr.)

Hofr. Prof. *Baumgaertner*, Anleitung für Nichtärzte zur Behandlung der Cholera, eine Darstellung einer neuen und einfachen Heilmethode dieser Krankheit. (3 Gr.)

Die Kunst gesunde Augen bis ins höchste Alter zu erhalten, ein schwaches und fehlerhaftes Gesicht zu verbessern und wiederherzustellen. Nebst einem Anhange, enthaltend Vorschriften zu den vorzüglichsten Augenmitteln; von einem practischen Augenarzte. 3te Auflage. (12 Gr.)

Von *Fabinis* Pflege gesunder und kranker Augen für Nichtärzte, erschien eine 2te Auflage. (6 Gr)

Von Prof. *Klar's* Denkwürdigkeiten des Prager Privat-Institutes für arme blinde Kinder und Augenkranke, nebst Ideen zu einer Versorgungs- und Beschäftigungs-Anstalt für Blinde, erschien eine 2te Auflage. (18 Gr.)

*Merkel*, der erfahrne Haararzt, oder die Haare des Menschen in ihrem gesunden und kranken Zustande u. s. w. Für Aerzte und Nichtärzte. (18 Gr.)

Die besten Mittel, die Krankheiten der Haare zu vermeiden, Anleitung zur Pflege der Haare. Nebst Anhang: das vorzüglichste Mittel, um die Runzeln aus dem Gesichte hinwegzubringen. (8 Gr.)

Dr. *Galetti's* Werk, der Zahnarzt für das schöne Geschlecht, erschien in 2ter Auflage. ($\frac{1}{4}$ Thlr.)

*Lutheriz*, die Krankheiten der Kinder, oder: wie können wir unsere Kinder von der Geburt bis zum Eintritt der Mannbarkeit gesund erhalten, das Schief- und Buckligwerden verhüten, und die unvermeidlichen Krankheiten und Körpergebrechen frühzeitig erkennen und unterdrücken. (20 Gr.)

Dr. *Richter*, der Wundarzt für den ersten Nothfall, eine Anleitung, wie man sich bei Verwundungen, Blutungen, Beinbrüchen, Verrenkungen, Verbrennungen und andern schweren Zufällen zu benehmen habe, bis ärztliche Hülfe herbeigeschafft werden kann. (6 Gr.)

Dr. *Hellmuth*, neue Entdeckungen in der Heilkunde, welche in der medicinischen und wundärztlichen Praxis, so wie von verständigen Nichtärzten leicht anwendbar sind. — Die Seife, ein neuentdecktes Heilmittel gegen Erkältung, Frostbeulen, Hautschwäche, Rheumatismus, Verbrennungen und einige andere Beschwerden. Nebst einem Anhange über die Aqua Binelli, ein neues Blutstillungsmittel bei Körperverletzungen. 2te Auflage. (? — 8 Gr.)

Dr. *Ad. Richter*, der erfahrne Badearzt u. s. w. (16 Gr.)

Als *Oertel's* neueste Wasserschriften sind zu nennen: das 13te Heft seiner allerneuesten Wasserkuren (neue Folge Heft I. 6 Gr.); — *Oertel*, *Kolb* und *Kirchmayer*, Stifter des hydropatischen Vereins, Anweisung zum heilsamen Wassergebrauche für Menschen und Vieh in den gangbarsten Krankheiten und Leibesgebrechen, von A—Z (1 Thlr.); — Pater Bernhard, ein Kapuziner, als weltberühmter Eiswasser-Doktor (8 Gr.); — Geschichte der Wasserheilkunde von Moses bis auf unsere Zeiten, zum Beweise, dafs das frische Wasser ein Allheilmittel ist. (Nebst *Oertel's* Bildnifs. 1 Thlr. 8 Gr.); —

*Vinzenz Priessnitz*, oder Aufruf an alle Staatsregierungen Deutschlands zur Errichtung von Wasserheilanstalten (6 Gr.); — *Smith*, über die Heilkraft des gemeinen Wassers, aus dem Engl. von *Oertel.* (8 Gr.)

Hiezu gehören:

*Schede*, Rechtfertigung der Wasserheilkunde mit besonderer Beziehung auf die Antihydriasis von *Nasse.* (6 Gr.)

Antihydriasis, oder Widerlegung des unumstöfslich sein sollenden Beweises, dafs das kalte Wasser für die Krankheiten unserer Zeit durchaus kein Heilmittel sei, sondern im höchsten Grade nachtheilig auf den Körper einwirke. (Von Dr. *Nasse.* S. Uebers. 1833 S. 426). — Allen Feinden der Wasserkuren dringend empfohlen und dem Hrn. *Nasse* insbesondere gewidmet von *Zoczek.* (3 Gr.)

*Brand*, die Wasserkuren des Vincenz Priefsnitz zu Gräfenberg in Oesterreichisch-Schlesien. Ein Trost- und Handbuch für Kranke. (6 Gr.)

Dr. *Hahn*, Unterricht von der Heilkraft des frischen Wassers; herausgegeaen von Prof. *Oertel* in Ansbach. (16 Gr.)

Dr. *Floyer*, von den herrlichen Wirkungen des kalten Badens und Trinkens des kalten Wassers zur Stärkung des menschlichen Körpers, Verhütung und Heilung vieler Krankheiten und Leibesgebrechen. Nebst einem Anhange von den Heilkräften des Essigs und der Milch. 3te Auflage, besorgt von Prof. *Oertel.* (9 Gr.)

*Hancocke*, ein englischer Wasserarzt, vom gemeinen Wasser als dem besten Fiebermittel. Neu bearbeitet und erläutert vom Prof. *Oertel* in Ansbach. (6 Gr.)

Dr. *Friedr. Hoffmann*, jener berühmte hallische Arzt, vom Wasser als Universalmedizin. Aus dem Lateinischen übersetzt und erläutert vom Prof. *Oertel* in Ansbach. Nebst einem *Hoffmann*'schen Nachlasse. (9 Gr.)

Von *Fabricius*, das Ganze der Heilkunst mit kaltem Wasser, oder deutliche Anweisung die meisten und gefährlichsten Krankheiten der Menschen auf die sicherste

Weise schnell und gründlich zu heilen u. s. w. erschienen 2 Auflagen. (18 Gr.)

Dr. *Bechstein*, Wasserkatechismus oder Lehre von der heilsamen Wirkung des kalten Wassers, und wie dasselbe in den mannigfachen Krankheitszuständen als das sicherste und wohlfeilste Heilmittel anzuwenden ist. (8 Gr.)

# Homoeopathie.

Die Zahl der in Bezug auf die Homoeopathie erschienenen Schriften hat sich wieder bedeutend vermehrt, allein es ist nicht zu verkennen, dafs die Mehrzahl der Schriften der Anhänger der neuen Lehre mehr zu den Layen als zu den Kunstgenossen sprechen. Wir geben daher von diesen auch nur den Titel an, gleichwie von den populären Schriften und berichten nur vom Inhalte der antihomoeopatischen Werke.

*Krüger-Hansen* hat (Heil- und Unheilmaximen der Leibwalter. S. 16) auf den Wunsch mehrerer homoeopatischen Aerzte die ihn auf seine Einwendungen gegen die Homoeopathie stets an die Erfahrung verwiesen, einige Versuche mit dieser Methode gemacht, die er als Beobachtungen beim homoeopathischen Curverfahren mittheilt. Von den erzählten Fällen ist der erste der wichtigste, es wurde die völlige Heilung einer Lähmung bewirkt; die andern Fälle zeigten nur vorübergehende Besserung die auch mit allopathischen Mitteln erweckt wurde. Der Verf. verwirft die Homoeopathie nicht vollständig und will sie neben den andern Methoden zuweilen benutzt wissen und das gewifs völlig mit Recht. Die Homoeopathie ist gewifs keine blofse Narrheit wie sie von manchen allzu heftigen Gegnern verschrieen wird, aber die Billiontheilchen und das Riechenlassen an die hoch potenzirten Stoffe sind auch eben so gewifs die höchste Narrheit!

Dr. *Zeroni*, über Heikunde, Allocopathie und Homoeopathie (10 Gr) spricht sich für die Hippocratische Medizin und die Beobachtung der grofsen Wirkungen der Naturheilkraft aus, tadelt den Systemwechsel der Allopathie der die Unsicherheit ihrer Grundlagen beweist und verweist die

Homoeopathie gänzlich vom Felde der Heilkunde. Diese neue Lehre spricht gegen die nachtheiligen Einflüsse der Arzneistoffe ohne ihre Wirkungen zu kennen und sucht durch die Macht der Phantasie die krankhaften Erscheinungen zu beschwichtigen, ohne ihre Heilung bewirken zu können. Schliefslich theilt der Verf. die in dem Werke des *Celsus* vorkommenden Gesundheitsregeln mit.

Prof. *L. W. Sachs* gab eine sehr interessante Schrift heraus: die Homoeopathie und Herr *Kopp* eine Kritik der Schrift des Letztern über erstere (s. unsere Uebers. vom Jahre 1832, S. 373), nebst einem Sendschreiben an *Clarus*. Die Homoeopathen rühmten sich der Erfolge, welche *Kopp* von der Anwendung der neuen Methode sah, *Sachs* wägt den Werth der gemachten Beobachtungen ab und zeigt ihnen die gemessene Schranke.

Hiezu gehört des 3ten Theils von Dr. *Simons* Werk der unsterblichen Narrheit Samuelis Hahnemanni Pseudomessiae medici scabiosi κατ' ἐξοχὴν Ἀγύρτου erste Abtheilung, kritische Betrachtungen über *Kopp's* Erfahrungen und Bemerkungen bei einer prüfenden Anwendung der Homoeopathie am Krankenbette enthaltend, ein Privatissimum für Lehrer der Arzneikunst und praktische Aerzte. (1 Thlr.)

Beleuchtung der Wunder der Homoeopathie, von einem praktischen Arzte. (4 Gr.)

Von der interessanten Schrift von Dr. *Germanus* Hahnemann und die Homoeopathie in ihren Widersprüchen, erschien eine 2te Auflage. (16 Gr.)

Dr. *W. Kramer* zeigt in einer kleinen Schrift, die Homoeopathie als eine Irrlehre (12 Gr.) indem die von derselben aufgestellten neuen Grundsätze theils unhaltbar, die brauchbaren aber nicht neu sind. Eben so fand er diese Heilart auch praktisch unbewährt in den Fällen wo blofse Diät nicht geholfen hatte und findet sie demnach da wo gehandelt werden mufs, völlig verwerflich.

Mit Recht drängt der ungenannte Verfasser einer kleinen Schrift: „der Weg zum Grabe der Homoeopathie“ (dem Volke und den Regierungen gewidmet von einem prakt. Arzte, 10 Gr.) darauf, das Publikum über die Stel-

lung der Homoeopathie zu belehren, indem man die amtlichen Controllen dieses Afterwesens veröffentliche. — Als Entgegnung erschien von homoeopatischer Seite eine kritische Beleuchtung, allen Freunden der Wahrheit gewidmet. (12 Gr.)

*Härlins* Schrift, die Homoeopathie im Lichte des gesunden Menschenverstandes (4 Gr.) athmet bei gründlicher Wissenschaftlichkeit einen trefflichen Humor, und führt jene Sprache die das Unwesen der Homoeopathie verdient. Der Verf. erkennt die Idee dafs Mittel, welche in kleinen Gaben die umgekehrte Wirkung zeigen, die sie in grofsen Dosen haben, für eine Thatsache an, allein er zeigt, wozu die falsche Anwendung und weitere Ausführung derselben geführt, geifselt die Billion- und Quadrilliontheilchen gebührend. Unter den Homoeopathen giebt es 3 Species; die einen leiden an einer fixen Idee, — den zweiten ist die Homoeopathie die melkende Kuh, — die dritten folgen dem Grundsatze mundus vult decipi. (Vergl. Uebers. v. 1832 S. 370) Eine Entgegnung von Dr. *Griesselich* führt den Titel: die Homoeopathie im Schatten des gesunden Menschenverstandes von Hoang-fu-tse, Nachkommen des neupersischen Zoroaster und emigrirten Mandarin.

Die Hauptsätze der *Hahnemann*'schen Lehre mit Rücksicht auf die Praxis, betrachtet von Dr. *Schrön.* (12 Gr.) Gehört zu den bessern Schriften der Anhänger der neuen Lehre, der Verf. wird aber von *Hahnemann* sicher auch nicht unter die ächten gezählt werden. —

Hieran reihen sich *Kretschmar's* Streitfragen aus dem Gebiete der Homoeopathie (6 Gr.) die eine scharfe Kritik mehrerer Sätze des *Hahnemann*'schen Organons liefern und die Unzulänglichkeit des Verfahrens in manchen Fällen eingestehen, ja selbst die Nothwendigkeit der Aderlässe und Blutegel vindiziren. — *Ref.* hofft, dafs die Herren so fort fahren, und ist der Vereinigung der sich noch ziemlich schroff entgegenstehenden Schulen gewifs. Aus Widersprüchen entwickelt sich die Wahrheit und so wird sie auch hier siegreich hervorgehen, die Homoeopathen von den Milliontheilchen, dem Riechenlassen und der Krätztheorie zurückbringen, und

die Allopathen von dem nur zu oft allzu eingreifenden Verfahren, den fürchterlichen Calomel- und Opium-Curen und dem Vampyrismus (s. Uebers. 1832 S. 3, 16, 21, 162. — und den Fall von Tetanus gastricus von *Richter* [in diesem Bande] in welchem in 6 Tagen 6 Drachmen Opium gegeben wurde!) entwöhnen.

M. R. *Fischer* spricht (Med. Zeit. v. Ver. f. Heilk. in Preufs. No. 17) über die Mifsbräuche der Homoeopathie und wünscht ihre Anwendung gegen Syphilis, Intermittens, active Entzündungen, Amaurosis, Scabies, Vergiftungen, Geschwülste und überhaupt chirurgische Krankheiten, so lange untersagt, bis sie nachweise, dafs sie diese Uebel schneller und sicherer als die Allopathie heile. (Wie soll sie aber diesen Beweis liefern oder dies überhaupt auffinden können, wenn ihr der Weg der Erfahrung abgeschnitten wird? *Ref.*)

Von Prof. *Eschenmayer* in Tübingen erschien eine kleine Schrift, die Allopathie und Homoeopathie verglichen in ihren Prinzipien (15 Gr.) die den bisherigen Ruf *Eschenmayer's* zu Grabe trägt, denn der Verf. zeigt in dieser Schrift, dafs er durchaus unfähig ist über die Allopathie zu urtheilen, indem er den gegenwärtigen Standpunkt derselben gar nicht kennt; er wirft ihr den Grundsatz contraria contrariis vor, der doch schon längst nicht mehr als oberstes Prinzip gilt, findet einmal die Homoeopathie mit der Naturheilkraft fast identisch, und vindicirt dann auch wieder den kleinen Dosen der Arzneimittel ihre unendliche Wirksamkeit; kurz der Verf. verliert sich in eine Menge logischer Widersprüche. Es ist überhaupt eine Unmöglichkeit die der Verf. vertheidigen will und deshalb ist sie ihm auch mifslungen, was uns freilich weniger wundert, als uns die Idee des Verf. zu dieser Vertheidigung wundert. Die ächten Homoeopathen, *Hahnemann* an ihrer Spitze wollen ja von den Gründen ihres Handelns gar nichts wissen und berufen sich immer auf das Experiment. *Eschenmayer* urtheilt von der Allopathie wie der Blinde von der Farbe, er kennt sie nicht; allein er hat Recht wenn er fordert man solle die Homoeopathie nicht beschränken. Wahrlich wenn man alle Hindernisse aufhebt, so wird die Posse am ersten ausgespielt haben!

Von *Hahnemann's* Organon erschien die 5te verbesserte und vermehrte Auflage, mit dem Bildnifs des Verfassers. (2 Thlr. 8 Gr.)

Dr. *Gebel*, Theorie und Praxis. Eine Vorlesung in der letzten öffentlichen Sitzung der eilften Versammlung der Naturforscher und Aerzte zu Breslau gehalten. Hinzugefügt von demselben eine Nachrede, in welcher die bisher bekannt gewordenen Berichterstattungen und Beurtheilungen dieses Vortrages wörtlich aufgeführt, und die etwa erforderlichen Erwiderungen freundlichst und unverdrossen beigefügt sind. (8 Gr. — Ist in ruhigem Tone geschrieben, und verdient alle Beachtung. *Ref.*)

Dr. *Funke* (Thierarzt), Homoeopathie und Allopathie. Unpartheiische und freimüthige Würdigung ihrer Mängel und Vorzüge, oder ein Versuch das ärztliche Handeln auf sichere und vernünftige Gründe zurück zu führen. Für Aerzte, Veterinäre und gebildete Laien. (16 Gr.)

Dr. *Hartlaub*, Grundzüge der neuen naturgemäfsen Heillehre, gewöhnlich Homoeopathie genannt, und deren Vorzüge und genaue Unterscheidungszeichen von der ältern Art die Krankheiten zu behandeln, gewöhnlich Allopathie genannt u. s. w. (2 Gr.)

Dr. *L. Heyne*, practische Erfahrungen im Gebiete der Homoeopathie, oder erfahrungsgemäfse Beleuchtung ihrer wahren Heilungsweise und einiger neuen Heilmittel, als ein Wort zu Aufmunterung der Homoeopathiker, und zu Bekehrung vernünftiger Antipathiker. Für Aerzte und gebildete Nichtärzte. (15 Gr.)

Dr. *Hering*, kurze Uebersicht der homoeopathischen Heilkunst, ihrer allmähligen Entstehung und jetzigen Ausbildung. Vorgetragen in der *Hahnemann*schen Gesellschaft in Philadelphia den 18ten April 1833. (6 Gr.)

Dr. *Herberger*, über Homoeopathie und die übrigen dermalen herrschenden oder die Herrschaft suchenden Heilungssysteme. (6 Gr.)

Homoeopathie und Leben, oder die Homoeopathie nach ihrem gegenwärtigen Verhältnifs zum Leben, und nach ihrem allseitigen wohlthätigen Einflufs auf alle Lebensverhältnisse,

nisse betrachtet. Zur Beherzigung für die Laien in der Homoeopathie. Mit einem Vorworte von Dr. *Gross.* (2 Thlr.)

Ueber Allopathie und Homoeopathie, zur Belehrung gebildeter Zeitgenossen. Von einem Nichtarzte. (8 Gr)

Dr. *G. L. Rau*, Beiträge zur homoeopathischen Heilkunst. Erstes Heft. Ideen zur wissenschaftlichen Begründung der homoeopathischen Heilkunst. (20 Gr.)

Die Homoeopathie nach ihren Grundzügen entwickelt, von einem Nichtarzte. Mit einigen Bemerkungen eines Arztes. 2te Auflage. (10 Gr.)

Dr. *Hahn*, über den Ursprung und den Werth der Homoeopathie. Eine Skizze. (8 Gr.)

Dr. *Roth*, merkwürdige Heilung einer Kinnbackenverschliefsung auf homoeopatischem Wege, herausgegeben und mit einem Vorworte versehen von *Jul. Hamberger.* (3 Gr.)

Dazu gehört: *Dieterich*, bengalisches Feuer, zur Beleuchtung der homoeopathischen Wundercur des Herrn Dr. *Roth.* (Mit Vignette. 3 Gr.)

Von *Griesselich's* kleinen Fresco-Gemälden aus den Arkaden der Heilkunst erschien die erste Wand, (1 Thlr.) hauptsächlich in Bezug auf Homoeopathie.

Von *Attomyr's* Briefen über die Homoeopathie erschien die Fortsetzung. (1 Thlr. 20 Gr.)

Dr. *Kammerer*, die Homoeopathie heilt ohne Blutentziehungen. Mit einer Vorrede von *Hahnemann.* (9 Gr.)

Dr. *L. B. Weickart*, der homoeopathische Arzt als Hausfreund u. s. w. (1 Thlr.)

Dr. *Boenninghausen*, die homoeopathische Diät und die Entwerfung eines vollständigen Krankheitsbildes Behufs homoeopathischer Heilung, für das nichtärztliche Publikum herausgegeben. 2te Auflage. (4 Gr.)

Dr. *Boenninghausen*, die Homoeopathie, ein Lesebuch für das gebildete nicht-ärztliche Publikum. (1 Thlr. 8 Gr.)

Von *Caspari's* Bibliothek für die homoeopathische Medicin und Materia medica erschien eine 2te Ausgabe

in 3 Bänden (3 Thlr.), von denen der erste die homoeopathische Pathologie, der Erfahrung gemäfs dargestellt, nebst einer Abhandlung über die Wirkung des Mesmerismus auf Gesunde und dessen rationelle Anwendung in Krankheiten, — der zweite die allgemeine homoeopathische Diagnostik, nebst einer erfahrungsmäfsigen Darstellung der Heilkräfte der positiven Electricität, — der dritte die allgemeine homoeopathische Therapie nach reinen Erfahrungen bearbeitet, nebst Untersuchungen über die Heilkräfte des Galvanismus und des Magnetsteins, — enthält.

Dr. *Bertholdi*, Wegeweiser zur homoeopathischen Selbsthülfe in den gewöhnlichen vorkommenden Unpäfslichkeiten und bei gefährlichen schneller Hülfe bedürfenden Krankheitsfällen; oder kurzgefafste und deutliche Anweisung, wie man sich nach den Grundsätzen der Homoeopathie in leichtern Krankheiten selbst behandeln, und was man bei plötzlich eintretenden schweren Krankheiten zur Abwendung der dringendsten Gefahr zuerst anzuwenden habe. (12 Gr.)

Dr. *Meyerhoff*, homoeopathischer Hausbedarf, oder genaue Angabe, wie man dem Arzte seine Krankheit zu berichten hat. Nebst Anweisung der Diät, der zu geniefsenden Speisen und sonstigen Verhaltens. (2 Gr.)

Von *Caspari's* homoeopathischem Haus- und Reisearzt, ein unentbehrliches Hülfsbuch für Jedermann, insbesondere für alle Hausväter, welche auf dem Lande entfernt von ärztlicher Hülfe wohnen, um sich dadurch ohne dieselbe in schnellen Krankheitsfällen selbst helfen zu können, erschien eine 5te vermehrte Auflage von Dr. *Hartmann*. (16 Gr.)

Von *Hartmann's* Therapie acuter Krankheitsformen nach homoeopathischen Grundsätzen bearbeitet, erschien eine 2te verbesserte und vermehrte Ausgabe. (2 Theile. 4 Thlr. 6 Gr.)

Tabellarische Uebersicht der homoeopathischen Heilmittel, ihrer gewöhnlichen Potenz, Gabengröfse, Wirkungsdauer in acuten und chronischen Krankheiten, Gegenmittel und Wirkungen auf den menschlichen Körper u. s. w. 2 Tabellen. (18 Gr.)

Von der von Hofr. *Weber* besorgten systematischen Darstellung der reinen Arzneiwirkungen aller bisher geprüften Mittel u. s. w., erschien die 5te und letzte Lieferung mit einem Repertorium. (Das ganze Werk 8 Thlr.)

Dr. *Glaser*, alphabetisch-nosologisches Repertorium der Anzeigen und Anwendung der bis jetzt bekannten homoeopathischen Arzneien in verschiedenen Krankheitszuständen, nach *S. Hahnemann's* und andern homoeopatischen Schriften bearbeitet. (18 Gr.)

Dr. *Wrelen*, die homoeopathischen Arzneien in Hauptsymptomengruppen u. s. w., für angehende homoeopathische Aerzte und Laien. (1 Thlr. 12 Gr.)

Hofrath *Weber*, alphabethisches Inhaltsverzeichnifs der systematischen Darstellung der antipsorischen Arzneimittel in ihren reinen Wirkungen, nach *Hahnemann's* Werk über die chronischen Krankheiten bearbeitet. (8 Gr.)

*Jahr*, Handbuch der Hauptanzeigen für die richtige Wahl der homoeopathischen Heilmittel, oder sämmtliche zur Zeit näher gekannte homoeopathische Arzneien in ihren Haupt- und Eigenwirkungen, nach den bisherigen Erfahrungen am Krankenbette bearbeitet, und mit einem systematisch-alphabetischem Repertorium versehen. (2 Thlr. 20 Gr.)

Dr. *Hartlaub*, Katechismus der Homoeopathie, oder kurze und fafsliche Darstellung der Grundsätze des homoeopathischen Heilverfahrens. Für Aerzte und Nichtärzte. 4te Auflage. (16 Gr.)

Dr. *Helbig*, über Krankheitsursachen und Heilmittel. — Die Muskatennufs nach homoeopathischen Grundsätzen bearbeitet. (12 Gr.)

Von *Caspari's* homoeopathischem Dispensatorium für Aerzte und Apotheker, worin nicht nur die bis jetzt bekannten, sondern auch die in Hofrath *Hahnemann's* neuestem Werke, die in *Hartlaub's* und *Trink's* Arzneimittellehre und klinischen Annalen, und die in dem Archiv für homoeopathische Heilkunst enthaltenen Arzneien aufgenommen worden sind, erschien unter dem Titel: Homoeopathische Pharmacopoe, eine 5te Auflage von Dr. *Hartmann*. (12 Gr.)

Dr. *E. Winkler*, die Arzneigewächse der homoeopathischen Heilkunst, oder sämmtliche Gewächse, welche homoeopathisch geprüft worden sind, und angewendet werden, naturgetreu dargestellt und ausführlich beschrieben. 1—5te Lieferung. (5 Thlr. 20 Gr. — Das Ganze soll in 13 Lieferungen erscheinen.)

In Bezug auf *Link's* Gutachten über die Homoeopathie (Uebers. v. 1833. S. 440.) erschien von Dr. *Stüler* eine kleine Schrift: Die Homoeopathie und die homoeopathische Apotheke in ihrer wahren Bedeutung, (18 Gr.) durch die der Verf. die Nothwendigkeit des Selbstdispensirens zu beweisen sucht, indem er die eigenthümlichen Verhältnisse der Homoeopathie entwickelt und ihren Unterschied von der Allopathie darlegt. Der Verf. gehört nach diesem Werke zu den eifrigsten, aber auch zu den gebildetsten Homoeopathen, und der Ton der Schrift ist stets anständig, was leider! von manchen andern homoeopathischen Schriften nicht gesagt werden kann.

Die Homoeopathie der gesunden Vernunft, so wie dem Staats- und Privatrechte gegenüber. Zwei Theile. (1 Thlr. 12 Gr. — Schutzschrift für die Homoeopathie.)

Vertheidigung der Staatswissenschaften gegen Eingriffe der Mediziner bei der Sache der Homoeopathie, von einem homoeopathisch geheilten; herausgegeben von Dr. *Rummel*. (18 Gr)

Ueber das Selbstdispensiren der Homoeopathiker. Von einem practischen Juristen. (4 Gr.)

Ueber die Emancipation der Homoeopathie vom Apotheker-Monopol. Von einem Nichtarzte. 2te Auflage. (4 Gr)

*Griesselich*, vollständige Sammlung aller Verhandlungen und Actenstücke der Kammern Badens und Darmstadts, über die Ausübung des homoeopathischen Heilverfahrens. Aus den Protokollen entnommen, nebst 2 Vorworten und vielen Noten. (1 Thlr.)

Kampf und Sieg der Homoeopathie, oder Reinarzneilehre bei den Badischen und Hessendarmstäd-

tischen Ständeversammlungen. Nebst vielen Erörterungen der wohlthätigen Hauptmomente und Folgen dieser einfachen, für Menschen und Thiere wohlfeil anwendbaren, der Moralität (!!) und dem Bürgerwohl (!!) förderlichen Heilart. Bekannt gemacht zur Erweckung selbstprüfender eklektischer Aerzte, welche das Gute beider Heilarten zu vereinbaren wünschen. (1 Thlr.)

# Gerichtliche Medicin.

Wir haben für die gerichtliche Medizin, aufser *Choulant's* Gesetzsammlung, kein neues Werk, sondern nur Fortsetzungen, neue Auflagen und Uebersetzungen zu nennen; indessen gehört die Journal-Literatur dieses Theils der Medicin zu der bedeutenderen, da wir durch die Veränderung, welche *Friedreich's* Zeitschrift für die Psychologie erlitten, indem sie jetzt besonders auf gerichtliche Psychologie gerichtet ist, drei eigenthümliche Journale für gerichtliche Medicin besitzen, die Zeitschriften von *Henke* nämlich und *Friedreich*, und *Wildberg's* Magazin, welches jetzt regelmäfsiger erscheint.

Von Prof. *Bernt's* systematischem Handbuch der gerichtlichen Arzneikunde zum Gebrauche für Aerzte, Wundärzte, und zum Leitfaden bei öffentlichen Vorlesungen, erschien eine 4te Auflage. (2 Thlr. 16 Gr.)

Von *Henke's* Abhandlungen aus dem Gebiete der gerichtlichen Medicin, als Erläuterungen zu dem Lehrbuche der gerichtlichen Medicin, erschien der 5te Band. (1 Thlr. 20 Gr.)

Von Prof. *Ballingal's* einleitenden Vorlesungen über die Kriegsheilkunde, gehalten an der Universität zu Edinburg, erschien eine Uebersetzung. ($\frac{2}{3}$ Thlr.)

Von Dr. *Martin* erschien eine geschichtliche Darstellung der Kranken- und Versorgungs-Anstalten zu München mit medicinisch-administrativen Bemerkungen aus dem Gebiete der Nosokomialpflege. ($1\frac{2}{3}$ Thlr.)

Prof. *Choulant* gab eine neue Sammlung Sächsischer Medicinal-Gesetze ($2\frac{1}{2}$ Thlr.) heraus, der in einem An-

hange die Dresdner Pestordnung von 1680 und statistische Nachrichten über die Einwohnerzahl und die Medizinalpersonen beigefügt sind.

*Roloff's* Anweisung zur Prüfung der Arzneikörper bei Apothekenvisitationen erschien in 4ter Auflage, herausgegeben von Prof. *Lindes.* (18 Gr.)

Dr. *M.* spricht (*Henke's* Zeitschr. f. d. St. H. 2) über den gegenwärtigen Nothstand der Aerzte, besonders auf dem Lande, giebt Vorschläge zur Abhülfe desselben (Besoldung, Pension, Wittwencassen, gröfseres Ansehn und Würde), und fügt einige Worte die Stellung der Aerzte zum Staate betreffend bei, in denen die Pflicht des Staates für den Arzt, dessen Kräfte er zum Wohl seiner Bürger in Anspruch nimmt, zu sorgen, nachgewiesen wird. — (Pia desideria! *Ref.*)

M. R. *Schneider* stellte in einer kleinen Schrift seine freimüthigen Gedanken über Afterärzte, Sympathie und sympathetische Curen (6 Gr.) auf, und sucht die Schädlichkeit aller Quacksalbereien den Layen dadurch deutlich zu machen, dafs er aus den Papieren und Akten der Pfuscher eine Nachweisung ihres Unsinns liefert. (*Ref.* wünscht das Werkchen in vielen Händen, wenn er schon nicht den Vortheil davon erwartet, den sich der Verf. verspricht; — es steht einmal fest, dafs es so lange Quacksalber geben wird, als es Menschen giebt die sie gebrauchen!)

M. R. *Schneider* beleuchtet (*Henke's* Zeitschr. f. d. St. 19 Erg. B.) die Frage: was haben die Behörden und Gerichtsärzte zur Ausrottung der Afterärzte etc. gethan und was ist in neuerer Zeit zu erwarten? dahin, dafs er nachweist wie schon in den frühesten Zeiten gegen diesen Unfug geeifert worden, ohne dafs viel Besserung entstanden und glaubt dauernde Aenderung nur vom Zusammenwirken ganzer Länder hoffen zu können.

Dr. *Fabricius* stellt (*Henke's* Zeitschr. f. d. St. H. 2) einen Versuch über die ersten Gründe der gerichtlichen Arzneikunde und die Anwendung derselben auf die Renunciation penetrirender Bauchwunden nebst Bemerkungen über die medico-forensische Bedeutung chirurgischer Operationen auf. Dem Verf. ist jede Clas

sification der Verwundungen zur Bestimmung ihrer Lethalität unzulänglich, da jedesmal der specielle Fall allein die Entscheidung leiten mufs. Diese Ansicht wendet derselbe auf einen speciell erzählten Fall an, in welchem ein 24jähriger durch einen Messerstich verwundeter Mann innerhalb 12 Stunden starb, und die Section auf dem Dünndarm ein Extravasat von Speisebrei zeigte. Hier war die Verwundung an und für sich tödtlich, dennoch hätte ein Einwurf Statt finden können, weil bei Reponirung der Gedärme bei der die Bauchwunde erweitert wurde, keine Darmnath angelegt worden. Der Verf. zeigt aber wie die Darmnath überhaupt nur problematischen Nutzen gewährt und in dem vorliegenden Falle jedenfalls keine Rettung schaffen konnte. Würde man demnach auch nach frühern Ansichten die Versäumnifs der Darmnath bei Beurtheilung der Tödtlichkeit der Bauchwunde in Anschlag gebracht haben, so darf dies beim heutigen Stande der Chirurgie nicht mehr geschehen, wie es schon vielleicht überhaupt unzulässig erscheint, eine versäumte Operation irgend als Todesursache nach Verletzungen zu betrachten.

Dr. *Neuhold* schrieb einen ausführlichen Versuch einer Darstellung der besondern Rücksichten, welche bei periodischer Zurechnung der in der medizinischen Praxis vorkommenden Fehler gefordert werden. (20 Gr.) Der Verf. betrachtet die Frage über Strafbarkeit unter den Gesichtspunkten eines absichtlichen bösen Handelns des Arztes, einer mehr oder minder grofsen Fahrlässigkeit, der bei unglücklichem Erfolg seines Verfahrens verweigerten Zahlung seiner Gebühren, und des möglicherweise selbst von ihm zu fordernden Schadenersatzes. Der Verfasser zeigt die Schwierigkeit dem Arzte eine absichtlich verkehrte Behandlung nachzuweisen, während Fahrlässigkeit leichter zu ermitteln ist, und weist die in Oesterreich für die betreffenden Fälle bestehenden Gesetze nach. Zuletzt stellt der Verf. die Behauptung auf: jeder Arzt sei verpflichtet, jedem Kranken auch ohne Aussicht auf Honorar ärztliche Hülfe zu leisten (vergl. Uebers. v. 1832 S. 387); wir erinnern aber, wenn es sich nicht um die Pflicht der Menschlichkeit handelt, sondern von einem Recht des Staates die Rede ist, dafs man dem Arzt blos Pflichten auflegen will, ohne ihm selbst Rechte zu ver-

leihen. Da dem Arzte auf keine Weise eine Existenz vom Staate gesichert worden, so ist es wahrhaft lächerlich, sich seiner Hülfe bedienen zu wollen, wenn man sie nöthig hat und ihn dazu zwingen zu wollen, um ihn nachher seinem Schicksal zu überlassen. Eine Verpflichtung zur Krankenbehandlung geht aus dem Recht zur Krankenbehandlung keineswegs hervor und findet vom Staate nur gegen factisch angestellte, d. h. besoldete Aerzte Statt.

Dr. *Schmidtmüller* spricht über die Todtenbeschau auf dem Lande (*Henke's* Zeitschr. Heft 1) und zeigt die Nothwendigkeit, dieselbe wenn sie ihrem Zwecke entsprechen soll, nur sachkundigen Männern anzuvertrauen. Nur die eingetretene Fäulnifs ist sicheres Zeichen des Todes, alle andern Erscheinungen sind trüglich und deshalb sind Leichenhäuser dringendes Bedürfnifs.

Dr. *Schwabe*, das Leichenhaus in Weimar, nebst einigen Worten über den Scheintod und mehrere jetzt bestehende Leichenhäuser, so wie über die zweckmäfsigste Einrichtung solcher Anstalten im Allgemeinen. (Mit 3 Kupfertafeln, 1 Thlr. 6 Gr.)

Hieher gehört:

Dr. *Schütz* Katechismus für Leichenschauer. (4 Gr.)

— Und die Normal-Instruction für Leichenschauer. (4 Gr.)

M. R. *Link* theilt (*Hufel.* Journ. März) eine interessante Darstellung über die Quarantaineanstalten im südlichen Europa mit. Es sind noch immer die Bestimmungen von 1755 auf reiner Contagiösität, die besonders an gewissen Stoffen haftet und durch Verbrennen am sichersten zerstört wird, beruhend.

Dr. *Lippich* führte die bereits im 3ten Hefte des 18ten Bandes der Med. Jahrb. d. ö. St. S. 371 (vergl. Uebers. v. 1832 S. 446) aufgestellten Ergebnisse über den Nachtheil des Mifsbrauchs geistiger Getränke, in einer eigenen Schrift, deren Hauptresultate mit jenem Aufsatze zusammenfallen, weiter aus. Möge die Dipsobiostatik oder politisch-arithmetische auf ärztliche Beobachtung gegründete Darstellung der Nachtheile, welche durch den Mifsbrauch der geistigen Getränke in Hinsicht auf Be-

völkerung und Lebensdauer sich ergeben (12 Gr.) in die Hände derjenigen kommen die Maafsregeln ergreifen können, um jenem Mifsbrauche allgemein abzuhelfen.

Dr. *Schieffer* beobachtete eine Verletzung durch Blitz (*Casp.* Wochenschr. 1833 No. 50) bei einer im 8ten Monate schwangern Frau und ihren beiden Kindern. Die getroffenen Stellen waren violett wie verbrannt; die Frau und ein 4jähriges Kind genasen, erstere ohne Störung ihrer Schwangerschaft, das 8jährige Kind war todt.

Dr. *Keyler* theilt eine Betrachtung von Verletzung durch Blitz (Würt. med. Corr. Bl. No. 2) mit. Die Verletzten hatten Fieber, Wundstellen wie Brandwunden und heftige Zuckungen wie elektrische Entladungen. Es wurden leichte Nervina, dann salzige Abführmittel gegeben und die Kranken genasen. Ein Greis von 78 Jahren, der am Scheitelwirbel getroffen worden, war gleich todt geblieben.

M. R. *Schneider* beantwortet (*Henke's* Zeitchr. f. d. St. 19 Erg. B.) die Frage: ist das Fleisch vom Blitze erschlagener Thiere geniefsbar? dahin, dafs wenn dasselbe auch nicht mit *Franklin* unbedingt für giftig erklärt werden könne, sein Genufs doch wohl zu versagen sei, — und wünscht darüber gesetzliche Bestimmungen.

M. R. *Casper* erzählt als merkwürdige Todesarten, dafs sich ein Mensch mit einer mit Wasser geladenen Flinte erschofs und sich den Kopf dadurch völlig zerschmetterte, und in einem andern Falle ein wegen Krätze mit Theer eingeschmiertes Kind an den Folgen der Verbrennung starb, die es erlitten, indem man es in einen heifsen Ofen schob. (*Casp.* Wochenschr. No. 12).

Dr. *Wenzel* erzählt einen Fall, in welchem der Tod durch eine Ohrfeige veranlafst wurde, die ein Schulmeister einem Knaben gab. (*Henke's* Zeitschr. f. d, St. 19 Erg. Bl.)

Dr. *Bodenmüller* theilt (*Henke's* Zeitschr. f. d. St. H 2) eine Untersuchung und Gutachten über den Verdacht einer an dem Verstorbenen Aug. B. in Gmünd geschehenen Vergiftung mit. Der Kranke war an Melaena gestorben und obwohl die Erscheinungen einige Aehnlichkeit mit Vergiftung hatten, so pafsten sie doch auf keine Art von

Vergiftung vollständig; da nun auch das Resultat der nach 15 Monaten geschehenen Section und chem. Untersuchung der Leiche, keine Spur eines Giftes nachwiefs, so blieb die erste Annahme des Todes durch Melaena bestätigt.

Dr. *Graff* theilt (*Henke's* Zeitschr. f. d. St. H. 1) ein Gutachten über die Todesart eines in einem Kloak todt gefundenen neugebornen Kindes mit, welches nach Ergebnifs der Section vollkommen ausgetragen gewesen, nach der Geburt noch gelebt, wenn auch nur unvollkommen geathmet hatte und in Folge einer mit einem stumpfen Werkzeuge bewirkten Verletzung der Hirnschale gestorben war.

Dr. *Reuss* theilt (*Henke's* Zeitschr. f. d. St. 19 Erg. B.) eine Untersuchung eines neugebornen durch Vollstopfen der Mundhöhle mit Sand gestorbenen Kindes mit. Der Sand war bis in den Pharynx und den linken Luftröhrenast gedrungen und hatte Erstickung bewirkt.

Dr. *Vezin* theilt (*v. Siebold's* Journ. XIII. H. 3) ein Gutachten in der Untersuchungssache gegen den Chirurgus T. zu S. wegen fehlerhafter Entbindung der unverehlichten B. zu H. mit. Der Wundarzt hatte bei einer Conjugata von $2\frac{1}{2}''$ nach 5tägigen Wehen, nachdem mehrere Zangenversuche mifslungen waren, die Wendung gemacht, damit den Rumpf entwickelt, aber den abgerissenen Kopf zurückgelassen, der endlich von selbst abgegangen. Die Frau starb. Dr. *Vezin* vertheidigt das Verfahren des O. gegen die dagegen erhobenen Beschuldigungen, und hält den Tod der Frau nicht für Folge der Manipulation des Geburtshelfers.

M. R. *Wildberg* bemerkt als eine nicht zu versäumende Rücksicht bei der Untersuchung weiblicher Zeugungsunfähigkeit, (dessen Mag. Bd. II. H. 4) dafs man bei Zeugungsunfähigkeit von fehlerhafter Lage des Uterus, oder sonstigen örtlichen Ursachen, die Mittel zur Hebung zugleich angeben solle, da sonst leicht eine Ehe getrennt werde, die zu einer fruchtbaren umzugestalten leicht gewesen wäre. Namentlich half in einem Falle der Coitus von hinten zur Conception bei nach vorn gebogenem Uterus, und der Fehler verschwand selbst nach der Entbindung.

M. R. *Wildäerg* beleuchtet (dessen Mag. Bd. II. H. 4) die Frage: ist es gerathen, bei Bearbeitung der gerichtlichen Arzneiwissenschaft in Hinsicht der bei Leichnamen Verletzter erforderlichen gerichtsärztlichen Untersuchung und Beurtheilung allemal die von einer Criminalgesetzgebung neuerer Zeit vorgeschriebenen Fragen zum Grunde zu legen mit Bezug auf einen ähnlichen Aufsatz in *Henke's* Zeitschr. Erg. Band XVII. und beantwortet sie verneinend, da erst der jedesmalige einzelne Fall die Daten geben kann, nach welchen er zu beurtheilen ist, und die theoretische Eintheilung hier leicht nachtheilig einwirkt.

M. R. *Schneider* liefert (*Henke's* Zeitschr. f. d. St. 19 Erg. B.) eine Krankengeschichte, Befund, Sectionsbericht und Gutachten über eine am 4ten Tage tödtlich gewordene Kopfverletzung bei einem 22jährigen starken Menschen. Es trat Commotio cerebri ein, der bald Zeichen eines Extravasats folgten; die Section zeigte auf dem linken Stirnbeine eine 7‴ lange und 2‴ breite Hautwunde, unter derselben ein 2″ langes Extravasat, auf der Wölbung des Schädels ein ähnliches Extravasat, und Knochenbrüche im Scheitelbeine und dem Schläfenbein, die sich in die Tiefe des Schädels ausbreiteten. Auf der Dura mater ein Extravasat von 5 Loth Gewicht, ein solches von 30 Gran im linken Seitenventrikel. Die Kinnladen unbeweglich, die Zähne fest aufeinander. Der Kranke starb am Trismus, die Verwundungen waren absolut lethal.

M. R. *Schneider* erzählt einen Fall von merkwürdiger Heilung einer schweren Kopfverletzung durch kräftige Mitwirkung der Naturthätigkeit (*Henke's* Zeitschr. f. d. St. 19 Erg. B.) indem ein 9jähriger Knabe mit einer gequetschten Wunde in der Schläfengegend und bedeutendem Knochenbruch in Folge eines Falls, ohne Trepanation bei passendem Verfahren in 3 Monaten genas.

Dr. *Wenzel* erzählt (*Henke's* Zeitschr. f. d. St. 19 Erg. B.) fünf Fälle merkwürdiger Kopfverletzungen mit glücklichem Ausgange ohne Trepanation bei einem rein antiphlogistischen Verfahren.

Dr. *Heyfelder* liefert den Obductionsbericht und das Gutachten über die Tödtlichkeit einer nach einigen Stunden tödtlich gewordenen Kopfverletzung. Der Tod war Folge eines die ganze rechte Hirnhemisphäre bedeckenden Extravasats und die Verletzung als absolut tödtlich zu betrachten. (*Henke's* Zeitschr. f. d. St. H. 1).

Dr. *Rath* theilt die gerichtliche Obduction einer Leiche die bereits 9 Tage im Grabe gelegen hatte, nebst Gutachten über die Todesart mit (*Henke's* Zeitschr. Erg. B. 19). Der berauschte 45jährige kräftige Mann hatte Streit bekommen und war zur Ruhe in eine Ecke gesetzt worden, als er $\frac{1}{4}$ Stunde nachher von der Bank herunterfiel und todt war. Die Inspection der Leiche liefs auf Blutschlagflufs schliefsen, in Folge verschiedener Gerüchte wurde am 9ten Tage eine Section gemacht, die sich aber ebenfalls dahin aussprach, dafs Blutschlagflufs in Folge von übermäfsig genossenen Spirituosis als einzige Todesursache anzunehmen sei. Dieser Ausspruch ist um so mehr motivirt, als die Leiche keine bedeutende Verletzung wohl aber ein sehr bedeutendes Blut-Extravasat auf der Dura mater zeigte.

Dr. *Heidenreich* lieferte einen Bericht über *Caspar Hauser's* Verwundung, Krankheit und Leichenöffnung (*v. Gräf.* u. *v. Walth.* Journ. Bd. 21, H. 1) der auch für sich im Buchhandel erschien, (4 Gr.) und auf den wir nur aufmerksam machen können, um diejenigen zur Lesung der Schrift zu veranlassen, die *Hauser* für einen Selbstmörder halten, da der Verf. die Unwahrscheinlichkeit dieser Annahme darthut.

Dr. *Heyfelder* erzählt (Med. Zeit. v. Ver. 1833. No. 52.) einen ungewöhnlichen Fall von Selbstmord, indem sich ein Mann vor das Rad eines schwer bepackten Wagens warf, und sich so zerquetschen liefs.

Der Selbstmord, seine Ursachen, Arten, die Mittel dagegen und die Untersuchung desselben in medicinisch-polizeilicher und in medicinisch-gerichtlicher Hinsicht von Dr. *Tallavania.* (1 Thlr.)

Dr. *Heyfelder* theilt eine Begutachtung in der Revisionsinstanz über die Tödtlichkeit einer Schufswunde mit (*Henke's* Zeitschr. f. d. St. 19. Erg. B.), indem der Obducent nur die Unterleibshöhle geöffnet hatte; dennoch sprach

auch *Heyfelder* die absolute Tödtlichkeit der Verwundung aus, indem der Schufs den herabsteigenden Sitzbeinast gebrochen hatte, in den Unterleib gedrungen war, und Harnblase, Mastdarm, Ileum und das Netz verletzt hatte.

Dr. *Fahrenhorst* erzählt (*Rust's* Mag. Bd. 41. H. 1.) eine Krankheits- und Heilungsgeschichte einer Schrotschufswunde in der Kniebeuge, welche einen schnellen Brand des ganzen Unterschenkels zur Folge hatte. Die Wunde zeigte bei dem 20jährigen Kranken schon nach 24 Stunden eine bösartige Beschaffenheit; durch Scarificationen entfernte man eine stinkende Jauche, später als der Brand die Extremität schon fast abgestorben hatte, nahm man sie weg und fand 25 Schrotkörner, deren einige bis zum Knochen gedrungen waren.

M. R. *Seiler* beleuchtet (*Henke's* Zeitschr. Erg B. 19.) die Frage über die Amputation brandiger Gliedmafsen in medicinisch-gerichtlicher Hinsicht, mit Bezug auf zwei Fälle, die Veranlassung zur gerichtlichen Untersuchung gaben. Im ersten Fall fand ein complicirter Bruch des Unterschenkels mit Verletzung der Weichtheile, aus denen Splitter hervorragten, bei einem gesunden 28jährigen Subjecte statt. Am 6ten Tage zeigten sich brandige Stellen, in deren Folge amputirt wurde und der Kranke genas. Differenzen wegen der Zahlung des Arztes brachten eine Klage der Angehörigen wegen zu früher Amputation zu Wege; *Chaussier* trat mit der Königl. Acad. zu Paris dem Verfahren des Wundarztes bei und der Kläger zahlte. — Im 2ten Falle wurde ein Unterschenkelbruch bei einem 20jährigen Menschen so nachlässig und verkehrt behandelt, dafs Brand eintrat, die Amputation wurde erst sehr spät vorgenommen und der Kranke starb. — *Richter* setzte der häufigen Amputation Grenzen, indem er behauptete: so lange der Brand fortschreite, könne diese Operation nicht nützen, wohl aber schaden. M. R. *Seiler* widerlegt nun *Richter's* Gründe für den gegebenen Ausspruch, indem er bemerkt, dafs der Brand oft auf blos örtlichen Ursachen beruht, die Amputation im Gesunden kein Verlust ist, wenn so viel auf dem Spiel steht, und die Kräfte der Natur zur Abstofsung des Brandigen sehr oft nicht hinreichen, während die Amputation den Kranken jedenfalls kei-

ner gröfsern Gefahr aussetzt, als die ist, der man ihn ohne dieselbe überläfst. Auch *Rust* tritt *Richter's* Ansicht neuerdings bei. Indessen stellt sich die Indication zur Amputation nach den neuesten Thatsachen so, dafs zu amputiren ist, — wenn der Brand fortschreitet, trotz passender Behandlung sich dem Rumpfe nähert, und die zur Operation passenden Stellen zu überschreiten droht; wenn heftige Blutungen eintreten. Eine Verzögerung der Operation, um einen Collegen zuzuziehen, kann nicht zur Klage dienen.

Dr. *Vezin* theilt (*Henke's* Zeitschr. f. d. St. H. II.) ausführlich eine Untersuchung wider den Heuermann Johann Heinrich K. und dessen Magd Maria Elisabeth G., wegen Ermordung der Ehefrau des erstern und über die während der Untersuchung eingetretene periodische Daemonomanie der M. E. G. mit. — K. lebte in verbotenem Umgange mit der Magd G. und hatte mit ihr seine Frau getödtet, indem er sie erwürgte und die G. sie zum Fenster eines Heubodens hinauswarf. Die Leiche war schon beerdigt, als Verdacht erweckt wurde, die Section konnte aber wegen Verwesung der Leiche kein Resultat mehr liefern, und K. sowohl als G. leugneten hartnäckig. Erst 14 Tage nach der That gestand die G. angeblich, jetzt von Gewissensbissen gefoltert, und so kam auch K. zum Geständnifs, erhing sich aber in der folgenden Nacht in seinem Kerker. Bei der G. aber entwickelte sich eine periodische Daemonomanie, während welcher sie die Lippen bewegte, die Augen stets geöffnet hatte, und umherging. Durch den Gebrauch des schwefelsauren Chinins wurden die Anfälle gehoben, und die G. wurde auf 20 Jahre zum Zuchthause abgeführt.

Dr. *Salomon* beobachtete (*Casp.* Wochenschr. No. 13.) zwei Fälle von Epilepsia simulata, einmal bei einem Knaben, den Zureden zum Geständnifs brachte, das anderemal bei einem zum Militairdienste Bestimmten, den eine Mischung von Hep. sulph. Asa foet. und Ol. animal. Dipp. zu sehr anekelte, um seine Rolle fortzuspielen.

Dr. *Droste* theilt die Anordnung einer Curatel über einen 63jährigen Mann wegen angeblicher Verstandesschwäche und Wiederaufhebung derselben, nebst den abgegebenen ärztlichen Begutachtungen (*Henke's*

Zeitschr. f. d. St. H. 1.) mit. Der interessante Fall wurde vom Physikus für Fatuitas erklärt, dagegen der Mann von 4 andern Aerzten für vollkommen fähig erklärt, die Verwaltung seines Vermögens zu führen und die dem ersten Urtheile zum Grunde liegenden Thatsachen als Ausbrüche des Affects und zum Theil als absichtliche Täuschungen angesehen.

Prof. *Bernt* theilt (Med. Jahrb. d. ö. St. Bd. VI. H. I) ein ärztliches Gutachten über den Geisteszustand eines Mörders seines eigenen Sohnes mit, nach welchem der Inculpat zwar als ein roher und wenig unterrichteter in seiner Erziehung verwahrloster Mensch, keineswegs aber als blödsinnig erscheint, wie ihn eine andere untersuchende Behörde betrachtet hatte.

Dr. *Mayer* giebt (*Henke's* Zeitschr. f. d. St. H. 2) ein gerichtsärztliches Gutachten über einen in periodischer mit den Anfällen eines Wechselfiebers zusammenhängender, Manie verübten Mord. Der etwas stupide 42jährige Bauer tödtete im Anfalle eines anhaltend gewordenen Wechselfiebers, dessen Anfälle sich verdoppelten, einen Grenzaufseher mit dessen Säbel durch viele absolut-tödtliche Wunden, nachdem er schon vorher vom Teufel besessen zu sein geglaubt hatte. Er hielt nach der That seine Handlung für von Gott eingegeben, und bekam noch mehrere Wechselfieber-Anfälle, in denen zugleich völlige Manie vorhanden war. Von dem Wechselfieber geheilt, erkannte er sein Verbrechen, wurde da die That für unzurechnungsfähig erklärt wurde, der Sicherheit wegen, zu lebenslänglicher Detention verurtheilt, und erhing sich im Zuchthause.

Dr. *Dann* zeigt (einige practische Bemerkungen über die gesetzlichen Bestimmungen in Betreff der Geisteskrankheiten. *Horn's* Arch. Jan), dafs die Bestimmungen des preufsischen Landrechts in Bezug auf Geisteskrankheiten unzulänglich und bei weitem nicht ausreichend sind, da blos Rasende, Wahnsinnige und Blödsinnige unterschieden werden. — Es ist überhaupt wichtig noch zu unterscheiden, ob Jemand zurechnungsfähig oder dispositionsfähig ist, da er ersteres bleiben kann, wenn er letzteres nicht mehr ist, wie dies ein vom Verf. erzählter Fall beweifst. In Folge von Rückenmarksleiden war nämlich allgemeine Lähmung eingetreten, die den Gebrauch der Zunge und der Glieder gänzlich verhinderte, und nur unartikulirte Töne gestattete.

# Namenregister.


Albers 3. 4. 18. 22. 24. 25. 33. 37. 69. 84. 90. 95. 96. 99.
Amelung 113. 171.
v. Ammon. 4. 102. 144.
Andrene 138. 180. 201.
Arnold 2. 23.
Arnoldi 3. 17.
Ascherson 3. 65.
Asmund 86.
Asmus 119.
Astomyr 225.
Autenrieth 89. 209.

Balling 156.
Bailingal 230.
Bardili 132. 195.
Barez 166.
Baring 120.
Bartels 4. 29. 94.
Bauer 214.
Baumgärtner 56. 216.
Beaumont 30.
Bech 112.
Bechstein 219.
Becker 7. 9. 157. 158. 214.
Behr 57. 75. 77. 93. 109. 156. 162. 203.
Behre 191.
Behrendt 113.
Belitz 72.
Bell 157.
Bene 4. 39.
Behrends 101. 186.
Bergius 164.
Berkuhn 185.
Berndt 45. 83. 178. 195.
Bernhard 217.
Bernstein 104.
Bernt 5. 230. 240.
Berthold 4. 29. 76. 90. 163. 167. 185. 186. 203. 226.
Beutenmüller 124. 158.
Biehler 159.
Biermann 8. 167. 174. 183.
Billard 164.
Bird 169. 170. 175.
Bischoff 164.
Bischoff E. 178.
Bischoff d. W. 4. 20.
Bischoff W. 4.
Blasius 4. 7. 90. 131. 163.
Bley 186.
Bluhm 211.
Blumenthal 48.
Blumreich 21.
Bodenmüller 201. 215. 234.
Boedder 199.
Boehr 158.
v. Boenninghausen 225.
Boer 4. 145.
Boerhave 170.
Bonorden 61. 85.
Bonten 135.
Borges 168.
Böttcher 202. 203.
Böttger 187.

Boyer 4. 112.
Brand 218.
Brande 27.
Brandt 10. 36. 179. 180. 200.
Braun 10.
Braune 97.
Brosius 164.
Brück 174. 175. 207.
Brunhes 24.
Brüninghausen 7.
Brunn 118.
Bucheim 165.
Bünger 144.
Bunten 203.
Burdach 28.
Bürger 70.
Burkard 188.
Burnt 4. 145.
Busch 4. 145.
Büttner 133.

Caelius Aurelianus 56.
Callisen 3. 14.
Caspari 225. 226. 227.
Casper 8. 95. 170. 234.
Chaussier 238.
Chelius. 111. 112. 131.
Chemnitz 211.
Chevalier 185.
Choulant 4. 5. 39. 100. 169. 199. 230.
Clarion 40.
Clarus 49. 72. 221.
Cohen 91.
Conquest 4. 145.
Conradi 173. 179.
Conrath 207.
Copland 3. 14.
Cramer 122. 128. 189.
Crutius 214.
Czermack 22. 26.

Damerow 173.
Dann 240.
Dieffencach 4. 11. 56. 112. 121. 124. 125. 128. 132. 134. 136.
Dietrich 136. 225.
Diez 10. 105.
Droste 30. 189. 239.
Dulk 4. 179. 190.
Dupuytren 4. 112.
Dürz 188. 209.
Duvernoy 44.
Dzondi 2. 4. 8. 127. 139.

Ecermaicz 51. 90. 93. 94. 123. 124.
Eberle 4. 30.
Ebers 10. 112.
Eck 197.
Eckstein 49.
Ehrmann 181.
Eichhorn 69. 72.
Eiselt 15.
Eisenmann 4. 46. 159.
Eisenmenger 58.
Elsässer 26. 159.
Elsner 7.
Enz 96.
Erdmann 106. 122. 184. 190.
Eschenmayer 223.
Eschricht 17. 23. 121.
Esquirol 173.
Eulenberg 130.
Eyermann 134.

Faber 73. 98. 183. 185.
Fabini 216.
Fabricius 218. 231.
Fahrenhorst 238.
Fenner v. Fenneberg 164. 207.
Fichtbauer 195.
Filter 179.
Fischer 67. 77. 215. 216. 223.
Fleckless 205. 215.
Flemming 79.
Floyer 218.
Foerster 215.
Formey 164.
Frank 148.

Frank. Pet. 4. 40.
Fränkel 135.
Fricke 117. 127. 129. 132. 186. 192.
Friedreich 3. 48. 96. 173. 200. 230.
Fromherz 181.
Fronmüller 23.
v. Froriep 4.
Froriep Rob. 21. 25. 34. 100. 113. 123. 160.
Fuchs 54. 150. 202.
Funk 112.
Funke 66. 224.

Gärtner 7.
Galen 10.
Galetti 217.
Gall 17.
Gebel 224.
Geiger 181.
Germanus 221.
v. Gersdorff 177.
Glaser 227.
Glauber 199.
Gmelin 27. 30.
Göbel 181.
Gölis 164.
Golds 112.
v. Graefe 4. 112. 114. 115. 178.
Graefe M. R. 8. 199.
Graff 89. 235.
Gräff 23.
Granville 213.
Grieselich 2. 222. 225. 228.
Grohmann 173.
Groos 169.
Gröschner 120.
Grosheim 187.
Gross 225.
Guibert 165.
Guimpel 180.
Guistorp 7.
Günther 36. 194.
Günther in Duisberg 7.
Guntner 68.

Haase 146.
Haeberl 7.
Hahn 195. 218. 225.
Hahnemann 182. 192. 222. 223. 224 225.
Haindorff 173.
Hamberger 225.
Hancocke 218.
Handschuh 87.
Hanckel 183. 201.
Hanius 149.
Harless 4. 12. 13. 178.
Härlin 222.
Hartlaub 224. 227.
Hartmann 173. 226. 227.
v. Haselberg 154.
Hassbauer 101.
Hauff 87. 182. 187. 194.
Hauser 177. 237.
Hayne 28. 180.
Hecker 3. 8. 77. 100.
Hecking 153.
Hedinger 168.
Heim 7. 71.
Heimreich 40.
Heinroth 4. 173. 177.
Helbig 2. 227.
Held 162.
Heller 135.
Helmuth 217.
Hempel 7. 199.
Henke 5. 173. 230.
Henkel 96.
Henschel 34.
Hensler 177.
Herberger 224.
Hering 28. 224.
Herz 34.
Hertel 213.
Herzog 51.
Hesse 148. 154.
Hesselbach 3.

Heusinger 26. 43.
Heyfelder 24. 25. 51. 53. 62. 75. 76. 86. 90. 97. 103. 106. 119. 120. 133. 142. 148. 150. 154. 164. 180. 194. 204. 206. 237. 238.
Heyne 224.
Hildebrand 185. 186. 199.
Hille 113.
Hilling 23.
Hinze 148. 165.
Hippocrates 10.
Hofbauer 173.
Hofer 107.
Hoffer 206.
Höfling 37. 104.
Hoffmann 4. 7. 33. 43. 218.
Hoffmann E. 6. A. 172.
Hohl 4. 147.
Hohnbaum 101. 104.
Horing 193.
Horlacher 95.
Horn 89. 149.
Host 7.
Hufeland 3. 4. 8. 30. 40. 76. 86. 92. 164. 179. 182.
Huter 161.

Jacobi 4. 176.
Jäckle 14.
Jaeger 13. 103. 113. 114.
v. Jaeger 209.
Jahn 33. 54. 55. 85. 170. 186. 192. 201.
Jahr 227.
Jenisch 209.
Joel 55.
Jöry 186.
Jüngken 4. 138. 140.

Kahlert 189.
Kalisch 14.
Kammerer 225.
Kerner 4. 176. 177.
Keyler 234.
Kielmeyer 13.
Kilian 145.
Kiliches 120.
Kirchmeyer 217.
Kler 216.
Klemann 182.
Klett 157.
Klohfs 210.
Kluge 112. 156.
Kneisel 196.
Knotz 55. 56.
Köchling 49. 50. 85. 94. 127. 141. 142.
Köfler 69.
Kolb 217.
Königsdörfer 206.
Kopp 221.
Köppen 129.
Kortum 98. 109. 202.
Kosak 192.
Kostelitzky 180.
Kothe 9.
Kramer 2. 221.
Kranichfeld 181. 182.
Krause 18.
Kraufs 4. 199.
Kretschmar 222.
Kroyher 73.
Krüger-Hansen 5. 11. 191. 220.
Kühn 40.
Kunth 180.
Kützin 92.
Kyll 59.

Lachmann 143.
Langenbeck 4. 111.
Larrey 4. 113.
Lathier de Laroche 143.
Lawrence 4. 113.
Lebküchner 102.
Lee 158.
Lehmann 198.
Leibrock 121.
Lenhossek 170.
Lenz 215.

Leonhardi 112.
Leroy 40.
Leupoldt 169.
Lieber 24. 78.
Linderer 137.
Lindes 231.
Link 196. 228. 233.
Linke 142. 214.
Lippich 73. 233.
Lobethal 144.
Lobstein 3. 22.
Lohmeyer 71.
Lucas 148.
Luden 430.
Ludwig 154.
Lutheriz 214. 217.

Macher 205.
Maffei 175.
Magendie 4. 26. 27.
Malin 70. 98. 117. 135. 157. 188. 192.
Malpighi 18.
Mankiewitz 193.
Mareinkowsky 50.
Martin 15. 230.
Matuszinsky 91.
Maury 137.
Mauthner 51.
Mayer 3. 17. 161. 162. 240.
Maygrier 4. 145.
Meckel 1. 16.
Medwedow 54.
Meifsner 3. 14.
Meckarsky 214.
Mende 156.
Merkel 216.
Merker 177.
Metzler 3. 164.
Meurer 101.
Meyer 48.
Meyerhof 226.
Meyerstein 186. 201.
Michaelis 130.
Milne 8. 199.
Mitscherlich 27.
Mittermaier 151. 173.
Moesner 107.
Moll 123.
Most 35. 62. 76. 91. 93. 97. 103. 104. 110. 121. 153. 194.
v. Mucher 205.
Mühlenbein 144.
Müller 163. 186. 206.
Müller Joh. 1. 16. 18. 22. 23.
Münchmeyer 16. 98.
Münzenthaler 42.

Nagel 165.
Maegele 146.
Nasse 218.
Nasse 16. 54. 78. 107. 198.
Nasse H. 27.
Naumann 4. 31. 33. 35. 39. 57. 79.
Nelle 144.
Neuhold 232.
Neukranz 199.
Neumann 4. 16. 40. 155. 169.
Neumann Phys. 63. 152. 157. 184.
Nicolai 199.
Niethammer 209.

Oberstadt 93.
Oertel 217. 218.
Oesterlen 109.
Ollenroth 92.
Osiander 164.
Ott 130.
Otterburg 146.
Otto 13. 167. 179.

Panizze 18.
Parrol 34.
Paulitzky 149.
Peterka 132.
Peuthner 206.
Pfeuffer 9. 59. 88. 89.

Philipp 87. 139.
Phoebus 24.
Pinel 173.
Pittschaft 40.
Plecker 32.
Pleischl 187.
Plieninger 13. 54. 78. 103. 107. 131. 142. 168. 189.
Poiseuilles 27.
v. Pommer 2.
Prieger 190.
Priesnitz 218.
Prollius 187.
Puchelt 37.

Radius 55.
Rasch 152.
Rath 237.
Ratzeburg 179. 180. 200.
Rau 4. 33. 117. 225.
Reckleben 66.
Reich 195.
Reil 1. 173.
Reimbold 17.
Reinhardt 197. 198.
Retzius 25.
Reufs 72. 235.
Richter 21. 42. 58. 105. 108. 112. 120. 125. 167. 182. 184. 197. 207. 208. 210. 214. 217. 223. 238. 239.
Rieke 159. 193.
Ritter 213.
Ritterich 142.
Robbi 7.
Roesch 50. 73.
Roloff 231.
Romberg 29. 96. 166. 198.
Rosas 4. 7. 138.
Rosenbaum 53. 199.
Rosenmüller 21.
Ross 7.
Rosshirt 165.
Roth 225.
Rummel 228.
Ruppius 165.
Rust 3. 4. 111. 112. 239.
Rust jun. 66.

Sabatier 113.
Sachs A. 3.
Sachs L. W. 4. 5. 179. 190. 221.
Sachse 11. 98. 210.
Salomon 23. 30. 137. 239.
Schäfer 78.
Schede 218.
Schieffer 234.
Schindler 133.
v. Schlechtendal 180.
Schlemm 19.
Schmidt 1. 13. 14. 46. 76. 200.
Schmidtmüller 233.
Schnackenberg 152.
Schneemann 151. 158.
Schneider 44. 62. 150. 231. 234. 236.
Schnitzer 3.
Schoen 4. 138. 139.
Schoenlein 112. 159.
Schreiber 70. 160.
Schreger 7.
Schrön 222.
Schröter 21.
Schubert 170.
Schübler 7.
Schulz 4. 30. 213.
Schulze 173.
Schurmeyer 126.
Schufsler 74.
Schütz 233.
Schwabe 20. 233.
Schwartz 165.
Schwartzschild 31.
Seeger 123.
Seerig 96. 99. 118. 119. 125. 128. 134. 135.
Seidlitz 56.
Seiler 15. 179. 238.
Serlo 188.
Seulen 146. 152.

Sichel 139.
Sicherer 89.
Siebenhaar 24. 66. 101. 198.
v. Siebold 4. 145. 153.
Siedler 189.
Signowitz 15. 116.
Simon 181. 193.
Simon jun. 2. 5. 221.
Smith 218.
Sobernheim 213.
Späth 95. 130.
Speyer 205.
Stadler 63.
Stahmann 112.
Stammer 168.
Stannius 75.
Stark 33.
Steinheim 171. 172. 182.
Stern 127.
Steudel 158.
Sticker 28.
v. Stifft 7.
Stilling 131. 138. 143.
Stoll 179.
v. Stosch 25. 186. 192.
Strahl 181. 215.
Strauch 84.
Strohmeyer 134.
Stüler 228.
Sturm 22.
Succow 35.
Sundelin 7.
Szerlecki 126.

Tallacana 237.
Textor 4. 112. 130.
Thär 66. 68. 208.
Tiedemann 16. 23. 27. 30.
Tobel 100.
Toel 165.
Tott 53. 75. 90. 93. 97. 101. 106. 164. 174. 188. 192.
Treviranus 4. 26.
Trinks 2. 227.
Tritschler 13. 63.
Trusen 126. 197.
Tschepke 196.

Ulrich 79. 134. 135.

Valentin 17. 20.
Vavasseur 8. 199.
Veiel 121. 122. 133.
Venus 40.
Velpeau 3. 20.
Velten 163.
v. Vering 4. 144.
Versen 64.
Vetter 3. 182. 203.
Vezin 235. 239.
Vogel 4. 40. 165. 188. 211.
Vogt 199.
Vollmer 146. 154. 160. 161. 162. 200.
Vonderfuhr 151.

Wagner 205.
Wagner Prof. 3. 20. 22.
Walter 150.
Walther 122.
v. Walther 112.
v. Wattmann 126.
Weber 3. 25. 227.
Weber M. J. 3. 10. 21.
Weigersheim 47.
Weickart 225.
Wendt 13. 15. 19.
Wenzel 69. 93. 133. 197. 200. 234. 236.
Werber 2.
Weyland 113.
Wibmer 181.
Wich 2.
v. Wiebel 7.
Wildberg 147. 175. 214. 213. 235. 236.
Willbrand 194.
Willems 133.

Windisch 43. 50. 56. 57. 65. 75. 78. 87. 90. 92. 94. 95. 105. 108. 109. 118. 122. 124. 129.
Winkler 180. 181. 228.
Winter 99.
Wittekop 151.
Wolff 26. 58. 139. 192. 194.
Wrelen 227.
Wunsch 69.
Wutzer 19. 24. 25. 119. 132.
Zangerl 167.
Zechel 167.
v. Zedlitz 205.
Zengelin 212.
Zeroni 220.
Zimmermann 137. 177.
Zlatarovich 49.
Zoczek 218.
Zybel 69.

# Sachregister.


Aberwitz 174.
Abführmittnl 186.
Abortus 157.
Aerzte, Stellung derselben 231.
Afterärzte 231.
After, künstlicher 121.
Akademie für psychische Heilkunde 175.
Amaurosis 142.
Amblyopie 142.
Amputation 133. 238.
Anatomie 3. 16. 19. 21.
- pathologische 22.
- vergleichende 22.
Aneurysma 132.
Angina parotidea 75.
- pectoris 76 sq.
Anthrax 117.
Anthropologie 169.
Apoplexie 95.
Apothekenvisitationen 231.
Aqua Binelli 193.
Aristolochia 183.
Arsenik 203.
Arteria pulmonalis, Weite. 18.
Arzneimittel, Gabe 182.
- heroische 183.
- specifische 182.
- Zusammensetzung 182.
- Lehre 4. 178. 182.
Ascites 84.
Asphyxia infantum 165.
Assecuranz der Aerzte 14.
Atresia vaginae 158.
Auge, circulus venosus, 17.
Augenkrankheiten 4. 138.
- Eintheilung 113.
Basilias 8.
Bäder 204. 39.
Balggeschwulst 134.
Bals. Copaivae 184.
Bandwurm 186.
Bauchhöhlenschwangerschaft 149.
Bauchwunde 129.
Belladonna 135. 184.
Bewufstlosigkeit in partu 147.
Bismuthum 189.
Blattern 62 sq.
Blennorrhoea secundaria 207.
Blut 27.
Bluter 30.
Blutabgang e genitalibus 167.
Blutbrechen 167.
Blutegel 179.
Blutgefäfse. Durchmesser 20.
Blutgeschwulst der Schamlippen 158.
Blutung aus dem Nabelstrang 154.
- - - Penis 120.
Brand der Kinder 167.
Brantwein 202.
Brom 190.
Bursa mucosa iliaca 127.
Calomel 190.
Carbo animalis 101.
Carcinoma uteri 162.
Cardialgie 106.
Caries im Felsenbein 119.

Cataracta 143.
Chemie, medizinische 181.
Chinarinden 181.
Chininum sulph. 187. 192.
Chirurgie 4. 111.
- ihre Grenzen 9.
Chlor 197.
Chlorkalk 197.
Cholera 55 sq. 184. 189.
Chorea 106. 189.
Chyluskörperchen 20.
Colica metallica 109.
Coloboma iridis 142.
Concrement, steiniges im Halse 118.
Condylomata 117. 192.
Congestionen 35.
Convulsionen 104 sq.
- der Kinder 167.
Cort. granatorum 186.
Cretinismus 173.
Croup 76 sq. 188. 198.
Cubeben 185.
Cuprum sulphuricum 188.
- sulphuricum ammoniatum 189.
Cyanosis 97. 98.
Cynanche Thyreoidea 76.

Daemonomanie 239.
Dammunterstützung in partu 152.
Dampfbad, weingeistiges 199.
Darmschwindsucht 160.
Darmsteine 103.
Datura Stramm. 201.
Delirien im Nervenfieber 50.
Delirium tremens 108.
Desinfectionsmittel 196.
Diaetetik 5. 213 sq.
- der Kinder 164.
Diabetes 84 sq. 195.
Diarrhoea 185. 197.
Dipsobiatrik 233.
Ductus thoracicus in Venam azygam mündend 24.
Durchlöcherung der Urethra 123.
Durchschneidung d. Achillessehne 134.
Dysenterie 185.

Eclampsie 154.
Eidechse im Magen 104.
Eihüllen es Foetus 21.
Einbildungskraft, Regulirung derselben 35.
Einspritzung in den After 198.
Eisenoxydhydrat 203.
Eiter im Gehirn 95.
- Metastasen 34.
Embryologie 20.
Emphysema universale 78.
Empyem 98. 117.
Encephalitis bei Kindern 166.
Encyclopädieen 14.
Endemische Einflüsse 42.
Endermatische Methode 197 sq.
Entbindung fehlerhafte 235.
Epilepsie 106. 117. 189.
Erbrechen 197.
Eventration 150.
Exophtalmia fungosa 143.
Exstirpatio bulbi oculi 144.
- gl. submaxillaris 133.
- maxillae inferioris 133.
Extractum Cascarillae 184.
- Belladonnae 135.
- Gratiolaae 186.
- Nucis vomicae 188.

Ferrum hydrocyanicum 192.
Fettbildung 25.
Feuer, heiliges 202.
Fieber, Eintheilung 48.
Fistel 122.
Flechten 90 sq. 192.
Fliegenlarven, Abgang lebender 26.
Foramen ovale, offen 97.
Formulare 4. 199.
Fractura claviculae 126.
- femoris 126.
Frauenzimmerkrankheiten 4. 145.
Frieselfieber 50.
Frühgeburt, künstliche 152.
Fungus medullaris 23.
- oculi 142.
Eufsgeschwüre 122.

Gallenblasen-Verwachsung 53.
Gastein 205.
Gastroenteritis 58.
Gastromalacie 99.
Gaumennath 134.
Geburt, schwere 148.
Geburtshülfe 4. 145.
- Exploration 147.
Gefäfsdurchschlingung 131.
Gehirn-Eiter 95.
- Entzündung 95. 166.
- Tuberkeln 96.
- varicöse Fäden darin 17.
- Zusammenhang mit den Genitalien 16.
Gehörkrankheiten 4. 144.
Geisteskranke, Gesetze dafür 240.
Gelenk, falsches 126.
Geruch, übler aus dem Munde 97.
Geschäftstagebuch 15.
Geschlechtstheile d.Buschmänner 18.
Geschwulst am Backen 119.
- am Bauchfell 24.
Gesichtsobjekte, aufrechtstehend 29.
Gesichtssinn 29.
Giftpflanzen 200.
Gürtelrose 62.

Haematoma 118.
Haemorrhoiden 78.
Halswunden 128.
Harn, bei Rückenmarkleiden 96.
Harnblase, desorganisirte 103.
Hasenscharte 134.
Hautkrankheiten 208.
Heilkunst, Standtpunkt derselben 11.
Heiserkeit 193.
Hemeralopie 142.
Hemiplegie 198.
Hernien 121. 136.
Herniotomie 135.
Herpes 90 sq.
Herzen, getrennte bei Amphibien 18.
Herzkrankheiten 37. 97.
Herzschlag 28.
Hinken, freiwilliges 127.
Homöopathie 5. 220 sq.
Hornhautvereiterung 142.
Hospitalbrand 117.
Hydatiden am Nabelstrang 150.
- im Unterleib 119.
Hydrarthus 127.
Hydrocele 120.
Hydrocephalus 79. sq. 153.
Hydrophobie 107 sq. 187.
Hydrops 78 sq.
- saccatus tub. Fallop. 160.
Hypenanthiosis 9.
Hypospadie 135.

Icterus 184.
Idiosomnambulismus 177.
Ileus 109.
Incarceratio intestinorum 121.
Indigo 187.
Influenza 48 sq.
Instrumentenlehre 131.
Inunctionscuren 191.
Invaginatio intestinorum 103.
Jodine 185.
Ipecacuanha 187.
Irrenheilanstalten 176.

Kälte im Ileus 109.
Kaffe 100.
Kaiserschnitt 151.
Kehlkopfsmuskeln 17.
Keuchhusten 73.
Kindbettfieber 159.
Kinderkrankheiten 4. 145. 164.
Kleidung als Krankheitsursache 156.
Klumpfufs 134.
Knochenverletzung Neugeborner 168.
Kolik ruhrartige 158.
Kopfverletzung 124 sq. 236 sq.
Krämpfe 104 sq. 187.
Krankenpflege 8.
Krankheiten der Brust 97.
- - Milz 101.
- - Nieren 102.
- - des Mundes 97.
- - Pancreas 101.
- - Rückenmarks 96.

- - intermittirende 187.
- - psychische, Eintheilung 170.
- sensible 40.
Krankheits-Anlage 34.
- Constitution zu Berlin 45. 115.
- - - Fulda 44.
- - - Greifswalde 45.
- - - Marburg 43.
- - - Pesth 43.
- - - Stuttgard 44.
- - - Würzburg 114.
- — Eintheilung 113.
- — Entstehung 34.
- — Ursachen 35.
Krätze 88 sq.
Kreosot 22. 193 sq.
Kriegsheilkunde 230.
Kropf 183 sq.
Krümmung des Rückgrates 127.
Lebensdauer der Aerzte 8.
Leberleiden 190.
Leberthran 183.
Lebervergröfserung 24.
Lehranstalt in Breslau 15.
- - Dresden 15.
Leichenhäuser 233.
Lexicon der Medizin 14.
- - Schriftsteller 14.
Lichtkrankheiten 35.
Lientreie 93.
Liquor ammon. caust. 203.
Lonicera Hylosteum 201.
Ludwigs-Spital zu Paris 15.
Lufteindringen in die Vena jugularis 134.
Luftrörenschnitt 135.
Luxationen 123.
- veraltete 123.
Lymphe 27.
Lymphkörperchen 20.
Magen-Durchlöcherung 100.
Magen-Erweichung 99.
- -Scirrhus 100.
Magnetismus, thierischer 177.
Manie, periodische 240.
- sine deliriis 171. 173.
Markschwamm der Hoden 120.
- des Auges 142.
Masern 75 sq.
- mit Keuchhusten 73.
Medizinalgesetze 230. 240.
Medizin im Allgemeinen 3. 7.
- gerichtliche 5. 230 sq.
- Grenzen derselben 9.
- Methodologie derselben 10
- populäre 5. 213 sq.
- Studium desselben 10.
- System derselben 10.
Medullar-Sarcom 120.
Melancholie mit Bewufstseyn 171.
Menschenschädel, merkwürdige 16.
Menstruation 31.
- aus dem After 30.
- durch die Lunge 157.
- Hervorrufung derselben 185.
- unterdrückte 110.
Metrorrhagie 157.
Milchabsonderung, unterdrückte 164.
Milz, Körperchen in derselben 18.
- Leiden 101.
- Vergröfserung 24.
- Verknöcherung 46.
Mineralwässer 204 sq.
- in Driburg 207.
- - Eger 207.
- - Ilmnau 206.
- - Oestreich 205.
- - Pilsen 206.
- - in Ronneburg 206.
- - Schwalbach 207.
- - Sebastiansweiler 209.
- - Pazmansdorff 206.
- - Teinach 206.
- - Teplitz 208.
- - Ungarn 205.
- - Wiesbaden 208.
- künstliche 211.
Mifsbildungen 24.

Mifsgeburt 22 sq.
Molkenkur 212.
Morbus cardiacus 56.
Morphium aceticum 197.
Mundfäule 93.
Muskeln durch pathologische Prozesse 25.
- in den Corpus cavern. 18.
- Reizbarkeit 29.
Mutterkranz vergessener 163.
Myelitis 57.

Nabelarterien-Erweiterung 25.
Nabelstrang-Umschlingung 153.
Nachgeburt 153 sq.
Nase, Brand derselben 52.
- Semiotik derselben 37.
Natrum carb. acid. 189.
Naturheilkraft 36.
Nerven des Kopfes 17.
- - Steifsbeins 19.
- - Fieber 50 sq.
- - Reizbarkeit 29.
Nervus sympathicus 19.
- vagus 26.
Neuralgia facialis 105.
- genitalium 106.
Nieren-Steine 102.
- Tuberkeln 102.
Noma 93.

Oel-Erzeugung im Darmkanal 104.
Oleum crotonis 192.
Operation 130.
Operiren, nicht jedes ist heilen 9.
Ophtalmia aegyptiaca 140.
- catarrhalis 139.
- contagiosa 140.
- gonorrhica 139.
- neonatorum 139.
Opium bei Schwangern 184.
- in Lungenentzündung 185.
Otitis 56.
Ovarien, degenerirte 163.
- hydropische 163.

Panaritium 116.
Pancreas-Leiden 101.
- Verhärtung 101.
Paralysis 198.
- universalis 110.
Paraphrosyne 174.
Paraplegie 109.
Pathologie, allgemeine 4, 33.
- specielle 4. 39 sq.
Pathogenie 33.
Pelviotomie 152.
Pemphigus 75.
Perforation 151.
Peripneumonie 56.
Peritonitis 57.
Pest 52.
Petechien 75.
Pflanzen offizinelle 180.
Phantasie, Macht derselben 170.
Pharmacie 181.
Pharmacopoe, allgemeine deutsche 12. 178.
- preufsische 179.
Phellandrium aquaticum 185.
Phlegmatia alba dolens 160.
Phthisis 94.
- pulmonalis 185.
Physiologie 4. 16. 26 sq.
Placenta, entzündete 154.
- mit Speckgeschwülsten 154.
Pneumonie 185.
Polizka 15.
Polyp des Uterus 161.
- Exstirpation 161.
- im Herzen 98.
- - Rectum 118.
Pseudoerysipelas 61.
Psoas-Abscess 59.
Psoitis 59.
Psychologie 4. 169 sq.
Pubertät, frühzeitige 30.
Pulegium 185.
Puls im Unterleib 103.
- Schläge 28.
Pupillenbildung durch die Sclerotica 143.

Purpurfriesel 53.
Pustula maligna 75.
Pyra 46.

Quarantaine-Anstalten 233.
Quecksilber 190

Receptirkunst 199.
Reproductions-Fieber 47.
Resection des Schienbeins 133.
Rhachitis 93.
Rheumatismus 58, 192. 196.
Rippenband 17.
Ruhr 57 sq.

Säfte, Einfluſs auf Krankheiten 34.
Salicin 187.
Salivatio spontanea 87.
Scharlach 72 sq.
- mit Blattern 72.
Schlangenbiſs 129. 200.
Schleimhaut-Exantheme 46.
Schuſswunden 237 sq.
Schwangerschaft auſser dem Uterus 149.
- - und in dem Uterus 149.
Schwefelsäure 202.
Schweiſs, englicher 8.
- Fieber 54.
Scilla 197.
Scirrhus im Magen 100.
- - Peritoneum 100.
- - Rectum 100.
Scorbut 92.
Scrofeln 185.
Secale cornutum 186.
Sectionsberichte 98.
Sedum acre 184.
Seebäder 210.
- Nord- und Ostsee 210 sq.
- zu Doberan 210.
- Norderney 211.
- Wangerode 211.
Seelenstörung 174 sq.
Selbstmord 237.
Semiotik 37.
Senfteige 199.
Senna 186.
Somnambulismus 176.
Soolbäder 209.
Spätgeburt 148.
Sphenosiphon 152.
Spina bifida 46.
Staphyloma Scleroticae 144.
Steinschnitt 135.
Steinzangen 136.
Sterblichkeit der Schwangern 157.
Stricturen des Oesophagus 99.
Strychnin 109. 197. 198.
Styptica 138. 186. 193.
Symblepharon 144.
Syphilis 85 sq.

Tetanus 105.
Therapie, specielle 39 sq.
Tinct. Jodinae 126.
- Sem. Colchici 201.
- Thujae 192.
Todesart, merkwürdige 234.
Todtenbeschau 233.
Toxicologie 4. 200.
Transfusion 157.
Traubenmole mit Schwangerschaft 148.
Tripper 86 sq. 185.
Trismus 105. 131.
Tuberkeln 96. 99. 102. 183.
Tumor cysticus 46.
Typhus 51 sq.

Unterbindung der Art. cruralis 132.
- - radialis 132.
Urtica dioica 185.
Uterus getheilter 24.
- Krankheiten desselben 160 sq.
- Putrescenz desselben 162.

Vaccina 62 sq.
Vagina, Exstirpation derselben 162.
Varicocele 132.
Variolae 62 sq.

Varix, geborstener 158.
Vena portarum mit V. cava anastomos. 25.
Veratrin 188.
Verband, einfacher für Fracturen 124.
- Lehre 131. 137.
Verdauung 30.
Vergiftung 201 sq. 234 sq.
Verletzung durch Blitz 234.
- Tödtlichkeit desselben 236.
Versammlung der Naturforscher und Aerzte 13.
Vesicator. unpassendes 46.
Verwundung 124. 128 sq. 133 sq.
Vorfall eines Darms 121.

Waarenkunde, pharmaceutische 181.
Wahnsinn, epidemischer 175.
- periodischer 175.
Wasser, als Heilmittel 198.
Wasserfenchel 185.
Wasserkopf 79 sq. 154.
Weichselzopf 91 sq.
Wendung 150.
Wechselfieber 53 sq. 183.
Winterschlaf 26.
Wöchnerinnen, Krankheiten derselben 158.
Würmer 93 sq.
Würste, giftige 201.
Wollust, psych. Folgen der weiblichen 155.

Zahnkrankheiten 137.
Zahnschmerzen 196.
Zangengeburt 150.
Zerbrechen schiefgeheilter Knochen 130.
Zerreifsung der Arterien 25.
- - Harnröhre 123.
Zeugungs-Unfähigkeit 235.
Zink 189.
Zittmansches Decoct 191.
Zona 93.
Zoologie, medicinische 179.
Zunge, Verschlucken derselben 168.
Zurechnung 232.
Zwillingsgeburt 149.
Zwitter 23.

Gedruckt bei Julius Sittenfeld.

Berlin, bei August Hirschwald.